

Evangelischer Kalender

auf das

Jahr unseres Herrn

1888.

Herausgegeben von der

Evangel. Synode von Nord-Amerika.

Zu beziehen durch P. R. Wobus, St. Charles, Mo.

A. Wiebusch & Son Prtg. Co.,
St. Louis, Mo.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Zeitberechnung, Finsternisse 2c. 2
Neujahr. (Gedicht) 3
Sieben Bitten des Vater Unser und sieben Tage der Woche 5
Uebersicht der evang. Festordnung von 1888 bis 1900 6
Säume nicht! 6
Kalendarium .... 7—18
Zum neuen Jahr! 19
Der Schmuck 21
Fleisch und Geist. (Gedicht) 30
Der Stein des Anstoßes 31
Der Widerspruchsgeist 32
Aus dem Leben Christian H. Zellers ... 33
Altes Gold 41
Johann Albrecht Bengel 42
Der Vernunftgläubige. (Gedicht) 44
Das elfte Gebot 45
Die Lebenssonne. (Gedicht) 47
Das Mütterchen 48
Kleines wirkt Großes 51
Eine Beichte auf dem Schlachtfelde ... 52
Zween Spiegel 53
Ein Klopfgeist 54
Gottes und der Menschen Werke 55
Die Wache an Freddies Wiege 56
Wunderbare Rettung 59
Die Orgel 62
Ein entlegener Erdenwinkel 64
Gottes Wunder im Reiche der Natur:
  Die Erde in ihrem Laufe 66
  Betrachtung des Meeres 67
  Was du thun kannst. (Gedicht) 69
  Die Sonne am Nordpol 69
  Das Größte von verschiedenen Dingen auf der Erde 70
  Das Ameisenvolk 71
Kirchengehen ohne Segen. (Gedicht) .. 72

Seite

Haus und Familie:
  Der beste Empfehlungsbrief 73
  Das Haus und seine Kinder 73
  Von Verlobungen 75
  Im Kämmerlein 76
  Einfluß der Mütter 77
  Drei Wünsche für Eheleute 78
  Berufstreue 79
  Wie andere 80
  Eine Adresse an die Ehemänner 81
  Wozu der Honig gut ist 83
Woran es fehlt. (Gedicht) 84
Vom Tischgebet 84
Phokas 85
Fürst Bismarck als Christ 86
Im Gotteshause. (Gedicht) 87
Vom Licht getroffen 87
Christliche Hausapotheke 90
Heiteres von unsern Kindern 91
Eine indische Eisenbahn 91
Ein guter Spruch 94
An die Unzufriedenen 95
Denkspruch 95
Wie heißen wir auf deutsch? 96
Unter dem Eisenbahnzuge 98
Mit Ehren alt geworden 100
Genug für heute! (Gedicht) 103
Synodales 104
Evang. Proseminar in Elmhurst 109
Evang. Predigerseminar bei St. Louis . 110
Deutsche Protestant. Waisenheimath .. 112
Barmherziges Samariter-Hospital 112
Verzeichniß der evang. Pastoren 113
Entschlafene Pastoren 118
Verzeichniß der evang. Lehrer 118
Verzeichniß der evang. Gemeinden 119
Beamte der deutschen evang. Synode .. 126
Schlußstein. (Gedicht) 128

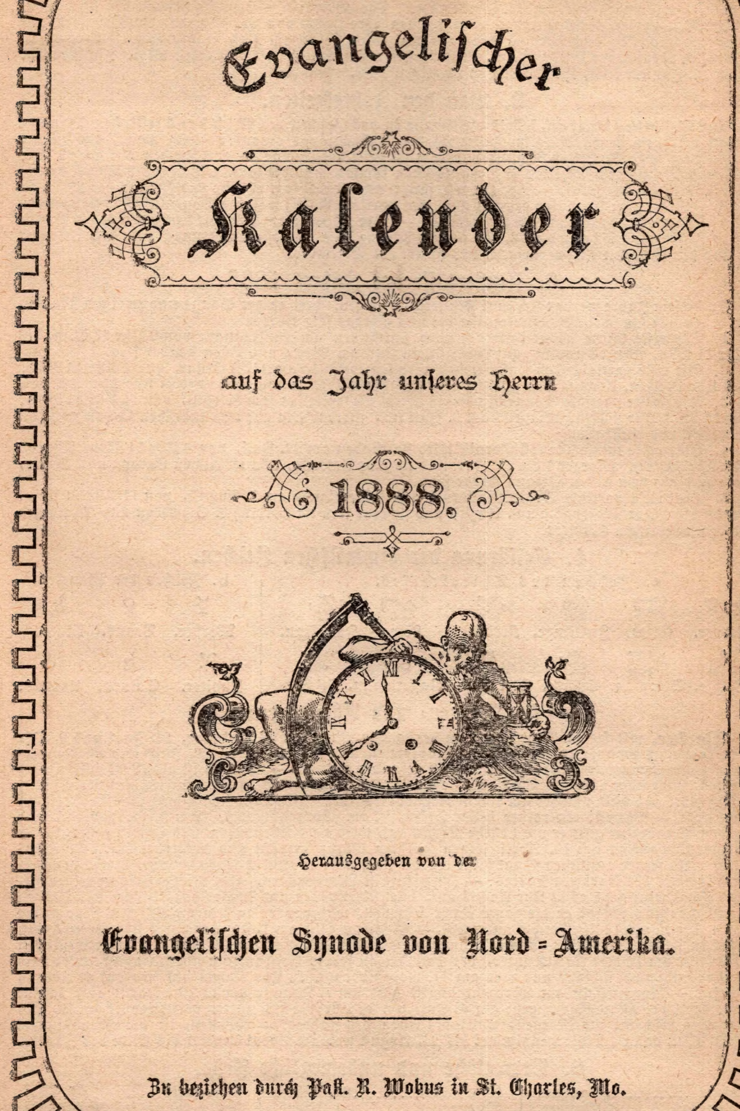
Verzeichniß der Anzeigen.

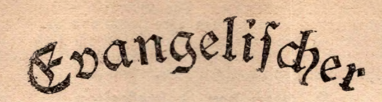
Seite

Alms & Döpke, Dry Goods & Carpets . 136
Baltimore Organ Manuf'g Co. 137
Baltimore Steam Show Case Works 137
Brumder, G., Deutsche Buchhandlung . 141
Cranston & Stowe, Bücherverlag 140
Davidson, Conway & Rogers 142
Duhme & Co., Kommuniongeräthsch. .. 142
Gail & Ax, Rauch- u. Schnupftaback .. 139
Geitz, J. C., Nähmaschinen 134
Germania und Deutsche Warte 141
Hinners & Albertsen, Orgeln 135
Kaufmann, Ernst, kirchliche Scheine 2c. . 138
Knabe & Co., Pianos 132
Köhnken & Grimm, Orgelbauer 142

Seite

Kohler, Jg., Buchhandlung 143
Lindenwood College für Mädchen 134
Medical College of Ohio 142
Niewöhner, Evang. Choralbuch 142
Norddeutscher Lloyd, Dampfschifffahrt . 130
Oldberg-Wall Laboratorium 133
Rosche & Co., Orgeln und Pianos 132
Schäfer & Koradi, Buchhandlung 131
Schwalbach, M., Kirchthurm-Uhren ... 135
Stieff, Chas. M., Pianos 140
Stuckstede & Co., Glockengießer 129
Tönnies, A. G., Evang. Buchhandlung . 144
Vanduzen & Tift, Glockengießer 134
Zeitschriften u. Verlag der Synode . Umschl.





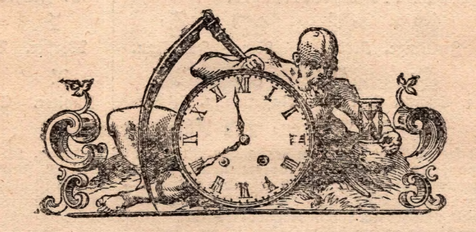
Evangelischer

Kalender

auf das Jahr unseres Herrn



1888.



Herausgegeben von der

Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Zu beziehen durch Past. R. Wobus in St. Charles, Mo.

1. Zeitberechnung.

Das Jahr 1888 seit unsers Herrn Jesu Christi Geburt ist ein Schaltjahr von 366 Tagen. Der Sonntagsbuchstabe ist A, vom 27. Febr. G. Die Juden zählen ihre Jahre von Erschaffung der Welt und stehen nach ihrer Zeitrechnung im 5648. Jahre, das am 19. September 1887 beginnt und am 4. September 1888 endet. Sie feiern ihr Passahfest am 27. März; Pfingsten am 7. Mai; Versöhnungsfest am 15. September. Die Bekenner des muhamedanischen Glaubens, wie Araber, Perser, Türken und andere, rechnen ihre Jahre von der Zeit an, da Muhamed, ihr Prophet, von Mekka nach Medina auswanderte. Sie stehen im 1305. Jahre ihrer Zeitrechnung, das am 19. September 1887 beginnt. Die Russen rechnen noch nach dem alten Styl. Ihr Neujahr ist den 13. Januar 1888, ihr Ostern den 24. April 1888.

2. Von den Jahreszeiten.

Der **Frühling** fängt an, sobald die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, den Aequator erreicht und zum ersten Male im Jahre Tag- und Nachtlänge einander gleich macht, das ist am 19. März. — Der **Sommer** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, wo sie um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten kommt, und die längste Dauer des Tages verursacht, das ist am 20. Juni. — Der **Herbst** fängt an, sobald die Sonne das Zeichen der Waage erreicht, wieder zum Aequator gelangt und zum zweiten Male im Jahre Tag- und Nachtlänge einander gleich macht, das ist am 22. September. — Der **Winter** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, wo sie um Mittag die weiteste Entfernung vom Scheitelpunkt hat und den kürzesten Tag verursacht, das ist am 22. Dezember.

3. Finsternisse des Jahres 1888.

In diesem Jahre werden sich fünf Finsternisse zeigen, drei an der Sonne und zwei am Monde, von denen nur die zwei Mondfinsternisse bei uns sichtbar sein werden.

1. Die erste totale Mondfinsterniß wird stattfinden am 28. Januar, von 2 Uhr 27 Min. bis 8 Uhr 11 Min. Abends und in ganz Amerika, in Europa, Afrika und Asien sichtbar sein.
2. Die erste partiale Sonnenfinsterniß wird sich ereignen am 11. Februar, von 4 Uhr 46 Min. bis 8 Uhr 13 Min. Abends und sichtbar sein auf der Südspitze von Südamerika und dem Südpol.
3. Die zweite partiale Sonnenfinsterniß wird sich ereignen am 8. Juli, von 11 Uhr 41 Min. Abends bis 3 Uhr 3 Min. Morgens am 9. Juli und sichtbar sein auf dem indischen Ocean zwischen Südafrika und Australien.
4. Die zweite totale Mondfinsterniß wird stattfinden am 22. Juli, von 8 Uhr 54 Min. Abends bis 2 Uhr 33 Min Morgens am 23 Juli und in ganz Amerika, dem westlichen Europa und Afrika, sowie auch auf dem stillen Ocean sichtbar sein.
5. Die dritte partiale Sonnenfinsterniß wird sich ereignen am 7. August, von 11 Uhr 53 Min. Abends bis 2 Uhr Morgens am 8. August und sichtbar sein im nördlichen Schweden und Norwegen und dem nördlichen Eismeer.

4. Erklärung der himmlischen Zeichen.

a. Zeichen des Thierkreises.

Widder.	Stier.	Zwillinge.	Krebs.	Löwe.	Jungfrau.
Waage.	Scorpion.	Schütze.	Steinbock.	Wassermann.	Fische.

b. Zeichen der Planeten.

☿ Merkur.	♀ Venus.	♂ Mars.
♃ Jupiter.	♄ Saturn.	♅ Uranus.

5. Morgen- und Abendsterne.

Merkur, mit freiem Auge schwer zu beobachten, kann am 17. Februar, 12. Juni und 8. Oktober kurz nach Sonnenuntergang am Westhimmel, und am 30. März, 29. Juli und 16. November kurz vor Sonnenaufgang am Osthimmel gefunden werden. — **Venus** ist als Morgenstern noch sehr hell, wird aber bald schwächer, bis sie am 11. Juli, in der obern Conjunction mit der Sonne, verschwindet und bald nachher am Abendhimmel erscheint. Ihren größten Glanz erhält sie erst im März 1889. — **Mars,** ein rother heller Stern, ist am Morgenhimmel. Am 5. Januar in seiner östlichen Quadratur geht er um 12 Uhr Nachts auf, wird bald Abendstern und immer heller, bis er in seiner Opposition am 10. April seinen größten Glanz erreicht und die ganze Nacht am Himmel ist In seiner westlichen Quadratur am 22. Juli geht er 12 Uhr Nachts unter, bleibt aber am Abendhimmel bis Ende des Jahres. — **Jupiter** ist Morgenstern. Am 24. Februar in seiner östlichen Quadratur geht er 12 Uhr Nachts auf, wird Abendstern und immer heller. Am 21. Mai in seiner Oppositon scheint er die ganze Nacht sehr hell, während er in seiner westlichen Quadratur am 20. August um 12 Uhr Nachts untergeht. — **Saturn** geht am 1. Januar vor 7 Uhr Abends auf, scheint in seiner Opposition am 23. Januar die ganze Nacht, geht am 18. April in seiner westlichen Quadratur um 12 Uhr Nachts unter, verschwindet in seiner Conjunction am 1. August, wird bald am Morgenhimmel sichtbar und geht am 11. November um 12 Uhr Nachts auf, worauf er Abends erscheint. — **Uranus** ist am Morgenhimmel, geht am 7. Januar um 12 Uhr Nachts auf, scheint am 4. April die ganze Nacht, geht am 4. Juli um 12 Uhr Nachts unter, verschwindet am 10. Oktober und erscheint am Morgenhimmel bis Ende des Jahres. — **Neptun** ist am Abendhimmel bis 20. Mai, dann am Morgenhimmel bis 24. August und am Abendhimmel bis Ende des Jahres.

6. Bewegliche und unbewegliche Feste.

Neujahr	1. Januar.	Charfreitag	30. März.	Trinitatis	27. Mai.
Epiphanias	6. Januar.	Ostern	1. April.	Reformationsfest	31. October.
Fastnacht	13. Februar.	Himmelfahrt	10. Mai.	Erster Advent	2. December.
Palm-Sonntag	25. März.	Pfingsten	20. Mai.	Christfest	25. December.

Neujahr.

Psalm 90.

Die Jahre wandern und wir wandern mit,
Es bleicht der Zeiten Kreislauf unsre Haare,
Und schwerer wird dem müden Fuß der Schritt
Und öder uns das Herz von Jahr zu Jahre;
Denn Pilger sind wir in der Fremde hier,
Drum rufen wir, gebeuget von Beschwerde:
Du Gott bist unsre Zuflucht für und für,
Und eh' die Berge wurden und die Erde,
Bist du, o Gott, von Ewigkeiten her.

Im Staube wandeln wir, wir armer Staub;
O laß uns nicht im Todesstaub versinken!
Wenn zagend wir uns sehn des Todes Raub,
So laß aus deinem Lebensquell uns trinken,
Nimm, Lebensfürst, dem Tode seinen Raub
Und senk ins Herz uns deinen Trost hernieder:
Der du die Menschen wandelst all in Staub
Und sprichst: Ihr Menschenkinder kehret wieder.

Wir theilen unsre Jahre klüglich ein
Und zählen unsre Tage nach den Stunden;
Doch was verlebt, wie kurz scheint es zu sein,
Wie schnell hat unsre Zeit ihr Ziel gefunden.
Doch nach Jahrtausenden zählt deine Uhr
Und deiner Zeiten Maaß wird nicht gefunden,
Denn tausend Jahre sind ein Gestern nur
Vor dir und wie die Nacht, die schnell geschwunden.

Doch unser Leben schwindet, wie ein Traum,
Eh' wir des Lebens uns nur recht besonnen;
Wir stehen in der Lebensblüthe kaum,
So hat auch das Verwelken schon begonnen;
Ein Schlaf sind wir, du schwemmest uns dahin,
Ein wandelnd Gras, das heute grünt und blühet,
Das Morgens herrlich pranget frisch und grün,
Und Abends abgehau'n zum Tode ziehet.

Es lastet auf uns, Herr, der alte Fluch,
Des Todes Bann hält unser Herz gefangen;
Das fühlen wir im Leben oft genug,
Wenn vor dem Sterben uns so oft will bangen.
Durch Todesfurcht als Knechte wir uns sehn,
Wenn aus der Sicherheit du uns willst wecken:
Das macht dein Zorn, daß wir so schnell vergehn,
Dein Grimm, daß wir so plötzlich nun erschrecken.

Wir fragen uns in diesem neuen Jahr,
Was war bisher die Frucht von unserm Leben?

O Herr, wie sind wir doch der Früchte baar!
Was wir gewirkt, das wollest du vergeben,
Lenk auf das Ewige du unsern Sinn,
Daß unser Herz das gute Theil bewahre.
Durch deinen Zorn gehn unsre Tage hin,
Wie ein Geschwätz verbringen wir die Jahre.

Wie reich und lang erscheint des Lebens Zeit,
Wenn wir an seiner ersten Schwelle stehen;
Wie arm und kurz erscheint des Lebens Zeit,
Wenn wir mit einem Fuß im Grabe stehen.
Denn unser Leben währet siebzig Jahr,
Wenn's hoch kommt, achtzig und was ist's gewesen?
Arbeit und Müh, auch wenn es köstlich war,
Es fährt dahin in seinem nicht'gen Wesen.

Und dennoch leben wir so blind dahin
Jahr aus, Jahr ein, und rennen ins Verderben
Und suchen ängstlich irdischen Gewinn
Und fliehen den Gedanken an das Sterben,
Berauschen uns mit eitler Lust und Pracht
Und hören gern auf der Verführung Stimme.
Ach, wer erkennet deines Zornes Macht?
Wer zittert wohl vor deinem großen Grimme?

Mein Gott, mein Gott, ich bitt durch Christi Blut,
So nahen betend wir vor deinem Throne,
Mach's nur dereinst mit meinem Ende gut,
Laß leben mich und sterben deinem Sohne,
Laß uns vor Augen stehn die Sterbensnoth,
Daß los wir werden von dem Staub der Erden,
Lehr uns gedenken stets an unsern Tod,
Auf daß wir klug zum Leben mögen werden.

Wir kommen zu dir, Herr, du unser Gott,
Du unsre Zuflucht, du allein kannst heilen
Die wunde Seele und die Herzensnoth,
Wollst deine Gnad und Lieb auch uns ertheilen.
Kehr wieder, Herr, wie lange bleibst du fern?
Mit deinen Knechten trage du Erbarmen,
O sätt'ge uns mit deiner Gnade, Herr,
Und schenk ein dankend, fröhlich Herz uns Armen.

Herr, unser Gott, laß deine Freundlichkeit
Uns schauen auch im neuen Jahre;
Vergieb und tilg die Ungerechtigkeit,
Daß von uns Jeder deine Gnad erfahre.
Geh mit uns in das neue Jahr, o Gott,
Und fördre du das Werk von unsern Händen.
Steh du bei uns in Freud, in Leid, in Tod
Und laß dies neue Jahr uns selig enden! H.

Sieben Bitten des Vater Unser und sieben Tage der Woche.

Der **Sonntag**, von den Heiden schon der Tag der Sonne genannt; unter den Juden der Tag, an welchem Gott das Licht schuf, und unter den Christen der Tag der Auferstehung Christi und der Ausgießung des heiligen Geistes, ist unter uns der dem Dienste Gottes geheiligte Tag; gehört ihm nicht die erste Bitte: „Dein Name werde geheiliget"?

Der **Montag**, ehemals als der Tag des Mondes bezeichnet, erinnert uns durch das Bild des wechselnden Mondes an die Veränderlichkeit und Unbeständigkeit der Welt und des menschlichen Herzens, und mahnt uns bei unsern Arbeiten und Geschäften, die am Montage nun beginnen, den Blick gen Himmel zu richten, damit der höhere Zweck aller Arbeiten und Geschäfte nicht aus den Augen verloren werde; gehört ihm nicht die zweite Bitte: „Dein Reich komme"?

Der **Dienstag** erinnert uns an unsern Dienst- und Kriegsstand auf Erden, und an den großen Herrn und Gebieter, dem wir durch freiwilligen Gehorsam dienen sollen; gehört ihm nicht, damit unser Dienst ein Gott wohlgefälliger werde, die Bitte: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel"?

Der **Mittwoch** ist die Mitte der Woche, und stellt gleichsam zwischen den drei vergangenen und den drei kommenden Tagen derselben die Gegenwart dar; gehört ihm nicht die Bitte der Gegenwart: „Unser täglich Brot gieb uns heute"?

Der **Donnerstag** hat seinen Namen vom Donnergott der alten heidnischen Deutschen, und vergegenwärtigt uns den Ernst und die Gerechtigkeit Gottes, die über unsere Sünden zürnt; paßt da für ihn nicht die Bitte: „Vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern"?

Der **Freitag** trägt seinen Namen von der altdeutschen Göttin Freia, und vergegenwärtigt uns in ihr die falsche Freiheit, die Willkür, die im Wesen nichts anderes ist, als die tiefe Knechtschaft unter die verkehrtesten Leidenschaften und Begierden; liegt nicht die Bitte nahe: „Führe uns nicht in Versuchung"?

Endlich kommt der **Sonnabend**, der Ruhetag oder Sabbath des alten Bundes, an welchem Jesus im Grabe ruhete von allem Kampfe unserer Erlösung, und durch sein Grab uns erinnert an den Eingang in die ewige Ruhe der Seligen; tritt uns da nicht unwillkürlich entgegen die letzte Bitte: „Erlöse uns von dem Uebel"? —

Ihr sehet also, die sieben Bitten sind wie gemacht für die sieben Tage der Woche, und in welchem ganz andern Lichte erscheinen euch nun die einzelnen Tage, da jeder derselben nicht nur seine eigene Plage, sondern auch seine eigne Bitte hat!

Uebersicht der evangelischen Festordnung von 1888 bis 1900.

Jahr.	Erster Sonntag nach Epiphanias.	Zahl der Epiphanien-Sonntage.	Sonntag Septuagesimä.	Oster-Sonntag.	Pfingst-Sonntag.	Zahl der Trinitatis-Sonntage.	Erster Advent.	Wochentag für Weihnachten.
1888	8. Jan.	3	29. Jan.	1. April	20. Mai	26	2. Decbr.	Dienstag.
1889	13. Jan.	5	17. Febr.	21. April	9. Juni	23	1. Decbr.	Mittwoch.
1890	12. Jan.	3	2. Febr.	6. April	25. Mai	25	30. Novbr.	Donnerstag.
1891	11. Jan.	2	25. Jan.	29. März	17. Mai	26	29. Novbr.	Freitag.
1892	10. Jan.	5	14. Febr.	17. April	5 Juni	23	27. Novbr.	Sonntag.
1893	8. Jan.	3	29. Jan.	2. April	21. Mai	26	3. Decbr.	Montag.
1894	7. Jan.	2	21. Jan.	25. März	13. Mai	27	2. Decbr.	Dienstag.
1895	13. Jan.	4	10. Febr.	14. April	2. Juni	24	1. Decbr.	Mittwoch.
1896	12. Jan.	3	2. Febr.	5. April	24 Mai	25	29. Novbr.	Freitag.
1897	10. Jan.	5	14. Febr.	18. April	6. Juni	23	28. Novbr.	Sonnabend.
1898	9. Jan.	4	6. Febr.	10. April	29. Mai	24	27. Novbr.	Sonntag.
1899	8. Jan.	3	29. Jan.	2. April	21. Mai	26	3. Decbr.	Montag.
1900	7. Jan.	5	11. Febr.	15. April	3. Juni	24	2. Decbr.	Dienstag.

Säume nicht!

Das Rad der Zeit rollt unaufhörlich dahin; willst du Frucht schaffen für die Ewigkeit, so säume nicht! — Die heutige Welt mit ihrem Jagen und Treiben, mit ihrer Dampfesschnelle und Electricitätsgeschwindigkeit ruft laut: Säume nicht! — Der Engel des Herrn rief dem Lot zu: „Eile und errette deine Seele!“ Und Lots Weib, das zur Salzsäule geworden, predigt warnend: Säume nicht (1 Mose 19, 17. 22. 26)! — Willst du, daß der Tod dich nicht überfällt als ein Feind, sondern dir als Freund kommt; willst du, daß du jeden Tag in Frieden und selig aus dieser Welt scheiden könntest: dann bereite dich darauf vor, ergreife das Heil des menschgewordenen Gottessohnes und — säume nicht! — Willst du dich deinem Erlöser dankbar erzeigen und Ihm Seelen zuführen; willst du Ihm dienen in den Armen und Nothleidenden (Matth. 25, 40), so — säume nicht! — Willst du mit den klugen Jungfrauen in den Hochzeitssaal eingehen; willst du am großen Tage des Gerichts zur Rechten gestellt werden und das Gnadenwort hören: „Gehe ein zu deines HErrn Freude!“ dann tritt ohne Zögern unter das Panier des Kreuzes, komm zu Jesu, folge Ihm nach, ergieb dich Ihm rückhaltslos und — säume nicht!

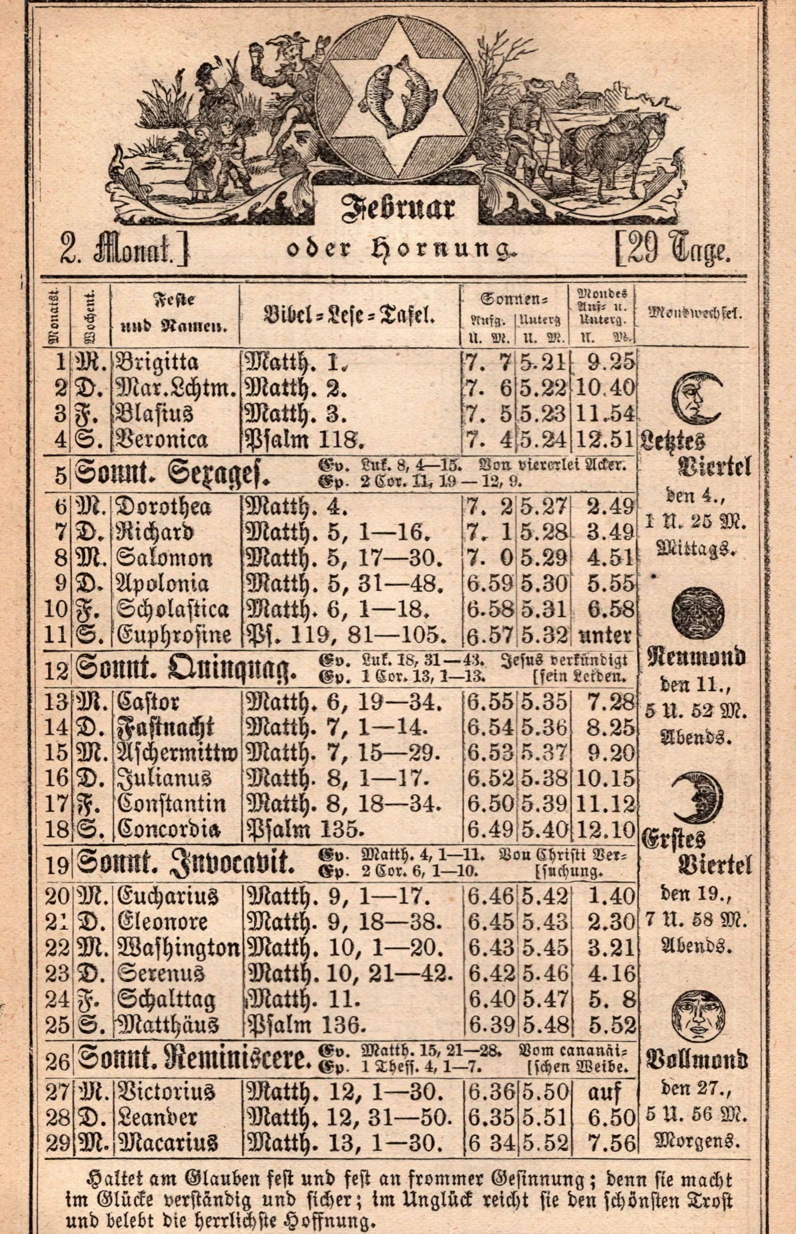
Ob wir diese Erdenjahre in Ruhe oder Unruhe, in Glanz oder in Verborgenheit geführt, ob wir sie hoch gebracht haben oder ob unser Lebensfaden früher abgeschnitten wird, wenn es ein Leben im HErrn war, ein Leben in Glauben, Liebe und Hoffnung, ein Anfang des ewigen Lebens schon in dieser Zeit, dann wird auch das Sterben uns nicht Verlust sein, sondern Gewinn, ein Ausgang aus dem Unvollkommenen und ein Eingang in die selige Ruhe Gottes. Auch wenn Alles verloren scheint, singt der wahre Glaube von Sieg, und jede Prüfung bringt seiner Hoffnung frische Blüthe.



Januar

1. Monat.] oder Wintermonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	**Neujahr.**		Ev. Luk. 2, 21. Von der Beschneidung [Christi. Ep. Gal. 3, 23—29.				
2	M.	Abel, Seth	Psalm 121.	7.19	4.49	8.10	
3	D.	Enoch	Psalm 72.	7.20	4.50	9.24	
4	M.	Isabella	Jesaias 60.	7.20	4.51	10.40	**Letztes**
5	D.	Simon	Jesaias 61.	7.20	4.52	11.57	**Viertel**
6	F.	**Epiphanias.**	Ev. Matth. 2, 1—12. Von d. Weisen a. d. [Morgenlande. Ep. Jesaias 60, 1—6.				den 6.,
7	S.	Erhard	Jesaias 1.	7.20	4.54	1.32	5 U. 41 M.
8	**1. Sonnt. n. Epiph.**		Ev. Luc. 2, 41—52. Jesus als Knabe im [Tempel. Ep. Röm. 12, 1—6.				Morgens.
9	M.	Caspar	Jesaias 2.	7.19	4.56	3.40	
10	D.	Pauli Bek.	Jesaias 3, 1—15.	7.19	4.57	4.48	
11	M.	Hygenius	Jesaias 4.	7.19	4.58	5.56	
12	D.	Hilarius	Jesaias 5.	7.19	4.59	7. 4	**Neumond**
13	F.	Reinhold	Jesaias 6. (7.)	7.19	5. 0	unter	den 13.,
14	S.	Felix	Jesaias 8.	7.18	5. 1	6.20	2 U. 38 M.
15	**2. Sonnt. n. Epiph.**		Ev. Joh. 2, 1—11. Von der Hochzeit zu [Cana. Ep. Röm. 12, 6—16.				Morgens.
16	M.	Marcellus	Jesaias 9. (10.)	7.18	5. 3	8.10	
17	D.	Antonius	Jesaias 11.	7.17	5. 4	9. 6	
18	M.	Franklin, B.	Jesaias 12.	7.17	5. 5	10. 4	
19	D.	Sarah	Jesaias 25.	7.16	5. 6	11. 4	**Erstes**
20	F.	Fab. Seb.	Jesaias 35.	7.16	5. 7	12.10	**Viertel**
21	S.	Agnes	Jesaias 36, 1—11.	7.15	5. 8	1.16	den 20.,
22	**3. Sonnt. n. Epiph.**		Ev. Matth. 8, 1—13. Vom Aussätzigen u. [Gichtbrüchigen. Ep. Röm. 12, 17—21.				10 U. 48 M.
23	M.	Emerentius	Jesaias 36, 13—22.	7.14	5.10	3.25	Abends.
24	D.	Timotheus	Jesaias 37, 1—20.	7.13	5.11	4.18	
25	M.	Pauli Bek.	Jesaias 37, 21—38.	7.13	5.12	5. 6	
26	D.	Polycarpus	Jesaias 38.	7.12	5.13	5.56	
27	F.	F. Chrisost.	Jesaias 39.	7.11	5.14	6.40	**Vollmond**
28	S.	Carolus	Jesaias 41.	7.11	5.16	auf	den 28.,
29	**Sonnt. Septuag.**		Ev. Matth. 20, 1—16. Von den Arbeitern [im Weinberge. Ep. 1 Cor. 9, 24—10, 5.				5 U. 18 M.
30	M.	Adelgunde	Jesaias 42.	7. 9	5.18	7. 8	Abends.
31	D.	Virgilius	Jesaias 43.	7. 8	5.20	8.15	



Februar

2. Monat.] oder Hornung. [29 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	M.	Brigitta	Matth. 1.	7. 7	5.21	9.25	
2	D.	Mar. Lchtm.	Matth. 2.	7. 6	5.22	10.40	
3	F.	Blasius	Matth. 3.	7. 5	5.23	11.54	
4	S.	Veronica	Psalm 118.	7. 4	5.24	12.51	Letztes Viertel den 4., 1 U. 25 M. Mittags.
5	Sonnt. Sexages.		Ev. Luk. 8, 4—15. Ep. 2 Cor. 11, 19 — 12, 9. Von viererlei Acker.				
6	M.	Dorothea	Matth. 4.	7. 2	5.27	2.49	
7	D.	Richard	Matth. 5, 1—16.	7. 1	5.28	3.49	
8	M.	Salomon	Matth. 5, 17—30.	7. 0	5.29	4.51	
9	D.	Apolonia	Matth. 5, 31—48.	6.59	5.30	5.55	
10	F.	Scholastica	Matth. 6, 1—18.	6.58	5.31	6.58	
11	S.	Euphrosine	Ps. 119, 81—105.	6.57	5.32	unter	
12	Sonnt. Quinquag.		Ev. Luk. 18, 31—43. Ep. 1 Cor. 13, 1—13. Jesus verkündigt sein Leiden.				Neumond den 11., 5 U. 52 M. Abends.
13	M.	Castor	Matth. 6, 19—34.	6.55	5.35	7.28	
14	D.	Fastnacht	Matth. 7, 1—14.	6.54	5.36	8.25	
15	M.	Aschermittw	Matth. 7, 15—29.	6.53	5.37	9.20	
16	D.	Julianus	Matth. 8, 1—17.	6.52	5.38	10.15	
17	F.	Constantin	Matth. 8, 18—34.	6.50	5.39	11.12	
18	S.	Concordia	Psalm 135.	6.49	5.40	12.10	
19	Sonnt. Invocavit.		Ev. Matth. 4, 1—11. Ep. 2 Cor. 6, 1—10. Von Christi Versuchung.				Erstes Viertel den 19., 7 U. 58 M. Abends.
20	M.	Eucharius	Matth. 9, 1—17.	6.46	5.42	1.40	
21	D.	Eleonore	Matth. 9, 18—38.	6.45	5.43	2.30	
22	M.	Washington	Matth. 10, 1—20.	6.43	5.45	3.21	
23	D.	Serenus	Matth. 10, 21—42.	6.42	5.46	4.16	
24	F.	Schalttag	Matth. 11.	6.40	5.47	5. 8	
25	S.	Matthäus	Psalm 136.	6.39	5.48	5.52	
26	Sonnt. Reminiscere.		Ev. Matth. 15, 21—28. Ep. 1 Theff. 4, 1—7. Vom cananäischen Weibe.				Vollmond den 27., 5 U. 56 M. Morgens.
27	M.	Victorius	Matth. 12, 1—30.	6.36	5.50	auf	
28	D.	Leander	Matth. 12, 31—50.	6.35	5.51	6.50	
29	M.	Macarius	Matth. 13, 1—30.	6 34	5.52	7.56	

Haltet am Glauben fest und fest an frommer Gesinnung; denn sie macht im Glücke verständig und sicher; im Unglück reicht sie den schönsten Trost und belebt die herrlichste Hoffnung.

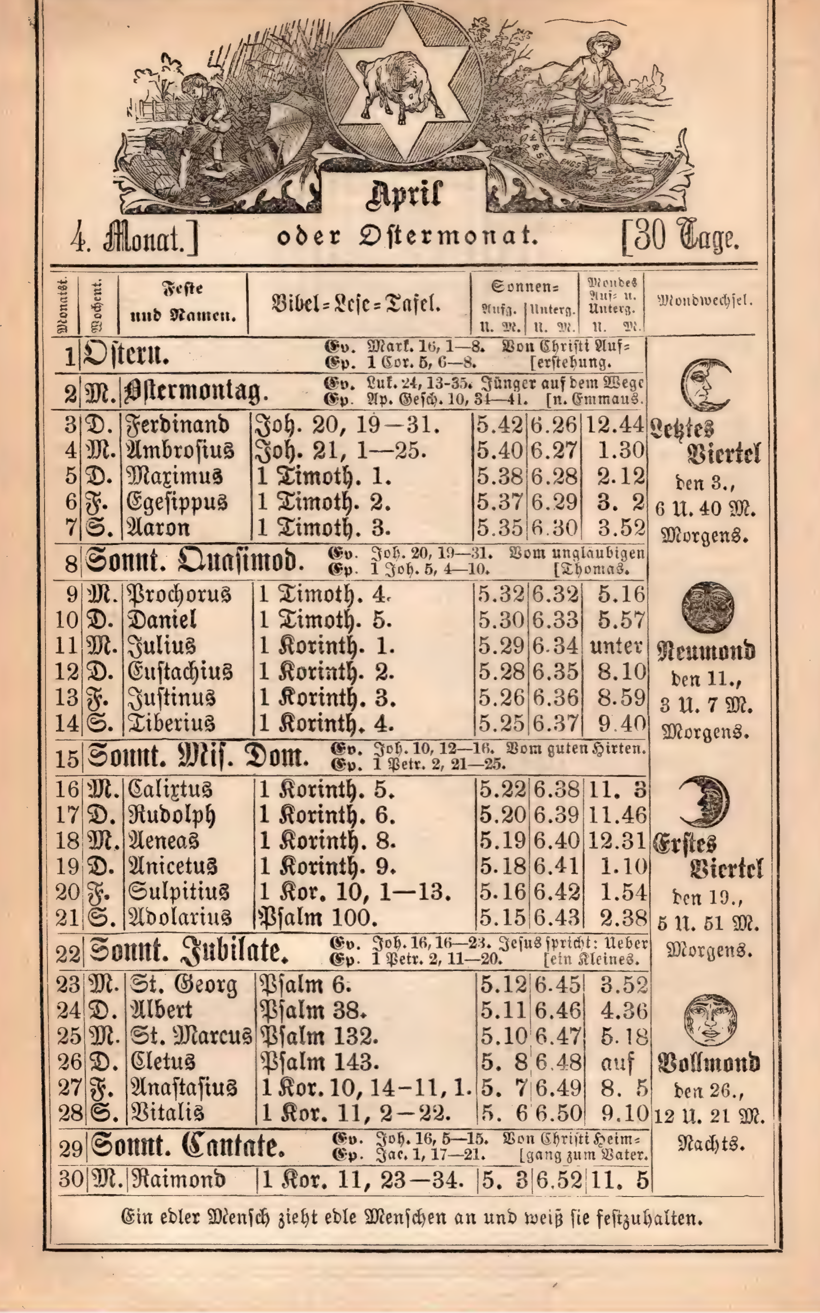


März

3. Monat.] oder Lenzmonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel=Lese=Tafel.	Sonnen= Aufg. U. M.	Sonnen= Unterg. U. M.	Mondes Auf= u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	D.	Albinus	Matth. 13, 31—58.	6.33	5.53	9.15	
2	F.	Amalia	Matth. 14.	6.32	5.54	10.31	
3	S.	Samuel	Psalm 139.	6.31	5.55	11.46	
4		**Sonnt. Oculi.**	Ev. Luc. 11, 14—28. Jesus treibt einen [Teufel aus. Ep. Ephes. 5, 1—9.				**Letztes**
5	M.	Friedrich	Matth. 15, 1—20.	6.28	5.57	1.33	**Viertel**
6	D.	Fridolin	Matth. 15, 21—39.	6.27	5.58	2.24	den 4.,
7	M.	Perpetua	Matth. 16.	6.25	5.59	3.10	9 U. 25 M.
8	D.	Philemon	Matth. 17.	6.24	6. 0	3.52	Abends.
9	F.	Prudentia	Matth. 18.	6.22	6. 1	4.40	
10	S.	Apolonius	Psalm 147.	6.21	6. 2	5.20	
11		**Sonnt. Lätare.**	Ev. Joh. 6, 1—15. Jesus speiset 5000 [Mann. Ep. Gal. 4, 21—31.				
12	M.	Euphrasius	Matth. 19.	6.18	6. 4	unter	**Neumond**
13	D.	Zacharias	Matth. 20.	6.17	6. 5	7.20	den 12.,
14	M.	Macedon.	Matth. 21, 1—22.	6.15	6. 6	8.15	10 U. 20 M.
15	D.	Christiana	Matth. 21, 23—46.	6.14	6. 7	9. 9	Morgens.
16	F.	Cyprianus	Matth. 22.	6.12	6. 8	10. 4	
17	S.	St. Patrick	Psalm 148.	6.11	6. 9	10.52	
18		**Sonnt. Judica.**	Ev. Joh. 8, 46—59. Von Christi Stei= [nigung. Ep. Hebr. 9, 11—15.				
19	M.	Josephus	Matth. 23.	6. 8	6.11	12.20	**Erstes**
20	D.	Joachim	Matth. 24, 1—28.	6. 6	6.12	12.56	**Viertel**
21	M.	Benedict	Matth. 24, 29—51	6. 5	6.13	1.44	den 20.,
22	D.	Casimir	Matth. 25.	6. 3	6.14	2.32	2 U. 42 M.
23	F.	Eberhard	Matth. 26, 1—29.	6. 1	6.15	3.15	Abends.
24	S.	Gabriel	Psalm 145.	6. 0	6.16	4. 0	
25		**Sonnt. Palmarum.**	Ev. Matth. 21, 1—9. Von Christi Einzug [in Jerusalem. Ep. Phil. 2, 5—11.				
26	M.	Emanuel	Matth. 26, 30—56.	5.56	6.18	5.43	
27	D.	Gustav	Matth. 26, 57—75.	5.55	6.19	auf	**Vollmond**
28	M.	Gideon	Matth. 27, 1—26.	5.53	6.20	7.21	den 27.,
29	D.	**Gründonn.**	Matth. 27, 27—44.	5.51	6.21	8.20	4 U. 6 M.
30	F.	**Charfreitag.**	Ev. Vom Leiden und Sterben Christi. Ep. Jesaias 53.				Abends.
31	S.	Detlaus	Joh. 19, 28—42.	5.47	6.23	10.15	

Wer Freundschaft und Liebe nie suchte, ist hundertmal ärmer, als wer beide verloren.



April

4. Monat.] oder Ostermonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1		**Ostern.**	Ev. Mark. 16, 1—8. Von Christi Auf-[erstehung. Ep. 1 Cor. 5, 6—8.				
2	M.	**Ostermontag.**	Ev. Luk. 24, 13-35. Jünger auf dem Wege [n. Emmaus. Ep. Ap. Gesch. 10, 34—41.				
3	D.	Ferdinand	Joh. 20, 19—31.	5.42	6.26	12.44	Letztes
4	M.	Ambrosius	Joh. 21, 1—25.	5.40	6.27	1.30	Viertel
5	D.	Maximus	1 Timoth. 1.	5.38	6.28	2.12	den 3.,
6	F.	Egesippus	1 Timoth. 2.	5.37	6.29	3. 2	6 U. 40 M.
7	S.	Aaron	1 Timoth. 3.	5.35	6.30	3.52	Morgens.
8		**Sonnt. Quasimod.**	Ev. Joh. 20, 19—31. Vom ungläubigen [Thomas. Ep. 1 Joh. 5, 4—10.				
9	M.	Prochorus	1 Timoth. 4.	5.32	6.32	5.16	
10	D.	Daniel	1 Timoth. 5.	5.30	6.33	5.57	
11	M.	Julius	1 Korinth. 1.	5.29	6.34	unter	Neumond
12	D.	Eustachius	1 Korinth. 2.	5.28	6.35	8.10	den 11.,
13	F.	Justinus	1 Korinth. 3.	5.26	6.36	8.59	3 U. 7 M.
14	S.	Tiberius	1 Korinth. 4.	5.25	6.37	9.40	Morgens.
15		**Sonnt. Mis. Dom.**	Ev. Joh. 10, 12—16. Vom guten Hirten. Ep. 1 Petr. 2, 21—25.				
16	M.	Calixtus	1 Korinth. 5.	5.22	6.38	11. 3	
17	D.	Rudolph	1 Korinth. 6.	5.20	6.39	11.46	
18	M.	Aeneas	1 Korinth. 8.	5.19	6.40	12.31	Erstes
19	D.	Anicetus	1 Korinth. 9.	5.18	6.41	1.10	Viertel
20	F.	Sulpitius	1 Kor. 10, 1—13.	5.16	6.42	1.54	den 19.,
21	S.	Adolarius	Psalm 100.	5.15	6.43	2.38	5 U. 51 M.
22		**Sonnt. Jubilate.**	Ev. Joh. 16, 16—23. Jesus spricht: Ueber [ein Kleines. Ep. 1 Petr. 2, 11—20.				Morgens.
23	M.	St. Georg	Psalm 6.	5.12	6.45	3.52	
24	D.	Albert	Psalm 38.	5.11	6.46	4.36	
25	M.	St. Marcus	Psalm 132.	5.10	6.47	5.18	
26	D.	Cletus	Psalm 143.	5. 8	6.48	auf	Vollmond
27	F.	Anastasius	1 Kor. 10, 14—11, 1.	5. 7	6.49	8. 5	den 26.,
28	S.	Vitalis	1 Kor. 11, 2—22.	5. 6	6.50	9.10	12 U. 21 M.
29		**Sonnt. Cantate.**	Ev. Joh. 16, 5—15. Von Christi Heim-[gang zum Vater. Ep. Jac. 1, 17—21.				Nachts.
30	M.	Raimond	1 Kor. 11, 23—34.	5. 3	6.52	11. 5	

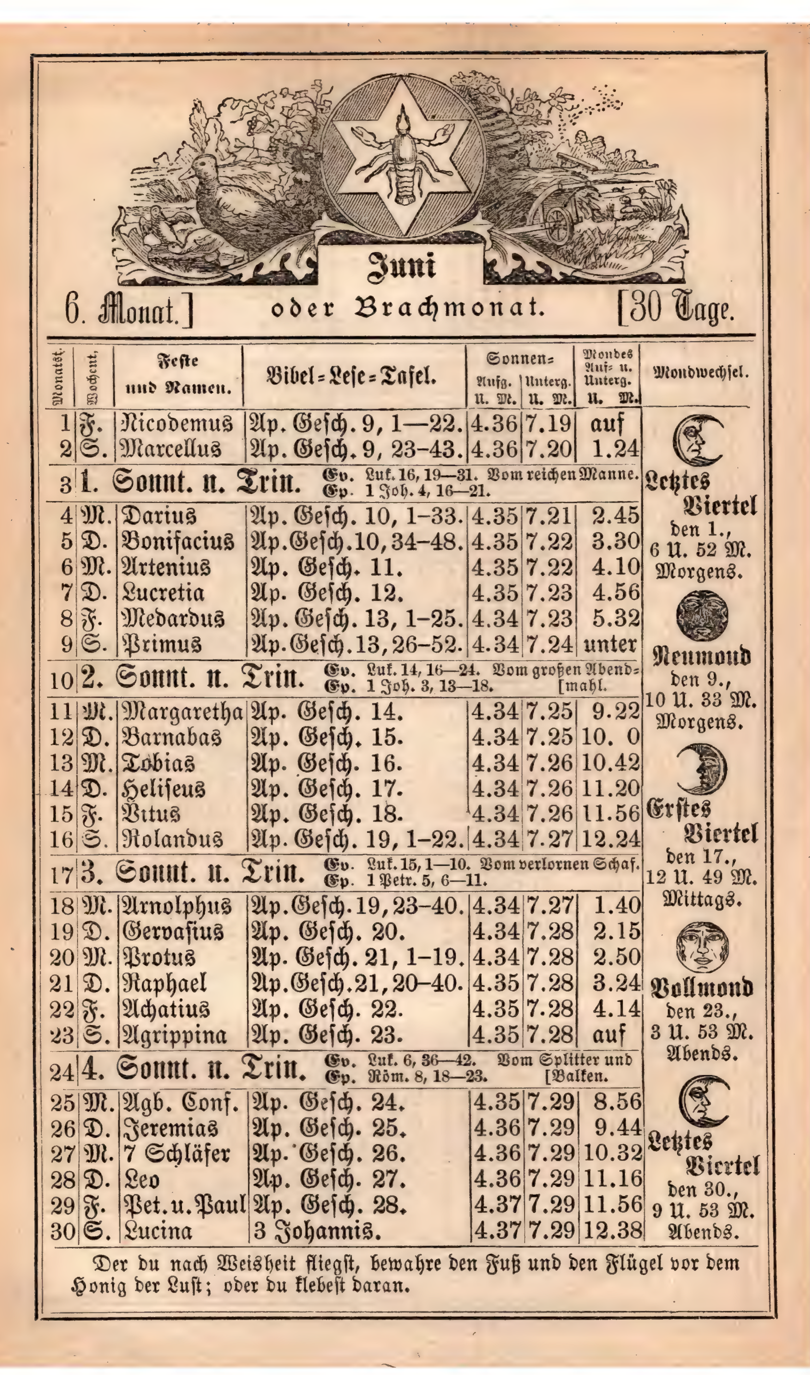
Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie festzuhalten.



Mai

5. Monat.] oder Wonnemonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	D.	Phil.u.Jac.	1 Korinth. 12.	5. 2	6.53	11.40	
2	M.	Sigismund	1 Korinth. 13.	5. 1	6.54	12.18	
3	D.	Kreuzauf.	1 Kor. 14, 1—20.	5. 0	6.55	1.11	
4	F.	Florianus	1 Kor. 14, 21—40.	4.59	6.56	1.50	Letztes Viertel
5	S.	Gotthard	Psalm 142.	4.58	6.57	2.36	den 2.,
6		Sonnt. Rogate.	Ev. Joh. 16, 23—30. Von der rechten Ep. Jac. 1, 22—27. [Betekunst.				5 U. 46 M.
7	M.	Domicilla	1 Kor. 15, 1—34.	4.56	6.59	3.55	Abends.
8	D.	Stanislaus	1 Kor. 15, 35—58.	4.55	7. 0	4.24	
9	M.	Hiob	1 Korinth. 16.	4.54	7. 1	5.15	
10	D.	Himmelfahrt.	Ev. Mark. 16, 14—20. Von Christi Him- Ep. Ap. Gesch. 1, 1—11. [melfahrt.				
11	F.	Mamertus	Ap. Gesch. 1, 1—26.	4.52	7. 3	8.10	
12	S.	Pancratius	Psalm 64.	4.51	7. 4	8.49	Neumond
13		Sonnt. Exaudi.	Ev. Joh. 15, 26-16, 4. Wenn aber d. Trö- Ep. 1 Petr. 4, 8—11. [ster kommen wird.				den 10., 7 U. 22 M.
14	M.	Christian	1 Johannis 1.	4.49	7. 6	10. 6	Abends.
15	D.	Peregrina	1 Johannis 2.	4.48	7. 7	10.36	
16	M.	Sarah	1 Johannis 3.	4.47	7. 8	11. 2	
17	D.	Jodocus	1 Johannis 4.	4.46	7. 9	11.30	
18	F.	Liborius	1 Johannis 5.	4.45	7.10	12.10	
19	S.	Potentia	2 Johannis.	4.44	7.11	12.40	Erstes Viertel
20		Pfingsten.	Ev. Joh. 14, 23—31. Von der Sendung Ep. Ap Gesch. 2, 1-13. [des heil. Geistes.				den 18.,
21	M.	Pfingstmontag.	Ev. Joh. 3, 16—21. Also hat Gott die Ep. Ap. Gesch. 10, 42—48. [Welt geliebet.				5 U. 4 M.
22	D.	Torpetus	Ap. Gesch. 2.	4.41	7.13	2.30	Nachts.
23	M.	Desiderius	Ap. Gesch. 3.	4.40	7.13	3.10	
24	D.	Esther	Ap. Gesch. 4.	4.40	7.14	3.51	
25	F.	Urbanus	Ap. Gesch. 5.	4.39	7.15	auf	
26	S.	Eduard	Ap. Gesch. 6.	4.39	7.15	8.18	Vollmond
27		Sonnt. Trinitatis.	Ev. Joh. 3, 1—15. Von Christi Gespräch Ep. Röm. 11, 33—36. [mit Nicodemus.				den 25.,
28	M.	Wilhelm	Ap. Gesch. 7, 1—34.	4.38	7.17	9.54	7 U. 39 M.
29	D.	Maximilian	Ap. Gesch. 7, 35-59.	4.37	7.17	10.45	Morgens.
30	M.	Wiegand	Ap. Gesch. 8, 1—24.	4.37	7.18	11.32	
31	D.	Petronilla	Ap. Gesch. 8, 25-40.	4.37	7.18	12.16	



Juni

6. Monat.] oder Brachmonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	F.	Nicodemus	Ap. Gesch. 9, 1—22.	4.36	7.19	auf	
2	S.	Marcellus	Ap. Gesch. 9, 23-43.	4.36	7.20	1.24	
3	**1. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Luk. 16, 19—31. Vom reichen Manne. Ep. 1 Joh. 4, 16—21.				**Letztes Viertel** den 1., 6 U. 52 M. Morgens.
4	M.	Darius	Ap. Gesch. 10, 1—33.	4.35	7.21	2.45	
5	D.	Bonifacius	Ap. Gesch. 10, 34-48.	4.35	7.22	3.30	
6	M.	Artenius	Ap. Gesch. 11.	4.35	7.22	4.10	
7	D.	Lucretia	Ap. Gesch. 12.	4.35	7.23	4.56	
8	F.	Medardus	Ap. Gesch. 13, 1-25.	4.34	7.23	5.32	
9	S.	Primus	Ap. Gesch. 13, 26-52.	4.34	7.24	unter	
10	**2. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Luk. 14, 16—24. Vom großen Abendmahl. Ep. 1 Joh. 3, 13—18.				**Neumond** den 9., 10 U. 33 M. Morgens.
11	M.	Margaretha	Ap. Gesch. 14.	4.34	7.25	9.22	
12	D.	Barnabas	Ap. Gesch. 15.	4.34	7.25	10. 0	
13	M.	Tobias	Ap. Gesch. 16.	4.34	7.26	10.42	
14	D.	Heliseus	Ap. Gesch. 17.	4.34	7.26	11.20	
15	F.	Vitus	Ap. Gesch. 18.	4.34	7.26	11.56	
16	S.	Rolandus	Ap. Gesch. 19, 1—22.	4.34	7.27	12.24	
17	**3. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Luk. 15, 1—10. Vom verlornen Schaf. Ep. 1 Petr. 5, 6—11.				**Erstes Viertel** den 17., 12 U. 49 M. Mittags.
18	M.	Arnolphus	Ap. Gesch. 19, 23-40.	4.34	7.27	1.40	
19	D.	Gervasius	Ap. Gesch. 20.	4.34	7.28	2.15	
20	M.	Protus	Ap. Gesch. 21, 1-19.	4.34	7.28	2.50	
21	D.	Raphael	Ap. Gesch. 21, 20-40.	4.35	7.28	3.24	
22	F.	Achatius	Ap. Gesch. 22.	4.35	7.28	4.14	
23	S.	Agrippina	Ap. Gesch. 23.	4.35	7.28	auf	**Vollmond** den 23., 3 U. 53 M. Abends.
24	**4. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Luk. 6, 36—42. Vom Splitter und Balken. Ep. Röm. 8, 18—23.				
25	M.	Agb. Conf.	Ap. Gesch. 24.	4.35	7.29	8.56	
26	D.	Jeremias	Ap. Gesch. 25.	4.36	7.29	9.44	
27	M.	7 Schläfer	Ap. Gesch. 26.	4.36	7.29	10.32	
28	D.	Leo	Ap. Gesch. 27.	4.36	7.29	11.16	**Letztes Viertel** den 30., 9 U. 53 M. Abends.
29	F.	Pet. u. Paul	Ap. Gesch. 28.	4.37	7.29	11.56	
30	S.	Lucina	3 Johannis.	4.37	7.29	12.38	

Der du nach Weisheit fliegst, bewahre den Fuß und den Flügel vor dem Honig der Lust; oder du klebest daran.

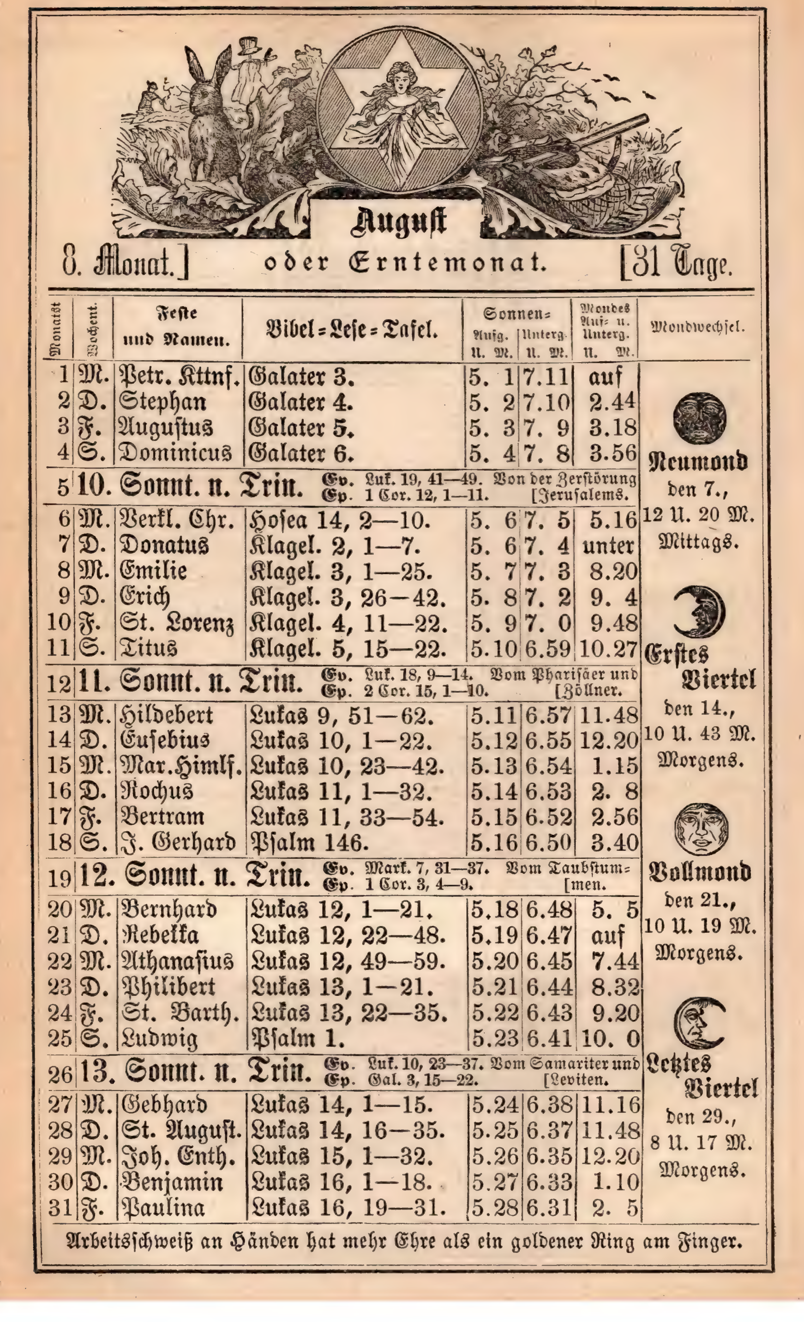


Juli

7. Monat.] oder Heumonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel=Lese=Tafel.	Sonnen= Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Mondes Auf= u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	5. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 5, 1—11. Von Petri reichem [Fischzuge. Ep. 1 Petr. 3, 8—15.				
2	M.	Mar. Heim.	Jakobus 1.	4.38	7.29	1.40	
3	D.	Cornelius	Jakobus 2.	4.39	7.28	2.10	
4	M.	Unab.=Erkl.	Jakobus 3.	4.39	7.28	2.44	Neumond
5	D.	Charlotte	Jakobus 4.	4.40	7.28	3.12	den 9.,
6	F.	Joh. Huß	Jakobus 5.	4.40	7.28	3.48	12 U. 15 M.
7	S.	Edelburga	Psalm 16.	4.41	7.27	4.16	Mittags.
8	6. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 5, 20—26. Von der Pharisäer [Gerechtigkeit. Ep. Röm. 6, 3—11.				
9	M.	Zeno	Lukas 3, 1—22.	4.42	7.27	unter	
10	D.	Calvin	Lukas 4, 1—14.	4.43	7.26	8. 8	
11	M.	Pius	Lukas 4, 15—32.	4.44	7.26	8.48	Erstes
12	D.	Heinrich	Lukas 4, 33—44.	4.45	7.26	9.27	Viertel
13	F.	Margaretha	Lukas 5, 1—16.	4.45	7.25	10. 7	den 16.,
14	S.	Bonavent.	Lukas 5, 17—39.	4.46	7.25	10.45	6 U. 12 M.
15	7. Sonnt. n. Trin.		Ev. Mark. 8, 1—9. Jesus speiset 4000 [Mann. Ep. Röm. 6, 19—23.				Morgens.
16	M.	Hilarius	Lukas 6, 1—19.	4.48	7.23	12. 4	
17	D.	Alexis	Lukas 6, 20—49.	4.48	7.23	12.57	
18	M.	Maturnus	Lukas 7, 1—17.	4.49	7.22	1.50	
19	D.	Ruffina	Lukas 7, 18—35.	4.50	7.21	2.44	Vollmond
20	F.	Elias	Lukas 7, 36—50.	4.51	7.21	3.38	den 22.,
21	S.	Praxedes	Lukas 8, 1—21.	4.52	7.20	4.30	11 U. 44 M.
22	8. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 7, 15—23. Von den falschen [Propheten. Ep. Röm. 8, 12—17.				Abends.
23	M.	Apollonar.	Lukas 8, 22—39.	4.53	7.18	7.56	
24	D.	Christina	Lukas 8, 40—56.	4.54	7.17	8.48	
25	M.	St. Jacobus	Lukas 9, 1—17.	4.55	7.17	9.40	
26	D.	St. Anna	Lukas 9, 18—36.	4.55	7.16	10.26	Letztes
27	F.	Martha	Lukas 9, 37—50.	4.56	7.15	11.12	Viertel
28	S.	Pantalon	Psalm 7.	4.57	7.14	11.57	den 30.,
29	9. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 16, 1—9. Vom ungerechten [Haushalter. Ep. 1 Cor. 10, 6—13.				2 U. 28 M.
30	M.	Abdon	Galater 1.	4.59	7.13	1.10	Abends.
31	D.	Germanus	Galater 2.	5. 0	7.12	1.40	

Den Durst nach seiner Erkenntniß stillet gewiß, der uns mit diesem Durste geschaffen.



August

8. Monat.] oder Erntemonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel=Lese=Tafel.	Sonnen= Aufg. U. M.	Sonnen= Unterg. U. M.	Mondes Auf= u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	M.	Petr. Kttnf.	Galater 3.	5. 1	7.11	auf	
2	D.	Stephan	Galater 4.	5. 2	7.10	2.44	
3	F.	Augustus	Galater 5.	5. 3	7. 9	3.18	
4	S.	Dominicus	Galater 6.	5. 4	7. 8	3.56	Neumond
5	10. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 19, 41—49. Von der Zerstörung [Jerusalems. Ep. 1 Cor. 12, 1—11.				den 7.,
6	M.	Verkl. Chr.	Hosea 14, 2—10.	5. 6	7. 5	5.16	12 U. 20 M.
7	D.	Donatus	Klagel. 2, 1—7.	5. 6	7. 4	unter	Mittags.
8	M.	Emilie	Klagel. 3, 1—25.	5. 7	7. 3	8.20	
9	D.	Erich	Klagel. 3, 26—42.	5. 8	7. 2	9. 4	
10	F.	St. Lorenz	Klagel. 4, 11—22.	5. 9	7. 0	9.48	
11	S.	Titus	Klagel. 5, 15—22.	5.10	6.59	10.27	Erstes
12	11. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 18, 9—14. Vom Pharisäer und [Zöllner. Ep. 2 Cor. 15, 1—10.				Viertel
13	M.	Hildebert	Lukas 9, 51—62.	5.11	6.57	11.48	den 14.,
14	D.	Eusebius	Lukas 10, 1—22.	5.12	6.55	12.20	10 U. 43 M.
15	M.	Mar. Himlf.	Lukas 10, 23—42.	5.13	6.54	1.15	Morgens.
16	D.	Rochus	Lukas 11, 1—32.	5.14	6.53	2. 8	
17	F.	Bertram	Lukas 11, 33—54.	5.15	6.52	2.56	
18	S.	J. Gerhard	Psalm 146.	5.16	6.50	3.40	
19	12. Sonnt. n. Trin.		Ev. Mark. 7, 31—37. Vom Taubstum= [men. Ep. 1 Cor. 3, 4—9.				Vollmond
20	M.	Bernhard	Lukas 12, 1—21.	5.18	6.48	5. 5	den 21.,
21	D.	Rebekka	Lukas 12, 22—48.	5.19	6.47	auf	10 U. 19 M.
22	M.	Athanasius	Lukas 12, 49—59.	5.20	6.45	7.44	Morgens.
23	D.	Philibert	Lukas 13, 1—21.	5.21	6.44	8.32	
24	F.	St. Barth.	Lukas 13, 22—35.	5.22	6.43	9.20	
25	S.	Ludwig	Psalm 1.	5.23	6.41	10. 0	
26	13. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 10, 23—37. Vom Samariter und [Leviten. Ep. Gal. 3, 15—22.				Letztes
27	M.	Gebhard	Lukas 14, 1—15.	5.24	6.38	11.16	Viertel
28	D.	St. August.	Lukas 14, 16—35.	5.25	6.37	11.48	den 29.,
29	M.	Joh. Enth.	Lukas 15, 1—32.	5.26	6.35	12.20	8 U. 17 M.
30	D.	Benjamin	Lukas 16, 1—18.	5.27	6.33	1.10	Morgens.
31	F.	Paulina	Lukas 16, 19—31.	5.28	6.31	2. 5	

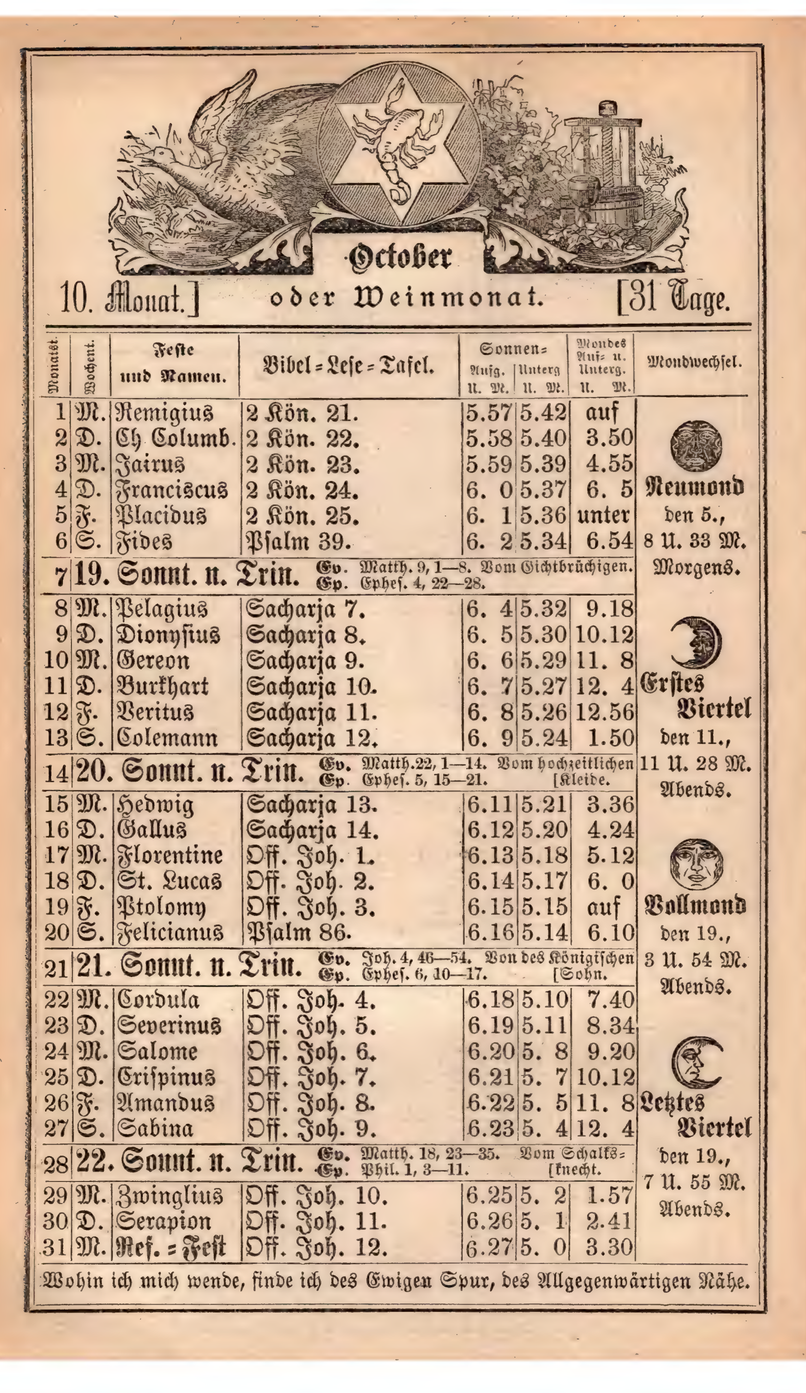
Arbeitsschweiß an Händen hat mehr Ehre als ein goldener Ring am Finger.



9. Monat.] oder Herbstmonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	S.	Egidius	Psalm 92.	5.29	6.30	auf	
2	14.	Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 17, 11—19. Von den zehn Aus-[sätzigen. Ep. Gal. 5, 16—24.				
3	M.	Mansuetus	Lukas 17, 1—19.	5.31	6.26	4.32	Neumond
4	D.	Moses	Lukas 17, 20—37.	5.32	6.25	5.24	den 5.,
5	M.	Nathaniel	Lukas 18, 1—30.	5.33	6.23	unter	10 U. 55 M.
6	D.	Magnus	Lukas 18, 31—43.	5.34	6.22	7.14	Abends.
7	F.	Regina	Lukas 19, 1—28.	5.34	6.20	8. 5	
8	S.	Mar. Geb.	Psalm 23.	5.35	6.19	8.54	
9	15.	Sonnt. n. Trin.	Ev. Matth. 6, 24—34. Vom Mammons-[dienst. Ep. Gal. 5, 25—6, 10.				
10	M.	Pulcheria	Lukas 19, 29—48.	5.37	6.16	10.40	Erstes
11	D.	Protus	Lukas 20, 1—26.	5.38	6.14	11.40	Viertel
12	M.	J. Wiclef	Lukas 20, 27—47.	5.39	6.13	12.20	den 12.,
13	D.	Amatus	Lukas 21, 1—24.	5.40	6.11	1. 4	4 Uhr
14	F.	Kreuzerhöh.	Lukas 21, 25—38.	5.40	6.10	1.55	Abends.
15	S.	Friederike	1 Thessal. 1.	5.41	6. 8	2.50	
16	16.	Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 7, 11—17. Vom Jüngling zu [Nain. Ep. Ephes. 3, 13—21.				
17	M.	Nilus	1 Thessal. 2.	5.43	6. 5	4.55	
18	D.	Titus	1 Thessal. 3.	5.44	6. 3	5.58	Vollmond
19	M.	Micletus	1 Thessal. 4.	5.45	6. 1	auf	den 19.,
20	D.	Calixtus	1 Thessal. 5.	5.46	6. 0	7. 0	11 U. 23 M.
21	F.	Matthäus	Mark. 1, 1—20.	5.47	5.58	7.48	Abends.
22	S.	Mauritius	Psalm 107, 23—42.	5.48	5.56	8.24	
23	17.	Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 14, 1—11. Vom Wassersüchtigen. Ep. Ephes. 4, 1—6.				
24	M.	Joh. Empf.	2 Kön. 17, 1—23.	5.50	5.53	9.46	
25	D.	Cleophas	2 Kön. 17, 24—41.	5.51	5.51	10.20	Letztes
26	M.	Justina	2 Kön. 18.	5.52	5.50	11. 8	Viertel
27	D.	Cosmus	2 Kön. 19.	5.53	5.48	11.56	den 28.,
28	F.	Wenzeslaus	2 Kön. 20.	5.54	5.47	12.40	2 U. 30 M.
29	S.	St. Michael	Psalm 97.	5.55	5.45	1.39	Morgens.
30	18.	Sonnt. n. Trin.	Ev. Matth. 22, 34—46. Vom vornehm-[sten Gebot. Ep. 1 Cor. 1, 4—9.				

Je tiefer des Guten Leben hier wurzelt, je höher wächst sein Wipfel im Himmel, und je ausgebreiteter schatten die volleren Zweige.



October

10. Monat.] oder Weinmonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Unterg U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	M.	Remigius	2 Kön. 21.	5.57	5.42	auf	
2	D.	Ch Columb.	2 Kön. 22.	5.58	5.40	3.50	
3	M.	Jairus	2 Kön. 23.	5.59	5.39	4.55	
4	D.	Franciscus	2 Kön. 24.	6. 0	5.37	6. 5	**Neumond**
5	F.	Placidus	2 Kön. 25.	6. 1	5.36	unter	den 5.,
6	S.	Fides	Psalm 39.	6. 2	5.34	6.54	8 U. 33 M.
7	**19. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Matth. 9, 1—8. Vom Gichtbrüchigen. Ep. Ephes. 4, 22—28.				Morgens.
8	M.	Pelagius	Sacharja 7.	6. 4	5.32	9.18	
9	D.	Dionysius	Sacharja 8.	6. 5	5.30	10.12	
10	M.	Gereon	Sacharja 9.	6. 6	5.29	11. 8	
11	D.	Burkhart	Sacharja 10.	6. 7	5.27	12. 4	**Erstes**
12	F.	Veritus	Sacharja 11.	6. 8	5.26	12.56	**Viertel**
13	S.	Colemann	Sacharja 12.	6. 9	5.24	1.50	den 11.,
14	**20. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Matth.22, 1—14. Vom hochzeitlichen [Kleide. Ep. Ephes. 5, 15—21.				11 U. 28 M.
15	M.	Hedwig	Sacharja 13.	6.11	5.21	3.36	Abends.
16	D.	Gallus	Sacharja 14.	6.12	5.20	4.24	
17	M.	Florentine	Off. Joh. 1.	6.13	5.18	5.12	
18	D.	St. Lucas	Off. Joh. 2.	6.14	5.17	6. 0	
19	F.	Ptolomy	Off. Joh. 3.	6.15	5.15	auf	**Vollmond**
20	S.	Felicianus	Psalm 86.	6.16	5.14	6.10	den 19.,
21	**21. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Joh. 4, 46—54. Von des Königischen [Sohn. Ep. Ephes. 6, 10—17.				3 U. 54 M.
22	M.	Cordula	Off. Joh. 4.	6.18	5.10	7.40	Abends.
23	D.	Severinus	Off. Joh. 5.	6.19	5.11	8.34	
24	M.	Salome	Off. Joh. 6.	6.20	5. 8	9.20	
25	D.	Crispinus	Off. Joh. 7.	6.21	5. 7	10.12	
26	F.	Amandus	Off. Joh. 8.	6.22	5. 5	11. 8	**Letztes**
27	S.	Sabina	Off. Joh. 9.	6.23	5. 4	12. 4	**Viertel**
28	**22. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Matth. 18, 23—35. Vom Schalks- [knecht. Ep. Phil. 1, 3—11.				den 19.,
29	M.	Zwinglius	Off. Joh. 10.	6.25	5. 2	1.57	7 U. 55 M.
30	D.	Serapion	Off. Joh. 11.	6.26	5. 1	2.41	Abends.
31	M.	**Ref.-Fest**	Off. Joh. 12.	6.27	5. 0	3.30	

Wohin ich mich wende, finde ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen Nähe.



November

11. Monat.] oder Windmonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel=Lese=Tafel.	Sonnen= Aufg. U. M.	Sonnen= Unterg. U. M.	Mondes Auf= u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	D.	Aller Heil.	Off. Joh. 13.	6.28	4.59	auf	
2	F.	Aller Seel.	Off. Joh. 14.	6.29	4.58	5.20	
3	S.	Theophilus	Off. Joh. 15.	6.30	4.57	unter	
4	**23. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Matth. 22, 15—22. Ep. Phil. 3, 17—21.	Vom Zinsgroschen.			**Neumond** den 3., 6 U. 2 M. Abends.
5	M.	Maleachi	Off. Joh. 16.	6.33	4.55	7.57	
6	D.	Leonhard	Off. Joh. 17.	6.34	4.54	8.50	
7	M.	Engelbert	Off. Joh. 18.	6.35	4.53	9.42	
8	D.	Cäcilia	Off. Joh. 19.	6.36	4.52	10.36	
9	F.	Theodore	Off. Joh. 20.	6.37	4.51	11.40	
10	S.	M. Luther	Off. Joh. 21.	6.38	4.50	12.44	
11	**24. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Matth. 9, 18—26. Ep. Col. 1, 9—14.	Von Jairi Töchterlein.			**Erstes Viertel** den 10., 10 U. 15 M. Morgens.
12	M.	Jonas	Off. Joh. 22.	6.40	4.48	2.24	
13	D.	Winibert	Hesekiel 11.	6.41	4.47	3.20	
14	M.	Levinus	Hesekiel 12.	6.43	4.46	4.12	
15	D.	Leopold	Hesekiel 13.	6.44	4.46	4.58	
16	F.	Ottomar	Hesekiel 14.	6.45	4.45	5.44	
17	S.	Alphäus	Hesekiel 17.	6.46	4.44	6.36	
18	**25. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Matth. 24, 15—28. Ep. 1 Thess. 4, 13—18.	Vom Gräuel der Verwüstung.			**Vollmond** den 18., 9 U. 15 M. Morgens.
19	M.	Elisabeth	Hesekiel 33, 1—16.	6.48	4.43	5.44	
20	D.	Amos	Hesekiel 36, 24—38.	6.49	4.43	6.40	
21	M.	Mar.Opfer.	Hesekiel 37.	6.50	4.42	7.30	
22	D.	Alphonsus	Psalm 35.	6.51	4.42	8.24	
23	F.	Clemens	Psalm 36.	6.52	4.42	9.18	
24	S.	Chrisogenes	Psalm 37.	6.53	4.41	10.20	
25	**26. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Matth. 25, 31—46. Ep. 2 Petr. 3, 3—14.	Vom zukünftigen Gericht.			**Letztes Viertel** den 26., 11 U. 20 M. Morgens.
26	M.	Conrad	Ps. 119, 167—176.	6.55	4.41	12.36	
27	D.	Josaphat	Judä Ep.	6.56	4.40	1.30	
28	M.	Günther	2 Thessal. 1.	6.57	4.40	2.24	
29	D.	Saturnus	2 Thessal. 2.	6.58	4.39	3.18	
30	F.	St. Andreas	2 Thessal. 3.	6.59	4.39	4. 4	

Das Leben gleicht einem Buche: Thoren durchblättern es flüchtig, der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, daß er es nur einmal lesen kann.



12. Monat.] oder Christmonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	S.	Longinus	Psalm 126.	7. 0	4.38	auf	
2		**1. Adventsonntag.**	Ev. Matth. 21, 1—9. Ep. Röm. 13, 11—14. Von Christi Einzug [in Jerusalem.				
3	M.	Cassianus	1 Chron. 17, 23-36.	7. 2	4.38	unter	**Neumond** den 3., 4 U. 5 M. Morgens.
4	D.	Barbara	Micha 4, 1—17.	7. 3	4.38	6.10	
5	M.	Abigail	Micha 5.	7. 4	4.38	7.12	
6	D.	St. Nicol.	Micha 6.	7. 5	4.38	8.16	
7	F.	Agathon	Micha 7.	7. 6	4.38	9.20	
8	S.	Mar. Empf.	Psalm 130.	7. 7	4.38	10.25	
9		**2. Adventsonntag.**	Ev. Luk. 21, 25—36. Ep. Röm. 15, 4—13. Von den Zeichen des [jüngsten Tages.				
10	M.	Judith	Hosea 2, 18—23.	7. 9	4.38	12.30	
11	D.	Barsabas	Zephanja 1.	7.10	4.38	1.24	**Erstes Viertel** den 10., 12 U. 45 M. Mittags.
12	M.	Ottilie	Zephanja 2.	7.11	4.38	2.21	
13	D.	Lucian	Zephanja 3.	7.12	4.39	3.20	
14	F.	Nicasius	Daniel 9, 20—27.	7.12	4.39	4.18	
15	S.	Ignatius	5 Mose 8, 6—20.	7.13	4.39	5.17	
16		**3. Adventsonntag.**	Ev. Matth. 11, 2—10. Ep. 1 Cor. 4, 1—5. Von Johannis [Gesandtschaft.				
17	M.	Lazarus	Maleachi 1.	7.14	4.40	7.15	
18	D.	Arnold	Maleachi 2.	7.14	4.40	auf	
19	M.	Abraham	Maleachi 3.	7.15	4.40	5.50	**Vollmond** den 18., 4 U. 40 M. Morgens.
20	D.	Ammon	Maleachi 4.	7.15	4.41	6.56	
21	F.	Thomas	Jesaias 40, 1—11.	7.16	4.41	8.10	
22	S.	Beata	Jesaias 40, 12—31.	7.16	4.42	9.15	
23		**4. Adventsonntag.**	Ev. Joh. 1, 19—28. Ep. Phil. 4, 4—7. Von Johannis [Zeugniß.				
24	M.	Adam, Eva	Jesaias 63, 7—16.	7.17	4.43	11.24	
25	D.	**Christfest.**	Ev. Luk. 2, 1—14. Ep. Tit. 2, 11—14. Von der Geburt [Christi.				
26	M.	**Zweiter Christt.**	Ev. Luk. 2, 15—20. Ep. Ap. G. 6, 8-15. 7, 54-59. Die Hirten gehen nach [Bethlehem.				**Letztes Viertel** den 25., 11 U. 58 M. Morgens.
27	D.	St. Joh., E.	Joh. 1, 1—14.	7.18	4.45	2.36	
28	F.	Innocents	Joh. 8.	7.18	4.46	3.40	
29	S.	Noah	Lukas 2, 25—32.	7.18	4.47	4.48	
30		**Sonnt. n. d. Christf.**	Ev. Luk. 2, 33—40. Ep. Gal. 4, 1—7. Von Simeon und [Hanna.				
31	M.	Sylvester	Psalm 91.	7.19	4.48	7. 5	

Zum neuen Jahr!

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.
Psalm 90, 1.

Welche Entschlüsse haben wir aus dem alten Jahre mitgebracht zum heutigen Tage? Es liegt in solchen Grenztagen wie Neujahr oder Geburtstag, daß sie Entscheidungstage werden können. Freilich in jeder Stunde des Lebens kann ein Sünder Buße thun und sich bekehren, ein Zweifler an seinen Zweifeln irre werden und zum Glauben kommen, ein verlorner Sohn den Vater suchen. Aber wir wissen Alle, daß die Zerstreuung des Lebens solche Stunden selten macht. Da geht Einer, ohne recht auf sich zu achten, das ganze Jahr hin: seine Sünde drückt ihn nicht, sein Gewissen schlägt ihn nicht; vielleicht hört er Gottes Wort und geht zu Beichte und Abendmahl, aber das hat alles keine Kraft bei ihm, weil er keinen Einblick hält in sich selbst. Da kommt ein Neujahrstag mit seinem Ernst — man weiß nicht, ob es der letzte ist; — mit seiner Majestät — Tausende stehen mit dir in gleicher Selbstprüfung; — mit seiner Gnade — Jesu Name steht darüber. Da erfaßt es uns in der innersten Seele; lang verhaltene Gedanken brechen hervor, lang verhehlte Sünde stellt sich in das Licht vor Gottes Angesicht, lang erkalteter Glaube wird wieder lebendig; man möchte glauben und glaubt, man möchte wieder beten und betet. Das Herz war im alten Erdenwandel wie gestorben. Aber siehe, spricht der HErr, *ich mache alles neu*, ich gebe dir zum neuen Jahr ein neues Herz. O wohl dem, der mit solchen Entschließungen, solchen Regungen diesen Tag begeht. Mit Christo Jesu beginnt eine neue Zeitrechnung, so beginnt für jeden Menschen mit dem Glauben an diesen Christus eine *neue* Zeit. Hat man ihn, dann hat man einen sicheren Felsen, auf dem man stehen kann. Er ist der HErr; kein Mensch ist so hoch, daß er nicht vor diesem HErrn ein Knecht werde. Er ist für und für; während das Irdische wankt, bleibt Gott wie Er ist, und seine Jahre nehmen kein Ende. Darum kann Er deine Zuflucht werden. O gib Ihm dein Herz, gib es Ihm heute, wenn du es ihm vorher nicht schon gegeben hattest und du wirst Vergebung haben für deine Sünde, Trost in deiner Bekümmerniß, Kraft für deine Kämpfe, Treue für deinen Beruf. Wer sich das gelobt: ich will Gott lieben von ganzem Herzen, der hat über dem dunklen Ozean der Zeit den ewig leuchtenden Stern. O, daß wir alle uns auf diesen Gott besännen. Daß ein Jüngling nicht baute auf seine Jugendkraft, der Reiche nicht auf sein Geld, der Menschenliebling nicht auf gute Freunde, der Gelehrte nicht auf sein Wissen. Daß Alle ihre Hoffnung setzten auf den lebendigen Gott und sprächen: *HErr Gott, Du, nur Du bist unsre Zuflucht für und für.* Dann nur dann wäre es allen ein gesegneter Neujahrstag, denn darauf kommt es an, Gott über alle Dinge zu fürchten, zu lieben, zu vertrauen! Unsere Zeit ist eine glaubenslose Zeit und das Geschlecht, das heut lebt, ist ein irdisch gesinntes Geschlecht. Aber wir wollen wieder glaubensvoll werden und den Himmel höher

halten als die Erde. Wer die Zeichen der Zeit erkennt, dem ist heute feierlich zu Muth, der geht zu seinem Gott und thut ihm ein Gelübde für sich selbst, für unser Volk und unsre Kirche: *HErr Gott, du bist unsre Zuflucht* für das neue Jahr hinein.

Was es uns bringen wird, das ungewisse, unbekannte neue Jahr? Manches hoffen wir zu erleben: Einer rüstet sich zu einer Unternehmung, ein Anderer zur Begründung eines Hausstandes. Dieser wird confirmirt, Jener geht in die Fremde. Was wir thun wollen, das wissen wir zur Noth, aber was der *HErr* im neuen Jahre thun will, das wissen wir nicht. Eins freilich wissen wir Alle: wenn der HErr Gott unsre Zuflucht ist für und für, dann muß es für Alle ein gesegnetes Jahr sein. *Gott ist die Liebe*; aus seiner Fülle dürfen wir Gnade um Gnade und Kraft um Kraft nehmen. *Gott ist das Licht*; durch das Dunkel, welches vor uns liegt, hebt sich sein Gottesfinger und zeigt Wege der Weisheit. *Gott ist Leben*; im Glück wie im Unglück schöpfen wir Kraft und Freude, Trost und Frieden aus seinem unerschöpflichen Herzen. Unser Gott ist ein lebendiger Gott, der die Zügel der Welt in seiner Hand hält; wir schauen vertrauend auf seine starke Hand. Er ist der Vater, der seine Kinder kennt und ihnen gibt, was ihnen frommt. Er ist der König, der alle regiert und vor dem sich Alle beugen. Haben wir Ihm unser Herz gegeben, sind wir entschlossen, vor Ihm zu wandeln, in seiner Gegenwart zu stehen, seinem Wort zu folgen, auf die Ewigkeit zu warten, und ob der Tod heut oder morgen kommt, die Gnade Christi zu suchen, daß wir im Gericht bestehen können: dann komm, liebes neues Jahr, dein Dunkel soll uns nicht schrecken, dein Glanz nicht blenden, dein Jammer nicht niederschmettern. Wir haben einen HErrn, der uns trägt und errettet. Vielleicht sollen wir im neuen Jahre krank, vielleicht noch ärmer werden, vielleicht will uns Gott noch stärker schlagen. *Wenn ich Ihn habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde.* So gläubig und sorgenlos sieht der Christ in die Zukunft, wenn er den HErrn im Herzen hat; so gläubig kann auch ein ganzes Volk, eine ganze Kirche in die Zukunft blicken. Ist es Vielen, wenn sie auf unser Volk sehen, es wäre da ein großer Bankerott, nicht blos am Gut der Erde, sondern an dem Gute des Himmels, — es ist auch da noch Hülfe. Gewiß müssen wir den Glauben an Menschenherrlichkeit und Menschenweisheit erst wieder aufgeben; die Thorheit, die sich für Weisheit ausgibt, muß inne werden, daß sie Nichts ist. Allzusehr haben wir auf Menschen gebaut und menschliche Einrichtungen, menschliche Gesetze, menschliche Klugheit zu unserer Zuflucht gemacht. Aber es ist der große Charakter unserer Tage, daß alles Menschliche, wenn es nicht auf den Glauben gebaut ist, zusammenbricht unter den Fußstapfen des richtenden Gottes. — Noch merken sie es nicht, ob Er sie gleich schlägt; aber sie werden es merken, Buße thun, umkehren und leben. Und wenn dann, irre geworden an der *eignen* Kraft und Gerechtigkeit, die evangelische Menschheit erst wieder bekennen wird: *HErr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für* — dann wird es wieder besser werden, aus den Nebeln wird die Sonne Gottes aufleuchten und aus der alten eine neue Zeit der Gnade. Amen.

Der Schmuck.

Eine lehrreiche Erzählung.

Frau Arabella Stoltenburg hatte in ihrer Jugend bessere Tage gesehen. Als die Tochter des reichen Großhändlers Ruben Penbroke war sie in Glanz und Luxus aufgezogen, hatte mit Vanderbilts Töchtern das berühmte Vassar-College besucht und war als reiche Erbin in den glänzenden Kreisen der Upper tens der vielbegehrte Mittelpunkt einer ununterbrochenen Kette von glänzenden Festen und Vergnügungen. Der Vater vergötterte seine bildschöne Tochter und befriedigte alle ihre Launen, wozu wäre er denn auch Millionär gewesen? Die früh verstorbene Mutter hatte sie kaum gekannt und so ist es nicht zu verwundern, daß Arabella's nach außen glänzende Erziehung und elegante Bildung dennoch nur ein ödes, von Weltlust und rücksichtsloser Selbstsucht verwüstetes Herz kaum zu verbergen vermochten. Ihr Christenthum war eben nur ein armseliger Firniß, eine Modesache, der man in jenen exclusiven Kreisen nicht weniger huldigte, als etwa dem Besuche der Oper und der Rennbahn. Wenn Mr. Penbroke's prachtvolle Kutsche an der Front der Trinity Church hielt und der reich gallonirte Diener den Schlag öffnete, da tauchte die schöne Arabella wie eine weiße, duftende Wolke in ihren Atlas- und Spitzengewändern aus den Sammetkissen und wurde von dem stolz lächelnden Vater graziös zu dem Familiensitze geführt. Dies geschah dann und wann, wenn sie nicht etwa in Saratoga oder Longbranch oder in einer Sommerfrische der Adirondacks weilte, oder ein glänzender, bis an den Morgen dauernder Ball ein Toilettemachen am frühen Morgen selbstverständlich ausgeschlossen hätte. Das Licht von Oben fand keinen Eingang in die Finsterniß dieses jungen verdorbenen Herzens.

Da brach mit Einemmale der eitle, schimmernde Glücksbau in Trümmer zusammen. Eine jener gewaltsamen Krisen in der Handelswelt, welche aus dem glatten Parquet der Börse ein Feld des Schreckens, des Sturzes und des Ruins zu machen pflegen, brach urplötzlich herein — und mit der Kunde, welche die Morgenzeitungen brachten: Penbroke u. Co. haben fallirt und Alles verloren, verknüpfte sich am Abend die schauerliche Notiz: Mr. Penbroke hat im Centralpark seinem Leben mit einem Revolverschusse ein Ende gemacht!

Arabella war von dem grellen Schicksalswechsel wie betäubt. Es war ihr unmöglich, dem Sarge des unglücklichen Vaters zu folgen, den sie jetzt als den Urheber ihres Unglücks verwünschte, für den sie keine Thränen übrig hatte. Und als eine Schwester des Verstorbenen, die Frau eines kleinen Kaufmannes, sie abholte, während der Auktionator all die herrlichen Luxusmöbel, Gemälde, Statuen, Gold- und Silbergeräthe 2c. vor einem Haufen wüst aussehender Trödler zum Verkauf ausrief, da rang sie, in den bescheidenen Springwagen steigend, verzweiflungsvoll die Hände und erklärte zum Schrecken der guten Tante, daß sie dem Beispiele ihres Vaters folgen und den Tod einem Leben ohne Glück und Glanz

vorziehen werde. Welch ein Abstand zwischen dem engen, mit den einfachsten Möbeln ausgestatteten Stübchen, welches die Tante ihr anwies, und dem prachtvollen, mit Brüsseler Teppichen und goldgestickten Seidentapeten ausgestatteten Boudoir in der fünften Avenue,— zwischen den mit Purpursammet überzogenen Sesseln und den alten Rohrstühlen und der lederbezogenen Lounge, die sie mit Entsetzen betrachtete. Und Niemand aus ihrer vornehmen Bekanntschaft, eine einzige Schulfreundin ausgenommen, fand den Weg in die einsame Vorstadt; und auch diese Freundin, eine Mrs. Barkley, schien nur zu kommen, um Arabella's Herz durch Erinnerungen der vergangenen Herrlichkeit noch schwerer zu machen.

Schon dachte Miß Penbroke daran, irgendwo weit weg von New York eine Stelle als Gouvernante oder Gesellschafterin zu suchen, obwohl sie weder zu dem einen noch zu dem andern taugte, als ihr Schicksal eine neue und wie es schien bessere Wendung nahm. Ein bei der Post angestellter junger Mann, Stoltenburg, in Deutschland geboren, aber als Kind herüber gekommen, lernte die in ihrer melancholischen Traurigkeit doppelt schöne Arabella kennen und machte ihr einen Heirathsantrag, der auch sofort angenommen wurde. Freilich betrug sein Jahresgehalt nur sechshundert Dollars, aber soeben war ihm eine deutsche Erbschaft, volle dreitausend Thaler, ausgezahlt worden, dazu hatte der einfache und anspruchslose Mann sich bereits etwas erspart und durfte mit ziemlicher Gewißheit auf Beförderung im Dienste rechnen. Was konnte Arabella, die im Häuslein der Tante wie ein kranker Vogel elend dahinschmachtete, besseres verlangen, als ein wenn auch bescheidenes Heim und die aufrichtige Liebe eines braven, achtungswerthen Mannes? Wollte Gott, sie hätte das ihr gebotene Glück zu schätzen gewußt, aber das war nicht der Fall, und ihr verdorbenes Herz blieb ein Wohnplatz des bösen Geistes, des Hochmuths und der Weltlust, wozu sich noch das ätzende Gift des Neides gesellte, so daß jede Begegnung mit den Gliedern der Geldaristokratie, jedes prächtige Braunsteinhaus, jede vorübereilende Karosse ihr Thränen des Grimmes und der Erbitterung in die Augen trieb. Sie hatte keine Mitgift, keine Aussicht von einem reichen, vornehmen Manne bemerkt, geliebt und geheirathet zu werden und so reichte sie denn dem „Postbeamten", der sie wahrhaft liebte und sich für den glücklichsten der Sterblichen hielt, die Hand mit Gedanken und Empfindungen, die bald genug hervortreten und das junge Liebesglück des Betrogenen grausam zerstören sollten. — Als junge Frau erschien sie einfach, weil sie nicht in der Lage war sich zu schmücken, aber sie fühlte sich dabei unglücklicher wie ein ausgestoßenes Pariaweib. Sie glaubte sich für jeden Luxus, für jeden Genuß geschaffen und deßhalb litt sie in steter Erinnerung an die glanzvolle Vergangenheit unsäglich unter der Dürftigkeit ihrer Wohnung, unter der Schmucklosigkeit dieser mit alten Tapeten beklebten Wände, der Abgenutztheit dieser Stühle und Tische und der grellrothen Carpets aus dem billigsten und bald zerfasernden Stoffe; der Anblick der irischen Dienstmagd, welche ihre bescheidene Wirthschaft besorgte, erweckten in ihr Träumereien voll Wehmuth und Bitterkeit. Sie dachte der lautlosen, mit orientalischen Geweben drapirten, von hohen bronzenen Lampenträgern beleuchteten Halle und Vorgemächer, in denen reichgallonirte Bediente den leisesten Wink

der Herrschaft erwarteten, der großen mit Fresko und kunstvollem Stuck verzierten Zimmer, in deren Marmor- und Ebenholzkaminen die gastliche Flamme prasselte, an die mit unschätzbaren Nippsachen bedeckten Ecktischchen von Alabaster: sie dachte an das kleine, mit himmelblauer Seide ausgeschlagene Boudoir, in dem sie in den Abendstunden so angenehm plauderte mit der „intimen" Freundin, mit den von der schimmernden und prahlenden Welt des high life gesuchten und umschmeichelten Berühmtheiten des Tages.— Sie setzte sich Mittags widerwillig zum speisen; auf dem mit Wachstaffet überzogenen runden Tische lag ein seit drei Tagen gebrauchtes Tischtuch. Ihr Gatte, der eben müde und hungrig, nach einer freundlichen Miene, einem liebreichen Worte schmachtend, aus seiner Office heimgekommen ist, hebt den Deckel von der Suppenschüssel und erklärt mit freudestrahlender Miene: „Ach, die vortreffliche Suppe! es geht doch nichts über Nudelsuppe!" sie aber dachte inzwischen an feine Dinners, an blitzendes Silberzeug, an Crystallgläser, in denen der Champagner perlte — an seltene und kostbare Gerichte, aufgetragen in schweren silbernen Schüsseln und Platten — — —

Die arme Postbeamtenfrau! Wie reich und glücklich, wie still und zufrieden hätte ihr Leben an der Seite ihres sie so innig liebenden Gatten sich gestalten können, wenn sie den Geber aller guten Gabe, den barmherzigen Gott und den Weg zu Ihm durch Jesum gekannt hätte; aber ihr Herz war mit einer Eisrinde umgeben, und anstatt sich zu demüthigen und um Vergebung zu schreien, haderte sie mit Gott, der ihre Götzen zerbrochen hatte; anstatt darin Seine Liebe zu erkennen und sich retten zu lassen, stieß sie trotzig die sich nach dem verlorenen Schafe ausstreckende Hand des guten Hirten zurück und verhärtete sich mehr und mehr gegen das Anklopfen der Gnade. — Bisweilen besuchte Arabella ihre reiche Freundin, nachdem sie sich bei der Dienerschaft erkundigt hatte, daß Mrs. Barkley allein sei; sie wurde stets freundlich aufgenommen, aber der Anblick des Comforts und des Luxus wurde ihr stets eine neue Quelle des Schmerzes. Tage lang weinte sie dann zu Hause vor Kummer, Neid und Verzweiflung und entschloß sich endlich, auch dieses letzte Band mit einer versunkenen Vergangenheit zu lösen und die Freundin nicht wieder zu sehen.

Eines Abends kam Mr. Stoltenburg in großer Erregung nach Hause, ein zierliches Schreiben in der Hand: „Da, liebe Bella!" rief er freudig — „da ist etwas für dich, was dir Freude machen wird."

Sie öffnete mit einem bittern Lächeln das Couvert und zog daraus eine Einladungskarte folgenden Inhalts hervor: Der Generalpostmeister und Frau bitten Herrn und Frau Stoltenburg, ihnen die Ehre zu erweisen, Montag, den 18. Januar, zum Ball und Supper zu erscheinen.

Anstatt, wie ihr Mann es sicher erwartet hatte, über diese vornehme Einladung entzückt zu sein, warf Arabella dieselbe auf den Tisch und preßte unter Thränen die Worte heraus: „Das hättest du mir ersparen können! was soll ich armes Weib auf dem Balle?"

„Aber — liebe Bella!" stotterte der Mann ganz bestürzt, — „ich glaubte, du würdest dich freuen. Du kommst sonst nirgends hin und nun bietet sich eine so

schöne Gelegenheit! Es hat mich viele Mühe gekostet, die Einladung zu bekommen, aber ich habe nur deinetwegen nicht geruht und gerastet; du wirst dort die ganze offizielle Welt sehen — —."

Wild den Kopf schüttelnd, warf ihm Arabella einen grimmigen Blick zu und fragte mit vor Aufregung bebender Stimme: „Was soll ich denn eigentlich anziehen, um dort hin zu gehen?"

Daran hatte er nicht gedacht in seiner Freude. Wie mit eiskaltem Wasser übergossen, schrak er zusammen vor dem unheimlich flammenden Blicke, mit welchem die Frau ihn zu durchbohren schien. „Das Kleid —" stotterte er — „wie wäre es, wenn du dein Hochzeitskleid trügst? das glänzt ganz wie Atlas — und ist noch sehr hübsch —"

Er hielt bestürzt inne, denn Arabella warf sich, vom Weinkrampf ergriffen, wie ohnmächtig auf einen Stuhl und brach in lautes Schluchzen aus. Mühsam errang sie endlich wieder einige Fassung und während sie ihre Augen trocknete, sagte sie mit dumpfem, schleppenden Tone: „Ich habe keine Toilette, ich kann daher das Ballfest nicht besuchen. Gieb deine Karte einem besser situirten Collegen, der seiner Frau ein anständiges Kleid kaufen kann."

Der Hohn traf ihn wie ein Dolchstich, aber er kämpfte seine Erregung nieder. „Sage einmal, Bella," — begann er nach einer langen, drückenden Pause — „was würde eine passende Toilette kosten — natürlich so einfach als möglich? Du weißt, wir sind nicht reich."

Mit einem triumphirenden Blicke richtete die Frau sich empor, dachte eine Weile nach und sagte dann zögernd: „Ganz genau weiß ich es nicht, aber ich glaube, daß ich Alles in Allem mit siebenzig Thalern ausreichen würde."

Der Mann wurde ein wenig blaß und wich einen Schritt zurück, als sei etwas sehr Schreckhaftes vor ihm aufgetaucht; gleichwohl faßte er sich rasch und sprach seufzend: „Wohlan, es sei! du sollst die siebenzig Thaler haben — aber nun sorge auch dafür, daß du die schönste und am meisten bewunderte Dame auf dem Balle bist." Arabella umarmte ihren Gatten mit einem lauten Freudenschrei und es schien wirklich, als sei noch einmal all jener Liebreiz und Siegesstolz vergangener Jahre wiedergekehrt; als sie am folgenden Tage, das Päcklein Greenbacks in der Tasche, ausging, hatte sie ihr eingebildetes Elend vergessen und machte mit erhobener Stirn ihre Einkäufe für den Ball.

Der Festtag kam heran und Stoltenburg bemerkte mit Erstaunen, daß Arabella traurig und wie von einer schweren Last gedrückt schien, obwohl das prächtige Kleid mit seinen prunkenden Spitzenfalbeln und Stickereien wie zur Freude herausfordernd auf dem Stuhle lag. „Was ist dir nun wieder?" fragte er besorgt und ein wenig unwillig; „hat die Schneiderin nicht ihre Schuldigkeit gethan? oder fehlt noch was an der Toilette?"

„Allerdings!" antwortete Bella und wieder traten ihr Thränen in die schönen Augen — „ich habe ja keinen S ch m u ck, keinen Stein, kein Bracelet, keinen Kopfputz, nichts, gar nichts. Ich werde eine erbärmliche Figur machen; am liebsten bliebe ich zu Hause."

„Warum nicht gar! Nimm lebende Blumen, das ist jetzt sehr modern. Für zwei Thaler bekommst du etliche prachtvolle Rosen ins Haar und an die Brust."

Arabella brach in ein häßliches Lachen aus. „Ich bewundere deinen guten Geschmack, aber bedauere, daß er nicht maßgebend ist. Indeß — da es nichts Demüthigenderes giebt als inmitten auf das geschmackvollste gekleideter Frauen ärmlich, ja gemein aufzutreten, so ziehe ich es vor, daheim zu bleiben."

Stoltenburg wurde jetzt roth vor Aerger und hatte bereits eine scharfe Bemerkung auf der Zunge, als ihm plötzlich ein rettender Gedanke durch den Kopf fuhr. „Wie kann man so gedankenlos sein!" rief er und rieb sich vergnügt die Hände — „wozu hat man denn reiche Freunde? Gehe gleich zu Mrs. Barkley und bitte sie, dir etwas von ihrem Schmucke zu leihen. Du darfst als alte Freundin das getrost wagen, ohne eine abschlägige Antwort zu befürchten."

Arabella stieß einen Freudenschrei aus. „Das ist ja wahr!" rief sie, im Zimmer umhertanzend — „daran habe ich nicht gedacht; ich werde den schönsten Schmuck auf dem Balle haben!" Und fort eilte sie, obgleich der Nordwind heulend und schneetreibend durch die Straßen fegte, zu Mrs. Barkley, von der sie liebevoll wie immer, doch mit einem gewissen Erstaunen empfangen wurde. Kaum hatte sie ihr Anliegen angebracht, so entnahm die Freundin einem geheimen Fache ihres Schreibtisches eine schön gearbeitete Schatulle, öffnete sie und forderte Arabella auf, aus dem kostbaren Inhalte nach Belieben zu wählen. Dieser klopfte das Herz zum Zerspringen bei dem so lange schmerzlich vermißten Anblicke der schimmernden Juwelen. Da schimmerte ein prachtvolles Bracelet, daneben ein mit Brillanten besetztes Kreuz, neben welchem ein Perlenhalsband in seltener Schönheit schimmerte. Arabella schmückte sich wie von einem Rausche oder Traum befangen, mit all diesen Dingen vor dem großen Wandspiegel und wußte nicht, was sie wählen sollte. Da gewahrte sie auf dem Grunde des Schmuckkästchens ein sammetnes Etuis, rasch öffnete sie es und ein prächtiges Diamantenhalsband strahlte in wundervollem Feuer ihr entgegen. Ihre Hände zitterten, als sie nach diesem Schmucke griffen und als sie ihn um den Hals legte, gerieth sie in eine Art von Verzückung. Nur widerstrebend wendete sie sich endlich vom Spiegel ab und fragte bangend: „Willst du mir d a s leihen? nur das?"

Frau Barkley lächelte. „Warum gerade das?" sagte sie, „an deiner Stelle würde ich eines der andern Stücke vorziehen. Vielleicht hast du nicht bemerkt, daß dieser Schmuck — —"

„O ich sehe, daß du ihn mir nicht leihen willst!" unterbrach sie Arabella, indem sie hastig und mit den ausbrechenden Thränen kämpfend, das Halsband ablegte. „Freilich, es ist zu kostbar für das Weib eines Postbeamten —"

„Nun sollst du es aber gewiß haben!" unterbrach sie die Freundin — „und zur Strafe soll dir auch der W e r t h dieses eitlen Kleinodes verborgen bleiben."

Ohne auf dieses räthselhafte Wort zu achten, nahm Bella mit überströmenden Dankesworten den Schatz in Empfang, versprach denselben schon am nächsten Tage zurückzubringen und eilte nach Hause, um das große Werk der Toilette zu beginnen, denn bereits dämmerte der frühe Abend und es war keine Zeit zu verlieren.

Auf dem Feste errang Mrs. Arabella Stoltenburg einen vollen Erfolg, obwohl sie die niedrigste im Range der Eingeladenen war. Sie war schöner als irgend eine der Andern, elegant, von bezauberndem Lächeln, sprühend in der Conversation, kokett vom Kopfe bis zur Zehe, berauscht von Lebenslust, Genuß und Freude. Alle Männer beachteten sie, fragten nach ihrem Namen, wünschten ihr vorgestellt zu werden, alle Beamten des Postdepartements wollten mit ihr tanzen, sogar der Generalpostmeister bemerkte sie und richtete freundliche Worte an sie. Sie tanzte mit Leidenschaft; im Triumph ihrer Schönheit, im Glanze ihres Erfolgs dachte sie an nichts — sie schwebte in einer Wolke von Entzücken, das ihr aus all dieser Bewunderung, aus all diesen Huldigungen erwuchs. Sie dachte sich wieder, was sie einst gewesen, die Tochter des Millionärs, das viel beneidete, viel umworbene Schooßkind des Glücks.

Es war ein zauberhafter Traum — dem ein furchtbares Erwachen folgte!

Um vier Morgens rüstete sie sich zum Aufbruche. Ihr Mann schlief seit Mitternacht in einem stillen Seitenkabinette; sie weckte ihn und sogleich sprang er, galant wie immer, auf, eilte in die Garderobe und warf ihr einen Mantel über die Schultern, ein altes, unscheinbares Kleidungsstück, dessen Aermlichkeit einen grellen Gegensatz zu der Eleganz der Balltoilette bildete. Sie dachte sogleich daran und strebte sich rasch zu entfernen, um nicht von den andern Frauen bemerkt zu werden, die sich in kostbare Pelze einhüllten. Stoltenburg wollte sie zurückhalten. „Warte Kind, du kannst dich erkälten; ich hole schnell einen Wagen.“ Sie hörte nicht, sondern drängte angstvoll die Treppe hinab; als sie auf der schneebedeckten Straße waren, fanden sie keinen Wagen mehr vor und gingen frierend, ermattet und ärgerlich eine weite Strecke, bis sie endlich einen schlaftrunken einherkriechenden Fiaker fanden, der sie nach ihrer entlegenen Wohnung brachte.

Wo war nun die Freude? das Jauchzen der Lust? wo die berauschenden Klänge der Musik, das bunte, sinnbetäubende Wogen des Tanzes, der perlende Champagner, die süßen Schmeichelworte der Bewunderung? — Kaum schritten die Beiden die zwei stockfinstern Treppen hinauf und der Blick, mit welchem Arabella, als endlich Licht gemacht war, dies einfache Zimmer und seine gräuliche Unordnung überflog, war wieder so finster, so verzweiflungsvoll wie vorher. Für sie war Alles zu Ende, selbst die Erinnerung der genossenen Lust schmeckte ihr bitter wie Wermuth; ihr Mann dachte daran, daß er um 9 Uhr wieder im Büreau an seinem Pult sitzen müsse und schickte sich zum Bettgehen an; sie aber warf den Mantel ab und stellte sich dann vor den Spiegel, um sich noch einmal in ihrem Glanze zu betrachten.

Da schrie sie entsetzt auf und ihr Angesicht verzerrte sich schreckhaft — — — sie hatte das Diamantenhalsband nicht mehr!

Stoltenburg, schon halb entkleidet, fragte erbebend: „Was ist geschehen?“

Sie wendete sich wie geistesabwesend und ganz erstarrt von dem ungeheuren Schrecken zu ihm um und sagte mit dumpfer Stimme: „Das Diamantenhalsband ist fort — —.“

„Unglückselige!“ schrie der Mann — „das Halsband verloren? Es ist ja unmöglich — suche! suche! es kann ja nicht sein.“

Sie suchten nun Beide mit wie Espenlaub bebenden Händen in den Falten des Kleides und des Mantels, in den Taschen, auf dem Fußboden, überall. Sie fanden nichts! — „Bist du gewiß," sagte er — „daß du es noch hattest, als wir den Ball verließen?"

„Ja, in der Vorhalle habe ich es noch mit der Hand befühlt." — „So muß es im Fiaker liegen geblieben sein. Weißt du seine Nummer?"

„Nein!"

Sie betrachteten sich mit Entsetzen; in diesem Augenblicke hatten sie eine schauerliche Aehnlichkeit mit zwei Wahnsinnigen, die im Begriff sind, auf einander loszustürzen.

„Ich werde genau die Strecke abgehen, die wir zu Fuß gemacht haben!" sagte Stoltenburg ächzend — „vielleicht finde ich den Schmuck. Verflucht sei der Ball und der Hochmuth, der dich die Diamanten borgen ließ."

Arabella brach in ein bitteres Hohngelächter aus und rief: „War's nicht dein glücklicher Gedanke, der mich dazu veranlaßte? wollte ich nicht daheim bleiben, ehe du mich auffordertest, zu Mrs. Barkley zu gehen? Anstatt mir Vorwürfe zu machen, thätest du besser, das verlorene Kleinod zu suchen."

Wie von Furien gepeitscht, stürzte er fort; Arabella aber sank, noch in ihrem Ballkleide, halb ohnmächtig auf einen Sessel; da saß sie gebrochen und fast gedankenlos in dem ungeheizten Zimmer, von Frost und Angst zusammenschaudernd, als ihr Mann gegen Tagesanbruch zurückkehrte. Er hatte nichts gefunden!

Ohne an ein Frühstück zu denken, stürzte er bald wieder fort, hinterließ eine Entschuldigung in seinem Büreau und ging auf die Polizei, dann zu den Zeitungen, setzte für den Finder des Schmuckes eine Belohnung aus, durchsuchte ein halbes Hundert Fiaker — Alles umsonst. Außer sich gegenüber dem schrecklichen Unglück wartete Arabella in einem entsetzlichen Gemüthszustande den ganzen Tag auf das Resultat all dieser Bemühungen. Die hereinbrechende Nacht brachte wieder Sturm und Schneegestöber; nicht mit Mitleid dachte sie ihres in den Straßen umherirrenden Gatten, sondern nur mit der bangen Frage: Wird er das verlorene Kleinod finden oder nicht? — Gegen zehn Uhr kam Stoltenburg zurück; steif vor Frost, blaß und hohläugig vor Kummer — er hatte wieder nichts entdeckt! —

Nach Ablauf einer Woche hatten sie alle Hoffnung aufgegeben und Stoltenburg, der in der letzten Zeit merklich gealtert war, erklärte: „Wir müssen daran denken, den Schmuck zu ersetzen. Freilich sind wir zu Grunde gerichtet, aber auf meinem ehrlichen Namen darf kein Flecken ruhen. Der bloße Gedanke, daß deine Freundin oder irgend Jemand das Verlieren des Schmuckes laut oder heimlich bezweifeln könnte, macht mich unglücklich." So wanderten denn die Beiden von Juwelier zu Juwelier, suchten überall einen dem verlorenen ähnlichen Schmuck und nahmen dabei, krank vor Kummer und Angst, ihr ganzes Erinnerungsvermögen zu Hilfe. In einem Laden am Broadway fanden sie endlich ein Halsband, welches ihnen das Richtige zu sein schien. Man verlangte 6000 Dollars, für fünftausendneunhundert sollten sie es haben. Sie baten den Juwelier, das Stück während der nächsten acht Tage nicht zu verkaufen, was dieser gern bewilligte.

Stoltenburg hatte, wie oben erwähnt, dreitausend Thaler geerbt — das Fehlende mußte als Darlehn aufgenommen werden. Nun fing er an zu borgen, hier hundert oder fünfzig, dort zehn, zwanzig und dreißig Dollars; er unterschrieb mit fieberhafter Hast Wechsel, und da er gar keine festen Sicherheiten zu bieten vermochte, kam er mit Wucherern und Blutsaugern der schlimmsten Art in Berührung, und welch ein Ende es mit ihm nehmen werde, welche schrecklichen Qualen und Entbehrungen seiner warteten, daran dachte er nur mit dumpfer, verzweifelter Resignation. Ehe die acht Tage um waren, erschien er wieder bei dem Juwelier, zahlte den bedingten Preis und brachte das prächtige Halsband seiner Frau, die sich damit sofort auf den Weg zu Mrs. Barkley machte. Gleichgültig nahm diese den Schmuck an sich, ohne das Etui auch nur zu öffnen und versicherte der sich wegen der verzögerten Rückgabe entschuldigenden Arabella, daß sie die Sache — beinahe vergessen hätte. — —

Und nun kamen schwere, angst- und thränenreiche Zeiten, die aber von dem unglücklichen Ehepaare nicht als heilsame Züchtigungen Gottes erkannt, sondern zuerst mit Murren und Ingrimm, dann mit stumpfer Gleichgültigkeit getragen wurden. Tag und Nacht trachteten sie, ihre Geldschuld abzuzahlen, an die viel schwerere Sündenschuld dachten sie nicht. Arabella fügte sich resignirt und gebrochen in ihr Geschick; die Dienstmagd wurde entlassen und man nahm als Wohnung eine noch zwei Treppen höher gelegene Dachstube. Die einst so stolze, verzogene Frau besorgte die gröbsten Arbeiten, sie kochte, wusch die Gefäße und die Leibwäsche und hängte sie in dem schmutzigen, engen Hofraum zum Trocknen auf. Sie schaffte jeden Morgen die Küchenabfälle auf die Straße und holte Wasser, wobei sie in jedem Stockwerke still halten mußte, um Athem zu schöpfen. Gekleidet wie ein Weib aus dem Volke, ging sie, den Korb am Arme, auf den Markt, in den Store, um jeden Cent krampfhaft feilschend.

Jeden Monat war ein Wechsel fällig und mußten neue unterschrieben werden. Stoltenburg schrieb, wenn er abgespannt und todtmüde von der Post kam, noch bis nach Mitternacht für einen Advokaten; der einst so hübsche, behäbig aussehende Mann wankte umher mit matten Beinen; sein Gesicht war alt und spitz geworden und die tiefliegenden, mit schwarzen Rändern umgebenen Augen bezeugten die vielen durchwachten Nächte und elenden Tage.

Dieses jammervolle Leben dauerte volle zehn Jahre! Dann hatten sie Alles zurückgezahlt mit Zinsen und Zinseszinsen. — Wie hatte sich aber die Frau verändert, die einst blühende, bewunderte Schönheit, die ästhetische, feingebildete Dame von Welt! Sie sah jetzt alt, sehr alt aus, trotz ihrer zweiunddreißig Jahre; sie machte den Eindruck jener rauhen, in Mühe und Arbeit gehärteten Frauen, die einem ärmlichen, mit Kummer aufrecht gehaltenen Hauswesen vorstehen müssen. Nachlässig frisirt, die groben Röcke schief, die einst so zarten Hände roth und aufgesprungen, mit kreischender, überlauter Stimme im Gespräch — so kniete sie oft an dem grauen Fußboden, ihn mit mächtigen Wasserfluthen und einer schweren Bürste zu reinigen. Manchmal aber, während ihr Mann auf dem Postbüreau war, setzte sie sich an das Fenster und dachte, auf das tief unten tobende Straßen-

gewühl niederschauend, an jenen Ball, wo sie so schön, so gefeiert war. Was wäre geschehen, wenn sie den Schmuck nicht verloren hätte! — In solchen Augenblicken wurde ihre Schürze naß von heißen Thränen — — aber es waren nicht jene Thränen, über welche die Engel Gottes Freude haben. —

An einem Sonntage machte Frau Stoltenburg einen Spaziergang nach einem der grünen öffentlichen Squares, welche die ungeheuren Häuserreihen New Yorks wohlthätig unterbrechen. Da bemerkte sie eine Dame, die, von einer Bonne gefolgt, ein liebliches, ganz in Spitzen gekleidetes Kind an der Hand führte. Es war Frau Barkley — noch immer jung, noch immer schön und elegant; an ihre rosigen Lippen war der Becher der Noth und des Elendes nicht gekommen! Arabella's Herz klopfte heftiger; sollte sie die Freundin ansprechen, die, freilich ohne es zu wissen, die Ursache ihres Unglückes war? sollte sie nicht wenigstens davon erfahren, jetzt nachdem die Schuld abgetragen war? Arabella fühlte eine Art Genugthuung bei diesem Gedanken und sich ihr nähernd, sagte sie: „Guten Tag, Mrs. Barkley!"

Diese kannte sie nicht und einen Blick auf den ärmlichen Anzug werfend, wich sie zurück und erwiderte: „Ich kenne euch nicht, liebe Frau — vermuthlich ein Irrthum —"

„O nein!" rief Arabella mit bitterem Lächeln, während ihr doch die Thränen in die Augen traten. — „Sie haben meinen Namen früher oft gehört; ich bin Arabella Stoltenburg, ehemals Miß Penbroke. —"

Die Freundin schrie laut auf und betrachtete die heruntergekommene, so völlig veränderte Gestalt mit einem von Schrecken und Mitleid gemischten Ausdrucke. „Arme Arabella! ist's denn möglich?" rie sie endlich, ihr die Hände reichend — „was ist geschehen? wie furchtbar bist du verändert!"

„Nun ja — ich habe böse Tage durchgemacht!" erwiderte Arabella, während ein neidischer, gehässiger Blick die glänzende Erscheinung ihrer ehemaligen Freundin musterte. — „Ich war im Elend und bin im Elend, wie du siehst — und das alles deinetwegen!"

„Meinetwegen? wie so?"

„Du erinnerst dich wohl an das Diamantenhalsband, das du mir zu einem Ballfest geliehen hattest."

„Allerdings — aber ich begreife nicht —"

„Nun — ich hatte es verloren!"

„Nicht doch — du hast es mir ja zurückgebracht."

„Ja, zurückgebracht und mit meinem Herzblut erkauft!" fuhr Arabella mit vor Groll erstickter Stimme fort und ihre Augen flammten. — „Nicht dasselbe Halsband, das ich in jener schrecklichen Nacht verlor, sondern ein ähnliches, für sechstausend Dollars gekauft. Du wirst begreifen, daß das für uns nichts Leichtes war — jetzt ist's überstanden — aber wie!"

Frau Barkley stand wie versteinert. „Hör' ich denn recht!" fragte sie nach einer Pause mit vor Aufregung zitternder Stimme. — „Du hast ein Halsband gekauft, um das meinige zu ersetzen!"

„Allerdings! hast du etwa den Unterschied bemerkt? Die beiden Schmuckstücke waren einander doch so ähnlich."

Frau Barkley war so erschüttert, daß sie sich an einen Baum lehnen mußte, um nicht niederzusinken. Lautes Schluchzen erstickte ihre Stimme — dann ergriff sie beide Hände Arabella's und rief:

„Arme Arabella! So viel Angst und Elend um einen Schatten! Mein Halsband war **falsch!** es hatte höchstens zwanzig Dollars gekostet!"——

Nachdenkende Leser werden den in dieser Erzählung liegenden tieferen Sinn bereits gefunden haben. Wie viele Menschen jagen in beklagenswerther Verblendung einem Wahngebilde von Glück nach und entdecken zu spät, daß sie betrogen sind, daß sie ihren Frieden und das Heil ihrer unsterblichen Seele verloren haben im blinden Rennen und Trachten nach dem, was dem Fleische köstlich schien und dennoch falsch war wie die Hölle; daß sie anstatt des erträumten Glückes nur elende Knechtschaft, zeitlichen und ewigen Jammer und endlich ein Ende mit Schrecken gefunden haben. Wohl dem, der die göttliche Liebe und Weisheit in Gottes Wort 1 Joh. 2, 15—17 erkennt und anstatt falsche Juwelen die eine köstliche Perle gesucht und gefunden hat.

Fleisch und Geist.

Ein Zwiegespräch nach Gal. 5, 17.

Das Fleisch: Lustig, ihr Gäste! Seid fröhlich in Ehren;
Esset und trinket mit fröhlichem Muth!
Ist es doch Hochzeit; wer will es uns wehren?
Mache dich lustig, du redliches Blut!
Lasset die Gläserlein frisch umherwanken!
Plaget euch heute mit keinen Gedanken!

Der Geist: Nicht allzu lustig, ihr Gäste! Ach denket,
Daß dieses Leben ein Nebel nur ist!
Danket dem Herrn, der alles uns schenket;
Denket des Todes, der alles wegfrißt!
Heut sind wir fröhlich, wir scherzen und lachen,
Stecken wohl morgen dem Tode im Rachen.

Das Fleisch: Lustig, ihr Brüder! Erzählet Geschichte;
Suchet die lustigen Schwänke hervor;
Sagt uns Räthsel und Freudengedichte;
Wer nicht mit narret, der ist wohl ein Thor.
Man kann nicht alle die Worte abwägen;
Worte sind Worte, d'ran ist nichts gelegen.

Der Geist: Sachte, ihr Brüder, und denket der Stunde,
Da man uns alle wird bringen hervor,
Rechnung zu geben von unserem Munde;
Wer es nicht achtet, der ist wohl ein Thor.
Worte sind Pfeile, verwunden die Herzen;
Worte sind Schwerter und machen oft Schmerzen.

Das Fleisch: Lustig, ihr lieblichen Jungfern und Frauen!
Kommet zum Tanze: das Saitenspiel klingt;
Lasset die zierlichen Sitten heut schauen!
Der soll faul heißen, der nicht umher springt!
Lustig! Wir wollen das Leben genießen
Und davon lange zu sagen noch wissen!

Der Geist: Tanzet, ihr Lieben, am lustigen Reihen;
Denket daneben, der Würger tanzt mit!
Wer weiß, wie lange noch währet der Maien?
Zwischen dem Tode und euch ist ein Schritt.
Alles ist eitel, mit Thorheit verbunden;
Niemand hat Ruhe in Unruh gefunden.

Das Fleisch: Lustig, ihr Nachbarn, auch bis an den Morgen!
Seht, diese ganze Nacht soll unser sein.
Schaffet von hinnen die nagenden Sorgen!
Weg mit der Traurigkeit! Freude herein!
Zählet die Stunden nicht, lasset sie eilen;
Wir wollen dennoch hier länger verweilen.

Der Geist: Ewig, ach ewig, ihr Menschen, ist lange;
Ewigkeit folget auf eilende Zeit.
Ewigkeit, Ewigkeit machet mir bange;
Ewigkeit folget auf närrische Freud'.
Zählet die Stunden mit Zittern und Scheuen,
Daß es euch möge nicht ewig gereuen!

Der Stein des Anstoßes.

Auf dem Kirchwege, den die bergische Dorfschaft Mutz nach ihrer Pfarrkirche Pfaffrath, etwa eine halbe Stunde weit, zu machen hat, ist auf abschüssigem Boden im Walde eine tiefgetretene Stelle. Dort liegt mitten im Wege ein Stein, von dem man wie von vielen andern Steinen zu sagen pflegt, daß ihn die Heiden hätten liegen lassen. Es ist eine Kieselklippe, die kaum über den Boden hervorragt. Am Tage bemerkt man den Stein kaum; man hebt, ohne besonders darauf zu achten, den Fuß darüber weg und denkt nicht weiter daran. Im Dunkel aber macht der Stein sich dadurch recht bemerklich, daß mancher darüber gestolpert und gefallen ist. In dem Dörfchen Mutz ist wohl keine Person alt geworden, die nicht oft darüber gefallen ist. Ein alter Mann, mit dem es zum Sterben kam, gedachte neben seinen Sünden auch dieses Steins. Er erzählte, wie er in der Dunkelheit so oft darüber gestolpert sei und daß er sich dann jedesmal vorgenommen, bei hellem Tage mit Hacke und Spaten hinzugehen und den Gegenstand des Anstoßes hinwegzuräumen. Diesen frommen Vorsatz habe er aber immer vergessen, bis ihn Sonntag Abends ein neues Stolpern mit gleichem Erfolg daran erinnert habe. Die Kinder des damals mit dieser Erklärung Gestorbenen sind

jetzt auch alte Leute geworden; sie sind auch oft über den Stein gestolpert und dennoch liegt er noch immer da, obgleich alt und jung bei jedem Falle darüber den Vorsatz faßten, ihn fortzuschaffen. Ist der Fall verschmerzt, so ist auch der fromme Vorsatz vergessen, bis ein neuer Fall daran erinnert. Der eine denkt: es hat Zeit damit; der andere sagt: was brauche gerade ich mir die Mühe zu geben, da so viele da sind, die es eben so gut können; ein dritter meint: er werde sich die Stelle merken und sich künftig hüten; ein vierter glaubt: was so lange gelegen, das könne auch ferner liegen, und wem es zu beschwerlich sei, der möge es ändern. Darüber aber bleibt der Stein liegen, wo ihn die Heiden haben liegen gelassen, und er liegt noch heute da. Solcher Steine des Anstoßes liegen aber auch anderwärts viele im Walde und im Leben umher.

Der Widerspruchsgeist.

Herr und Frau Meier saßen im Garten hinterm Haus; der Tisch war schön gedeckt und alles Kaffeegeschirr sauber und blank darauf, und sie setzten sich in der frohesten Stimmung nieder. „Weißt du noch," fängt sie an, „wie du letztens am Geburtstage so böse geworden bist und hast alles kurz und klein geschlagen? Nicht wahr, das könnte jetzt doch nicht mehr vorkommen? Und alles wegen so 'nem dummen Buchfinken!" — „Du irrst dich, liebes Kind," sagte er da, „es war eine Drossel." — „Mein lieber Mann, ein Buchfink war es; ich erinnere mich noch ganz genau, deßwegen hast du dich so gestritten." — „Ja eben, weil du nicht zugeben wolltest, daß es eine Drossel war, darüber bin ich so zornig geworden, weil ihr Frauen alles besser wissen wollt. Ich weiß es noch so bestimmt wie heute, daß eine Drossel über uns pfiff — und dabei laß es gut sein, sonst ärgerst du mich von neuem." — „Aber, lieber Mann," erwiederte sie, „du hast ihn doch zum Schluß fortfliegen sehen und konntest ganz genau beobachten, daß es ein Buchfink war; nur wolltest du damals in deinem Aerger nicht zugeben, daß ich recht hatte." — „Ich gebe es auch heute noch nicht zu, und damit basta; ich will jetzt von der Drosselgeschichte nichts mehr hören, schenk den Kaffee ein." — Ja, du hast recht. Sollen wir uns über den dummen Vogel nochmals ärgern; der dumme Buchfink hat mir Verdruß genug gemacht." — „Eine Drossel war's, und jetzt sei still davon! Schneide den Kuchen an." — „Nun ja, also meinetwegen eine Drossel. Ich wünschte nur, daß der Vogel noch einmal herkäme, dann würdest du dich überzeugen können, daß es ein Buchfink war, und ich doch recht hatte." — „Weib, ich sage dir, bring' mich nicht in Zorn, oder ich schmeiße noch einmal alles zusammen! Eine Drossel war's sage ich dir, und widersprich mir nicht mehr, oder dir bleibt kein ganzes Stück mehr am Tisch." — „Aber so beruhige dich doch und laß dir vernünftig erklären: eine Drossel schlägt nicht so hell wie ein Buchfink." Kaum hatte die Frau diese Worte ausgesprochen, flogen auch schon die Butterschale, Teller und Gläser kreuz und quer, und auf sprang der Mann und rannte davon in das Wirthshaus, wo er bis zum nächsten Morgen blieb, um dann mit einem Riesenbrand heimzukehren

Aus dem Leben Christian Heinrich Zellers.

1. Die gute alte Zeit.

Christian Heinrich Zeller, der theure Gottesmann, der es unternahm, als ein ächter Nachfolger Jesu, sein Leben der Erziehung verwaister und verwahrloster Kinder, wie der Heranbildung christlicher Lehrer zu widmen und so 40 Jahre lang in der Stille und Verborgenheit seine ausgezeichneten Geistesgaben in der uneigennützigsten Weise an die Armen unter allerlei Volk zu verwenden, diktirte einst den Schulkindern seine Jugendgeschichte. Aus diesem Strauß lieblicher Erinnerungen bietet der Schreiber dieses, als ein Schüler Ch. H. Zellers, den lieben Lesern des Kalenders Einiges zu Nutz und Frommen, wie zur Erheiterung und Vergleichung von heute und anno damals.

Um sich nach und nach zum Schulbesuch zu gewöhnen, hatte der kleine Heinrich seine älteren Schwestern Christiane und Luise und seine Base Hedwig in die große Mädchenschule nach Böblingen begleitet. Da saß der Knabe unter lauter Mädchen, links vom Katheder des Schulmeisters, der eine strenge Schulzucht handhabte. Der Knabe fürchtete den Mann mit seinen schwarzen Augenbrauen über den finstern Augen, wenn er so dasaß in seinem dunkelblauen Ueberrocke und schwarzledernen Hosen, bald einen Stecken, bald ein Lineal in der Hand, und diese Strafwerkzeuge an trägen und unaufmerksamen Mädchen handhabte. Nach dieser kurzen Vorschule wurde Heinrich in die deutsche Knabenschule geschickt, an welcher ein freundlicher Mann, Herr Böhrle, als Lehrer arbeitete. Es war zwar dem Knaben Heinrich nichts neues mehr, eine Schule zu sehen, aber eine so große Knabenschule, wie die war, in die er jetzt ging, setzte ihn doch in Erstaunen. Herr Böhrle empfing ihn freundlich und wies ihm seinen Platz an dem Tische an, wo die ABC-Schüler saßen. Da sollte er nun buchstabiren, lesen und schreiben lernen. Die Großmutter hatte dem Knaben dazu ein neues ABC-Büchlein gekauft, das hatte einen gar schönen Einband mit allerlei goldenen Thierbildern und inwendig bei jedem Buchstaben einen gemalten Holzschnitt, z. B. beim A einen Affen, der einen Apfel in der Hand hatte und beim X den zornigen König Xerxes. Auch wechselten in dem Büchlein rothe und schwarze Buchstaben bunt durch einander. Dieses Büchlein machte dem Knaben viele Freude, und er lernte bald darin buchstabiren. Wenn dann der Herr Schulmeister von ihm ging, so hatte er doch keine lange Weile und betrachtete die goldenen Thiere oder die bunten Holzschnitte, die seiner geschäftigen Phantasie eine ganze Bilderwelt eröffneten. Das Schreiben lernte der Knabe so, daß er zuerst die Buchstaben von A bis Z, die Herr Böhrle mit dem Bleistifte vorgeschrieben, mit Tinte überfahren mußte.

Schreiben, Rechnen, deutsche Sprache und biblische Geschichte kann sich Heinrich nicht erinnern, in dieser Schule gelernt zu haben, wohl aber bekam er, nachdem der erste Leseunterricht überstanden war, und das alte ABC-Büchlein überall abgenutzt, verblichen, beschmutzt und zerfetzt war, ein neues Büchlein, das ihm viel Freude machte, nämlich ein Spruchbuch, worin er nun, sobald er lesen konnte,

auch die sogenannten ABC-Sprüche zu lernen anfing. Bald kam ein drittes Buch, das Gesangbuch, worin seine liebsten Lieder waren: Gott sei Dank durch alle Welt u. s. w. In dulci jubilo nun singet und seid froh, und: Nun ruhen alle Wälder. Da es mit dem Schönschreiben in der Schule nicht recht gehen wollte, so ging Heinrich alle Abende mit seinen Schwestern Christiane und Luise, die den Knaben mit einer Laterne begleiteten, in eine Privatstunde zu Herrn Vöhrle. Da übte sich nun der Knabe im Schönschreiben, während seine Schwestern rechnen oder Klavier spielen lernten. Eines Abends hatte der Knabe einen großen Tintentropfen auf seine Schönschrift fallen lassen. Da nun Herr Vöhrle die Reinlichkeit sehr liebte und bei aller Freundlichkeit es doch genau nahm, wurde dem Knaben angst, und er wandte sich verlegen an eine seiner Schwestern. Diese wies ihn nun an Herrn Vöhrle und flüsterte ihrem Bruder in's Ohr, was er sagen sollte. Der Knabe, ohne etwas zu ahnen, brachte nun seine Schrift zu Herrn Vöhrle und sagte seinen gelernten Spruch: „Herr Schulmeister! Da habe ich eine Sau, ich bitte Sie, sie wollen dieselbe stechen!“ Herr Vöhrle, sonst so freundlich, wurde ganz roth im Gesicht; alle Geduld verließ ihn, er sprang auf, ergriff einen Stecken und wollte eben den Knaben ernstlich züchtigen, als ihm das Gesicht des weinenden Heinrichs auffiel und an demselben, sowie an der erröthenden Schwester und deren dringender Fürbitte merkte, daß der erschrockene Knabe nicht der Urheber, sondern nur das Werkzeug eines fremden Muthwillens gewesen sei. Er ließ es also bei der ausgestandenen Angst bewenden und begnügte sich, den Kleinen zu ermahnen, ein anderes Mal bescheidener zu sein.

Endlich kam die Zeit, daß Heinrich in die lateinische Schule befördert werden sollte, denn auch dafür hatte der Knabe so lange den Privatunterricht besucht, um desto bälder tüchtig zu werden, in die lateinische Schule zu gehen. Die Anstalten dazu deuteten alle auf den Anfang einer neuen, aber ernstlichen Zeit; denn der lateinische Lehrer, Herr Schwarz, galt für einen strengen Meister, und schon einige Zeit vorher hieß es: Jetzt geht das Lernen erst recht an; wenn du in die lateinische Schule kommst, da wird es dir anders ergehen. Heinrich bekam auch etwas bessere Kleider und einen ganzen Pack Bücher für die neue Schule. Dieses Pack mußte er in einen Bücherriemen schnallen, ein Federrohr und ein hornenes Tintenfaß mit einer eisernen Spitze unterhalb versehen, in einem hölzernen Futteral verwahrt, mußte er in die Tasche stecken, und so mit dem Bücherpacke auf dem Rücken seinen ersten Gang in die Lateinschule thun. Wie der Knabe so daherging, voller Ahnungen und unbeschreiblicher Gefühle, sah ihn ein alter Nachbar und sagte: Büblein, wohin willst mit deinem Hauskreuz auf dem Rücken? — Das Wort „Hauskreuz“ tönte so schauerlich. Der Knabe konnte es nicht vergessen, und bald sollte er dessen Bedeutung erfahren.

2. Die lateinische Schule.

Als der Knabe die Thüre der Lateinschule öffnete und ganz schüchtern hereintrat, weil der Unterricht schon angefangen war und die ganze, wiewohl kleine Schülerzahl sich in dem weißen Schulzimmer bereits versammelt hatte, so empfing

ihn der Präceptor mit dem Ausrufe: Ha! da kommt der Held aus Judas Stamm! Heinrich mußte hierauf an einem Seitentisch sitzen, wo die kleineren Lateinschüler saßen, und mußte die lateinische Deklination Mensa — der Tisch — auswendig lernen. Er that es wie ein Staar oder Papagei; denn er wußte nicht, was da gesagt war, und verstand weder Singularis, noch Pluralis, noch Nominativus, noch sonst etwas dergleichen; denn da war Niemand, der ihm etwas erklärt hätte. Als er nun Mensa auswendig gelernt hatte, mußte er einen Bogen Papier nehmen und ein paar andere lateinische Hauptwörter nach dem Muster von Mensa schriftlich durchdekliniren. Heinrich that es mit großer Angst und Unklarheit; seine Arbeit gerieth sehr übel.

Auf einmal erscholl der Ruf: Heinrich Zeller komm her! Zitternd brachte der Knabe die Schrift dem Präceptor, der auf dem Katheder saß, eine weißblaue, wollene Kappe auf dem kohlschwarzen Haare, über den dicken, schwarzen Augenbrauen, eine Feder hinter dem Ohre, und fünf, sechs Haselstecken vor sich auf dem Katheder. Als der Mann die Schrift durchgesehen hatte und für einen jeden Fehler einen dicken Strich an den Rand gemacht, rief er: Das ist eine erbärmliche Arbeit! Heute hast du noch das Gasthütlein auf, aber das nächste Mal, da du wieder eine solche Arbeit lieferst, werde ich dir die Hosen spannen! Es vergingen einige Tage, und der Lehrer war ziemlich zufrieden mit Heinrichs Fleiß; aber er wußte nicht, daß ein Kamerad dem schüchternen, ängstlichen Knaben heimlich geholfen hatte. Eines Tages, da Heinrich sicher und nachlässig geworden war und sich nicht von seinem Kameraden hatte helfen lassen, übergab er eine sehr fehlerhafte Arbeit. Da stand der Lehrer zornig auf, ergriff den erblassenden Heinrich beim Arme und zog ihn an eine leere Bank. Herübergelegen! rief der Lehrer, ergriff den Knaben bei den Hosen, hob die Rechte, mit einem tüchtigen Haselstecken bewaffnet, hoch auf und schlug mit einem schrecklichen Hiebe auf — die Bank. Der Knabe schrie entsetzlich. Da hob der Lehrer die Hand noch höher auf, und that den zweiten Streich auf — die Bank. Der Knabe schrie wieder laut auf, denn er fürchtete, der Lehrer habe vor Zorn daneben geschlagen und werde den dritten Streich desto stärker an den betreffenden Ort führen, und wirklich schlug der Lehrer das dritte Mal ganz entsetzlich auf — die Bank. Da erscholl ein allgemeines Gelächter über das Wimmern des angstvollen Knaben, selbst der Lehrer lächelte und sprach: Das sei für diesmal deine Strafe.

Aber das mechanische Dekliniren und Conjugiren sammt dem täglichen Auswendiglernen der lateinischen Grammatik und des Wörterbuchs ohne andere Erklärungen und Erläuterungen, als durch Tatzen und durch Hosenspannen brachte den Knaben wenig aus dem lateinischen Halbdunkel und aus der Unklarheit und Unsicherheit heraus, womit er sich bei jedem neuen Schritt bewegte. Heinrich war um diese Zeit zum Theil durch die strenge Behandlung so schüchtern und furchtsam, daß er sich vor den Gänsen fürchtete, wenn er an ihnen beim Heimgehen vorbeikam, und auch so weinerlich, daß er laut auf weinen mußte, wenn seine Geschwister, um ihn zum Weinen zu bringen, vor ihm standen und spöttisch das Liedchen sangen: Wenn ich einsam Thränen weine, o so weint mein fühlend Herz!

Auch pflegte er, wenn der Lehrer seinen Bruder Karl züchtigte, bei jedem Streich, den Karl bekam, kläglich zu weinen oder gar laut auf zu schreien, während dieser oft ganz gleichgültig und hart bei seiner Strafe blieb.

3. Aus der bösen, alten Zeit.

Als Heinrich zum ersten Mal in die zweite Lateinschule zu Ludwigsburg kam, bemerkte er linker Hand beim Eintritt eine kleine, schwarze Tafel, auf welcher nach Art der Fleisch- und Brodtaxen in den Metzger- und Bäckerläden, die Zahl der Stecken- und Ruthenhiebe verzeichnet stand, welche als Strafen auf die verschiedenen Hauptfehler gegen die lateinische Grammatik gesetzt waren. Heinrich dachte aber nicht daran, daß ihn diese Tafel so bald und so nahe angehen werde. Der Lehrer, ein alter Schulmann, hatte, weil er viel mit Ohren- und Zahnschmerzen geplagt war, gewöhnlich Baumwolle in beiden Ohren und zog noch eine dicke Kappe drüber, wodurch er, schon vorher am Gehör leidend, noch mehr am Hören verhindert wurde. Dieses Gebrechen mißbrauchten die Knaben dieser Schule, welche zu den verdorbensten und ausgelassensten gehörten, auf freche Weise.

Da kam der erste Samstag, der dem Knaben lauter neue Erscheinungen darbot. Alle Knaben verschanzten sich mit Büchern, womit sie ihre Plätze am Tische umstellten, linirten ihre Schriften und legten sie zurecht. Heinrich, welcher der letzte in der Schule war, ahmte nach, was er da thun sah, ohne zu wissen warum; doch klopfte ihm sein Herz. Endlich stieg der Lehrer auf den Katheder und diktirte den Schülern einen deutschen Aufsatz, zu welchem Heinrich anderthalb Quartseiten brauchte. Diesen Aufsatz, welchen die Knaben ins Lateinische übersetzen mußten, nannte man ein Argument. So etwas hatte Heinrich seiner Lebtage nie gemacht und sollte es nun zum ersten Mal ohne vorherigen Unterricht thun. Er schwitzte vor Angst, zerkaute seine Feder, aber da war Niemand, der ihm half. Endlich nahm er sein Wörterbuch, schlug alle Wörter auf, die er nicht wußte, setzte sie aufs Gerathewohl zusammen, und reihte sie so aneinander, wie die Kügelchen am Rosenkranz. So wurde das Argument fertig; aber es war ein Rosenkranz, der viele Dornen trug. Der Lehrer corrigirte ein Argument nach dem andern.

Endlich kam er auch zu Heinrichs Arbeit. Heinrich erschrak, als der Lehrer sowohl im Deutschen, als in der lateinischen Uebersetzung einen Fehler nach dem andern an den Rand hinaussetzte und die Striche immer dicker und länger und das Gesicht des Lehrers immer röther und zorniger und seine Worte immer heftiger wurden. Ich weiß nicht mehr ob er 40 oder 50 Fehler in seinem Argument hatte, nur so viel ist uns noch erinnerlich, daß des armen Heinrichs Schrift am Rande aussah, wie eine Hühnerleiter. Das ist eine gottlose Arbeit, rief der Lehrer in höchster Ungeduld, ergriff den achtjährigen Knaben beim Arme und zog ihn zu der Fleischtaxe neben der Thüre, wo er ihm bewies, daß ein einziger Fehler von den 40 oder 50 Fehlern 12 Tatzen, ein anderer 24 Tatzen verdiene. Jetzt erst ging dem Heinrich ein Licht auf über jene Tafel an der Thüre, und ihn überfiel eine Seelenangst. Der Lehrer sah sie und sprach: Heute hast du noch das Gasthütlein auf, aber wenn du wieder so kommst, werde ich dir das Fell tüchtig durch-

gerben. Aber nach einiger Zeit wurde der alte Lehrer von seinem lateinischen Schulkarren ausgespannt und ein jüngerer Mann wurde sein Nachfolger. Er handhabte zwar fleißig den Stecken, aber er wechselte doch öfters mit andern Strafen ab. Unter den neuen Strafen zeichneten sich folgende aus:

1. Wer aus Faulheit seine Aufgabe nicht lernte, der mußte eine hölzerne Tafel auf der Brust tragen, worauf ein Esel gemalt war.

2. Wer im Lesen allzuviel Fehler machte, dem setzte er eine alte Brille auf, von welcher die Gläser ausgebrochen waren.

3. Wer undeutlich las oder mummelte, dem stopfte er den Mund mit altem Brod, oder steckte ihm eine alte, hölzerne Tabakspfeife in den Mund.

4. Wer unruhig oder zänkisch oder schwatzhaft war, der mußte einsam hinter dem Ofen auf der scharfen Kante eines dreieckigen Scheites knieen. Solche Strafen erregten jedesmal ein großes Gelächter und wurden daher sehr gefürchtet.

Unter den neuen Belohnungen gab es folgende: Wer sich wohl gehalten hatte, der durfte in den Wald gehen und dem Lehrer neue Stecken schneiden, oder der Lehrer schickte ihn auf den Markt und ließ sich Obst, Wecken oder Bretzeln kaufen, oder frisches Wasser holen. Besonders aber pflegte er nach der Schule mit denjenigen zu spielen, mit welchen er zufrieden war. Zum Beispiel das Blindekuhspiel; da durften dann diejenigen, die sich am besten gehalten hatten, sich hinter dem Lehrer verstecken, und waren sicher; denn wenn die blinde Kuh statt eines Knaben den Lehrer haschte, so bekam sie nicht selten eine Ohrfeige für den Mißgriff.

Der gefährlichste und traurigste Tag in der Woche war der Freitag. Da mußten die Knaben ihre Gedächtnißaufgaben aufsagen, die ihnen von einem Freitag zum andern aufgegeben wurden. Das war gemeiniglich ein Lied aus dem Gesangbuche, etliche Seiten aus dem Spruchbuche und noch ein Psalm. Da mußte dann die ganze Schule ausrücken und sich in eine Reihe stellen. Wenn es dann oft geschah, daß alle Knaben Fehler machten und der Lehrer nicht Zeit hatte, einen jeglichen insonderheit zu strafen, so gab er dem ersten Knaben in der Reihe einen Schlag und sprach: Schicks weiter! Da gab der erste dem zweiten und so fort, jeder dem folgenden den empfangenen Streich weiter bis zum letzten, das hieß man ein Lauffeuer.

So war die Schule beschaffen, in welcher Heinrich bis in sein zehntes Jahr blieb, und in welcher er so viel lernte, daß er in der letzten Zeit fast immer der Erste war. Wenn aber Heinrich am Samstag hinunterkam, d. h. daß er seinen Platz verlor, wurde ihm nicht selten zu Hause von seinem Vater noch eine Strafe zugemessen. Ein Schulkamerad vertraute ihm endlich als ein großes Geheimniß an, wie man es machen müsse, um am Samstag nicht hinunter zu kommen. Man müsse, sagte der Knabe, am Samstag Morgen beim Aufstehen den rechten Strumpf zuerst anziehen; allein Heinrich machte bald die Entdeckung, daß sich das Argument nicht nach dem Strumpf richte. Es ging durch Thränen, Schläge, Schweiß und Anstrengung in die lateinische Sprache hinein. Heinrich hatte damals keine andern Leiden als die Schulleiden und keinen größern Kummer, als die Samstage. An einem solchen Samstag kam er einmal früher als alle andern Knaben in die

Schule. Mit dem Kummer im Herzen: Wie wird es dir heute ergehen? trat der elfjährige Knabe in den Winkel hinter dem eisernen Schulofen und betete also: Herr, du Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, hilf mir, daß ich heute nicht hinunter komme. — So geschah es.

4. Aus späterer Zeit.

Eine Mutter saß am Bette ihres todtkranken Kindes. Es war die Gattin des Ch. H. Zeller in Beuggen, dem Inspektor der dortigen Anstalten für arme Kinder und Schulamtszöglinge. Das Kind, ein Knabe von acht Jahren, lag nun schon bald acht Tage her in heißer Fiebergluth. Heute, so schien es, sollte die Noth ihren Höhepunkt erreichen. Die klaren, blauen Augen waren trübe geworden und wanderten hastig suchend überall im Zimmer umher; an der Mutter, die so gerne noch einen Blick erhascht hätte, glitten sie achtlos ab. Auch die Arme waren in steter zuckender Bewegung und die zarten, fast durchsichtig gewordenen Händchen gingen unruhig auf der Decke hin und her. Die Mutter sah wohl, daß menschliche Macht hier zu Ende war. Ach, daß sie wenigstens an dieser Stätte ausharren dürfte bis der letzte Athemzug sich dem kranken Körper entrang! Aber es war ja heute das jährliche Anstaltsfest im Hause, das so viele Arbeit und Anforderungen aller Art für die Hausmutter mit sich brachte. Sie wußte wohl, daß es nicht anders ging, sie mußte auf ihren Posten. Noch einmal erneute sie die kühlenden Umschläge auf die Stirne und um die Arme des kleinen Nathanael, küßte ihn in zärtlicher Mutterliebe und übergab ihn der treuen Obhut ihrer alten bewährten Dienerin. Diese versprach, alle ärztlichen Anordnungen, die ihr aufs genaueste eingeschärft wurden, pünktlich zu befolgen. Dann verließ sie, im Geist ihr Kind auf den Opferaltar legend, das Krankenzimmer.

Unten im Hof herrschte reges Leben. Von allen Gegenden der Schweiz, aus Baden und Württemberg strömten Gäste herzu. Da galt es, sich selbst und das eigene Leid zu vergessen. Und sie that es. Wer hätte es der lieben Hausmutter angesehen, welch heißen Kampf sie eben noch am Bett ihres Kindes gekämpft hatte! Jeder bekam ja einen herzlichen Blick, einen Händedruck, und wurde mit freundlichen Worten ins Haus geführt, wo Erfrischungen bereit standen. Erst als alle bewillkommt, gespeist und getränkt waren und die Gäste nun wieder ins Freie drängten, um sich um verschiedene Redner zu scharen, kam für Mutter Zeller ein freier Augenblick. Mit beflügelten Schritten und bebendem Herzen eilte sie zu ihrem Kinde. Es war ruhiger geworden; die vorige Aufregung hatte tiefer Ermattung Platz gemacht. Die Augen waren geschlossen, und schwache, aber regelmäßige Athemzüge hoben und senkten die Brust des kleinen Schläfers. Der Mutter war es, als dürfte sie wieder hoffen, und als hörte sie den Herrn sagen wie dort auf Morija: „Lege deine Hand nicht an den Knaben!" Getrosten Muthes eilte sie wieder hinab, und als die vielen Gäste zum Mittagessen hereinkamen, da war es abermals die Hausmutter, die jedem seinen Platz anwies, guten Appetit wünschte und zum Zugreifen ermunterte. Mancher der Gäste dachte in seinem Herzen: „Des Hauses Sonne, das bist du!" Ja wohl strahlte ihr Gesicht immer

glückseliger und freundlicher. Kamen doch aus dem Krankenzimmer Berichte, welche von Stunde zu Stunde besser und tröstlicher lauteten. Und als die Mutter endlich spät am Abend wieder zu ihrem kranken Kind trat, da sagte der Kleine mit matter Stimme: „Mutter, ich sterbe nicht, mir ist so wohl,“ und streckte die müden Aermchen nach ihr aus. Ja, das war ein Jahresfest besonderer Art gewesen, und heiße Dankgebete stiegen zum Himmel. Die alte „Annemi,“ die Krankenwärterin, hatte freilich auch etwas zu berichten und zu beichten. Da es so gut ausgefallen war, durfte sie es ja kecklich sagen. Sie hatte halbblind, wie sie war, das Arzneitöpfchen verwechselt und dem Kinde mehrmals von ihrem „z'nüni Wi“ (Vesperwein) eingeschüttet. Erst als sie nach geraumer Zeit vespern wollte und anstatt des Weines die bittere Arznei verschmeckte, entdeckte sie das Versehen. „Laß gut sein,“ sagte der Vater, Gott hat ja geholfen! „Wohl möglich, daß du mit deiner Ungeschicklichkeit sein Handlanger geworden bist. Vielleicht hat der Wein die wenigen Kräfte des Kindes noch erhalten, daß es die gefährlichste Krisis überstehen konnte.“ Das war ein Abend im Zeller'schen Haus, dem ähnlich, der in Abrahams Haus gefeiert worden sein mag, als der Erzvater mit seinem Isaak zurückgekehrt war von Morija, dem Berg der Opferung.

Schwere Tage.

Es war Sonntag früh; ein thaufrischer Morgen voll Glanz und Sonnenschein. Auf der steilen Straße, die durch Weinberge emporführte, schritten drei Wanderer. Ernst und Schweigen lag auf dem Angesicht des Vaters, der eben noch einmal die Gottesworte überdachte, die er heute verkündigen sollte. Ihm zur Seite sprangen zwei muntere Knaben von sieben und neun Jahren. Sie waren gegenwärtig und so auch heute in besonderem Sinn des Vaters Kinder. Daheim lag das jüngste Schwesterchen an ansteckender Krankheit darnieder und die Pflege desselben war ausschließlich Sache der Mutter, umsomehr als der Arzt strengste Absonderung befohlen hatte. Die Knaben waren somit, nebst einer gleichfalls jüngeren Schwester, ganz auf den Vater angewiesen. Wie freuten sie sich nun, daß sie heute den Gang aufs Filial mitmachen durften! „Vater,“ begann der jüngere Johannes, „könnte unser Lenchen daheim auch sterben?“ „Ja,“ sagte ernst der Vater, „wenns der liebe Gott will, so wird es sterben?“ „Warum will der liebe Gott so etwas haben?“ frug der Knabe weiter. Der Vater seufzte; wie vermochte er seinem Kinde die schweren Wege Gottes zu enträthseln? „Nicht wahr, Vater,“ plauderte Johannes weiter, „es ist ganz recht, wenn Kinder sterben; wenn sie groß werden, möchten sie Böses thun und dann könnte sie ja Gott nicht im Himmel brauchen.“ Glückselig lächelnd und erfreut über seinen guten Einfall schaute der Knabe den Vater an. „Ich hoffe, du wirst mir immer Freude machen, auch wenn du groß bist,“ sagte dieser, ihm die Hand aufs blonde Köpfchen legend.

Der Weg wurde indessen zum Fußpfad, der sich noch eine Weile am Waldrand hinzog; dann zur hohlen Gasse, die zwischen Seitenwänden von Getreidehalmen dem Dorf zuführte. Mit heiterem Lachen breiteten die Knaben immer wieder und wieder die Arme aus, um die zudringlichen Aehren, die ihnen über

dem Gesicht zusammenschlagen wollten, abzuwehren. Bald haschten sie nach einem gelben Meislein, das neckend vor ihnen herhüpfte, bald brachen sie zum bunten Strauß Kornblumen, Rittersporn und Raden, die sich in reicher Menge vorfanden. Doch schon erklangen die Glocken, die zur Kirche riefen, und man war am Ziel. Während des Gottesdienstes hatten die Knaben ihren Platz neben dem Schullehrer droben auf der Orgel, die, von unten betrachtet, fast wie ein am Dach hängendes Schwalbennest anzuschauen war. Von hoher Empore schauten sie gleich Königen herab auf die dichtgedrängten Reihen der Zuhörer. Die Predigt handelte auf Grund von Ebr. 12, 5 bis 11 von den Züchtigungen des Herrn, und: „Dem Herrn Pfarrer ist's wieder einmal recht ernst gewesen," sagten die heimkehrenden Weiber zu einander, und manche derselben wischten sich heimlich die Augen. Sie dachten nicht daran, wie nahe Text und Thema ihren guten Pfarrer persönlich angingen und wie er heute noch mehr als sonst für sich selbst gepredigt hatte. Unverändert, schwer krank traf er beim Nachhausekommen sein Kind. Aber wie bebte erst das väterliche Herz, als am folgenden Morgen auch Johannes nach sanft durchschlafener Nacht krank darniederlag! Der Arzt bestätigte sofort dieselbe schwere Krankheit, Scharlach, und meinte, es sei hohe Zeit, die noch gesunden Kinder zu flüchten. Dem geprüften Elternpaar wollte der Boden unter den Füßen wanken. Weinend bettete die Mutter ihren Johannes herein ins Krankenzimmer, während der Vater die Abreise der beiden andern Kinder zum Großvater rasch ins Werk setzte. Aber wie beim Herrn, so folgte auch hier nach des himmlischen Vaters Willen auf die Gethsemanestunden der Gang nach Golgatha.

Es war sehr stille geworden in dem Haus, das sonst wiederklang von fröhlichen Kinderstimmen. Seufzend wandelten die Eltern hin und her zwischen den Krankenbetten; ihre Kinder, die beide bewußtlos dalagen, kannten sie nicht mehr. Auch die tückische Krankheit der Diphteritis mit all ihren Schrecken hatte sich nun hinzugesellt. Und am vierten Morgen, da lag der kleine Johannes wie ein müder Kämpfer nach schwerer Leidensnacht. Die Eltern konnten nichts mehr helfen, nichts mehr thun, als ihr Kind sterben sehen. Sie wußtens ja wohl: sterben wir, so sterben wir dem Herrn! Aber sie fühlten auch, wie ein Stück ihres eigenen Lebens, hres Liebens, ihres Glückes mit dem Kind davonzog. Die lieblichste Blume aus ihrem Garten hatte der Herr sich auserlesen und geholt. Und doch wie deutlich stand auf dem kleinen blassen Kindergesicht, das noch vor Kurzem alle Schrecken des Todes wiedergespiegelt hatte, das große Wort von Golgatha zu lesen: „Es ist vollbracht!" Der Segen vom Kreuz des Heilandes und der Friede dieses Sterbebettes flossen wundersam in einander und breiteten einen Schein der Verklärung rings umher. Alle, die in jenen Tagen aus- und eingingen im Pfarrhaus, nahmen etwas davon mit hinaus ins alltägliche Leben. Und siehe, der Herr verletzet und verbindet; mit der einen Hand nimmt er, mit der andern gibt er wieder. Johannes trug man hinaus zur letzten Ruhestätte und über dem offenen Grabe hieß es: „Seine Seele gefällt Gott wohl und ist ihm lieb, darum eilte er mit ihm aus dem bösen Leben." Das kranke Lenchen aber, dessen Genesung täglich vorwärts schritt, durfte ein lebendiger Beweis der Liebe und des

Verschonens des Herrn werden. Freilich, es war ein Tag besonderer Wehmuth, als nach etlichen Wochen die fernen Kinder wieder einzogen unter das väterliche Dach. Aber als die traute Familie nun wieder vereint um den Tisch saß, da mischten sich unter die hervorbrechenden Thränen um das verlorene Kind auch Dankesthränen, nicht nur für die Erhaltung der übrigen Kinder, sondern auch für den Kreuzessegen, der aus der Thränensaat hervorwuchs. Denn Charfreitag und Ostern liegen nahe beisammen, und seit das große Werk auf Golgatha vollbracht ist, sitzt vor den Gräbern derer, die in Christo entschlafen sind, der Engel und sagt: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten?"

Altes Gold.

Es hat einmal einer mit Kreide an ein Scheunenthor geschrieben:

Ich habe Kreuz und Leiden,
Dies schreib ich hin mit Kreiden;
Und wer kein Kreuz und Leiden hat,
Der wische diesen Reim nur ab.

Er ist aber von Niemandem abgewischt worden. Es hat da jeder sein Päcklein zu tragen und wenn's zum tauschen käme, wer weiß, ob dann am Ende nicht jeder das seine behalten wollte. Dabei ist es ja gewiß, daß Leid und Trübsal dem Menschen von Natur ebensowenig gefallen können, als die Taube sich in einen Sperber verlieben mag, oder Wasser und Feuer eine Ehe eingehen können. Ebenso gewiß ist es aber, daß wir alle unter der Regel stehen:

„Das Gold wird auf dem Feuerherd,
Der Christ in mancher Noth bewährt."

Darum wäre es eitel Thorheit, mit Gott rechten zu wollen, wenn er uns etwas schickt, was wir lieber nicht haben wollen, oder wenn er uns etwas nimmt, was wir gern behalten möchten. Jedesmal, wenn das Schaf blöckt, verliert es einen Mund voll Futter, und jedesmal, wenn wir klagen, entgeht uns ein Segen. Wird eine Thür zugethan, so kann Gott dafür eine andere aufthun. Gerathen die Erbsen nicht, so gerathen dafür wohl die Bohnen. Gerathen aber beide nicht, so sind immer noch die Kartoffeln da. In Irland soll es Familien geben, bei welchen über dem Tische ein Häring hängt, an dem jeder seine Kartoffel hin- und herstreicht. Ist der Häring aufgebraucht, dann streicht man die Kartoffeln am Faden, oder deutet bei jedem Bissen nach der Stelle, wo einst ein Häring hing, und doch ist man froh und dankbar, wenn man nur seine Kartoffeln hat, die man dann „Kartoffeln mit Hinzeigen" nennt. Ob das nun wirklich ganz so ist, wie ich es vor Zeiten in einem Buche gelesen habe, das mag dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle ist es aber richtig, daß derjenige, welcher viel begehrt, ärmer ist als solcher, der wenig hat. Item:

Wer trocken Brod mit Lust genießt,
Dem wird es gut bekommen;
Wer Sorge statt des Bratens ißt,
Dem wird das Mahl nicht frommen.

Johann Albrecht Bengel.

Ein Erinnerungsblatt zum 24. Juni.

„Man mache nur nichts aus mir, auch nicht nach meinem Tode. Ich wünsche so im Verborgenen zu bleiben, wie ich im Leben in Beziehung auf meinen inneren Seelenzustand gewesen. Das Urtheil der Menschen nützt und schadet mir nichts, und es wird an jenem Tage ganz anders aussehen. Es ist besser, wenn es einmal heißt: Bist du auch da? als wenn es heißt: Wo ist denn der und der Heilige?" So äußerte sich in Demuth der Mann, dessen die evangelische Kirche am 24. Juni d. J., als am Gedächtnißtage seiner vor 200 Jahren erfolgten Geburt, dankbar gedachte: Dr. Joh. Albr. Bengel, Prälat, d. h. Generalsuperintendent und Konsistorialrath zu Stuttgart, von dem Albert Knapp bezeugt: Württemberg hat keinen besseren Mann gesehen, als diesen Mann Gottes!

Am 24. Juni 1687 wurde er zu Winnenden in Württemberg geboren. Sein Vater war dort Diakonus, starb aber schon, ehe der kleine Johann sechs Jahre alt war, an einer, in der Gemeinde damals herrschenden hitzigen Krankheit, in welcher er die Kranken bei Tag und Nacht unermüdet in ihren elenden Hütten besucht hatte. Der zarte Knabe stand schon in dieser Zeit in einem innigen Gebetsumgang mit dem HErrn und in einer so kindlichen Glaubensüberzeugung, daß er später äußerte, er wollte seinen Vater mit seinem Gebet am Leben erhalten haben, wenn man ihn nur angewiesen hätte, Gott darum anzurufen. Auch blieb er unter der Zucht des heiligen Geistes, als er später das Gymnasium zu Stuttgart besuchte. „Mein bester und größter Lehrer war Gott selber," sagt er von dieser Zeit. „Meine Jugend war ein Meer des Erbarmens: Soviel Gnade, daß hundert alte Adams darin hätten ersäuft werden mögen. Das sage ich nicht zu meinem Ruhm, sondern zur Demüthigung."

Bengels Mutter, eine Urenkelin des württembergischen Reformators Brenz, verehelichte sich nach zehnjährigem Wittwenstande mit dem Klosterverwalter Glöckler in Maulbronn, der seinem Stiefsohn ein treuer Vater ward und dessen Unterstützung ihm erlaubte, die Universität Tübingen zu beziehen. Professor Christoph Reuchlin und Adam Hochstetter waren den Studenten dort lebendige Vorbilder.

Ein Verein gleichgesinnter, gottseliger Studirender, der sich zu gegenseitiger Erbauung zusammenthat, stärkte den oft schwer angefochtenen jungen Theologen in den inneren Kämpfen, die ihn gerade jetzt beim eifrigen Forschen in der Schrift häufig um die Ruhe seiner Seele brachten.

„Ich achte," so spricht er sich später darüber aus, „es könnten zehn andere den Weg machen mit derjenigen Noth und dem Jammer, den ich gehabt habe!"

Im dritten Jahre seiner Studien verfiel er in eine gefährliche Krankheit, die ihn dem Tode nahe brachte, aber er fühlte innerlich die Versicherung, daß er nicht sterben werde, sondern leben und des HErrn Werk verkündigen. Seine, von nun an bleibende Schwächlichkeit war ihm eine beständige Mahnung zur Ewigkeit.

Nachdem Bengel 1707 seine Studienzeit beendet und danach an verschiedenen Orten als Vikar gedient hatte, berief man ihn 1713 zum Präzeptor, d. h. Pro=

fessor an das evangelisch-theolische Seminar zu Denkendorf, wo er auch zugleich die Predigerstelle der Dorfgemeinde zu versehen hatte. Um zunächst möglichst viel Erfahrungen für sein künftiges Amt zu sammeln, besuchte er vorher eine Reihe von tüchtigen Gottesgelehrten und Schulmännern. Von dem Segen, welchen ihm die Berührung mit diesen bedeutenden Persönlichkeiten eintrug, schreibt er selbst: „Ich schätze es für eine große Gnade Gottes, daß ich so viele herrliche und lebendige Beispiele davon sehen kann, was die Kraft Gottes aus dem Menschen zu machen vermag. Bis dahin war ich fast nur für mich allein ein Christ, hier aber lerne ich einsehen, was es um die Gemeinschaft und Verbindung der Heiligen ist.“ Mit Eifer wirkte Bengel zu Denkendorf in großem Segen. Alle andere Berufungen auf akademische Lehrstühle ablehnend, führte er Hunderte von Zöglingen in das Verständniß der klassischen Sprachen und der Heiligen Schrift ein.

Dabei war er unermüdet als Schriftsteller thätig und bemühte sich dabei, wie er selbst sagt, kein Wort zu schreiben, das ihn in der Stunde des Todes hätte reuen können.

Er machte sich daran, das griechische Neue Testament neu herauszugeben, wozu er sich alle möglichen alten Handschriften des Neuen Testaments, zum Theil von fernen Ländern kommen ließ, um den Grundtext in möglichst reiner Gestalt zu bekommen.

Ferner erklärte er die Offenbarung und da erging es ihm, wie nachher und vorher vielen. Er versuchte, den Tag der Erscheinung Christi zahlenmäßig anzugeben, und das Jahr 1836 schien ihm nach allen Berechnungen dasjenige zu sein, an dem die Wiederkunft Jesu Christi und der Anbruch des 1000jährigen Reiches erfolgen werde. Zwar erlebte er die Nichterfüllung dieser seiner Prophezeiung nicht mehr, aber er mußte doch schon erfahren, daß das Wort Mark. 13, 32: Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater! über alle menschliche Rechenkunst geht. Diejenige Schrift Bengels, welche für alle Zeiten, insbesondere für jeden Bibelforscher bleibenden Werth behalten wird, war eine Erklärung des ganzen Neuen Testaments in lateinischer Sprache, unter dem griechischen Namen: Gnomon, d. h. Fingerzeig, herausgegeben. Wie er sich hütete, von dem Seinen dabei hinzuzuthun, bezeugte er durch die Worte: „Es ist alles in der Heiligen Schrift enthalten, was uns zu wissen und zu glauben nöthig ist. Trage nichts in die Schrift hinein, aber schöpfe alles aus ihr und lasse nichts von dem zurück, was in ihr liegt; wir müssen nicht begehren, geistlicher zu sein, als der Geist selbst haben will, wohl aber in der Sprache, darin Gott mit uns redet, ihn verstehen.“ Nachdem Bengel 28 Jahre in Denkendorf, sowohl durch seine geistesmächtige Persönlichkeit, wie durch seine Schriften, eine weit über sein Vaterland und seine Zeit hinaus reichende Wirksamkeit ausgeübt, beförderte ihn seine Behörde auf die Propstei Herbrechtingen, wo Predigtamt und Seelsorge sein hauptsächlichster Beruf wurde. Sein Wort kam auch nicht leer zurück, seine Zuhörer bezeugten: „Solche Predigten haben wir noch nie gehört!“

Aber die Predigt allein genügte den also Erbauten nicht; sie verlangten nach

mehr geistlicher Speise, und so kam Bengel ihrer Bitte nach und hielt, wie er es bereits in Denkendorf gethan, Erbauungsstunden.

Als einige sich mißliebig darüber äußerten, entgegnete er: „Ich begreife nicht, was man gegen den Besuch von Privatversammlungen hat. Warum soll denn jeder für sich bleiben und fromm sein? Es ist eben, wie wenn die Leute über Feld gehen, je einer einen Büchsenschuß hinter dem anderen.“

Schon in Denkendorf hatte sich Bengel mit Johanne Regine Seeger, Tochter eines Landschaftseinnehmers in Stuttgart, verheirathet und führte mit ihr eine sehr glückliche Ehe. Zwölf Kinder wurden ihnen geboren, davon aber die Hälfte ihr Leben in zarter Jugend ließ. Die vier ihm gebliebenen Töchter verheiratheten sich noch bei seinen Lebzeiten mit vortrefflichen, gläubigen Männern. Von den beiden Söhnen ging der älteste anfangs auf Irrwegen, kehrte aber auf die ernsten Ermahnungen seines Vaters um. Der jüngere, welcher Theologe wurde, machte ihm viel Freude und stand später als Dekan in Tübingen.

Herbrechtingen sollte noch nicht Bengels letzte Station werden. Man berief ihn 1749 zum Konsistorialrath und Prälaten nach Stuttgart. Die neue Würde brachte dem durch schwere Krankheiten arg zugesetzten Manne auch neue Bürde. Er sehnte sich, so treulich er auch seines Amtes wartete, immer mehr nach der ewigen Ruhe.

Als er am 24. Juni 1752 sein 65. Jahr zurückgelegt hatte, ging es allmälig mit ihm der Auflösung zu. Die Kräfte schwanden von Tag zu Tag. Er machte nicht viel Worte, aber an den Geberden nahm man wahr, wie er fortwährend betete. Am 1. November nahm er noch einmal mit den Seinigen das heilige Abendmahl und sprach zu großer Verwunderung aller Anwesenden, da er nur noch hatte flüstern können, selbst laut das Glaubensbekenntniß, Beichte und Gebet, was wohl eine halbe Stunde währte. Nach dieser außerordentlichen Kraftmittheilung Gottes kehrte sein Geist in die Stille zurück, und als am 2. November früh sein Schwiegersohn Burk ihm das Verslein zurief: „HErr Jesu, dir leb' ich, dir leid' ich, dir sterb' ich, dein bin ich, todt und lebendig!“, da legte der schon halb Entschlafene seine Hand auf das Herz, wie um seine Zustimmung zu bezeugen, und so ließ man sie auf seinem gebrochenen Herzen liegen.

Bei seinem Begräbniß, dem die gesammte Bürgerschaft Stuttgarts folgte, schloß man alle Thore der Stadt, wie um alle Ruhestörung zu hindern, und seiner Leichenpredigt ward der Text zu Grunde gelegt: Christus, der ewiglich bleibet, hat ein unvergängliches Priesterthum; daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und bittet für sie. Hebr. 7, 24.

Der Vernunftgläubige.

Da zog ein Wandrer durch das Land,
Trug ein Laternlein in der Hand —
Obgleich vom hellsten Sonnenschein
Erleuchtet lagen Flur und Hain.

Er spricht: „Ich will die Welt besehn,
Und, um sie gründlich zu verstehn —
Betracht' ich sie in meinem Licht;
Denn — an die Sonne glaub' ich nicht.“

Das elfte Gebot.

Der Titel ist etwas bedenklich für deutsche Ohren, weil etliche Spottvögel ihre lose Rede damit getrieben haben. Aber lies erst einmal zu, lieber Leser, was ich dir erzählen will, und dann sage, ob der Titel nicht schön und wahr ist. Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe, und die Antwort auf das biblische Räthsel und seine Frage: „Was ist das?" muß es ausweisen.

In England lebte vor zweihundert Jahren ein ehrwürdiger Geistlicher mit Namen Usher, weithin bekannt als Zeuge Christi, als gelehrter Theologe und als unermüdlich treuer Diener der Kirche. Er bekleidete das hohe Amt eines (protestantischen) Erzbischofs und hatte als solcher zu wachen über Lehre und Leben der Pastoren in seinem Sprengel. Zu diesem Zweck hielt er die Kirchenvisitationen hin und her im Lande ab, nach Pauli Vorbild, welcher „die Städte durchzog, die Brüder zu besehen, wie sie sich halten." Wenn er dann kam, war freilich Alles in Ordnung. Denn er war lange vorher angemeldet, bei seiner Ankunft läuteten alle Glocken, wenn er vierspännig in den Ort fuhr, der Pastor predigte vortrefflich, der Lehrer lehrte vortrefflich, die Gemeinde verhielt sich vortrefflich, die Berichte lauteten vortrefflich und das glänzende Gastmahl am Schluß mundete vortrefflich.

Aber solche Weise zu visitiren genügte nicht dem Herzen dieses gottseligen Oberhirten. Er wollte sich selbst überzeugen von dem Zustande der Gemeinden und beschloß, neben jenen amtlichen Visitationen noch eine andere Weise der Besuche zu halten — unerkannt, incognito, unangemeldet, ungeahnt. Er verkleidete sich als Bettler, puderte sich die Haare, um sein Aussehen unkenntlich zu machen, hing eine Tasche um, nahm einen Stab in die Hand und wanderte so in der Stille durch die Gemeinden, kehrte in den Pfarrhäusern ein, saß als Bettler Sonntags in den Kirchen und hörte zu, sprach mit den Leuten und fragte sie aus. Der arme Bettler empfing oft ein gar anderes Bild, als der Erzbischof.

Einstmals kam er nun auch in die Gemeinde, an welcher der fromme, noch heute durch seine von Geist und Leben aus Gott erfüllten Schriften fortwirkende Rutherford Seelsorger war. Wie freute sich sein Herz darauf, einen geistesverwandten Bruder zu sehen und zu hören! Schon neigte sich der Tag, als er am Samstag als Bettler am Pfarrhause anklopfte. Freundlich empfing ihn die Pfarrfrau und wies ihm die Ofenbank zum Sitze und gab ihm Speise zum Abendbrot. Da es die Nacht vor dem Sonntag war, so blieb Rutherford auf seiner Studirstube und an seiner Statt hielt die Pfarrfrau die Abendandacht mit Kindern und Gesinde. Nach dem Gesange las sie einen Psalm, that einige Fragen und wandte sich zuletzt auch an den armen Bettler auf der Ofenbank und frug: „Nun, lieber alter Mann, gebt mir auch eine Antwort. Hier im Psalm ist die Rede vom Gesetz des Herrn, so sagt mir: Wie viele Gebote hat denn das Gesetz?" — „Elf" — antwortete der Bettler. Drauf frug sie ihren kleinen sechsjährigen Johannes: „Sag du, wie viel Gebote giebts?" und er antwortete flink: „Zehn." So wandte sich die Pfarrfrau wieder zu dem Bettler und sagte: „Ist das nicht traurig, daß Ihr so wenig vom Worte Gottes wißt! Seid nun schon so alt und grau geworden und

wer weiß wie bald Euch der Herr abrufen wird. Wollt Ihr denn nicht noch umkehren, ehe es zu spät ist, und bedenken zu dieser Eurer Zeit, was zu Eurem Frieden dient? Ach seht, der Herr hat so lange Geduld mit Euch getragen, weil er Euch selig machen möchte; Ihr seid so arm und er wollte Euch gern so reich machen. Versäumt doch Euer ewiges Erbe nicht, sondern heute, so Ihr seine Stimme höret, so verstocket Euer Herz nicht." So ermahnte sie ihn mit eindringlichen, bittenden Worten der Liebe, und der alte Bettler saß schweigend und in sich gekehrt auf der Ofenbank.

Zur Ruhestatt wurde ihm eine Dachkammer angewiesen, welche gerade über Rutherfords Studirzimmer lag. Lange blieb er auf und lauschte; denn er hätte so gern den Mann Gottes beten hören in seinem Kämmerlein. Als aber bis tief nach Mitternacht alles stille war und nichts sich regte, da kniete er nieder und hob an zu beten. Rutherford, der noch an seiner Predigt arbeitete, war erstaunt, über sich eine Stimme zu hören, und schlich leise hinauf vor die Dachkammer, in welcher der Bettler sein Quartier bekommen. Da vernahm er drinnen die Stimme eines Knechtes Gottes, der für sein Volk in den Riß stand, er hörte Fürbitte aufsteigen für den König und alle Obrigkeit, für alle Bischöfe und Pfarrherren, für alle Gemeinden und alle Noth auf Erden, für die Wittwen und Waisen, für die Betrübten und Angefochtenen, für die Kranken und Sterbenden — kurz er hörte ein priesterliches Herz vor seinem Gott sich ausschütten. Als das Amen gesprochen war, klopft er an die Thüre und sagt zu dem erstaunten Gast: „Lieber Bruder, Sie sind der arme Bettler nicht, von dem mir meine Frau gesagt, nennen Sie mir Ihren Namen." Der Gast bittet, seinen Namen verschweigen zu dürfen, aber Rutherford dringt in ihn, da er als Wirth wohl wissen dürfe, wen er als Gast unter seinem Dache herberge. Als der Gast nun antwortet: „Ich heiße Usher," da reicht ihm Rutherford tiefbewegt die Hand mit den Worten: „Gesegnet sei der Tag, der Sie in mein Haus geführt! Aber nun kommen Sie mit mir in die beste Stätte meines Hauses, die ich Ihnen bieten kann." „Hier lassen Sie mich bleiben," entgegnete der Erzbischof, „zur kleinen Strafe, daß ich mich hier eingedrängt." Nach einigem Zögern antwortete Rutherford: „Ich bitte um eine andere Entschädigung: Sie sollen morgen meiner Gemeinde das Evangelium verkündigen. Ich hole Ihnen schwarze Kleider von mir und sage meiner Frau: der alte Bettler ist in der Nacht weggegangen und ein lieber Bruder ist zu uns gekommen, der für mich predigen will."

Der Morgen kam, die Glocken läuteten zur Kirche, Rutherford ging mit dem fremden Prediger in die Sakristei, die Pfarrfrau mit den Kindern und dem Gesinde in den Pfarrstuhl gegenüber der Kanzel. Nach einem brünstigen Gebet begann der Prediger mit einem Eingang über das Gesetz des Herrn und die heiligen zehn Gebote. Dann aber machte er eine kühne Wendung in seiner Rede und sagte: wir Christen im Neuen Bunde wüßten noch von einem elften Gebot und unter Gottes Beistand wolle er heute davon predigen, nahm die Bibel, schlug seinen Text auf und las das elfte Gebot, wie es verzeichnet steht im Evangelium Johannis Kap. 13, V. 34: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habt." Und nun hob er an

mit hinreißender Gewalt zu reden von der Liebe Christi zu uns und von unserer Liebe zu den Brüdern. Die Pfarrfrau aber schaute verwundert aus ihrem Pfarrstuhl zur Kanzel hinauf, und es wollte ihr bedünken, daß der Prediger von heute doch eine seltsame Aehnlichkeit mit dem alten Bettler von gestern besitze. Als aber der Gottesdienst zu Ende war, trat Usher zu der Pfarrfrau und reichte ihr die Hand und sagte: „Liebe Schwester in dem Herrn, Sie haben gestern Abend das elfte Gebot an mir erfüllt und mehr als das leibliche Brot, das Sie mir reichten, hat mich die geistliche Speise und die Liebe erquickt, mit welcher Sie sich meiner Seele angenommen. Die Predigt, die Sie mir gestern Abend gehalten, wird mir unvergeßlich bleiben."

Das ist die schöne Geschichte vom elften Gebot, zu Nutz und Frommen aller Bischöfe und Pfarrherren von wegen der Kirchenvisitationen, auch zu Ehren frommer Pfarrfrauen von wegen eines guten Worts am guten Ort, zur Lektion endlich für alle Christen, daß sie das elfte Gebot fleißig studiren und täglich üben, sie seien nun reiche Herren oder alte Bettler, von wegen der geheimen Hausvisitation, welche incognito abgehalten wird von Einem, der arm ward um unsertwillen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden, und hinsichtlich deren es bei dem alten Sprüchlein bleibt: „Ein Jeder lern' sein' Lektion, so wird es wohl im Hause stohn."

Die Lebenssonne.

Glaubst du an den Sieg der Sonne?
Ja! Auch in der tiefsten Nacht!
Weil ihr Licht und ihre Wonne
Schon so oft mich angelacht
Wenn ihr schöner Morgenstrahl
Glänzte über Berg und Thal!

Finster wird's ja nur auf Erden,
Wenn sie vor dem Lichte flieht;
Trübe kann es doch nur werden,
Wenn Gewölk vorüberzieht.
Ueber Nacht und Wolkengrau —:
Sonnengold und Himmelsblau!

Was das Licht uns scheint zu dämpfen,
Steigt nur von der Erde auf;
Für die Sonne ist's kein Kämpfen,
Sie vollführet ihren Lauf
Majestätisch als ein Held
Licht ausstrahlend in die Welt.

Kehrt die Erde sich dann wieder
Ihrem Tagsgestirne zu;
Senkt die Wolke sich hernieder;
Kommt der Wettersturm zur Ruh;
So entbehrt sie länger nicht
Ihrer Sonne Angesicht.

Also muß auch frommen Herzen,
Wenn sie gleich in Trauer stehn,
Nach dem Weinen, nach den Schmerzen,
Wie's im Psalmbuch heißt, geschehn;
Dem Gerechten mangelt nicht
Ewig — Freude, Trost und Licht!

Ja der Glanz der ew'gen Wahrheit,
Jetzt vom Zweifelsdunst entstellt,
Wird in ungetrübter Klarheit
Einst erfüllen alle Welt:
Lüg' und Irrthum unterliegt,
Licht und Recht und Wahrheit siegt!

Denn nur du, o Lebenssonne,
Süßer Heiland Jesus Christ,
Der du aller Geister Wonne
Und der Freuden Abgrund bist,
Wirst einmal und ganz allein
Ueber Alles Sieger sein!

August Berens.

Das Mütterchen.

Im Auftrage eines kranken Freundes hatte ich eine kleine Geschäftsreise zu unternehmen und fuhr früh am Morgen aus Hollands Hauptstadt mit der Bahn meinem Ziele entgegen.

Meine Gedanken gingen zurück in mein Haus, zu meiner Frau, zu meinem Kinde, dem einzigen von den Vieren, die Gott geschenkt, das uns erhalten war für dieses Leben. Ich sah ihn spielen, den lebhaften Knaben, hörte sein lebhaftes Geplauder, sein Lachen und Singen; aber ich gedachte auch seines stark ausgeprägten Eigenwillens, seiner maßlosen Heftigkeit, die bei jeder Gelegenheit, wenn der Wille der Eltern den seinen durchkreuzte, zu Tage trat. Noch am Abend vor meiner Abreise hatte er vor mir gestanden mit blitzenden Augen, die ganze Gestalt zitternd in leidenschaftlicher Erregung, und mein Herz war von schwerer Sorge erfüllt um das mir anvertraute Pfand. — Ich hatte wenig geschlafen, hatte ängstlich geträumt und war erwacht mit einem „Wie?" auf den Lippen. „Vater im Himmel, wie?" Gib mir Weisheit und Licht von oben und lehre du mich, mein Kind erziehen, damit es nicht dereinst anklagend gegen mich seine Stimme erhebe!"

Es hing ein schwerer Morgennebel über den Feldern: aber ich glaubte doch, daß der Nebel emporziehe und uns ein schöner Tag würde beschieden sein. Willkommen! willkommen, liebe Sonne! Da durchbricht sie den verhüllenden Schleier. Zuerst werden die nächstliegenden Aecker, Bäume und Gehöfte sichtbar und bald liegt vor unsern Augen die ganze Landschaft in vollem Glanze. Willkommen, liebe Sonne! Ueber meinen Geist hatte sich auch ein Nebel gebreitet, aber mit deiner goldenen Gluth zieht er hinauf nach oben. Wer da bittet um Weisheit, der wird sie empfangen.

Ich weiß nicht, wie lange ich so gesessen und auf die vorüberfliegende Landschaft gestarrt habe, während mein Geist noch zum Theil unter den Nebeln gefangen lag; aber jetzt stand der Zug und mein Auge wurde gefesselt durch ein seltsames Schauspiel. Ein Bauer, ein junger, kräftiger Mann, trägt auf seinen Armen ein altes Mütterchen, das ihre mageren Arme fest um seinen Hals geschlungen hält. Ein seltsames Schauspiel! Das gelbbleiche Gesicht der alten Frau ruhend auf der Schulter des jungen Mannes, dessen frische Farbe durch die Anstrengung noch erhöht wurde.

Ein Mann und eine Frau — es konnten wohl junge Eheleute sein — küßten die Alte zum Abschied und ich hörte Abschiedsgrüße und Ermahnungen hinüber und herüber.

„Lebe wohl, Mütterchen, komm gut nach Haus. Daß du sie nicht fallen lässest, hörst du, Wilhelm."

„Keine Sorge. Adieu Anton, Adieu Johanna!" und die alte Frau bewegte die Lippen und nickte; aber was sie sagte, verstand ich nicht.

Die Leute mußten zu mir in den Wagen. Glücklicher Weise hatte ich ein Billet dritter Klasse genommen und es war Raum genug im Waggon.

„Hierher, hierher mein Freund!" rief ich, und Anton, der junge Ehemann,

der zuerst das Rufen hörte, sagte eilends zu dem Bruder, der das Mütterchen trug: „Schnell, Wilhelm, schnell; da in dem Wagen ist Platz; warte, der Herr will helfen; schnell nur, aber vorsichtig. So, da seid ihr. So, Mutter, nun Adieu. Halte dich tapfer, Mutter; so Gott will, bis zum Papeldamschen Markt." Und das Mütterchen auf dem Schoß ihres Sohnes rief mit zitternder Stimme: „Lebt wohl, Kinder! Gott segne euch!"

Jetzt warf der Schaffner ohne viel Komplimente die Thür ins Schloß. Johanna stand draußen auf den Zehen und nickte Mutter zum letzten Male zu und Anton rief noch: „Vorsichtig mit dem Aussteigen in Utrecht," und dahin brauste der Zug.

Der Bauer wischte sich den Schweiß vom Gesicht und sagte liebevoll zu der Alten: „Wie ist's, Mutter, sitzest du wohl gut?"

„Ganz gut, Wilhelm, ganz gut!" sagte die Alte kaum verständlich und dann erschien der Schaffner. „Ihr habt doch zwei Billets?" fragte er meinen Nachbar und sah ihn mißtrauisch an.

„Eins für Mutter und eins für mich. Hier sind sie."

„Setzt Ihr denn die alte Frau nicht auf die Bank?" meint der Schaffner in einem Ton, den ich „erlaubnißgebend" nennen möchte.

„Ihr sollt bedankt sein, nein," war die Antwort und als nun der Schaffner sich achselzuckend andern Passagieren zuwandte, fragte ich den jungen Bauer: „Was fehlt denn der alten Frau?"

„Was ihr fehlt? Ja, Herr, was soll ich darauf antworten! Es ist das Alter, glaube ich. Mutter wird schwächer und schwächer und doch ist sie noch gar nicht so sehr alt; erst zweiundsiebenzig. Sie ist von klein auf dünn und mager gewesen, aber seit einem Jahr nimmt sie so ab, daß es mir durchs Herz geht. Sonst von Herzen gesund und immer fröhlich und gut gelaunt," mit Erhebung der Stimme: „Nicht wahr, Mutter, wir beiden machen noch eine Vergnügungsreise?" — Die Alte lächelte und nickte.

„Aber thut Ihr wahrlich nicht besser, Eure Mutter neben Euch auf die Bank zu setzen?"

„Für kein Geld," erwiderte der Bauer; „sie ist viel zu schwach und so sitzt sie bequem. Die Sache hat sich geändert zwischen uns beiden seit vierunddreißig Jahren. Damals lag ich auf ihrem Schoß;" — mit lauter Stimme: „Nicht wahr, Mutter, vor vierunddreißig Jahren trugst du mich? Ob er auch schwer war, der Junge!" Die Mutter lächelte wieder und der Bauer fuhr fort: „Ja, Herr, das geht so um und um; erst tragen die Alten die Jungen und dann die Jungen die Alten."

„Jetzt geht Ihr wohl zu einem Professor nach Utrecht mit Eurer Mutter?"

„Nein, Herr, da sind Sie ganz auf dem Holzwege!" lachte der Bauer. „Professoren können Mutter nicht stärker machen; das thun bei uns die Hühner, und die legen gut. Nein, unser Doctor sagt: stärkende Speisen und Muth halten, und der Pastor sagt: unser Leben währet siebenzig, wenn's hoch kommt, achtzig, und wenn's köstlich war, ist's Mühe und Arbeit gewesen; und Mutter ist

so ruhig wie'n Kind, das zu Bette geht. Ich für mich mag nicht dran denken — es ist zu traurig. Gott wolle sie mir noch lange erhalten!" — — wieder lauter: „Nein, Mutter, bleib nur ruhig mit dem Kopfe auf meiner Schulter liegen; es war frühe Tag für dich heute Morgen. Oder willst du durchs Fenster sehen? — Wie schnell das geht, nicht wahr? Sieh solch'n Pfahl — husch! dann ist er vorbei. Was wird dein alter Freund Peter sagen, daß du noch im Eisenbahnwagen gefahren bist! Siehst du die Mühle? Eins, zwei, drei, weg ist sie."

Im stillen Erstaunen erhob das Mütterchen die Hände und der gesprächige Bauer fuhr fort: „Wir reisen vorsätzlich mit der Bahn: das wollte die Alte noch so gern einmal in ihrem Leben. Wir wohnen in Papeldam, wissen Sie, und jeden Tag hieß es: „Wie es sich doch wohl auf einer Eisenbahn fährt?" — Nun ist Anton, mein Bruder, der Ziegelbrenner, vor einem Jahre nahe bei Amsterdam Werkführer geworden und hat sich mit Johanna verheirathet, die schon zehn Jahre seine Braut war. Von der Zeit an hieß es immer: „Wie Anton und Johanna dort wohnen mögen; wenn ich das doch einmal sehen könnte!" — Zuerst hatte ich weiter kein Arg daraus, aber wie das immer wieder kam, da sagte ich zur Mutter: „Nun, Mutter, warum nicht," sagte ich. Sie lachte und meinte, es würde doch wohl nichts daraus werden; aber ich sprach mit dem Doctor und der lachte auch und meinte: „Wenn die alte Frau so große Lust hat, dann wird ihr das wohl keinen Schaden thun; aber Ihr müßt mit, Wilhelm."

„Was denkt Ihr nur von mir, Doctor?" sagte ich — und nun lachte der junge Mann herzlich — „er konnte doch wissen, daß ich mein Mütterchen nicht allein würde reisen lassen. Schon vor zwei Jahren konnte sie nicht mehr gehen und ich muß sie tragen, des Morgens vom Bett in ihren Lehnstuhl und des Abends vom Lehnstuhl auf's Bett; wenn das Wetter schön ist, in den Garten; und es ist sonderbar: Keiner trägt sie so nach ihrem Sinn, als ich."

„Aber es war doch ein schwerer Posten für Euch, um so mit der alten Frau von Papeldam nach Amsterdam zu ziehen," sagte ich.

„'n Posten, Herr! 'n Posten!" rief der Bauer, und auf seinem Gesicht stand zu lesen: jetzt will ich dir einmal etwas anderes erzählen! „Daß sie, als ich in die Welt kam, es soeben vor dem Tode wegholte, das war ein Posten! Daß sie zwei Jahre nach der Geburt meiner jüngsten Schwester Wittwe wurde und für vier Kinder mit diesen mageren Händen alles allein besorgen und das Wenige, was da war, zusammenhalten mußte, sehen Sie, das war 'n Posten. Daß sie uns Vieren mit Rath und That in Gottesfurcht, Liebe und Arbeitsamkeit vorangegangen ist, und uns mit Gott in Ehren groß gezogen hat; wenn Sie von Posten sprechen, da ist einer. Ich will Ihnen etwas sagen: ohne dies kleine, magere Mütterchen wären wir Straßenkinder oder Staatskinder geworden; aber Gott dem Herrn sei gedankt!" — hier nahm Wilhelm ehrerbietig seine Mütze ab — „unsere Mutter ist treu auf ihrem Posten geblieben." Jetzt brachte er sein Gesicht dem meinen näher und sagte leise: „Ich bin evangelisch meines Glaubens; was Sie sind, das weiß ich nicht; aber was Sie auch sein mögen, reformirt oder katholisch, darin werden Sie mir doch beistimmen: daß eine Mutter, die so als diese für ihre Kinder ge-

betet und gearbeitet hat und unter Gottes Beistand an ihnen keine Pflicht weder für dieses noch das zukünftige Leben versäumt hat, wohl einstmal einen Platz finden wird an Gottes Thron." — Ich nickte und dachte bei mir, ob nicht das Mütterchen, getragen von ihrem Sohn und ruhend in seinen Armen wie ein Kind an der Mutterbrust, schon jetzt einen ganz kleinen Vorgeschmack der Himmelsfreuden genießt — und die Sonne schien so hell und der Nebel war verschwunden und auch die Nebel vor meinem Geiste waren emporgezogen. Das schrille Pfeifen der Lokomotive verkündete die Ankunft in Utrecht. Ich habe dem braven Sohn mit seiner theuren Last aus dem Wagen geholfen; ich habe ihn, während er auf den Rotterdamer Zug wartete, da draußen auf der Bank sitzen sehen und das alte Frauchen aufmerksam machen auf alles das, was sie so gern noch einmal sehen wollte, bevor sie ihre Augen schließt für dieses Leben.

In diesen wenigen Augenblicken haben sehr viele Leute das „seltsame Schauspiel" verwundert angestarrt. Leider waren viele unter ihnen, die lachten; aber ich sah doch, daß die meisten etwas anderes fühlten, einige sogar ein ganz unnöthiges Mitleiden, und ich? — wahrlich, ich hätte die alte Mutter wohl an mein Herz drücken mögen. Sie war es, die mir Antwort gab auf das ängstliche „Wie!"

Erzieht eure Kinder durch euer Beispiel! Wandelt vor ihnen in Gottesfurcht, Liebe und Arbeitsamkeit. „Seht, dann werden sie die Lasten eures Alters tragen in dankbarer Treue!"

Kleines wirkt Großes.

In Holland zeigt man einen finstern Kerker, in welchem man zur Zeit der Greuel der römischen Inquisition die Ketzer marterte. In der Mitte des Fußbodens ist ein großer, glatter Stein, in dem sich ein kleines Loch befindet, das aussieht, als wäre es gebohrt, das aber in Wirklichkeit dadurch entstanden ist, daß jede Sekunde von einem an der Decke angebrachten Wasserbehälter ein Wassertropfen herniederfiel. Man hatte diese Einrichtung getroffen, um die Gefangenen auf das furchtbarste zu quälen. Der Unglückliche wurde so gebunden, daß er kein Glied rühren konnte, und so auf jenen Stein gelegt, daß der Wassertropfen seinen Kopf traf, Sekunde für Sekunde, genau dieselbe Stelle des Kopfes.

Am Ende des ersten Tages stellte sich ein heftiger Schmerz ein. Am Ende des zweiten war die Qual eine solche, als wäre es ein schwerer Hammer, der unabläßig auf das Haupt herniederdröhnte, doch ohne es zu zermalmen. Die Schlaflosigkeit vermehrte die entsetzliche Erregung von Leib und Seele. Am Ende des dritten Tages war der Verurtheilte wie wahnsinnig oder auch in der That wahnsinnig; er schrie und tobte in seiner Angst und Qual. Im Laufe des vierten Tages machte ein grauenhafter Todeskampf dem Jammer ein Ende. — Wirken nicht die kleinen, bösen Gewohnheiten ebenso wie die kleinen Wassertropfen?

Was ist Wahrheit? Man reißet sich wenig um sie Und ist auch leider allzuwahr, und sonderlich jetzt in dieser argen und letzten Zeit gehet sie betteln. Wer lügen, trügen, geizen, wuchern 2c. kann, der kommt empor. Was man aber dran gewinnet, soll man bald erfahren. (Luther.)

Eine Beichte auf dem Schlachtfelde.

Pastor Büchsel erzählte im Lauf des vergangenen Sommers in einem Kreis von christlich gesinnten Badegästen zu Marienbad die nachfolgende Geschichte.

Die grausige Schlacht bei Gravelotte (18. August 1870) war geschlagen; alle Hände hatten reichlich zu thun mit Amputiren und Pflegen, mit Suchen nach Verwundeten und der vielen, vielen Todten, und auch meine Zeit war überreichlich in Anspruch genommen, in meiner Thätigkeit als Geistlicher bei dem 12. Feldlazareth der Garde du corps. Es trieb mich mit fast unwiderstehlicher Macht hinaus auf das Schlachtfeld, mich umzusehen, ob ich da nicht noch Sterbende fände, denen ich mit Wort und Sakrament dienen könne, oder einen Schwerverwundeten, dem auch leibliche Hilfe nöthig sei. Ich rüstete meinen Burschen mit einer Flasche Wein aus und bezeichnete ihm die Höhe von St. Privat, wo ich ihn finden wollte. Er ging. Eine halbe Stunde später bestieg ich mit Abendmahls-Oblaten und einer Patene in der Tasche mein Pferd, traf bald meinen Burschen, nahm ihm den Wein ab, schickte ihn mit dem Pferde zurück ins Quartier und befand mich allein auf diesem Theile des weiten Schlachtfeldes. Es war der Theil, auf dem Tags zuvor — während der Schlacht — die Garde-Schützen gestanden. Das Schützenbataillon war in voller Stärke ausgerückt, es stand in diesem Kriege zum ersten Male vor dem Feinde — und wie sah es auf ihrem Kampfplatze aus! Da lagen in einer Reihe neun Offiziere des Schützenbataillons, alle todt, und ihre treuen Schützen lagen in fast geschlossenen Gliedern hinter ihnen. Am Abend der Schlacht hatte ich den Rest des Bataillons heimkehren sehen. Fähndrich von Haugwitz führte das Bataillon, alle Offiziere todt oder versprengt, und das Häuflein, das er führte, waren kaum 200 Mann.

Ich ging weiter, denn was ich von Schützen liegen sah, war Alles todt. Neben ihnen hatten die Leute vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment in Linien gestanden und deckten in großer Menge den Wahlplatz. Alles todt. Grausige Stille da unter den Leichen, denn auch die Vögel, die, vor dem Donner der Geschütze entflohen, einzeln wiederkehrten zu ihren Nestern, hatten das Singen verlernt oder meinten, hier sei nur eine Melodie am Platze, die Melodie: „Nun lasset uns den Leib begraben," und die kannten sie nicht.

Siehe, da lag unter all den von grauer Leichenfarbe bedeckten Soldaten ein Gardist, der sah nicht grau aus, aber sehr blaß, ein stattlicher Mann mit seinem blonden Vollbarte und der Wunde dicht unter dem Herzen, aus der langsam noch Blut hervorquoll. Ich kniete neben ihm nieder, schob meinen linken Arm unter seine Schultern, die lange Gestalt ließ sich biegen; ich zog einen Tornister hervor, stellte ihn hinter seinen Rücken und lehnte ihn daran. Schnell goß ich von dem Weine auf die Patene, hielt sie an seine vertrockneten Lippen, siehe, die Lippen bewegten sich, er leckte von dem Weine, er trank, trank mit den vollen Zügen eines Durstigen. Endlich hatte er genug. Ich setzte mich ihm gegenüber und redete ihn an: „Lieber Kamerad, es geht zu Ende mit dir." Er winkte und wies auf seine Wunde in seiner Brust. „Kamerad, wo gehts hin? Himmel oder Hölle,

ewiges Leben oder ewiges Verderben, selig oder verloren?" Tiefe Schatten zogen über sein blasses Gesicht und er schüttelte sich und sprach: „Ich — ich — ich gehe ewig verloren!" „Warum denn verloren, du lieber Kamerad? Haben wir denn nicht einen Heiland, der uns erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden und von des Teufels Gewalt? Warum denn verloren?" „Ich — ich habe —" „Nun, was hast du denn?" „Ich habe meine Mutter geschlagen."

Wir kehrten in unseren Gedanken heim ins Vaterland, hinein ins liebe, alte Pommerland, bis ins blaue Ländchen da oben am Lebasee, wo die Leba in die Ostsee sich ergießt. Da am Ostseestrande, da stand sein Vaterhaus, eine Fischerhütte. Ich malte ihm vor die Augen, wie seine Mutter die Hände gefaltet, vor ihrem Gotte liege und bete, bete für den Sohn, der die Mutter geschlagen, und ging weit mit ihm von dem Vaterhaus hienieden in das Vaterhaus dort oben und wies ihn hin auf den, der alle unsere Sünden, auch die schreckliche Sünde wider die Mutter getragen und auch für den verlorenen Sohn seine Hände aufhebt und ihn vertritt vor des Vaters Angesicht mit unaussprechlichem Seufzen. Himmel und Erde voll der Barmherzigkeit des Herrn, voll vergebenden Erbarmens. Die Mutter kann vergeben, Gott kann vergeben. Meines lieben Kameraden Augen leuchteten hell auf. „Ach, wollen Sie mir nicht das Abendmahl reichen?" Beichte hatten wir gehalten, ich absolvirte ihn und reichte ihm des Herrn Leib und Blut. Ich nahm Abschied von ihm, vielleicht noch ihrer mehr zu finden, denen ich dienen könnte. „Aber," so bat er, „Sie kommen wieder bald, es dauert nicht mehr lange," indem er auf seine Wunden wies.

Ich fand noch einen, dem ich das Sakrament reichen konnte, und kehrte vielleicht nach einer Stunde zurück. Mein lieber Kamerad war von seinem Tornister heruntergeglitten, lag neben ihm auf der Erde. Wie sah sein Angesicht so friedlich aus, als wäre seine Mutter gekommen und hätte ihm gesagt: „Ich habe dir alles vergeben, mein liebes Kind." Gottes Friede lag auf seinem Angesichte und die Engel waren gekommen und hatten seine Seele heimgetragen ins Vaterhaus.

Zween Spiegel.

Die Alten sagen: der Teufel habe, also zu reden, zween Spiegel, welche er den Menschen vorhalte. Der erste ist der Verkleinerungsspiegel, darin macht er die Sünde gar klein und gering und hält dieselbe den Menschen vor, wenn er ihn zur Sünde reizen und treiben will. Der andere ist der Vergrößerungsspiegel, darin macht er die Sünde gar groß und dick und hält dieselbe dem Menschen vor, wenn er ihn in die Sünde gebracht und gestürzt hat. Mit dieser List betrügt der Teufel sehr viele Menschen, daß sie entweder mit großer Lust die Sünde wider das Gewissen begehen, oder hernach in Anfechtung wegen der Sünde verzweifeln. Dawider sollen wir uns also rüsten, daß wir zuvor bedenken, welch ein schwer und gefährlich Ding es um die Sünde sei; wenn wir aber je in Sünde gerathen sind, sollen wir bedenken, daß Christi Verdienst und Gottes Barmherzigkeit viel größer sei, als unsere, ja, als der ganzen Welt Sünde.

Ein Klopfgeist.

Wie das Christenthum Leben aus dem Tode ist, so kann auch der heilige Geist, der Geist des Lebens, eine Todesbotschaft benutzen, um eine Seele mitten im Sündenlauf anzuhalten und vom Sturz in den Abgrund zurückzureißen. — In einem vier Stunden von Leipzig entfernten Städtchen, einer Eisenbahnstation, befand sich ein junger Tagelöhner als Arbeiter auf dem dortigen Bahnhofe. Er war erst kurze Zeit angestellt, galt jedoch für einen zuverlässigen Menschen. Allein statt sich mit einem ehrlich erworbenen, wenn auch bescheidenen Lohn zu begnügen, gab er der Stimme des Versuchers Gehör, der ihm mit süßen Worten zuflüsterte, wie viel schneller und reichlicher sich sein Einkommen vermehren würde, wenn er dazu einen weniger mühevollen Weg als den im Schweiße seines Angesichtes einschlüge. Mit Staunen berechnete er die großen Summen, welche der Bahnhofskassirer von dem Verkaufe der Billette täglich einnahm; sorgfältig merkte er sich den Ort, wo das Geld verwahrt wurde. Wenn dies alles dein wäre, sprach die Stimme des Versuchers zu ihm, dann wäre für dich gesorgt, dann könntest du dir einen eigenen Herd gründen oder doch dir manche Genüsse verschaffen, welche du dir bisher versagen mußtest. Greif zu! es bedarf nur ein wenig Muth und Entschlossenheit — greif zu! so ist dein Glück gemacht! Und wie sich das so glücklich trifft: dort in jenem Versteck liegt das Bund Nachschlüssel, das du einst fandest und aufhobst — vielleicht, daß du sie noch einmal zu etwas brauchen könntest. — Nach kurzem Kampf mit dem Wächter und Warner in seinem Innern war der böse Entschluß gefaßt. Zur Ausführung desselben ward gleich die nächste Nacht bestimmt. Alles war still; der Bahnhof, sonst so belebt vom Menschengewühl, öde und einsam, nirgends ein verdächtiger Laut; nur der Telegraphendraht, durch den Luftzug in Bewegung gesetzt, gab hie und da einen Laut, klingend wie ferner Orgelton. Doch diese Töne haben nichts zu bedeuten. Mit zitternder Hand wird der Schlüssel angesetzt, sachte gedreht und siehe da! das Schloß bewegt sich. Offen steht nun das Gemach, das so viele, so heiß ersehnte Schätze birgt. Auch die weitere Arbeit, die Schublade zu öffnen, gelingt ohne große Mühe. Behaglich weidet sich das Auge beim Schein der angezündeten Kerze eine Weile an dem Anblick des vielen Geldes, das wohlsortirt in den Behältern vor ihm liegt. Schon strecken sich die Hände darnach aus, Alles scheint sicher, nur die Schläge des hörbar pochenden Herzens unterbrechen die Todtenstille der Nacht. — — Horch! was klopft da im anstoßenden Gemach? Schlag auf Schlag, bald rascher, bald langsamer, begleitet von einem seltsamen, unheimlichen Rasseln. Ein jäher Schreck erfaßt den Dieb, alle Besinnung verläßt ihn, mit einem Sprung stürzt er hinaus zur Thür, Schlüssel, Geld und Alles zurücklassend. Wie ein gejagtes Wild fliegt er dahin in die Nacht hinein, Nacht und Graus im Innern, und hört nicht auf zu laufen, bis er daheim, mit Angstschweiß bedeckt, in seinem Schlafgemach angekommen ist, wo er sich ermattet aufs Bett wirft, aber keine Ruhe findet.

Am andern Morgen findet der Bahnhofskassirer zu seinem Entsetzen die Thür seines Kassenzimmers erbrochen und die Kasse geöffnet, daneben die Dietriche und

die Spuren einer heruntergebrannten Kerze. Er denkt nicht anders, als daß das Geld, welches ihm zur Verwahrung anvertraut worden, entwendet sei. Aber wie erstaunt er, als er die ganze Summe unverkürzt und unangetastet findet; auch kein Pfennig fehlt. — Augenblicklich werden sämmtliche auf dem Bahnhof befindlichen Leute zusammengerufen und verhört. Keiner erregt Verdacht als jener junge Mann mit dem unruhigen, verstörten Blicke, dem scheuen Benehmen, der stotternden Stimme. Er will leugnen, will die ganze Nacht zu Hause gewesen sein, ist erstaunt, entrüstet über die Frechheit des Einbruchs; aber allen wird es mehr und mehr zur Gewißheit, daß er der Thäter sei und kein anderer. Nothgedrungen muß er endlich der Wahrheit die Ehre geben und bekennen; dann wird er dem Gericht überliefert, um den verdienten Lohn zu empfangen.

Woher rührte aber jenes plötzliche, geheimnißvolle Klopfen im Nebengemach? Es war der Telegraph, der gerade im entscheidenden Augenblicke zu arbeiten begann, jedoch ohne daß ein Beamter im Büreau thätig gewesen wäre, denn es handelte sich nur um eine „durchgehende" Depesche. Es war allein der Schreibhebel an dem sogenannten Durchsprechapparat gewesen, der jene für den Dieb so schreckhaften Töne hervorgebracht hatte; oder sagen wir richtiger: der allwissende, gnädige Gott hatte es so gelenkt, daß die Depesche in dem Augenblicke die Station passiren mußte, in welchem der Dieb unter dem Schutze der Nacht sein verbrecherisches Vorhaben auszuführen gedachte. Wodurch aber war die Depesche veranlaßt? — In derselben Nacht hatte Gott in dem weiter entfernten S. die Seele eines Menschen aus diesem Leben abgerufen; noch in der Nacht telegraphirten die Angehörigen die Todesbotschaft an die Verwandten in Leipzig, nicht ahnend, daß dieser Todesfall dem Finger des heiligen Geistes dazu dienen mußte, einen Sünder auf seinem gottlosen Wege anzuhalten, das Gewissen zu wecken und dies im Finstern geplante Verbrechen zu stören und ans Licht zu ziehen.

Gottes und der Menschen Werke.

Unter dem Vergrößerungsglas erscheint die Schneide des schärfsten Rasiermessers von der Stärke eines Messerrückens, rauh, uneben, voll von Rissen und Scharten. Die allerfeinste Nadel sieht vergrößert wie eine rissige Eisenstange aus. Aber der Stachel einer Biene zeigt sich mikroskopisch betrachtet, von vollkommenem Glanze, ohne Flecken, ohne Unebenheit und endigt in einer nicht mehr erkennbaren Spitze. Die Fäden des feinsten Gewebes stellen sich stärker dar als die Stricke, welche zu Ankertauen zusammengedreht sind; aber des Seidenwurms Gespinnst ist glatt, glänzend und von ebenmäßiger Stärke. Der kleinste Punkt, denn man mit der spitzesten Feder machen kann, bildet einen unregelmäßigen, argen Klecks, während die Pünktchen auf den Flügeln der Insekten nicht nur völlig regelmäßig sind, sondern auch oft so zierliche Muster zusammensetzen, daß sie die Bewunderung und das Staunen der Gelehrten erregen. — „HErr, wie sind Deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief!" „Wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl." Aber „ein Thörichter glaubt das nicht und ein Narr achtet solches nicht."

Die Wache an Freddies Wiege.

Es war nur eines Arbeiters Söhnchen. Der Doktor kam und sah nach ihm, wie es so schwer athmend auf seinem Bettchen lag. Es war als ob der Athem auf einige Augenblicke ganz ausbleiben wollte und das junge Leben nur noch an einem dünnen Faden hing. Das liebe Kind hatte das Scharlachfieber. „Es ist viel Scharlachfieber hier herum,“ sagte der Doktor, „und dieses scheint ein sehr schwerer Fall zu sein.“ „Ist es gefährlich?“ fragte die Mutter des Kindes „Ja, es ist gefährlich,“ gab der Doktor zurück. Und als er sah, wie sich die Augen der Mutter mit Thränen füllten, fügte er hinzu: „aber das Kind kann wieder besser werden, wir können niemals im Voraus sagen, welchen Ausgang diese Fälle nehmen.“ Der Arzt hatte an jenem Morgen noch viele andere Patienten zu besuchen, und so gab er einige Anweisungen, schrieb ein Rezept und ging dann seinen Weg.

Aber was für ein brechendes Mutterherz ließ er zurück? Marie Vernon warf sich auf ihre Kniee neben der Wiege, in welcher ihr Erstgeborner lag, und weinte, als ob ihr Kopf eine Thränenquelle wäre. Jenem Arzte schien es so geringfügig, aber ihr war es, als ob die Aussicht der ganzen Welt sich verändern würde, wenn das junge Leben sollte ausgelöscht werden. Der Schlag war für sie zu plötzlich und zu schrecklich, um ihn leicht zu ertragen, und sie kniete da als ob sie vor Kummer vergehen möchte.

Da hörte sie draußen den schnellen und kräftigen Schritt eines Mannes. Marie fuhr in die Höhe; es war ihr Mann, der zu seinem Mittagessen heim kam. Sie hatte alles darüber vergessen, aber es machte nichts; ihre schreckliche Nachricht, die sie von dem Arzte erhalten hatte, würde doch Carl Vernon verhindern, das beste Mittagessen zu sich zu nehmen, das man vor ihn setzen konnte. Der kleine Freddie war dieses starken Mannes Leben, und wenn er sterben sollte, so würden sie sich beide grämen.

„Nun, Marie,“ sagte er, leise sprechend, als er eintrat, „was sagt der Arzt? Was, du hast geweint! Du denkst doch nicht, daß Gefahr ist?“

Marie sagte ihm dann alles, und er setzte sich nieder, und indem er seinen Kopf in seine Hände legte, vergoß er die ersten Thränen seit zehn Jahren. Endlich stand er auf, sah auf seinen Liebling in der Wiege mit unaussprechlicher Zärtlichkeit und sagte: „Armer, kleiner Bursche! Vielleicht ist es nicht wahr, Marie. Die Aerzte haben nicht immer Recht. Wir wollen die Hoffnung noch nicht aufgeben.“ Dann ging er in die Apotheke und ließ das Rezept machen; und als er die Medizin seinem Weibe gebracht, ging er zurück an seine Arbeit, zu herzkrank um das einfache Mittagessen zu sich zu nehmen, das sein Weib ihm vorgesetzt hatte.

Marie nahm ihre Stelle an der Wiege wieder ein. Das Kind lag da, als ob es schliefe, aber sie dachte nicht, daß es wirklich schlief. Es schien mehr wie Bewußtlosigkeit. Als sie so da saß und wachte, spielte ihre Einbildungskraft ihr jene Streiche, die liebenden Pflegerinnen so bekannt sind. Sie dachte, sein Gesicht wird immer bleicher; dann bildete sie sich ein, die Pausen in seinen Athem-

zügen werden mehr und folgen schneller aufeinander, bis sie in ihrem aufgeregten Zustand nahe daran war, auf die Straße zu laufen und irgend Jemand anzurufen, bei ihr zu bleiben. Jedoch so nach und nach wurde sie wieder ruhiger, und ihre Gedanken wurden geschäftiger. So faßte sie den Entschluß, als das Ergebniß ihres Nachdenkens, ernste Dinge mit Carl zu besprechen, wenn er heim käme.

„Carl," sagte sie, als sie seine Frage über Freddies Zustand beantwortet hatte, „denkst du, Gott nimmt uns unsern Freddie hinweg, um uns zu strafen? Es scheint mir, wir haben nicht Recht gethan, seit wir verheirathet sind. Ich war gewöhnt, jeden Morgen und jeden Abend zu beten, als ich noch ein Mädchen war, aber ich habe es ganz unterlassen."

„So habe auch ich, Marie. Es war nicht recht, denn wir hatten ein glückliches Heim. Ich habe regelmäßig Arbeit gehabt, und obgleich wir verhältnißmäßig arm sind, so hat uns doch nichts gemangelt. Wir sollten Gott dafür gedankt haben; besonders seit Freddie uns geboren war. Als du mir heute sagtest, was der Arzt gesagt hat, fühlte ich, als ob ich beten sollte, daß das Kindlein uns gelassen würde, und ich fühlte mich zu unwürdig es zu thun. Es schien mir, als ob ich nur dann zu Gott gehen wollte, wenn ich etwas ganz besonderes wünschte. Was sagst du dazu, soll ich einen Geistlichen bitten, herein zu kommen und für das Kind zu beten?"

„Ich denke nicht, daß das der rechte Weg ist," sagte das Weib. „Ich denke, wir sollten selber beten, wenn es etwas gut thun soll. Es scheint mir, Gott will uns erinnern, daß wir ohne Ihn nicht fertig werden können, und er nimmt uns unsern Freddie, daß wir ihn nie wieder vergessen. Wenn Freddie stirbt, werde ich immer wünschen, in den Himmel zu kommen, mehr als je, um ihn wieder zu sehen!"

Diese Unterhaltung wurde leise geführt, da von den Beiden eines an jeder Seite der Wiege saß, in welcher das Kind lag — bewußtlos — wie es den ganzen Tag gelegen hatte. Beide schauten traurig auf den kleinen Leidenden, und Kummer und Herzeleid erfüllte sie, als sie dachten des geliebten Schatzes, den ihnen Gott in dem erstgebornen Söhnlein gegeben hatte, und wofür sie ihm nie gedankt hatten. Beide waren sich ihrer Fehler bewußt, denn für beide war der Wegzug aus einem gottseligen Heim und der Umzug nach einem andern Staat, welchen ihre Verheirathung nöthig gemacht, ein Rückfall im religiösen Leben. Carl hatte gedacht, einen Spaziergang mit seinem schönen jungen Weibe am Sonntag Morgen und ein Pfeifchen zu Hause am Abend sei eine angenehmere Weise den Tag zuzubringen, denn die Weise wie er gewohnt war den Tag hinzubringen in seines Vaters Hause. Und Marie — sie liebte, was Carl liebte, und so waren sie kaum jemals in das Innere einer Kirche gekommen seit ihrer Verheirathung, und sie wie Karl hatte das Gebet im Kämmerlein aufgegeben. Jetzt erinnerten sie sich ihrer Fehler, wie Josephs Brüder in Egypten und erkannten in ihrem bittern Kummer die züchtigende Hand ihres Gottes.

„Wenn ich Unrecht gethan hätte in der Werkstatt," sagte Carl nach längerem Schweigen, „und ich wüßte ich hätte Unrecht gethan, ich weiß gut genug, was ich dann thun würde. Ich würde stracks hinaufgehen zu dem Herrn und würde be=

kennen, ob ich weggeschickt würde oder nicht. Ich würde nicht zögern. Ich fühle so über den armen Freddie. Ich bin dafür, daß wir Gott bekennen, wie leid es uns thut und wie wir fühlen, daß wir Unrecht gethan haben, und bitten ihn, uns um Jesu Christi willen zu vergeben. Was sagst du dazu, Marie?"

Marie dachte auch so und beide knieten nieder; mit ganzem Herzen bekannte Carl, daß er Gott vergessen hatte und daß es ihm sehr leid darum wäre. Er flehte um Vergebung, aber sagte nichts von dem Knaben, dessen Leben in der Schwebe hing. Seine Vorstellung von Ehre wollte ihm noch nicht erlauben, Gott gleich um eine besondere Gunst zu bitten. Aber Marie konnte es damit nicht bewenden lassen. Als Carl „Amen" sagte, erhob sich ihr Muth und sie schrie ernstlich: „O lieber Herr, laß unser Kind leben!" wozu Carl sein tiefgefühltes „Amen" hinzufügte. Darauf standen beide erleichtert auf und traten zur Wiege; da war keine Aenderung; sie erwarteten auch keine als augenblicklichen Erfolg ihres Gebets. Jedoch beide fühlten hoffnungsvoller als zuvor. Die ganze Nacht hindurch hielten sie Wache an der Wiege, und ehe Carl am Morgen an seine Arbeit ging, fiel er wieder auf seine Kniee und betete.

Es war ungefähr eine Stunde darauf, daß Marie, noch auf ihren Knieen an der Seite der Wiege, eine Aenderung bemerkte im Athemholen des Kindes. Es wurde weniger schnell und natürlicher, und als sie ihre Hand auf seine Stirn legte, welche so heiß und trocken war am vorhergehenden Abend, bemerkte sie einen leichten Schweiß. Nun wußte sie, daß die Gefahr vorüber ist und mit Thränen der Freude in ihren Augen brachte sie dem Herrn ihren Dank dafür dar.

Der Arzt machte wieder seinen Besuch, und dieses Mal sprach er sich hoffnungsvoller aus, bemerkte auch, daß die Medizin Wunder gewirkt habe. Marie dachte anders, sie hielt dafür, daß die eingetretene Besserung im Zustande ihres Kindes nicht ganz und gar der Medizin zuzuschreiben sei. Als Karl zur Mittagszeit heim eilte, dachte er nicht anders als sein geliebtes Kind todt zu finden. Mit welch freudigem Herzen hörte er die gute Nachricht von der eingetretenen Besserung! Freddie besserte sich so nach und nach und jeder Schritt seiner Besserung war bezeichnet durch die erneuerte Uebergabe an Gott von Seiten der Eltern. Die Nachbarn lobten die Geschicklichkeit des Arztes, aber Marie und ihr Mann glaubten fest, daß Gott der Herr in seiner Barmherzigkeit ihr Söhnchen auferstehen ließ vom Rande des Grabes, als er sah, daß seine Züchtigung ihren Zweck erfüllt hatte. Und zu ihrem Lobe muß gesagt werden, daß sie, nachdem die Gefahr vorüber war, nimmer wieder vergaßen ihr Gelübde gegen Gott, das sie in der Finsterniß der Trübsal und im Schatten des Todes gegeben hatten.

Möchten alle Eheleute, die gleich dem Carl und der Marie in den Tagen des Glückes den Herrn vergessen, aus dieser einfachen, aber so lehrreichen kleinen Geschichte lernen das Wort des Psalmisten: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet."

So wie der Mensch, so ist sein Gott, sein Glaube;
Aus Himmelsklarheit bald und bald aus Erdenstaube.

Wunderbare Rettung.

Die alte Kohlenmine von Bottford hatte man als unergiebig aufgegeben, nachdem über fünfzehntausend Dollars dafür verausgabt worden waren. Der zweihundert Fuß tiefe verlassene Schacht und ein langer Tunnel in den Bottsfordbergen waren die einzigen übrig gebliebenen Zeugen der gethanen Arbeit.

Newman Highborn hatte sich beim Durchstreifen des Gebirges von seinen Gefährten entfernt, war an den verlassenen Schacht gekommen und in den fürchterlichen Abgrund hinunter gestürzt. Ein langer, starker Wanderstab brach die Geschwindigkeit des Falles, aber tiefer und immer tiefer gings hinunter bis auf den Grund, wo er zwar arg zerschlagen, aber noch lebend anlangte.

Obwohl er vor Schmerzen stöhnte, regte sich in ihm doch, als er wieder zum Bewußtsein kam, ein Gefühl des Dankes für die Rettung seines Lebens. Dann aber dachte er daran, daß ihm mit derselben — zweihundert Fuß tief in der Erde — doch nichts geholfen sei; er schien nur erhalten worden zu sein, um hier zu verhungern. Die langen Stunden der Nacht sann er nun nach, wie da wohl herauszukommen sei, aber nichts fiel ihm ein; es schien als müßte er hier eben bleiben und sterben. Highborn hatte nach seiner Konfirmation, wie so Viele, nichts nach Gott und seinem Wort gefragt, er war gleichgiltig dahingegangen und das Gebet war bei ihm verstummt. Dies Alles fiel ihm jetzt schwer aufs Gewissen und er fing an von Herzen zu Gott zu seufzen, zu flehen und zu b e t e n, daß er ihm um Christi willen alle seine Sünden vergebe und ihm aus der tiefsten Grube, darinnen er lebendig begraben war, heraushelfe, er wolle dann mit seiner Hilfe ein neues Leben anfangen.

Am nächsten andern Morgen verzehrte er das Brot, welches er glücklicher Weise in der Tasche hatte. Der ganze Raum seines Aufenthalts betrug nur wenig Fuß im Gevierte, und er hatte ihn bald mit Hilfe einiger Streichhölzer aufs Genaueste untersucht; je mehr er seine traurige Lage überschaute, desto mehr wurde er von seinem hoffnungslosen Zustande überzeugt, und desto mehr fühlte er sich entmuthigt und niedergeschlagen. Der Durst begann ihn zu quälen und es war kein Wasser da, nicht einmal die Tropfen, die so häufig an derartigen Plätzen herabzusickern pflegen. Der Tag verging. Die Nacht kam. Matt, hungrig, an allen Gliedern zerschlagen, befahl er nochmals knieend in inbrünstigem Gebet Seele und Leib der treuen Fürsorge des himmlischen Vaters, hielt ihm seine Verheißung vor: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen!" Dann kauerte er sich wieder nieder und fiel in einen tiefen Schlaf.

Bald träumte er und träumte wieder und immer wieder von dem „wollenen Strumpf." Es war dies eine alte Geschichte, die er in seiner Kindheit oftmals gelesen hatte, von einem Arbeiter in England, der auf einem hohen Fabrikschornstein allein zurückgeblieben war, um das Gerüste abzubrechen und hernach an einem dicken Seile herabzusteigen; als derselbe seine Arbeit gethan hatte und sich zur Erde niederlassen wollte, fand es sich, daß man es vergessen hatte, das Tau heraufzutragen; so stand er nun hilflos zweihundert Fuß hoch da oben, und Niemand

wußte, wie er herunterkommen sollte. Das Volk lief zusammen, sein sechsjähriges Söhnlein aber sprang heim und sagte es der Mutter, wie es um den Vater stünde. Die Mutter war eine resolute Frau und eilte sofort zur Stelle. Während sie nun dort von anderen Arbeiterfrauen mit Thränen und Klagegeschrei empfangen wurde, rief sie ihrem rathlosen Manne hinauf, er solle doch seinen wollenenen Strumpf ausziehen, denselben auftrennen, ein Steinchen an das dünne Garn binden und es so zur Erde niederlassen. Es geschah so; an dem schwachen Garn zog er dann einen Bindfaden zu sich hinauf, mittelst dessen eine starke Schnur und dann ein Seil, endlich ein Tau, das stark genug war, um daran hinunter zu gleiten. So verlief die Geschichte, und so verlief auch sein Traum. Er erwachte.

Wie kam er auf solch einen Traum? Er befand sich nicht auf der Spitze eines Schornsteins; seine Lage war eine ganz andere. Er befand sich ja tief unten in der Erde. Wie er noch über seinen Traum nachdachte, siehe, da flatterte eine Schwalbe den Schacht herunter und fiel neben ihm zu Boden; der arme Vogel war erschreckt, aber nicht todt. Plötzlich fuhr ein Gedanke durch die Seele Highborns, rasch deckte er seinen Hut über die Schwalbe. Es war nur ein schwacher Hoffnungsstrahl, aber es war doch einer; vielleicht wollte Gott ihm durch die Schwalbe Hilfe und Rettung senden; hatte er ihm ja doch bei dem Anblick des Vogels einen Gedanken eingegeben, wie er seinen Gefangenen benutzen könnte. Schnell zog er Stiefel und Strümpfe aus und faserte die letzteren sorgfältig auf, die Faden legte er sorgfältig und kreisförmig übereinander, damit sie sich nicht verwirrten. Er arbeitete emsig, bis beide Strümpfe einen langen Faden bildeten. Diesen befestigte er mit großer Vorsicht an dem Fuße des Vogels und that ihn noch einmal unter den Hut. Dann nahm er seinen Bleistift und schrieb beim Lichte etlicher Streichhölzer auf ein Stückchen Papier:

„Ich bin auf dem Grund des Schachtes der Bottford-Berge. Bitte, sendet Hilfe! Newman Highborn.“

Nachdem er dies zusammengefaltet und sorgsam an das andere Ende des Fadens gebunden hatte, gab er dem Vogel die Freiheit. Er flatterte einen Augenblick um Highborns Kopf und stieg dann langsam empor. Nun kam eine frohe, wenngleich nur schwache Hoffnung in sein Herz; sie wuchs, je höher der Vogel emporstieg. Der Faden wurde von Augenblick zu Augenblick kleiner! Ein Leben hing daran. Der Vogel verschwand zuletzt oben am Ausgange der Grube. Doch welche Aussichten hatte er trotz alledem? Er schauderte bei dem Gedanken, wie gering dieselben waren. Wenn der Vogel sich, nachdem er in der freien Luft angekommen war, nach rechts oder links wendete, wie leicht konnte der Faden durch die Reibung am Rande des Schachtes sich durchscheuern und der Zettel in der Grube zurückbleiben! Vögelchen aber fand, als es hinaus war, daß es schwerer sei, nach der Seite zu fliegen, und stieg hoch empor in die Luft.

Die Drei, mit denen Highborn ausgezogen war, hatten ihn längst vermißt und forschten eifrig und besorgt nach ihm. Sie hatten wiederholt den alten Schacht passirt, ohne auf den Gedanken zu kommen, daß er dort hineingefallen sein könne.

Einmal hatten sie aus bloßer Neugierde hinuntergeblickt, aber nichts als Dunkelheit gefunden. Sie besprachen sich eben, was zunächst zu thun sei, als einer sagte:

„Was ist das bei dir, Potts?"

„Wo?"

„Da, nicht drei Schritte von dir, rechts ein Faden Garn oder so etwas. Ei, es liegt eine ganze Strecke weit auf dem Grase."

„Zieh dran," sprach Sam Highborn, Newmans Bruder.

Potts zog daran und dreißig Schritte von ihnen flatterte ein Vogel hin und her.

„Was, das arme Thier ist daran gebunden! Welch herzloser Mensch kann so etwas gethan haben?"

„Es ist eine Schwalbe," meinte Potts.

„Laß doch sehen, wo sie angebunden ist."

„Vielleicht gehört sie irgend Jemanden?"

„Gehören oder nicht, ich gebe dem armen Dinge seine Freiheit," sprach Sam und schnitt den Faden ab.

Vögelchen verstand das und stieg im Nu gegen die Wolken empor. Sam ging dem Faden nach; plötzlich rief er den Gefährten zu: „Komm hierher, Potts, hier am Ende des Fadens ist ein Zettel!" Er faltete ihn auseinander und las laut:

„Ich bin auf dem Grund des Schachtes der Bottford-Berge. Bitte, sendet Hilfe! Newman Highborn."

„Barmherziger Gott, Potts! Da unten in der Grube — lebendig! Nicht fünfzig Schritte von hier. Es kann nicht sein, und doch sagt er so."

Beide eilten zum Schachte.

Der Vogel war vor einer Stunde aufgestiegen. Newman Highborn harrte in angstvoller Spannung. Sein Auge hatte die Mündung oben beachtet, bis er erschöpft niedersank, den Kopf auf die Hand gestützt. Nicht lange lag er so, als er auf kleine Holzspänchen aufmerksam wurde, die um ihn herumfielen. Zugleich hörte er Stimmen dumpf von oben herunterschallen. Er sah empor und konnte zwei Personen unterscheiden, die über den Rand gebückt waren. O, wie er dann aufjauchzte! Noch wenige angstvolle Sekunden, da fiel ein Zettel neben ihm nieder. Er zündete wieder ein Hölzchen an und las:

„Wir sind da und bringen Hilfe, so schnell es geht. Sam Highborn und Potts."

Er erwiederte mit einem jubelnden Hurrah! Aber es wurde zu einem dumpfen Geräusche, ehe es die freie Luft erreichte. Eine lange, bange Stunde verging — zwei, drei. Die Nacht brach herein. Da kam etwas herunter. Oben konnte er ein Licht erkennen. Dann berührte ein schweres Tau seinen Kopf.

O, wie begierig er darnach griff! Er machte eine feste Schlinge und schlüpfte hinein. Dann gab er dem Seile einen tüchtigen Ruck und schrie: „Zieht!" — Auf — auf — langsam, vorsichtig, immer höher — jetzt stand er still — jetzt rutschte er um mehrere Fuß zurück. Sein Herz klopfte laut! Jetzt ging es wieder in die Höhe. Er sieht die Sterne über sich — noch einen Augenblick und er ist wieder an der Oberfläche — erschöpft, aber lebend — gerettet!

Durch ein einziges, geringes Vöglein hat Gott Newman Highborn Hilfe und Rettung gesandt. Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen. Darum verachte das Geringe nicht, übersieh und verderbe es nicht, es könnte ein Segen darin sein, es könnte Gott gefallen, gerade dadurch dir zu helfen.

War's kein Engel, den du schicktest,
Da du mich verirrt erblicktest,
Hat er doch mir auf der Bahn
Eines Engels Dienst gethan.

Die Orgel.

Die erste Idee der Orgel bildet wohl die noch vorkommende Maultrommel mit ihrer schwingenden Metallzunge und die antike Panflöte, eine Zusammenstellung mehrerer geschlossener Pfeifen aus Rohrstücken, welche verschieden lang so angeordnet sind, daß die tiefste Pfeife, die längste, sich in der Mitte befindet und nach beiden Seiten in absteigender Reihe die höheren und kürzeren sich anschließen.

Um sich das Blasen bequemer zu machen, wurden später die Pfeifen zusammen in ein Gehäuse gebracht, in welches der Spieler blies. Dies war der Ursprung der Windlade. Dann wurde unter jeder Pfeife ein Schieber angebracht, um zu verhindern, daß alle Pfeifen zu gleicher Zeit tönten: Ursprung der Züge. Als nun die Anzahl der Pfeifen vermehrt wurde, genügte der menschliche Athem nicht mehr zur Beschaffung der erforderlichen Luft, und es wurden zu diesem Zwecke die Bälge angefügt. Die Claviatur jetziger Art wurde im elften Jahrhundert erfunden. Pedale kamen etwa 1470 bis 1480 in Anwendung und sollen die Erfindung des Organisten des Dogen von Venedig, Bernhard, sein. Der Crescendozug (Anschweller) ist verhältnißmäßig neuen Datums und erlangte seine Vollendung vor etwa 200 Jahren. Die St. Magnus-Kirche, in der Nähe der London Bridge, besaß die erste Orgel mit einem Crescendozuge, gebaut von Abraham Jordan.

Die alten Orgeln hatten eine riesenhafte Größe und Bälge von entsprechendem Umfange. Die Kathedrale von Winchester (Huntingdonshire) besaß eine Riesenorgel, an welcher oben 12 und unten 14 Bälge angelegt waren, welche von 70 rüstigen Männern mit Anstrengung gezogen oder getreten werden mußten. Diese Orgel ließ im Jahre 951 der Bischof Elfey bauen. Ein zeitgenössischer Poet beschreibt dieses kuriose Weltwunder in zierlichen Versen: es besaß 400 Pfeifen und zum Spiele war der ganze Kraftaufwand zweier Organisten nöthig.

Die Tasten der alten Orgeln hatten ein wahres Mammuthformat. Sie waren nicht zierlich mit Perlenmutter oder Elfenbein belegt, sondern es waren massive, sechszehn Centimeter breite Bretter. Welcher Art diese Musik war, kann man sich daraus vorstellen, daß das Orgelspielen „Orgelschlagen" und der Orgelspieler „Orgelschläger" hieß. Da kam immer gleich die ganze Faust, Arm und Ellenbogen in Aktion!

Die anscheinend so complicirte Orgel ist in ihrer Konstruktion eigentlich sehr

einfach. Auf der in der Mitte in einem Scharnier hängenden Taste ruht im Innern der Orgel senkrecht der Stecken, der einen Hebel in Bewegung setzt, dessen Ende den Mund der Pfeife öffnet. Das ist die ganze Kunst und das Geheimniß des Orgelbaues. Jeder begreift die Anordnung, aber es möchte in dieser Kunst nicht Bewanderten doch herzlich schwer werden und fast unmöglich sein und bleiben, eine Orgel zu bauen. Da steckt mehr dahinter, als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Papst Vitalianus I. war der Erste, welcher beim Gottesdienste eine Orgel benutzte. Dies war im Jahre 660, lange bevor dies herrliche Instrument allgemeiner bekannt war. Pipin, der Vater Karls des Großen, war der erste fränkische Herrscher, welcher den katholischen Gottesdienst singen ließ, und er fühlte die Nothwendigkeit eines denselben begleitenden Instrumentes. Er wandte sich in dieser Angelegenheit an Konstantin V., Kaiser des byzantinischen Reiches in Konstantinopel, der ihm durch eine besondere Gesandtschaft im Jahre 750 eine Orgel schickte. Es scheint, als ob diese ein Geschenk gewesen ist, welches Konstantin von dem Kalifen Harun Alraschid, dem „Beherrscher der Gläubigen,“ erhalten hat.

Französische und deutsche Künstler ließen sich seitdem das Orgelbauen sehr angelegen sein und erlangten eine bedeutende Geschicklichkeit in diesem Fache.

An die alten Orgelgehäuse ist eine überreiche Ausschmückung seltsamster Art verschwendet worden. Da sah man Automaten, Trommel schlagende und Trompeten blasende Engel; Vasen, Statuen, Schnitzwerk und andere Ornamente fesselten das Auge und machten die alten Orgelkasten zu wahren Schaustücken.

Unter Cromwells Protektorat (1649—1658) trat in England eine Reaktion ein. Als die Kathedralen in Ställe verwandelt wurden, litten auch die Orgeln: sie wurden zerstört, die Pfeifen entweder von Musikbanden benutzt oder als altes Metall verkauft. Einige Orgeln, z. B. die der Westminster-Abtei, entgingen diesem Schicksale. Nach der Wiederherstellung des Königthums wuchs die Nachfrage nach Orgeln und die Orgelbauer fanden reichliche Beschäftigung.

Die große Orgel von Haarlem, Anfang des achtzehnten Jahrhunderts von Christian Müller aus Amsterdam erbaut, gehört zu den riesigsten und schönsten Orgeln der Welt. Sie hat 60 Register, gegen 5000 Pfeifen und kostete 200,000 Mark. Wahrscheinlich eine der größten Orgeln der Welt befindet sich in St. Georgs Hall in Liverpool. Sie hat 8000 Pfeifen mit einem Tonumfange von 10 Octaven; die Länge der Pfeifen variirt von 30 bis 32 Fuß bis zu drei Achtel eines Zolls. Die größte Pfeife hat 224 Kubikfuß Innenraum und fast 48 Zoll Durchmesser. Das Metallwerk dieser Orgel wiegt einige 40 Tonnen. Zu den größten und schönsten Orgeln Amerikas gehört die der Kirche am St. Markusplatz in New York, gebaut von Jardins; sie hat 115 klingende Register.

Die größte Orgel der Welt wurde 1882 und 1883 für die Domkirche in Riga von Walker u. Comp. in Ludwigsburg bei Stuttgart gebaut: dieselbe soll 120 klingende Register enthalten. Dieses neue Werk ist unzweifelhaft auch das großartigste und vorzüglichste, mit allen neuen Errungenschaften der Orgelbautechnik ausgestattet. So ist sie ihrer Anlage nach z. B. darin ein Unicum, daß sie von

zwei Seiten und zwar sowohl von der oberen wie von der unteren Empore gespielt werden kann, in der Weise, daß oben das ganze Werk mittels des Gasmotors und unten ein Theil der Orgel durch Gebläse mit Handbetrieb in Bewegung gesetzt wird. Infolge dieser Vorrichtung kann das Orgelwerk auch von zwei Spielern zugleich gehandhabt werden, indem der eine das Solo, der andere das Tutti spielt. Die Gesammtkosten des Werkes belaufen sich 90,000 Mark.

Ein entlegener Erdenwinkel.

Die Insel Island hat, wie Jeder auf der Landkarte bemerken kann, im Nordwesten eine Halbinsel, die nur durch einen schmalen Streifen Landes mit ihr verbunden, von tief einschneidenden Meerbusen, Fjorde genannt, förmlich zerfetzt und zum Theil von großen, wilden Gletschergebieten erfüllt ist. Die Nordostküste dieser Halbinsel bezeichnen die Isländer mit dem Namen Hornstrandir (zu deutsch: Hornküsten). Ist schon das ganze Island rauh und unwirthlich, so sind es die Hornküsten in besonders hohem Grade; selbst an das bescheidene Buschwerk, das die Isländer „Wald“ nennen, ist hier oben nicht zu denken. Seit 1754 war diese entlegene Gegend von keinem Reisenden beschrieben worden; im vorigen Sommer aber hat ein namhafter isländischer Gelehrter, Thorvaldur Thoroddsen, eine Forschungsreise dorthin unternommen und seine Wahrnehmungen in der isländischen Zeitung „Sudri“ veröffentlicht, aus der ich Einiges hier mittheilen will.

Diese Hornküsten haben ein sehr rauhes Klima; Schneestürme kommen das ganze Jahr hindurch vor, und der Winterschnee beginnt oft erst im Hochsommer zu schmelzen. Die Felsen steigen überall steil aus dem Eismeere auf, am Nordkap (Horn) 1600 Fuß hoch. Die weitzerstreuten menschlichen Wohnungen liegen zum Theil hoch oben in hufeisenförmigen Vertiefungen der Felswände und sind dann nur auf steilen, in den Stein gehauenen Treppen vom Meere aus zugänglich. Der obere Theil des Gebirges ist Firn und Gletscher, und die Felsen sind nur für Fußgänger passirbar. Unten an den Rändern der Fjorde findet sich stellenweise weniges, aber ausgezeichnetes Weideland, wo das Gras beim ersten milden Lüftchen prachtvoll grün hervorsprießt, deßhalb sind die Hornküsten immer wegen ihres fetten Viehes (Schafe und Kühe) berühmt gewesen. Pferde sind nicht zahlreich, da sie nur zum Heimtragen des Heues benutzt werden, dessen Gewinnung wegen der nassen Sommer übrigens große Noth und Mühe macht. Zwei andere, aber mit großen Gefahren verbundene Nahrungszweige sind der Fischfang und die Ausbeutung der Vogelberge. Namentlich sind es Stockfische, die man hier fängt; Mancher büßt dabei in der wüthenden Brandung sein Boot oder gar sein Leben ein; auch mißräth der Fang mitunter, und dann sind Hungersnoth und Krankheit die Folgen. — Die Vogelberge, von denen der Hornberg der wichtigste ist, finden sich besonders im nördlichsten Theile der Küste. Dort nisten die Seevögel, darunter die Eidergans, an den senkrechten Wänden, und die Leute lassen sich an Seilen von der Höhe des Felsens 70—80 Faden tief hinab, um den Nestern die Eier und die kostbaren Dunen zu entnehmen. Außerdem wird auch

stellenweise der Fang der Seehunde betrieben, von denen es auf den Klippen wimmelt. — Eine andere bedeutende Hülfsquelle ist das Treibholz, welches an manchen Orten den Strand gänzlich bedeckt. Es scheint meist aus den amerikanischen Waldungen zu kommen, doch werden auch Wracktrümmer u. dgl. angeschwemmt. Nicht nur liefert es den Einwohnern Brennmaterial, sondern dient auch zu Bauten und Geräthschaften. Die „Hornstrandinger" sind sehr geschickt in Anfertigung von hölzernen Gefäßen und Schüsseln und haben damit früher nach den übrigen Theilen Islands einen bedeutenden Handel getrieben.

Wenngleich die Leute dort oben sehr arm sind, so wäre ihr Zustand doch eher zu ertragen, wenn sie nur nicht gezwungen wären, in fast völliger Abgeschiedenheit von der übrigen Welt zu leben. Nie kommt ein Postschiff hierher, und die Gehöfte sind unter sich schwer zu erreichen. Die Bildung steht natürlich auf einer sehr niedrigen Stufe, doch können fast Alle lesen, die Meisten auch schreiben, und auf jedem Gehöft findet man einige Erbauungsbücher. Mit den Kirchen dagegen sieht es traurig aus, denn auf den ganzen Hornküsten giebt es keine einzige. Der Landstrich ist drei Kirchspielen zugetheilt, deren Gotteshäuser nur nach den mühseligsten und gefahrvollsten, oft viele Tage langen Reisen über das wilde Gebirge und verschiedene Meerbusen zu erreichen sind. Im Winter ist eine solche Reise fast unmöglich, viele Einwohner können daher nur einmal im Jahre die Kirche besuchen. Ein isländisches Sprüchwort sagt, an den Hornküsten müßten die kleinen Kinder auf ihren eigenen Beinen zur Taufe gehen. Am schwierigsten sind die Begräbnisse. Im vorigen Winter starb ein Mann in Bjarnanes und sollte nach dem ihm zustehenden Kirchhofe gebracht werden. Es hielt schon sehr schwer, zur Winterszeit in der dünn bevölkerten Gegend Leichenträger zu bekommen, und als man sie endlich beisammen hatte, wurden sie eine Woche lang durch böses Wetter am Abmarsch verhindert. Endlich zogen sie von dannen mit dem Sarge auf einem Schlitten, den sie über die hier 2000 Fuß hohen Felsen ziehen mußten. Oben aber überfiel sie ein so wüthender Sturm, daß sie den Sarg auf dem Gebirge stehen ließen und unverrichteter Sache heimkehrten. Nachdem der Sarg drei Wochen auf dem Felsen gestanden hatte, starb ein anderer Mann in Smidjuvik. Es wurde nun ein neues Leichengefolge beschafft, bestehend aus sechs der kühnsten Männer. Diese zogen desselben Weges und fanden nach einigem Suchen den ersten Sarg im Schnee. Mit beiden Särgen setzten sie die beschwerliche Wanderung fort und kamen endlich auf der anderen Seite des Gebirges hinab an den Lonafjord, den sie nun noch zu passiren hatten. Erst ging es gut, denn der Meerbusen war zugefroren und die Schlitten leicht zu ziehen. Da hatte das Eis plötzlich ein Ende, und vor ihnen war offene See. Wieder mußten nun die Särge auf dem Eise stehen bleiben, und die unverdrossenen Leute wanderten der Küste zu, um ein Boot zu holen, in welchem sie dann zuletzt die Leichen glücklich nach dem Kirchorte brachten. Obgleich die Männer in ihren Forderungen keineswegs unbescheiden waren, kostete doch dieser Transport 142 Kronen. Es wird allseitig gewünscht, daß an der Hornküste selbst eine Kirche erbaut werde, doch hat man sich noch nicht darüber einigen können. Möge es bald geschehen!

Gottes Wunder im Reiche der Natur.

Die Erde in ihrem Laufe.

Unsre Erde wandelt, wie jedes Kind weiß, um die Sonne herum. In 365 Tagen hat sie ihren Umlauf um die Sonne ein Mal vollendet; drum sagen wir alsdann, es sei ein Jahr zu Ende. Die Zeiteintheilung in Jahre ist nicht ein willkürliches, von Menschen erfundenes Zeitmaß. Der Kreislauf des Jahres gehört zu der von dem Herrn der Welt den Werken seiner Hände anerschaffenen Ordnung. Wir Erdbewohner sind darauf angewiesen, unsere Lebenszeit danach zu bemessen, wie manches Mal wir die Fahrt der Erde um die Sonne mitgemacht haben.

Man redet vom Lauf der Erde so leichthin. Aber der Leser denke doch einen Augenblick darüber nach. Er überschaue im Geiste alle Länder der Erde und ihre Herrlichkeit, er sehe die gewaltigen Gebirge gen Himmel ragen, er durchfahre in Gedanken die weiten Meere von Land zu Land, er stelle sich die 1400 Millionen Menschen vor, welche mit uns bequem auf dieser Erde Platz haben — und dann bedenke er, daß wir mit all dem Genannten auf einem ungeheuren Fahrzeug uns befinden, das so sanft, daß wir's gar nicht merken, immerfort mit uns durch den Weltraum dahingleitet. Wie schnell geht die Fahrt? Wenn du den Eisenbahn-Schnellzug bei einem Straßenübergang an dir vorbeisausen siehst, so dünkt dich das ziemlich schnell zu gehen; säße im Wagen dein liebster Freund, so vermöchtest du ihn der rasenden Schnelligkeit wegen kaum zu grüßen. Fährt die Erde auch so schnell auf ihrer Reise um die Sonne? Sie fährt nicht nur eben so schnell, nicht nur doppelt so schnell, sondern — wie sich genau berechnen läßt — 1600 Mal so schnell.

Suchen wir diese erstaunliche Schnelligkeit noch auf andere Weise zu verdeutlichen. Einer abgeschossenen Kanonenkugel wirst du, falls du nicht zufällig ein wohlgeübter Artillerist bist, mit dem Auge kaum zu folgen vermögen. Nun aber fliegt die ungeheure Erdkugel mit allem, was darin und darauf, noch 67 Mal schneller als die Kanonenkugel. Dazu schüttelt wohl mancher Leser ungläubig den Kopf. Und doch gehört das noch gar nicht zu den Dingen des Glaubens; das rechnet dir ein geschickter Rechner Zahl für Zahl vor.

Bei ihrem unerhört schnellen Fluge kommt die Erde in 365 Tagen weit. Und doch verspätet sie sich nie. Sie trifft an einem bestimmten Punkt ihrer Fahrt viel genauer und sicherer ein, als der Bahnzug auf einer Station, nämlich nicht nur auf die Minute genau, sondern bis auf das Hundertstel einer Sekunde genau, keinen Augenblick früher oder später. So pünktlich muß die Erde den ihr von Gottes Schöpferwillen angewiesenen Lauf einhalten. Ist sie nicht ein Wunderwerk Gottes, diese mit uns allen durch den Weltraum dahinsausende Erdkugel?

Mit unsichtbarem, geheimnißvollem Bande wird die Erde festgehalten von der Sonne, der Spenderin unseres Lichts. Die Anziehungskraft der Sonne und die Schwungkraft der Erde müssen so zusammenwirken, daß die Erde weder zur Rechten noch zur Linken aus ihrer Bahn weichen kann. Würde die Anziehungskraft der

Sonne abnehmen, so würde die Erde durch ihre eigene Schwungkraft in den kalten Weltraum hinausgeschleudert. Damit die Erde bestehen könne und damit die Wesen darauf sich ihres Lebens freuen dürfen, darum wirken jene entgegengesetzten Kräfte friedlich zusammen. Wer erkennt da nicht planmäßige Berechnung? Wer spürt auch nicht da das allweise Walten des lebendigen Gottes?

Wie durch die Anziehungskraft der Sonne unsere Erde in ihrer Bahn erhalten bleibt, so will der Herr aller Welten, indem er (frohlocket ihr Menschenkinder!) durch seinen Sohn als unser Vater sich offenbaret, jedes aus und durch die Anziehungskraft seiner Liebe in der rechten Bahn erhalten. Wohl denen, die sich von ihm willig leiten lassen! Fliehest du weg von ihm auf selbstgewählter Bahn, so wird's immer kälter und dunkler um dich her. Siehe, wie dir in Jesu Christo helle scheinet die Sonne der göttlichen Liebe. Um diese Sonne wandle freudig deine Bahn. Hier im Reiche des Geistes braucht der Abstand nicht immer derselbe zu bleiben. Mit jedem Jahr soll die Anziehungskraft Christi stärker auf dich wirken, daß deine Bahn um ihn her immer enger und enger werde. Seine Wahrheit durchleuchte dich immer völliger, seine Liebe mache erglühen dein Herz, damit das empfangene Licht von dir auch ausstrahle auf andere.

Betrachtung des Meeres.

Wunderbar und erhaben ist der Eindruck, den die überwältigende Natursprache macht auf den denkenden Menschen, der zum erstenmal das Meer erblickt. Es ist ein erhabener Anblick, die unabsehbare Fluth vor Augen zu haben. Die Millionen Silberwogen zittern zu sehen wie Freude, bis in die äußerste Ferne; wie das hohe Gewölbe des Himmels sich darüber breitet und der Abglanz des Unermeßlichen sich in den majestätischen Fluthen spiegelt.

Ein frischer Seewind weht landeinwärts; die Brandung toset. Man tritt näher und näher. Welle auf Welle schießt heran. Die Augen versuchen die Länge und Breite des Wasserspiegels zu messen; aber vergebens spähen sie nach dem jenseitigen Ufer. Höher und höher flimmert es in der Ferne, bis der unermeßliche Spiegel am äußersten Gesichtskreis mit dem Gewölbe des Himmels sich vermählt.

Schaaren von Seemöven umschwärmen das Ufer, auf- und niederschwebend mit den Wellen kosend, ein Abbild der schaukelnden Brandung. Man koste das krystallene Wasser; man wäge den glänzenden Ufersand in seinen Händen; man möchte die Wellen umarmen als freundliche Boten des Allliebenden.

Bald jedoch verwandelt sich der liebliche Anblick in ein schauerlich-erhabenes Trauerspiel. Der Wind wird zum heulenden Sturme. Die Wogen thürmen sich auf zu gewaltiger Höhe, drohend das Ufer zu verschlingen. Die zurückschlagenden Wasserberge kämpfen mit ihren ankommenden Brüdern; sie überstürzen einander, zerschmettern an den Felsenklippen, zerspritzen brausend in silberweißen Schaum und eröffnen da, wo soeben ein Wasserberg sich hob, im nächsten Augenblick ein schauerliches Wellengrab, um im folgenden Nu es wieder mit neuen Wellen zu bedecken.

Balken und Fässer kommen brausend geschwommen, Trümmer eines gescheiterten Schiffes; Zeugen der heißen Todeskämpfe der Schiffbrüchigen, welche der ernste Todesengel in den wallenden Fluthen umarmte. Die gewaltige Sprache, welche das empörte Meer im donnernden Sturme zu der zitternden Seele redet, kann niemand in Worte fassen; niemand kann die Gewalt des Aufruhrs und die Schauer des Todes nachempfinden, außer wer sie erlebt hat.

Angesichts dieser kämpfenden Naturgewalten kommt man sich vor wie ein verschwimmendes Tröpfchen im Meere der Ewigkeit. Seine Empfindungen zerrinnen in Bewunderung. Staunen und Anbetung bewegt die Brust; es hallet im Innersten seiner Seele:

Ihm brauset das Meer!
Ihn rühmet der Sturm!
Ihn preist der Sand am Meere! —

Doch siehe! Diese empörten Wogen, die stürmenden Gewalten gehorchen dem Winke des Allmächtigen, der sie rufet; sie richten seine Befehle aus. —

Wie groß ist das Meer? — Die gesammte Wassermasse aller Meere auf Erden hat man auf 1064 Billionen Centner geschätzt, eine Annahme, die wohl viel zu gering ist.— Hat das Becken des Meeres eine durchschnittliche Tiefe von 12,000 Fuß, wie zahlreiche Messungen es bezeugen, so enthält es drei Millionen 488,000 Kubikmeilen Wasser. Wäre diese Wassermenge gleichförmig über die ganze Erdoberfläche verbreitet, so würde sie dieselbe mit einer Wasserschicht von 4000 Fuß Tiefe bedecken. Könnte man das Meer völlig ausschöpfen, so müßten sämmtliche Ströme der Erde 20,000 Jahre lang ihr Wasser hineingießen, um das leere Becken wieder anzufüllen.

Diesem Wasserschatze angemessen müßte auch das Gefäß sein, worin es sich sammeln sollte.

Die ganze Oberfläche der Erdkugel beträgt neun Millionen 261,000 Quadratmeilen. Davon sind sechs Millionen 798,000 Quadratmeilen Wasserfläche und nur zwei Millionen 463,000 Quadratmeilen Land.

Das Becken des Meeres umfaßt die tiefsten Niederungen der Erde. Wie auf dem Festlande, so wechseln auf dem Grunde des Meeres mit einander ab Berge und Thäler, Hoch- und Tiefebenen, Klippen, Schluchten. Die Berge, welche sich vom Meeresgrunde bis über den Wasserspiegel erheben, erscheinen als Inseln, Klippen oder Sandbänke.

Wie tief sind die tiefsten Thäler des Meeres? — Die nördlichen Meere sind in der Regel weniger tief als die südlichen. Auf der südlichen Erdhälfte sind die großen Meeresbecken hie und da so tief, daß es schwer ist, mit dem Senkblei ihren Grund zu erreichen.

Kapitän Roß fand bei seiner Südpolfahrt unter dem 68. Grad in einer Tiefe von 27,000 Fuß noch keinen Grund. Im Jahre 1852 fand Kapitän Denham den Grund in jener Gegend nach neunstündiger Arbeit in einer Tiefe von 43,380 Fuß, Parker, Hauptmann der amerikanischen Fregatte „Congreß,“ fand im gleichen Jahre hundert Meilen von der Laplatamündung eine Meerestiefe von 48,000 Fuß.

Dort könnte man das höchste Gebirge der Erde zweimal übereinander thürmen, ohne daß es den Wasserspiegel erreichte. Eine Wassermasse von zwei deutschen Meilen Tiefe — welch ein Abgrund!

Bei geringerer Tiefe erscheint das Meerwasser meistens klar und farblos. Bei beträchtlicher Tiefe tritt je nach Umständen eine wechselnde Färbung ein. Die vorherrschende Farbe des hohen Meeres ist ein grünliches Blau. Doch spielt es in verschiedenen Gegenden in verschiedenen Farben.

Prachtvoll zeigt sich das Meer in trocknen, heitern Nächten, wenn es leuchtet. Seine Fluthen wälzen sich wie Flammen. Wenn die Räder eines Dampfers das Wasser zu Schaum zerschlagen, so scheinen die glitzernden Wogen in Brillanten sich aufzulösen. Die Tropfen, die in die Luft geschleudert nnd als feiner Regen in das Meer zurückgeworfen werden, gleichen einem Regen von Diamanten, die mit farbigem Glanze durch die Dämmerung blitzen. Jede Welle ist gekrönt mit einem strahlenden Lichte. Die Furche, die das Schiff hinter sich zieht, gleicht einem leuchtenden Strome, der auf dem dunkeln Wasserstrome weit in die Ferne reicht.

Das große, weite Meer verkündet in seinem Umfang, in seinen Tiefen, in seinem Wellenschlag, in jedem leuchtenden Tropfen die Ehre des Ewigen, der das Weltall mit seiner Hand umfaßt.

Was du thun kannst.

Wenn die Stürme draußen toben,
Wenn der Kampf aufs höchste geht,
Halte deine Händ' erhoben,
Deine Seele zum Gebet,
Um im heiligsten der Kriege
Auch zu thun, was dir gebührt,
Bis der Herr zum vollen Siege
Seine kleine Heerde führt.

Hat dein Gott dich nicht berufen
In den Streit hinauszuziehn,
Nun, so bleibe an den Stufen
Seines Thrones ringend knien;

Geh in sel'gen Liebeswerken
Stille waltend ein und aus,
Dadurch wirst du mächtig stärken
Helden zu dem schwersten Strauß.

Ist der Kampf dann ausgerungen,
Hat das Reich des Herrn gesiegt,
Daß die Feinde sind bezwungen
Und der Tod am Boden liegt,
Singst auch du im Siegespsalme
Unserm großen König Heil,
Und die schöne Friedenspalme
Wird auch dir als Lohn zu Theil!

August Berens.

Die Sonne am Nordpol.

Es ist bekannt, daß die Polarländer, infolge der schiefen Stellung der Erdachse gegen die Erdbahn, im Winter eine mehrmonatliche Nacht, im Sommer einen ebenso langen Tag besitzen, an welchem die Sonne niemals untergeht. Die Erscheinung übt auf Mensch, Thier und Pflanze einen so eigenartigen Einfluß aus, daß wir, die wir an den regelmäßigen Wechsel von Tag und Nacht gewöhnt sind, uns nur schwer davon eine Vorstellung machen können. Der Reisende Oskar Schmidt erzählt darüber manche interessante Einzelheiten, und er behauptet, daß beides, die lange Nacht und der lange Tag, geradezu nervenaufregend wirken.

Selbst die Eingebornen, welche doch von Jugend auf daran gewöhnt sind, unterliegen dem Eindruck und führen während dieser Zeit eine ganz andere Lebensweise als sonst. Wenn die Sonne ununterbrochen leuchtet, spielen die Kinder bis nach Mitternacht; die Vögel und andere Thiere, welche die nächtliche Ruhe lieben, verlieren die Zeitrechnung, während die Sonne volle Kreise über dem Horizonte beschreibt und um Mitternacht im röthlichen Scheine von Norden her leuchtet. Die Pflanzenwelt entwickelt sich wunderbar rasch und üppig, der ununterbrochene Tag spendet eine solche Fülle von Licht und Wärme, daß auch sie an der allgemeinen Aufregung der Natur Theil nehmen muß und in unglaublich kurzer Zeit emporschießt. Das fortwährende Licht verleiht den Pflanzen ein viel tieferes, gesättigteres Grün, als sie in der gemäßigten Zone zeigen; die Blüthen zeigen intensivere Farbenpracht und viele, die bei uns im schlichten, weißen Gewande auftreten, kleidet die Sonne des Nordens in feuriges Roth. Die bescheidenen Blumensterne der Anemonen erscheinen dort roth, ebenso die Dreifaltigkeitsblume und das Gänseblümchen. Der hohe Norden ist das Land der Contraste; während im Winter die ganze Natur eine einzige endlose starre Schnee- und Eiswüste zu sein scheint, die in trauriger, monatelanger Nacht begraben liegt, glänzt der kurze Sommer in allem Glanze, aller Farbenpracht des frohen, lichtdurchglühten Südens.

Das Größte von verschiedenen Dingen auf der Erde.

Der größte Gebirgszug ist der Himalaya in Asien, dessen Höhe 15,000 bis 18,000 Fuß erreicht.

Die höchste Bergspitze ist der Mount Everett im Himalaya-Gebirge; sie erreicht eine Höhe von 29,000 Fuß über der Meeresfläche.

Der höchste aktive Vulkan oder feuerspeiende Berg ist der Popocatepetl (d. h. der „rauchende Berg"), von Puebla in Mexiko. Er hat eine Höhe von 17,294 Fuß über der Meeresfläche, und sein Krater hat einen Umfang von drei Meilen und ist 1000 Fuß tief.

Der größte thätige Vulkan in Bezug der Gewalt seiner Ausbrüche ist wahrscheinlich der Hekla, an der südwestlichen Küste von Island, obgleich der Vesuv an der Ostseite der Bai von Neapel ihm einigermaßen die Palme streitig macht. Der Hekla erhebt sich bis zu einer Höhe von 5110 Fuß über dem Meere und ist von noch höheren Bergen umgeben. Er hat drei Gipfel und an einer Seite befinden sich zahlreiche Krater, die Spitzen früherer Ausbrüche.

Der längste Strom ist der Amazon. Er entspringt in den Anden Petras, gegen 60 Meilen vom Stillen Weltmeere entfernt und durchströmt, seine Windungen mit eingerechnet, eine Distanz von 4000 Meilen zum Atlantischen Meere, in welches er unter dem Aequator in Brasilien einmündet. Die durchschnittliche Schnelligkeit, mit welcher er dahinfließt, beträgt drei Meilen in der Stunde. Er ist für große Schiffe von seiner Mündung an bis 2000 Meilen hinauf schiffbar. Wenn man den Missouri und den Mississippi als einen Strom betrachten wollte — und manche geographische Schriftsteller behaupten dies sogar — würde derselbe

den Amazon etwa 300 Meilen übertreffen. Die Länge des Mississippi vom Itaska Lake bis zum Golf von Mexiko wird auf ungefähr 3160 Meilen angenommen.

Der breiteste Strom ist der La Plata, der zwischen Buenos Ayres und Montevideo 60 Meilen breit ist.

Der größte Wasserfall ist der des Niagara. Der Hufeisenfall an der canadischen Seite, der eine größere Masse Wasser mit sich führt als der amerikanische Fall, hat eine Breite von 600 Yards und dehnt sich am canadischen Ufer bis zur Ziegen-Insel aus. Geologen stimmen darin miteinander überein, daß der Fall einst sechs Meilen näher am Ontario-See gewesen ist, als jetzt.

Der merkwürdigste Wirbel ist der Maelstrom an der nordwestlichen Küste Norwegens und südwestlich von Maskenarsol, der südlichsten der Lofoden-Inseln. Man hielt ihn einst für unergründlich; es hat sich seitdem aber herausgestellt, daß seine Tiefe nicht über zwanzig Faden geht. Dieser Wirbel ist unter gewissen Umständen schiffbar, weht aber ein nordwestlicher Wind, so wird er oft sehr wild und ist dann außerordentlich gefährlich. Bei heftigen Stürmen bewegt sich der Strom, wie offiziell erhoben, mit einer Schnelligkeit von 26 Meilen in der Stunde.

Das Ameisenvolk.

Die Ameisen sind ein geschäftiges Geschlecht und in ihrem Thun und Treiben offenbaren sie einen wunderbaren Instinkt, eine Vorsichtigkeit und Energie in ihrem Betrieb, worüber der Beobachter derselben höchst erstaunen muß. Die heilige Schrift fordert daher die Menschen, sonderlich die faulen Leute auf, die Ameisen zu beobachten und von ihnen zu lernen fleißig und emsig zu sein in der Arbeit und in ihrem Beruf. Mit welcher Vorsicht dieselben zu Werke gehen und mit welcher Taktmäßigkeit und Ordnung sie alles verrichten, dazu möge folgende Beschreibung eines Studenten dienen. Derselbe schreibt in einem Berliner Blatt:

Während meiner letzten Schuljahre verbrachte ich wiederholt die Sommerferien als Hauslehrer auf einem benachbarten Gute. Der dicht am Herrenhause gelegene große, sehr hügelige Park enthielt eine Laube aus Birkenstämmen, die an einen steilen Abhang herangebaut war und durch Zinnen, Thürme und Fahnen eine Burg nachahmte. An einem Eckpfeiler dieser „Burg" hatte ein Volk Ameisen seinen geräumigen Stock und wanderte von hieraus bergauf und bergab zu den in der Nähe befindlichen Tannen- und Lärchenbäumen. An der steilsten Stelle des Abhanges benutzten die Thierchen als Weg die dort freiliegenden Baumwurzeln. Eines Morgens, nach einer Regennacht, fand ich die Baumwurzeln abgebrochen und die Ameisen an den Unterbrechungsstellen völlig rathlos. Durch Einsetzen starker Zweige von Bruchstelle zu Bruchstelle stellte ich die Verbindung wieder her. Doch es vergingen einige Minuten, ohne daß die Ameisen Anstalten machten, die neue Brücke zu betreten. Endlich theilt sich der Haufe; eine einzelne Ameise betritt zögernd mein Kunstwerk, fühlt nach links, nach rechts, geht eine Strecke vorwärts, macht aber bald wieder Kehrt. Als sie zurückgekommen, schließt die versammelte Menge um sie einen Kreis. Offenbar berichtete sie, daß sie nichts Ge-

fährliches oder Verdächtiges, aber auch kein bekanntes Gebiet gefunden. Nach einigen Minuten tritt sie die Forschungsreise von neuem an, aber in viel rascherem Tempo, dehnt sie auch viel weiter aus, ja, kommt schließlich am entgegengesetzten Ende auf dem wohlbekannten Boden an. Nun Rückkehr in beschleunigter Gangart, neue Volksversammlung, aber noch keine gemeinschaftliche Wanderung; das Mißtrauen scheint noch nicht beseitigt. Ein Trupp von etwa sieben Ameisen, die bisherige Kundschafterin an der Spitze, unternimmt nun einen möglichst genauen Recognoscierungsgang, dessen Ergebnisse schließlich in einer neuen Volksversammlung mitgetheilt werden. Ihrer Ruhe und musterhaften Ordnung wegen machen die Berathungen einer zahlreichen Menge (von mehreren hundert Ameisen) mehr den Eindruck des Kriegsrathes als den einer erregten Volksversammlung. Endlich ist der Bann gebrochen, die Brücke für gut befunden und es geht alles wieder seinen ruhigen Gang in der bekannten Geschäftigkeit der Ameisen. Noch mehr Ueberlegung zeigten die Ameisen in einem zweiten Falle. In die Eckpfeiler der „Burg", die einen Wallgraben rings umgebende Oeffnung des von Ameisen wimmelnden Stockes warf ich einst ein weiches Flaumfederchen von der Größe eines Markstückes, um zu sehen, ob es von den Ameisen herausgeschafft werden würde. Am nächsten Morgen finde ich das Federchen in den Zangen einer größeren Anzahl von Ameisen, welche bemüht sind, es allmälig an dem Pfeiler in die Höhe zu transportiren. Gegen Mittag hatten sie es in die Höhe von etwa drei Zoll über den Erdboden gebracht. Nach Tische lag es einen Fuß seitwärts vom Stock am Erdboden. Wie war dasselbe dahin gekommen, da vom Pfeiler aus keine Brücke dorthin führte? Um dies zu ergründen, mußte ich dasselbe Experiment noch einmal vornehmen. Diesmal ließen die Ameisen das Federchen nicht ganz, sondern pflückten die einzelnen Faserchen davon ab und schleppten sie einzeln heraus, den Kiel dagegen transportirten zwölf Ameisen, welche sich gleichmäßig auf die linke und rechte Seite desselben vertheilt hatten, wieder an dem Pfeiler in die Höhe. Eine Ameise begleitete den Transport, scheinbar unbeschäftigt, wahrscheinlich aber als Aufseher oder Leiter. Als sie den Kiel in genügende Höhe, etwa vier Zoll über den Erdboden, gebracht hatten, ließen sie ihn bei einem stärkeren Luftzuge gleichzeitig los, so daß er über die Oeffnung des Stockes hinaus auf den Erdboden flog. Diese und ähnliche Beobachtungen überzeugten mich, daß die Ameisen Fähigkeiten besitzen, wie sie kaum unsern durch steten Umgang mit den Menschen auf eine gewisse Höhe thierischen Verstandes gebrachten Hausthieren eigen sind.

Kirchengehen ohne Segen.

Es ging ein Kind zum Brunnen hin,
Viel tiefe Wasser quollen drin;
Es ging das Kind vom Brunnen fort,
Die Wasser blieben alle dort!

Es ging ein Kind in den Garten hinein,
Da standen viel tausend Blümelein;
Es ging das Kind aus dem Garten fort,
Die Blümelein blieben alle dort!

Es ging ein Christ ins Haus des Herrn,
Das Wort war seinem Ohr nicht fern;
Der Christ ging aus der Kirche fort, —
Und nahm nicht mit ein einzig Wort!

Haus und Familie.

Der beste Empfehlungsbrief.

Ein Kaufmann, der für sein Geschäft einen Ausläufer suchte, setzte zu diesem Zwecke ein Inserat in die Zeitungen, und in Beantwortung desselben kamen zur festgesetzten Stunde eine Anzahl junger Bursche zu ihm. Er traf seine Wahl und entließ die übrigen Bewerber.

„Ich möchte wohl wissen," sagte ein Freund zu ihm, „was dich dazu bestimmt hat, gerade diesem jungen Mann den Vorzug geben, da er doch nicht das mindeste von Empfehlungen bei sich hatte."

„Da irrst du dich," sagte der Kaufmann, „er hatte deren sogar eine Menge. Erstlich reinigte er die Schuhe, ehe er eintrat; dann machte er anständig die Thür hinter sich zu; er ist also sorgfältig.

Zweitens bot er seinen Stuhl einem armen Kranken an, der während der Unterredung eingetreten war; folglich ist er wohlwollend und hat Rücksichten für die Leidenden.

Ferner nahm er beim Eintreten die Mütze ab und antwortete auf meine Fragen rasch und artig; somit kennt er die Höflichkeit.

Dann hob er ein Buch auf, das ich absichtlich auf den Fußboden gelegt hatte, und legte es auf den Tisch, während alle andern Bewerber entweder darüber gestolpert waren, oder es mit dem Fuße beiseite geschoben hatten; also ist er ordnungsliebend.

Sodann wartete er, anstatt sich vorzudrängen, geduldig, bis die Reihe zur Ansprache an ihn kam; er besitzt demnach Bescheidenheit.

Während ich mit ihm sprach, überzeugte ich mich, daß seine Kleider gebürstet, seine Haare gut gekämmt und seine Zähne blendend weiß waren; als er seinen Namen unterzeichnete, bemerkte ich, daß seine Nägel vollkommen in Ordnung und geputzt waren; er hat also Sinn für Reinlichkeit.

Sind das nicht alles vortreffliche Empfehlungen? Ich versichere dir, daß ich in zehn Minuten mit Hilfe meiner beiden Augen beim Beobachten eines jungen Burschen mehr Aufschluß erhalte, als durch eine Menge schöner Empfehlungsbriefe."

Das Haus und seine Kinder.

Je mehr die Kinder heranwachsen, desto mehr sollen sie vom Einfluß der Mutter berührt werden. Zwar will es ja scheinen, als ob der Eintritt des Kindes in die Schule es plötzlich der elterlichen Einwirkung entziehen und unter eine andere Autorität stellen wolle. Aber es scheint nur so. Freilich erschließt sich dem Kinde auf einmal eine neue Welt neben und außer dem Hause, fremde Umgebung, fremde Gefährten, fremde Unterrichtsstoffe, kurz, eine fremde Welt, in der nicht mehr Mutterhand des Kindes Schritte lenken und sein Urtheil regieren kann. Es

muß nun selbst denken und unterscheiden lernen. Aber gerade um so inniger und bedürftiger wird es daheim sich zur Mutter flüchten, an sie anschmiegen und alle die neuen, verwirrenden Eindrücke vor ihr ausschütten. Dies natürliche Vertrauen des Kindes sich dauernd bis in die spätesten Schuljahre und bis in die Mündigkeit desselben hinein zu bewahren, sei die Aufgabe der Mutter; dazu erbitte sie sich besonders den Segen von oben.

Gerade während der Schulzeit, wo die Kinder mit allerhand verschiedenen Geistern zusammen tagtäglich auf einer Bank sitzen, zusammen lernen, spielen, plaudern, dient der gute Geist des Elternhauses den Kindern oft zur segensreichen Bewahrung. Ein Kind, das von treuen, betenden Mutterhänden gehütet wird, dem das stete Vorbild eines tüchtigen, geachteten Vaters vor Augen leuchtet, das in dem Elternhause nur eine reine, sittliche Luft geathmet hat, — das wendet sich von selbst mit Abscheu von niederen und gemeinen Gesprächen ab, an denen vielleicht die Kameraden Gefallen finden. Der fromme Geist des Elternhauses bildet eine Schutzwehr um die Kindesseele gegen alle unheilige Berührung.

Laß aber auch deine Kinder nach dem Ernst der Schule zu Hause stets fröhlich sein in rechter Art. Wehre nicht zu sehr ihrem kindlichen Frohsinn, ihrem kindischen Uebermuth. Die harmlosen Freuden der Jugend sind ohnehin schon gar sehr eingeengt zumal in den großen Städten. Laß heitere Gespräche an deinem Familientisch Alt und Jung erquicken, laß jedes in aller Bescheidenheit sein Scherflein dazu beitragen. — Und welchen nachhaltigen erziehlichen Einfluß kann ein Vater sich sichern, wenn er zuweilen an freien Nachmittagen seine heranwachsenden Söhne, seine großen Töchter zu einem weiten Spaziergang hinaus in den blühenden Sommer oder in die kristallhelle Winterlandschaft auffordert, wo das Herz sich noch anders aufthut als daheim in den engen Mauern, wo der Vater zum älteren, theilnehmenden Freunde seiner Kinder wird, wo er in ihnen noch einmal seine Jugend durchlebt.

Wo die Eltern zu rechter Zeit ein solches Band um die Kindesherzen zu schlingen nicht versäumt haben, da fällt ihnen nachher von selbst der reichste Lohn entgegen; die wahre, innige Kindesliebe und Kindesstellung auch der erwachsenen Glieder im Hause. Nichts ist trauriger, als wenn erwachsene Töchter im Hause nicht die rechte innere Stellung zu Vater und Mutter finden können, — wenn erwachsene Söhne den Tag herbeiwünschen, an dem sie selbständig dem Vaterhaus den Rücken kehren können! Und nichts ist herzerquickender, als ein glücklicher Familienkreis, in welchem auch die erwachsenen Glieder, gleichviel, ob sie noch im Elternhaus weilen, oder dasselbe bereits mit einem eignen Dache vertauscht haben, sich dennoch immer noch als dankbar frohe Kinder fühlen können im theuren Elternhause!

Elf Apostel blieben treu;
Daß ich nicht wie Judas sei,
Dazu gib das beste Theil,
Herr, zu meinem Seelenheil!

Von Verlobungen.

(Aus Luthers Schriften.)

Willst du durch göttlichen Segen dich in den Ehestand begeben, so suche am allerersten bei dem HErrn Rath und bete also: Lieber Herr Gott, gib mir ein frommes Weib und mein täglich Brod. Zu solchem Gebet hat Gott Lust. Darum soll es also mit der Ehe zugehen, daß wir Gott mögen dabei gegenwärtig haben, welcher diesen Stand geschaffen hat zu unzähligem Nutzen. Er fügt selber die Eheleute zusammen, und ist nicht allein Der, so sie zusammenfügt und ehelich spricht, sondern segnet sie auch.

Er will aber haben, daß die Bewilligung beide der Eltern und der Jungfrau soll dabei sein, auf daß sie ordentlicher Weise und recht göttlich zusammen kommen. Darum soll man die heimlichen Verlöbnisse strafen und verdammen als ein solch Ding, daraus allerlei Unrath, Schaden und Unglück mit Haufen komme; welches zu verhüten hat uns Gott eine schöne Ordnung gezeigt, nämlich daß die Ehestiftungen sollen aufgerichtet und gemacht werden nach dem Rath und mit Bewilligung der Eltern des Bräutigams und der Braut. Darum wir denn mit allen Kräften streiten wider solchen Teufelsbetrug, die heimlichen Winkelverlöbnisse, dadurch oft ein loser Bube frommen, ehrlichen Eltern ihren Sohn oder Tochter heimlich abstiehlt.

Auf daß aber nicht jemand hie ein Wortgezänk anrichte, heiße ich d a s heimliche Verlöbniß, das da geschieht hinter Wissen und Willen von Vater und Mutter, und was an ihrer Statt sein mag. Darum sollen die Eltern bedenken, daß ihnen von Gott Macht und Gewalt gegeben ist, ihre Kinder ehrlich zu versorgen, und daß die Verlöbnisse, so ohne ihr Wissen und Bewilligung gemacht werden, nugültig seien und nicht bestehen mögen. Darnach sollen auch die Kinder wissen, daß sie frommen Eltern diese Ehre zu erzeigen schuldig sind, daß sie bei ihnen Rath suchen und bei ihnen erkundigen, was ihr Wille sei. Ein Jüngling, der zum Ehestand alt genug ist, soll sich nicht scheuen, seinen lieben Eltern sein Herz zu offenbaren und sich gegen sie zu erklären, daß er eine fromme, ehrliche Jungfrau lieb habe, und sie derhalben bitten, sie wollten ihm die zum Weibe geben. Derhalben sollen sich die Kinder vor ihren Eltern demüthigen, frei heraus sagen: Mein lieber Vater, meine liebe Mutter, gib mir diesen Jüngling oder diese Jungfrau, die ich lieb habe. Ist sie dein oder deiner Eltern oder Freundschaft werth, so werden fromme, ehrliche Eltern ihrem Kinde solches nicht abschlagen, wenn schon die Mitgabe oder das Gut so groß nicht ist, daß es dem ihren möchte gleich sein. Du sollst ohne Vorwissen der Eltern oder wider ihren Willen darin nichts vornehmen oder anfangen. Denn Lieber, bedenke doch, mit wie großen Wohlthaten deine Eltern dich überschüttet haben, wie viel du ihnen schuldig bist, und wie unbillig es wäre, sie in ihrem Herzen zu betrüben oder erzürnen, die dich so freundlich ernährt und aufgezogen haben und dich so herzlich lieb haben.

Wiederum sollen auch die Eltern nicht hart und schroff sein, sollen ihre Kinder nicht mit Gewalt zwingen, mit denen ehelich zu werden, welche sie nicht lieb

haben, sollen sie auch nicht leichtlich und ohne wichtige Ursachen abziehen und hindern, diejenigen zu lieben, so ehrlich und fromm sind; es wäre denn, daß die Kinder solche erwählt haben, die ihnen selbst und den Eltern ungleich, nicht ehrbar und fromm wären. Sie sollen denken an die natürliche Neigung, so ihnen von Gott eingegeben ist, und der ehrlichen Liebe, so ihre Kinder zu andern mit Ehren tragen, nicht so hart widerstehen. Und man an dem nicht vorübergehen muß, das sich in diesem Leben oft pflegt zuzutragen, daß zu Zeiten die Eltern ihrer Gewalt und ihres Rechtes auch mißbrauchen, und die Kinder zwingen wollen, daß sie die sollen zur Ehe nehmen, welche sie nicht lieb haben. Solche Eltern soll man strafen; denn sie haben gar kein väterlich Herz oder Neigung, sondern sind Klötze und Stöcke, die ihre Kinder nicht herzlich, wie es sich gebührt, meinen. Darum sollen sich daselbst der Pfarrherr mit seinem Amt oder die weltliche Obrigkeit ins Mittel legen: denn da ist ja keine väterliche Gewalt, sondern eine Tyrannei. Man soll die Kinder nicht zwingen, die zu lieben oder zu ehelichen, vor denen sie sich scheuen, oder denen sie nicht gewogen sind; es fällt sonst Gefahr und Mühseligkeit im Ehestande mehr denn genug vor, wenn auch die zusammengefügt werden, die sich unter einander sehr lieb haben; und der Vater soll seinen Sohn nicht zwingen, daß er Eine nehmen sollte, der er feind ist, sondern die Brautliebe soll frei sein.

Im Kämmerlein.

Jeder Christ soll nach dem Rathe des Herrn „ein Kämmerlein haben, einen Ort, da man die Thür hinter sich zuschließen," da man allein und stille sein und mit dem Vater reden kann, der in das Verborgene siehet. Mag der Platz noch so armselig sein, er ist eine Stiftshütte, in welcher man mit dem Herrn der Herrlichkeit redet und mit glänzendem Angesicht heraustritt unter sein Hausvolk, weil man die Nähe Gottes empfunden. In solchem Kämmerlein wächst Nathanaels Feigenbaum, von welchem der Herr sagt: „Ehe dich Philippus rief, als du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich." Das sind die Stunden unter dem Auge Jesu, da man seinen Blick auf sich geheftet weiß, Stunden ernster Selbstprüfung, weil er vom Throne der Majestät zu einem jeden spricht: „Ich weiß, was du thust," und Stunden seligen Trostes, weil er fortfährt: „Ich weiß, wo du wohnest." Hier unter Nathanaels Feigenbaum wohnt das Stillesein in Gott und das Lautwerden vor Gott. Je öffentlicher ein Berufsleben ist, desto mehr bedarf es der Zeiten und Stunden der Verborgenheit. Wer viel ausgeben soll, der muß viel einnehmen, und wer viel reden soll, muß viel schweigen. Darum sei uns gesegnet der Feigenbaum Nathanaels mit seinen stillen Stunden im Kämmerlein.

Aber über Nacht kann ein Kürbis darin aufwachsen, und über Nacht wieder welken wie bei Jonas, und das trotzige Herz sitzt murrend unter den verwelkten Blättern, weil es anders geht, als man gemeint. — O, geh' heraus aus deiner Kürbishütte, wenn dir auch eine Weile darin mag wohl gewesen sein in deinem Murren. Laß ihn verdorren, und stille werden unter dem Wort: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; denn

soviel der Himmel höher ist, denn die Erde, soviel höher sind meine Gedanken denn eure Gedanken, und meine Wege denn eure Wege." — Neben dem Kürbis des Jonas wächst auch der Wachholder des Elias in der Wüste, unter dessen Schatten er klagt: „Es ist genug, Herr, so nimm nun meine Seele." Das sind die Stunden der Wehmuth, des Zweifels und der Anfechtung, wo man überall nur Stückwerk sieht oder Wüste um und um, wo alle eigene Kraft zusammenbricht und das Leiden größer erscheint, als daß man's ertragen könne. Aber der Wachholder des Elias ist kein Aufenthalt für eine gottgelassene Seele, Wehmuth schwächt und Anfechtung soll uns lehren auf's Wort merken.

Laß den Kürbis verdorren und haue den Wachholder um, pflege aber und begieße Nathanaels Feigenbaum, daß er in deinem Kämmerlein grüne, blühe und Frucht bringe, die da bleibe ins ewige Leben.

Einfluß und Verantwortlichkeit der Mütter.

Die meisten Menschen sind das, wozu ihre Mütter sie gemacht haben. Der Vater ist den ganzen Tag von Hause abwesend und hat nicht halb den Einfluß auf die Kinder, den die Mutter hat. Eine Mutter hat darum große Verantwortlichkeit, ob sie auch die ärmste im Lande sein mag; denn sehr viel hängt von ihr ab, ob ihre Söhne und Töchter schlecht oder gut werden. Wie der Gärtner, so der Garten; wie die Frau, so die Familie. Wir werden nie ein besseres Geschlecht von Männern sehen, ehe die Mütter besser geworden sind. — Kleine Kinder verursachen ihrer Mutter Kopfweh; aber wenn sie ihnen ihren eigenen Willen läßt, so werden sie ihr Herzweh bereiten, sobald sie zu großen Kindern heranwachsen. Thörichte Zärtlichkeit und Nichtbestrafung der Fehler verderben viele Kinder. Schwachherzige Mütter schaden ihren Kindern für's ganze Leben, weil sie sich fürchten, ihnen weh zu thun, während sie jung sind. Seid in eure Kinder vernarrt, und ihr werdet Narren aus ihnen machen. Kinder ohne Züchtigung sind Felder, über welche kein Pflug geht. Die allerbesten Fohlen müssen doch zugeritten werden. Nicht, daß wir übertriebene Strenge wünschten; grausame Mütter sind gar keine Mütter; die, welche *immer* tadeln und schlagen, sollten selbst geschlagen werden. In jedem Handeln muß Vernunft sein. — Gute Mütter sind ihren Kindern überaus lieb und werth. Es dünkt uns keine Mutter in der Welt wie unsere eigene Mutter. Der Mann, der seine Mutter nicht lieb hat, ist ein nichtswürdiger Mensch. — Wenn fromme Mütter ihre Kleinen zum Heiland führen, so segnet der Herr Jesus nicht nur die Kinder, sondern auch die Mütter. Selig sind die Mütter, die ihre Söhne und Töchter in der Wahrheit wandeln sehen. — Wer es für leicht hält, Kinder zu erziehen, der hat noch nie welche wahrhaft erzogen. Es gehört viel Weisheit dazu. Einige Kinder sind von früh an verderbt; kein Kind wird vollkommen geboren, aber einige haben ein doppeltes Theil von Unvollkommenheit. Thut was ihr wollt mit manchen Kindern, und sie werden nicht besser. Solche Kinder sollen uns zu Gott treiben, denn Er kann Mohren weiß machen und die Flecken des Pardels wan-

deln. Was für Fehler auch unsere Kinder haben, wir sind doch ihre Eltern und können den Stamm nicht tadeln, dem sie entsprossen sind. Wir können unsere Kinder nicht hassen, weil sie unsere Fehler geerbt haben. — Lasset uns unser Bestes thun an unsern Kindern und den mächtigen Herrn bitten, seinen Segen zu unserm Thun zu geben. Gebetskinder werden zu Dankeskindern heranwachsen. Gott kann diejenigen zurechtbringen, die wir nicht bessern können; deßhalb sollen Mütter nie an ihren Kindern verzweifeln, so lange sie leben. Irren sie in der Ferne umher — der Herr sieht und findet sie überall, auch am äußersten Meer, auch in der tiefsten Tiefe. — Strebet darnach, ihr Mütter, euer Haus zum glücklichsten Ort der Welt zu machen. Wenn ihr immer mäkelt und murrt, so werdet ihr eure Macht über eure Kinder verlieren, und eure Söhne werden in Versuchung kommen, ihre Abende auswärts zuzubringen. Das Haus aber ist der beste Platz für Männer und Kinder, und eine gute Mutter ist die Seele des Hauses. Das Lächeln auf dem Gesicht der Mutter hat viele auf den rechten Pfad gelockt; die Furcht, eine Thräne in ihr Auge zu bringen, hat manchen Mann von bösen Wegen zurückgewiesen.

Drei Wünsche für Eheleute

hat der Rektor Johann Friedrich Maier, der in Kornthal in Württemberg 1880 selig heimgegangen ist, einmal einem jungen Ehepaar mit auf den Weg gegeben.

„Den ersten Wunsch nehme ich dem Pfarrer Flattich aus dem Munde. Der sagt: Im Eheleben kommt es sehr oft vor, daß einer von beiden Gatten einen Tag schlechter Laune hat. Wenn der Mann den Tag hat, muß die Frau weise sein, und wenn die Frau nervös ist, dann muß der Mann weise sein. Aber wenn alle beide zugleich übler Laune sind, so kann man darauf rechnen, daß es einen Zank giebt. So Flattich. Was das zweite betrifft, so will ich euch nur eine kleine Fabel erzählen. Eines Tages kamen zwei Zicklein einander entgegen an den gegenüberliegenden Ufern eines Baches. Ein einziger Steg führte an der Stelle über das Wasser, aber so schmal war er, daß zwei Zicklein darauf nicht aneinander hätten vorbeikommen können. Da jedes von ihnen „sein Köpfchen" hatte, so begaben sie sich zu gleicher Zeit auf die schwankende Planke und trafen in der Mitte aufeinander. Es war nicht möglich, vorwärts oder rückwärts zu gehen oder sich Platz zu machen. Und unter ihnen rauschte der Bach! Als sie sich einige Augenblicke angesehen hatten, duckte sich eines von beiden, das klügste, nieder, und das andere schritt ganz behutsam über es hinweg. So kamen sie alle beide gesund und wohl hinüber. — Hatten sie nicht klug gehandelt? Und es waren doch nur zwei Zicklein. Aehnliches passirt hundertmal im ehelichen Leben. Der Mann hat seine Idee, die Frau die ihrige. Wo da der Eigenwille und der Stolz herrscht, da wohnt viel Aerger und Verdruß; der Geist der Demuth aber und des Friedens macht die Herzen fröhlich und den Mund voll Lachens. Mein dritter Wunsch ist, daß ihr täglich mit einander und einer für den andern betet, um täglich im Heiligen Geist erneuert zu werden. Er wird

euch lehren, wie ihr euch im häuslichen Leben und in eurer Berufsarbeit verhalten sollt; Er wird euch die Kraft geben, euer Kreuz zu tragen, das für euch zubereitet und ausersehen ist, und ihr werdet so zur Auferstehung der Gerechten kommen, wo weder Mann noch Weib, sondern wo alle wie die Engel Gottes im Himmel sein werden."

Berufstreue.

Man hört so viele Klagen über den Druck und die mannigfaltige Noth der gegenwärtigen Zeit, daß man mit Jeremia ausrufen möchte: „Ist denn kein Balsam in Gilead? Ist kein Arzt mehr da?" (Jer. 8, 22). Und man möchte in so manches Wittwenstüblein einen Propheten Elias hineinwünschen, der den göttlichen Segen hineinbrächte, daß das Oel im Kruge und das Mehl im Kasten nicht ausginge! Man möchte für so manche darbende Familie erflehen den Segen des allmächtigen Erbarmers, Den des Volkes jammerte und Der mit wenigem Vorrath Tausende speiste.

Nun es gibt ein Heilmittel für die Noth der Zeit; es gibt einen Balsam auf die Wunden der Menschheit; es ist ein Arzt da, der helfen kann und helfen will Jedem, der zu Ihm kommt. Der große Arzt ist Christus; das Heilmittel ist — Seine ewige Liebe und Gnade; die himmlische Arzneikunde ist — Gottes Wort. Die schöne Schriftstelle 1 Korinther 4 Vers 2 ist ein vortrefflich Rezept wider den Jammer der Zeit, und verschreibt einen bewährten Balsam, gewonnen aus Paradieseskräutern und Himmelskräften, heilsam für jedes Haus und Herz.

Jeder Mensch hat seinen Beruf und Platz in der Welt, da er Treue beweisen und in seinem Theil Gott verherrlichen soll. Das Predigtamt verwalten, im Rathe sitzen, die Jugend lehren, aber nicht minder das Feld pflügen, das Vieh füttern, das Holz spalten, in der Werkstatt arbeiten, den Kaufladen besorgen, die Eisenbahn bedienen, das Brod backen, die Kinder pflegen und reinigen, das Kochen und Waschen, das Nähen und Stricken, die Stube kehren, die Kleider flicken — das Alles sind Tagewerke, von Gott angewiesen, und Jedem, der auf seinem Posten treu ist, sind sie ein Gottesdienst, ein lieber gesegneter Beruf.

Auf Treue kommt's an, nicht auf die Stellung in der Welt. Wer zufrieden ist mit seinem Loos und das Seine treu verrichtet, der ist glücklich. Der Pflichttreue erspart sich viel Mißmuth und Unruhe, Mühe und Bekümmerniß. Bei fleißiger Arbeit flieht der finstre Sorgengeist und das bange Seufzen weicht. Rechte Berufstreue, wo man sein Tagewerk thut mit Gott und Ihn vor Augen und im Herzen hat, die ist unerläßlich. Laßt uns darum das Unsre thun mit Treue und nachhaltigem Fleiß, Jeder in seinem Beruf, so wird der HErr uns immer nahe sein mit Seiner Hülfe. Der Herr und der Knecht, der Beamte und der Lehrbursche, der Lehrende und der Lernende, der Hausvater und jedes Glied der Familie bete jeden Morgen zu Gott:

Gieb, daß ich thu' mit Fleiß, was mir zu thun gebühret,
Dazu mich Dein Befehl in meinem Stande führet;
Und daß ich's thue bald, zu der Zeit, da ich soll,
Und wann ich's thu, so gieb, daß es gerathe wohl.

Wie andere.

„Wie andere!“ — Wie viel Unheil haben diese Worte schon angestiftet, wie vielem Unrecht zum Vorwand gedient, wie viele heiße Thränen erpreßt! — Ei, warum sollte man sich sein Leben nicht gestalten „wie andere,“ die mit uns auf derselben gesellschaftlichen Stufe stehen? „Du wirst doch einsehen, daß wir das uns selber und unsern Kindern schuldig sind, lieber Mann?“ — Er sieht es nicht immer ein, zumal wenn er ein guter Haushalter und Rechner ist, — er glaubt, daß man sich nicht um „andere“ kümmern, sondern streng mit den eigenen Verhältnissen rechnen sollte, — aber er wird mit tausend Gründen überstimmt, todt geredet! — Und zuweilen ist er selbst von der allgemeinen Krankheit ergriffen und will alles haben und geben „wie andere!“ — oder womöglich noch darüber hinaus, gleichviel, ob seine Mittel es ihm erlauben oder nicht. Das geht eine Zeitlang, — dann geht es eben nicht mehr: und das Ende vom Lied ist selbstverschuldete Noth, Ruin, vielleicht Verbrechen und Schande. Aber nicht die Männer sind es, die sich zumeist versündigen durch dieses „wie andere!“ sondern leider hauptsächlich die Frauen, die Mütter, die erwachsenen und heranwachsenden Kinder. — „Nein, Mama, in dem Kleid kann ich unmöglich — ich müßte mich ja schämen vor den ‚andern‘! Jede Nähterin trägt sich eleganter.“ „Die Nähterin verdient sich ihre Kleider selbst,“ seufzt die Mutter leise, aber sie läßt sich überzeugen, daß Ida sich wirklich in dem vorjährigen Anzug nicht mehr sehen lassen darf und bewilligt einen neuen! Ida sorgt dafür, daß er recht apart ausfällt und viel „vorstellt.“ Es ist hübsch, zu denken, daß „andere“ einen ein bischen beneiden! — „Klavierstunde? Du möchtest Klavierstunde haben, mein Kind? Aber das ist recht theuer, Mimi, und du hast so wenig Musikgehör!“ „Ach, Mütterchen, das lernt sich! Sieh, alle meine Freundinnen spielen Klavier, sogar die von drüben!“ „Wie — die von drüben?“ fragt der Bruder geringschätzig. — „Nun, dann sehe ich wahrhaftig nicht ein, warum unsere Mimi nicht auch Stunden nehmen sollte; — so nobel wie die von drüben sind wir denn doch auch noch! Und apropos! Mutter, — du mußt mir auch mehr Taschengeld geben, meine Freunde haben das doppelte, — ich kann mich vor den „andern“ doch nicht lumpen lassen! — Und ich muß es gleich haben, denn morgen macht unser Verein einen Ausflug — und“ — „Könntest du dich nicht einmal ausschließen, Lieber? Ich weiß wahrhaftig nicht, wo ich all das Geld auftreiben soll!“ — „Ausschließen? — Wenn alle „andern“ mitmachen? Ich gehöre doch nun einmal zum Verein!“ Ach ja, dieser Verein! Wie viele Opfer hat er schon gekostet. „Wenn es doch keine Vereine gäbe!“ — Die Mutter denkt an den früh verstorbenen Gatten. Ob er wohl Macht und Muth gehabt hätte, die Ansprüche der Kinder den Finanzen anzupassen? Das Neinsagen ist so schwer! — Sie begehrt nichts für sich selbst, die Mutter; sie schränkt sich ein, so sehr sie kann. Aber mit dem ängstlichen Sparen in der Häuslichkeit, in die kein fremdes Auge dringt, ist wenig geholfen. Ida verlobt sich. Man gratulirt dem Bräutigam: die Familie gilt für wohlhabend, man war überall mit dabei, wußte allen gesellschaftlichen Pflichten zu genügen, kleidete sich hübsch und modern. — Dem muß natürlich auch die Ausstattung entsprechen. — „Wie,

Mutter? — kein Büffet, — keinen Damenschreibtisch, — keinen Spiegelschrank? — Ich bitte dich, was müßte Karl davon denken! Und ‚die andern'!" Die Ausstattung, so wie „die andern" sie haben, wird also angeschafft; daß dafür an Dingen, die nicht im Parlor aufgestellt werden, gespart wurde, geht niemanden etwas an. — Man gibt Gesellschaften, geht auf den Ball, ins Kränzchen, in den Verein, — ohne jegliches Talent in die Klavier- und Malstunde — wie die andern, — man kleidet sich wie die anderen, — reist ins Bad wie andere, — und dann kommt einmal ein Tag, wo die schwache, müde Mutter die Augen schließt, — auch „wie andere." Aber was nun folgt, ist nicht immer wie bei „andern," denen man es gleich gethan hat! Mit dem Ableben der Mutter fällt die Pension dahin, das kleine Vermögen ist längst aufgezehrt, — es sind Schulden da; der Schwiegersohn ist, trotz Spiegelschrank und Büffet, sehr verstimmt, — die „unversorgten" Kinder stehen mittellos und rathlos da. Sie haben allerlei gelernt „wie andere," — aber leider nur nicht das, was ihnen jetzt noth thäte, was ihnen durch's Leben hälfe! Die armen Kinder! Es ist ein rechter Jammer! — — — O, daß man doch beizeiten brechen lernte mit diesem „wie andere," das uns zu Sklaven elender Aeußerlichkeiten macht! Oder wenn wir einmal „andern" nachahmen wollen, gibt es nicht gewisse „andere," — gute, tüchtige, geistig hochstehende Menschen, denen wir's gleichthun können? — Wieviel mehr Glück und innere Zufriedenheit gäbe es auf Erden, wenn jeder sich zum Ziele setzte, hilfreich, edel und brauchbar zu werden, wie diese „andern!"

Eine Adresse der Frauen an ihre Ehemänner.

Ihr lieben Männer! Wir haben gegen euch eine große und ernste Beschwerde zu führen. Als ihr einst um uns warbt und wir euch das Jawort gegeben, da thatet ihr, als gäbe es für euch kein größeres Lebensglück, als in unserer Nähe zu sein, hattet nicht süße Worte genug für uns, versprachet uns auf Händen zu tragen und machtet uns fast glauben, daß, wenn ihr nur bei uns weilet, ihr in einem Himmel auf Erden wäret. Doch nein, ihr sagtet uns, die Brautzeit sei nur ein halbes Glück und das volle Glück werde erst kommen, wenn wir den eigenen Herd gegründet hätten. Hierauf haben wir mit euch vor dem Altar gestanden, haben einander Treue gelobt, und der Segen Gottes ist über uns gesprochen worden. Wir haben Vater und Mutter verlassen und sind euch gefolgt. Und jetzt? — Während ihr bei guter Gesundheit seid, mit Appetit essen und trinket, was wir euch bereiten, habt ihr uns doch halb zu Wittwen gemacht. Denn wenn die Tagesarbeit beginnt, geht ihr in euer Geschäft und Arbeit. Dann kommt ihr hungrig nach Hause und setzt euch an den Mittagstisch. Wir danken Gott, daß er den Hunger gemacht hat, denn wenn der nicht wäre, so würden wir Frauen und eure Kinder euch vielleicht auch Mittags nicht mit Augen sehen. Nach Tische geht es wieder an die Arbeit. Und Abends? Auf den Abend möchten wir uns wohl freuen, denn die Sorgen des Tages habt ihr dann hinter euch und habt endlich Zeit für uns. Und auch wir haben dann unsere Arbeit gethan, haben die Kleinsten zu Bette ge-

bracht und warten auf euch. Aber dann geht ihr ins Bierhaus, oder euren Schoppen trinken, oder geht in eure Versammlungen. Die Kinder sind eingeschlafen, ohne euch gute Nacht gesagt zu haben, und wir Frauen sitzen bis spät Abends oder bis in die Nacht, auf euch wartend, allein zu Hause. Ist das Recht? Habt ihr denn nicht euer Daheim, kein Weib und Kind? Wißt ihr denn nicht, was ihr uns, euren Frauen und Kindern schuldig seid? Damit, daß ihr blos das Brod verdient, ist es ja doch nicht gethan. Eure Familien brauchen mehr als euer Geld, sie brauchen euch selbst und eure Liebe und Fürsorge. O ihr ahnt nicht, wieviel Kummer wir Ehefrauen im Verborgenen darum tragen und wieviel Thränen wir weinen. Wenn ihr nach Hause kommt, zeigen wir euch die verweinten Augen nicht. Wir möchten oft vor Schmerz aufschreien, daß euch das Bierhaus und eure Arbeiter-Versammlungen lieber sind als Weib und Kinder. Ihr sagt zwar, daß ihr in diesen Versammlungen über die wichtigsten Dinge zur Beglückung des Staates und der Gesellschaft berathet, aber wir Frauen zweifeln sehr, ob ihr die Schäden der Gesellschaft heilen werdet, wenn ihr euren eigenen Hausstand vernachlässigt und diejenigen Pflichten versäumt, die euch die nächsten sind. Ihr habt es zwar dazu gebracht, daß ihr höheren Lohn bekommt, und wir wollen die Hungerzeiten vergessen, in denen ihr durch „Streiken" euch den höheren Lohn erzwungen habt. Aber bis jetzt ist dieser Lohn uns, euren Frauen und euren Kindern, noch nicht zu gute gekommen. Was ihr mehr verdient, das vertrinkt ihr in den Bierhäusern und in euren Versammlungen. Ihr habt mehr Freistunden als sonst, aber diese Freistunden bringen weder euch Gewinn noch uns. Ihr redet zwar viel davon, daß ihr jetzt anfangt euch ein „menschenwürdigeres Dasein" zu erringen, aber eure Familien merken von dem menschenwürdigen Dasein gar nichts; es kommt uns sogar vor, als werde euer und unser Dasein jetzt trauriger und unwürdiger, ihr schlagt mehr Geld todt als jemals. Ihr seid unzufrieden und ruhelos, wie noch nie, eure Herzen sind uns fremder geworden, weil sie voll sind von Leidenschaft und Zorn. Da führt ihr gar hohe Reden, die so klingen, als dächtet ihr Tag und Nacht an nichts anderes, als an unser Glück und Wohlergehen. So fordert ihr: die Kinder des Arbeiterstandes müssen eine bessere Erziehung erhalten; aber was thut ihr denn für eure Kinder, um sie erziehen zu helfen? Ihr kümmert euch gar nicht um die Erziehung eurer Kinder, und noch viel weniger als früher, obgleich ihr jetzt Zeit genug hättet, euch mit ihnen zu beschäftigen, und auch Verdienst genug, für sie etwas Rechtschaffenes zu thun. Und glaubt es, ihr würdet davon selber mehr Freude und Gewinn haben als von Versammlungen und Reden in den Bierhäusern. Eure Kinder wissen ja kaum mehr, daß sie Väter haben, und die heranwachsenden Jungen fangen schon an, es ebenso zu machen wie ihr, räsonniren auf Alles, wollen nicht mehr gehorchen, wollen möglichst wenig arbeiten und desto mehr Vergnügen haben, treiben sich umher und besuchen auch schon die Bierhäuser. Was können wir Frauen dagegen thun, wenn ihr Männer uns im Stiche laßt, und wenn sie von euch dasselbe sehen, was wir Mütter ihnen verbieten? Mit Angst denken wir daran, was in der Zukunft aus euren und unsern Kindern werden wird. Wir können euch unsere Sorgen nicht einmal mehr sagen, denn kommt

ihr spät Nachts nach Hause, dann ist euch der Kopf heiß; gut daß sie schlafen, sonst würden sie gar sehen, daß ihr zu viel getrunken habt. Habt ihr ausgeschlafen und wir wollen euch sagen, daß sich der Junge wieder herumgetrieben hat, dann schlagt ihr auf ihn los, kehrt den Rücken und geht eurer Wege. Und dann wird es noch schlimmer mit ihm als es war, und der Junge ist verbittert und zornig. Aus den Kindern wird nichts, wenn ihr euch nicht um sie bekümmert und sie durch Liebe an euch bindet. Und sie müssen verwildern, wenn ihnen zu Hause nicht wohl wird und sie nicht erfahren, daß es nirgends auf der Welt so schön ist, wie zu Hause, wo Eltern, die einander lieb haben, ihnen Liebe erweisen.

Und wir Frauen sind doch auch Menschen, und wenn wir es uns sauer werden lassen mit Kochen, Waschen und aller Hausarbeit, dann wollen wir doch auch eine Lebensfreude haben, die uns zukommt und die ihr uns nehmt. Am Feierabend haben wir Frauen auf euch, unsere Männer, ein Recht. Und am Sonntag gehört ihr uns! Könnt ihr es verantworten, daß ihr oft schon während der Kirchzeit in eure Versammlungen lauft und daß ihr die Sonntag-Nachmittage und die Sonntag-Abende dort mit euren Kameraden zubringt, als ob wir nicht auf der Welt wären? Die heiligen Rechte, die wir an euch haben, raubt ihr uns, und die heiligen Rechte, die eure Kinder an ihre Väter haben, verachtet ihr. Diese Rechte fordern wir Frauen für uns und für eure Kinder hiermit feierlichst von euch zurück! — —

So könnte und müßte eine Adresse lauten, welche viele Tausende betrübter Frauen an ihre Männer zu richten hätten. Und nicht nur Frauen der Arbeiter hätten Grund, sie mit ihrem Namen zu unterzeichnen, sondern auch zahllose andere Frauen hier in Amerika, deren Ehemänner ihre Arbeit hinter dem Schreibtisch haben und die einen großen Theil ihres Lebens beim Bierseidel oder beim Weinschoppen zubringen, während ihr Familienleben verkümmert.

Wozu der Honig gut ist.

Zum Lobe, welches dem Honig als Beruhigungsmittel gegen Ueberreizung der Nerven gespendet wird, dürften die folgenden Nutzanwendungen desselben, und einige unter ihnen gerade zur Winterzeit, von ganz besonderem Interesse sein. Als Gurgelwasser mit einem nicht zu stark gezogenen Salbeithee gemischt, ist der Honig ganz ausgezeichnet bei angeschwollenen Mandeln, bei Katarrh und Husten, wie auch Sängern und Sängerinnen sehr zu empfehlen. Dasselbe Gurgelwasser ist auch bei beginnender Bräune ausgezeichnet. Zum Waschen des Kopfes und des Haupthaares ist ebenfalls ein Aufguß von Rosmarinblättern mit einem Zusatz von Honig (ein Theelöffel voll auf ein Pint „Thee") etwas sehr Empfehlenswerthes.

Weiches oder Regenwasser mit einem Zusatz von Honig ist ein ganz vortreffliches Mittel gegen aufgesprungene Hände und Frostbeulen, wobei zu bemerken, daß die Hände nach dem Waschen langsam recht trocken zu reiben sind. Auch kann man beim Waschen der Haut mit Seife dieser immer ein wenig Honig bei-

geben, was die Haut sehr geschmeidig macht und derselben eine gute Farbe giebt. Unverfälschter reiner Honig ist eine treffliche naturgemäße Speise für Kinder, welche sehr rasch wachsen und dabei bleich und matt aussehen. Im Allgemeinen tragen Kinder ja ein großes Verlangen nach Süßigkeiten und ihnen ist nichts zuträglicher als Honig auf gutem Schrotbrod oder gutem hausbackenen Brod. Er wirkt so wie eine gute stärkende Medizin, und ist auch so genossen, wie eben erwähnt, besonders für bleichsüchtige junge Mädchen nicht genug zu empfehlen. Auch älteren Personen ist er ein sehr gutes medizinisches Hausmittel gegen mancherlei Beschwerden, wie sie das kommende oder gekommene Alter mit sich bringt. Ganz besonders empfiehlt der Honig sich auch als Zusatz zu Pfefferminz- oder Hollunderblüthenthee bei Erkältungen im Winter.

Woran es fehlt.

Es wäre manches Herz genesen
Von langer, banger Krankheit Qual,
Wär's in gesunder Luft gewesen,
Auf Waldeshöh, im grünen Thal!

Doch ach, im irdischen Getriebe
Zeigt sich die Welt so spröd' und rauh:
Vom Himmel blickt kein Strahl der Liebe,
Es fällt kein Tröpflein Freudenthau.

Nur sündlich Geizen, Neiden, Hassen
Schleicht durch die Häuser hohl und bang;
Da müssen Blumen wohl erblassen,
Da werden wohl die Herzen krank!

O Christen, zeiget Christi Wesen,
In heil'ger Liebe Sonnenschein,
So wird noch manches Herz genesen
Und manche Seele selig sein!

August Berens.

Vom Tischgebet.

Es hat einmal jemand eine Zusammenstellung aller Gebräuche und Sitten versucht, die sich bei den verschiedenen Völkern der Erde vor dem Genuß der Mahlzeiten finden. Es ist interessant, zu sehen, wie weit verbreitet das Gefühl der Verpflichtung ist, vor dem Genuß der gebotenen Gaben auch des Gebers in irgend einer Form dankend und anrufend zu gedenken.

Nach übereinstimmenden Berichten der Reisenden genießen die Kru-Neger nie Speise, ohne einen Theil derselben den Göttern zu opfern — die bei ihnen übliche Weise, ihre Dankbarkeit zu beweisen. Die Indianer und die Völkerstämme Sibiriens werfen das erste Stück ihrer Speise in das Feuer, um damit den Segen ihrer Götter auf den Genuß des Restes herabzurufen. Der Chinese genießt nichts, ohne vorher die Nahrung auf den Hausaltar niederzusetzen und sie dadurch dem Gott zuerst anzubieten; ehe er die Schüssel wieder fortnimmt, verrichtet er auf seine Weise seine Andacht vor dem Götzenbilde.

Die Brahminen berühren vor dem Essen die Stirn mit einem Stück geweihter Kohle und rufen dabei laut die Namen ihres Gottes. Die Römer und Griechen der alten Zeit verfehlten nie, vor den Mahlzeiten den Göttern das Trankopfer, die Libation, hinzugießen; aber auch in Worten und nicht nur in Zeichen und symbolischen Handlungen verrichteten die Römer ein Tischgebet. Die heidnischen

Sandwich-Insulaner stimmen vor der Mahlzeit einen Lobgesang an, die Nubier sprechen vor und nach dem Essen ein Gebet. Die Bewohner Madagaskars beugen sich tief, wenn sie vom Tisch aufstehen und „grüßen ihre Geister." Die Lappländer schlagen in die Hände und rufen: „Guter Gott, sei gelobt für die Speise!" Die Muhammedaner setzen sich nie zum Essen nieder, ohne zu sagen: „Im Namen des gnädigsten und barmherzigsten Gottes!" Das alte Israel hat stets das Tischgebet gehalten. Das Volk Gottes vergaß es nicht, daß alles, was es genoß, aus der Hand Gottes kam, und daß sie Gesetz und Gebot empfangen hatten, dem Herrn für seine Gaben zu danken.

Und wie thun so manche Christen, die doch das Vorbild ihres Heilandes haben, der allemal, wenn er Speise nahm, zuvor „gen Himmel aufsah und dankte!"

Phokas.

Etwa dreihundert Jahre nach der Geburt unseres Herrn lebte zu Sinope in Kleinasien ein Christ mit Namen Phokas. Er war ein Gärtner und sein Garten lag vor dem Thore der Stadt. Er baute ihn mit großer Sorgfalt unter Gottes Segen, so daß er nicht nur sein eigenes Brod aß, sondern auch noch reichlich hatte zu geben den Dürftigen. Sein Haus war eine offene Küche für Hungrige und eine offene Herberge für Fremdlinge.

Damals erhob sich die letzte von den zehn großen Christenverfolgungen im römischen Reiche. Die heidnische Weltmacht wollte die Kirche völlig vertilgen und wüthete deßhalb mit furchtbarer Grausamkeit gegen alle Bekenner des Gekreuzigten. Man hatte trotz der Erfahrungen dreier Jahrhunderte noch nicht gelernt, daß wohl die Welt, aber nicht Christi Reich und Wort vergeht. Phokas war so bekannt als einer der eifrigsten Anhänger des Nazareners, daß man es gar nicht für nöthig hielt, ihn erst deßhalb zu befragen, noch auch für glaublich, daß er sich werde zum Abfall bewegen lassen. Ohne weiteres wurden Leute abgesandt, ihn zu tödten. Als diese eines Abends nach Sinope kamen, blieben sie vor der Stadt, um sich nach der Wohnung des Phokas zu erkundigen, damit sie ihn desto sicherer in ihre Gewalt brächten. So kehrten sie unwissend gerade bei dem ein, den sie suchten. Phokas nahm sie, wie er es bei allen Fremdlingen zu thun pflegte, liebreich auf und bewirthete sie freigebig. Ueber der Mahlzeit ging ihnen das Herz auf, und sie theilten dem gütigen Wirth unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß sie hergesandt seien, einen Christen mit Namen Phokas zu verhaften und hinzurichten. Sie baten ihn sogar, er möge ihnen helfen, den Gesuchten aufzufinden. Mit ruhigem Angesicht sagte Phokas, daß er ihn wohl kenne, und daß es leicht sei, am andern Morgen desselben habhaft zu werden. Als sich die Gäste schlafen gelegt hatten, ging er hinaus in den Garten und grub im Mondschein zum letzten Male darin; er grub aber sein Grab. Aus den Stürmen dieser Welt sehnte er sich nach dem Heimsein bei seinem Herrn, darum erschien ihm das, was ihm bevorstand, nicht schrecklich. Wie er entfliehen sollte, wußte er nicht, selbst wenn er es gewollt hätte. Während er grub, war ihm, als riefe eine Stimme von oben

ihm zu: „Es ist genug gekämpft, komm nur zu Mir!“ Darum wollte er den Herrn nur noch mit einem freudigen Tode um seines Namens willen preisen. Als es Tag geworden, trat er zu seinen Gästen und sprach: „Phokas hat sich gefunden, ihr könnt ihn in Verhaft nehmen.“ Darüber waren sie froh, und eilig fragten sie, wo er wäre. „Er steht vor euch“, antwortete Phokas, „thut, was euch befohlen ist!“ Die Kriegsleute starrten ihn sprachlos an, keiner wollte Hand an ihn legen. Da er sie aber noch mit vielen Worten an den Befehl erinnerte, dem sie ohne eigenen Schaden nicht widerstreben könnten, enthaupteten sie ihn und legten ihn nicht ohne Wehklagen in das Grab, das er sich selbst in stiller Nacht bereitet hatte. — Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Fürst Bismarck als Christ.

Ein Bibelkolporteur berichtet folgendes: Ich kam auf meinen Reisen nach Varzin. Der Reichskanzler war damals gerade dort anwesend. Als ich nach vollbrachtem Tagwerk Abends im Gasthaus einkehrte, fragte man mich, ob ich auch mit zur „Abendandacht“ aufs Gut gehen wollte; es dürften auch Fremde theilnehmen, und die Tochter des Gastwirths ging auch hin. Ich folgte dieser Einladung und fand mich mit den Knechten, Mägden und Tagelöhnern des Guts, wie auch mit manchen sonstigen Dorfbewohnern in dem geräumigen Betsaale des Guts ein. Einige Männer, welche ich am Tage bereits gesprochen, luden mich freundlich ein auf ihrer Bank Platz zu nehmen. Der Saal war dicht gedrängt voll von Theilnehmern. Es dauerte nicht lange, so erschien auch der Gutsherr, Fürst Bismarck, auf das Lesepult zu durch die Versammlung hinschreitend und nach rechts und links freundlich grüßend. Alles war mäuschenstill. Ich war innerlich erfreut, diesen Mann so recht als einen Hausvater der Seinigen kennen zu lernen. Als ich mich noch mit diesen Gedanken beschäftigte, begann der Reichskanzler: „Wir haben ja wohl einen Bibelmann hier unter uns?“ Dabei sah er mir scharf, doch freundlich ins Gesicht, und mit ihm waren auch sofort die Augen aller Anwesenden auf mich gerichtet. Der Fürst fuhr fort: „Sie können so gut sein und uns heute Abend die Andacht halten, nicht wahr?“ Ich erwiderte: „Verzeihen Durchlaucht, daß ich“ — — weiter kam ich jedoch mit meiner Rede nicht, denn der Fürst unterbrach mich: „Ach, lieber Mann, wer heißt Durchlaucht? Hier vor dem Angesichte Gottes sind wir alle recht arme Sünder! Und nun kommen Sie man hieher, und nehmen Sie heute Abend meine Stelle ein und halten Sie uns die Abendandacht!“ Ich folgte selbstverständlich dieser Aufforderung und der Fürst, welcher unter den Anwesenden seinen Platz suchte, bedankte sich mit warmem Händedruck am Schluß derselben, mir Gottes reichsten Segen auf den Weg wünschend.

Für wen am Kreuzesstamm die Frucht hier wächst vergebens,
Der schmeckt auch dort die Frucht nicht von dem Baum des Lebens.

Im Gotteshause.

Psalm 84, 4.

O heil'ge Stätte, sel'ge Stunden,
Da Gott zu uns sich niederläßt:
Der Vogel hat ein Haus gefunden,
Die Schwalbe hat ein bergend Nest.

Hier senkt sich heil'ge Sabbathstille
Ins müde sturmbewegte Herz.
Hier zieht dich Gottes Liebeswille
Zum Himmel aufwärts, heimathwärts.

Hier tritt dein Geist mit tiefem Beugen
Vor Gottes heilig Angesicht;
Hier künden mächt'ge Glaubenszeugen,
Was ihrer Herzen Trost und Licht.

Hier zeigt dir Gott des Herzens Wunde;
Hier wird das Urtheil dir gefällt;
Dann tönt die süße Friedenskunde,
Daß Gott so heiß geliebt die Welt.

Und wenn auf deiner Seele drücken
Der Sünde Nebel bang und schwer,
Es weicht der Gnade Sonnenblicken
Das dichte, schwere Nebelmeer.

Da hält das Herz in sel'ger Feier
An Gottes Liebesherzen Rast
Und preist den Sühner und Befreier
Von Sündenschuld und Erdenlast.

Hier hast du einst mit tiefem Beben
Erneut der Taufe heil'gen Bund
Und hast dein ganzes Herz und Leben
Gestellt auf ew'gen Felsengrund.

Als du am Grabe deiner Lieben
Nichts sahst, was Trost dem Herzen bot,
Da ward dir hier ins Herz geschrieben:
„Die Lieb' ist stärker als der Tod."

Hier legt die Braut, den Kranz im Haare,
Die Hand in eine starke Hand.
Es wird vor Gott am Traualtare
Geknüpft der heil'gen Ehe Band.

Du darfst dein Kind zur Taufe legen
Aus deiner Hand in Jesu Hand.
Er schenkt ihm hier den Geist und Segen
Zur Wallfahrt nach dem Heimathland.

Die Liebe eint hier die Gemeine,
Die auf ihr heilig Haupt vertraut.
Wir werden als lebend'ge Steine
Zum Gottestempel aufgebaut.

Wenn heiße, große Schmerzenszähren
Von unserm Auge niederthaun:
Sie trocknen an des Herrn Altären,
Wenn wir die Heilandsliebe schaun.

Oft wollen Wolken uns verhüllen
Den letzten, milden Hoffnungsstern:
Da will Gott alles Bangen stillen,
Und stille harren wir des Herrn.

Oft stehen wir an Schlucht und Schlün- [den
Und suchen bebend einen Weg;
Da läßt das Gotteswort uns finden
Am Abgrund hin den sichern Steg.

Hier öffnet sich den Glaubensblicken
Des Himmels leuchtend Perlenthor;
Das Glaubensohr hört mit Entzücken
Der heil'gen Engel mächt'gen Chor.

O heil'ge Stätte, sel'ge Stunden,
Da Gott zu uns sich niederläßt:
Der Vogel hat ein Haus gefunden,
Die Schwalbe hat ein bergend Nest.

Vom Licht getroffen.

Die folgende Geschichte hat sich in Irland zugetragen und erzählt uns, wie Einer, der einen Mord verüben wollte, vom Licht der Wahrheit überrascht, entwaffnet, erleuchtet und bekehrt wurde.

Auf einem schönen Landgute bei Roskommon wohnt der angesehene Guts-

besitzer Duplier. Er stammt aus einer Hugenottenfamilie und leitet die Landwirthschaft seines Grundeigenthums. Seine Voreltern, vor zweihundert Jahren zur Zeit der schrecklichen Hugenotten-Verfolgung unter König Ludwig XIV. ihres evangelischen Glaubens wegen aus Frankreich vertrieben, hatten sich hier niedergelassen. Seither verblieb das Gut allezeit den Gliedern dieses Geschlechts und ist immer von Vater auf Sohn vererbt worden. Die ganze Familie ist durchweg eine fromme gewesen und auch unser Herr Duplier ist ein entschieden christlicher Mann. Er war einmal genöthigt, einen unzuverlässigen Pächter zu entfernen, und dies brachte ihn nun, ohne daß er's ahnte, in die äußerste Lebensgefahr.

Von einem gefährlichen Kleeblatt herabgekommener Trinker wurde seine Ermordung geplant. In einem stundenweit entfernten, einsam gelegenen Schnapswinkel saßen die saubern Gesellen in düstrer Abendstunde beisammen und loosten, welcher den Rachemord vollziehen sollte. Das Loos traf den Mitverschworenen S. Neil, einen stämmigen, starken, verwegenen Burschen von vierundzwanzig Jahren. Dieser wurde mit einem Revolver und andern Mordwaffen ausgerüstet und machte sich sodann auf den Weg. Es war schwarze Nacht. Endlich erreichte er das ihm wohlbekannte Landgut und schlich sich durch das Gehölz und die Anlagen, die das Haus umgeben, vorsichtig heran, fest entschlossen, Herrn Duplier unter einem Vorwande herauszulocken und mit einer mörderischen Kugel alsbald niederzustrecken. Dichte Finsterniß umhüllte Haus und Feld, tiefste Finsterniß lag auf seiner Seele. Den Revolver schußbereit, tritt er sachte aus Hain und Buschwerk hervor. Da bemerkt er noch Licht im Wohnzimmer. Er zieht die Schuhe aus und schleicht sich auf den Zehen bis vor die Fenster, um sein Opfer in Sicht zu bekommen und die ruchlose That sogleich zu vollbringen. Wie er nahe kommt, sieht er Herrn Duplier, ein großes Buch vor sich haltend, oben am Tische sitzen; aber plötzlich ehe er einen Schuß auf das Haupt des harmlos Lesenden abfeuern kann, dringt mit wunderbarer Gewalt wie eine Stimme aus der obern Welt das Wort Jesu an sein Ohr: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht zu tödten vermögen; fürchtet euch vielmehr vor Dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle." — Der gottesfürchtige Mann drinnen, dessen Leben auf der Wage stand, las in klarem, feierlichem Ton das zehnte Kapitel Matthäi und zwar in dem Augenblick da der Mordbube draußen nahe gekommen war und das Verbrechen begehen wollte, gerade den 28. Vers. — Der Laurer war wie vom Schlag gelähmt. Er ließ die tödtliche Schußwaffe sinken und horchte regungslos. „Fürchtet euch vor Dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle!" rief's unaufhörlich in seinem Innern. Kalter Schweiß überlief ihn; der Abgrund der Verdammniß that sich auf vor seinen Augen.

Herr Duplier las das Kapitel zu Ende. Darnach sprach er ein freies, herzliches Abendgebet; er dankte Gott für Seine Güte und Treue, pries Ihn für das Heil in Christo und all die köstlichen Verheißungen des Evangeliums, befahl sich und die Seinigen der göttlichen Obhut an, legte Fürbitte ein für seine Glaubensgenossen, für die Obrigkeit, betete um die Bekehrung seiner Widersacher, um ein mächtiges Wirken der Kraft aus der Höhe unter allem Volk.

Das alles hörte S. Neil mit Beben. Er schrak zurück von dem beabsichtigten Verbrechen, ließ den Hahn des Revolvers sorgfältig ein, schob die Waffe in seine Rocktasche und zog sich in aller Stille wieder in den nahen Hain zurück. Dort fiel er hinter einem Strauch auf seine Kniee, dankte Gott, daß Er ihm durch Sein Wort an der Ausführung des Verbrechens verhindert, und flehte aus der Tiefe seines Herzens um Gnade, Vergebung und Errettung.

Während er so in heißem Buß= und Gebetskampf auf den Knieen lag, wurde er durch das Oeffnen der Hausthüre und einen hellen Schein aufgeschreckt. Es war Herr Duplier selbst, der mit der Laterne in der Hand nach der Scheune ging und in den Viehställen nachsah, ob Alles in Ordnung sei. Jetzt hätte sich die beste Gelegenheit geboten, die blutige That zu vollbringen; aber S. Neil hätte nun um alle Welt nicht den christlichen Mann ermorden können, vielmehr drängte es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt, ihm ein unumwundenes Bekenntniß abzulegen und ihn um Verzeihung und um Fürbitte bei Gott anzuflehen.

Herr Duplier kehrte bald aus der Scheune zurück und schritt der Hausthüre zu, um sich zur Ruhe zu begeben. Da stürzte ihm S. Neil gesenkten Blickes, todtenblaß und zitternd entgegen, fiel ihm zu Füßen und bekannte ihm die ganze Wahrheit. Herr Duplier kam nicht außer Fassung, sondern sagte ruhig: „Armer Mensch, stehe auf und komm in die Stube!“ „Nein,“ seufzte Neil, „nicht bis Sie sagen, daß Sie mir mein schreckliches Unrecht vergeben wollen. Ach, mein Herr, können Sie mir vergeben?“

„Ich vergebe dir,“ sagte Duplier; „Christus, der Heilige Gottes, hat für Seine wirklichen Mörder gebetet, wie sollte ich, ein Sünder, dir, der du es beim bloßen Mordanschlag bewenden ließest, nicht vergeben und Gott herzlich bitten, daß Er dir ebenfalls vergeben möge?“

Endlich gewann der Zagende Zuversicht, erhob sich und folgte Herrn Duplier ins Wohnzimmer. Dieser rief seine Gattin herbei und nöthigte den Mann, der weit hergekommen war, ihn zu ermorden, einige Erfrischungen zu genießen. Darauf entspann sich noch eine lange, ernste Erörterung, die Herr Duplier mit den trostreichen Schriftstellen schloß: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden.“ „Der Gottlose lasse seine Wege und der Uebelthäter seine Gedanken; er bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen; denn bei Ihm ist viel Vergebung.“ „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ „Es ist Freude bei den Engeln im Himmel über einen Sünder, der Buße thut.“ — Ueber alledem war es Mitternacht geworden, und sie gingen zu Bette; auch dem unerwarteten Gast wurde, nachdem er versprochen hatte, das Haus nicht vor Tag und nicht heimlich verlassen zu wollen, ein Schlafkämmerlein angewiesen.

Nach der schlaflos zugebrachten, durchweinten und durchbeteten Nacht trat S. Neil am folgenden Morgen geistlich umgewandelt und gestärkt mit der innigen Bitte vor Herrn Duplier, ihn in seinen Dienst aufnehmen und ihm so Gelegenheit bieten zu wollen, seine Dankbarkeit gegen Gott und Menschen zu beweisen. Nach reiflicher Ueberlegung wurde seine Bitte gewährt. Er verblieb im Hause und ent-

sagte aller Verbindung mit seinen frühern Genossen. In herrlicher Weise erfuhr er die erlösende Gnade Christi und lernte mehr und mehr den Heiland Jesum Christum erkennen und lieben. Aus dem gefährlichen Taugenichts wurde ein treuer, fleißiger Diener des Hauses und ein aufrichtiger Jünger Christi.

Nach mehrjährigem, gewissenhaftem Dienste und tadellosem Wandel im Licht starb er unlängst in vollem Frieden und in der lebendigen Hoffnung der ewigen Seligkeit. Herr Dupliez ließ ihm einen Grabstein setzen, auf welchem die Inschrift steht: „Hier ruht in Gott S. Neil, nicht nur ein treuer Knecht, sondern mehr denn ein Knecht, ein lieber Bruder.“ (Philemon V. 16.)

Christliche Hausapotheke.

Gegen Kleinmuth und Mißmuth. Siehe die Lahmen und Blinden an; gehe zu den Siechen, den Bedrückten, denen, so gestörten Geistes sind, und du wirst dich schämen, über deine geringe Last geklagt zu haben. „Lobe den Herrn, weil du lebest und gesund bist!“ (Sir. 17, 37.) „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“ (Pf. 58, 20.)

Gegen den zehrenden Neid. Gehe hin und siehe, wie so Manchem, der in stolzer Karosse einherfährt, das Dasein durch Gicht, Podagra und Wassersucht verbittert ist; überzeuge dich, wie Viele an Krücken gehen, das Haus hüten müssen oder an andern schweren Krankheiten des Leibes und der Seele zu tragen haben. „Ein gütiges Herz ist des Leibes Leben, aber Neid ist Eiter in Beinen.“ (Sprüchw. 14, 30.)

Gegen Anfall von Zorn. Gehe hinaus in die freie Luft. Dort magst du dich den Winden gegenüber aussprechen, ohne daß du dich der Gefahr aussetzest, deinen Nächsten zu kränken oder dich zum Narren zu machen. „Sei nicht schnellen Gemüthes zu zürnen; denn Zorn ruht im Herzen eines Narren.“ (Prediger 7, 10.)

Gegen den Krebs des „Hochhinauswollens,“ auch probat gegen die Sucht, sich mit Narretheidingen zu befassen. Gehe in's Armenhaus oder sprich mit den zerlumpten und elenden Bewohnerrn eines Gefängnisses. „Warum zahlt ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet?“ (Jes. 55, 2.)

Gegen Zanksucht. Stelle dich eine halbe Stunde an einen Ort, wo das Echo dir deine Worte zurück gibt, dann merkst du: Wie man in den Wald schreit, hallt es wieder. „Fahre nicht bald heraus zu zanken: denn was willst du hernach machen, wenn du deinen Nächsten geschändet hast?“ (Sprüchw. 25, 8.)

Gegen Faulfieber. Zähle die Pendelschläge einer Uhr. Thue dies eine Stunde lang und du wirst in der nächsten Stunde gerne deinen Rock anziehen und arbeiten wie ein Mann. „Faulheit bringt Schlafen, und eine lässige Seele wird Hunger leiden.“ (Sprichw. 19, 15.)

Heiteres von unsern Kindern.

Kinderweisheit. Lehrer: Also, Karl, welche Dinge nennt man transparent? Karl: Alles, was durchsichtig ist. L.: Gut, führe mir ein Beispiel dafür an. K.: Eine Glasscheibe. L.: Richtig. Fritz, nenne du mir noch einen andern durchsichtigen Gegenstand. Fritz: Ein Schlüsselloch.

Wozu die Brücken sind. Ein Lehrer nimmt Heimathskunde mit seinen Schülern durch. Er beschreibt die Vaterstadt der Kinder eingehend und fragt endlich: Wozu dienen nun wohl die Brücken, die wir in unserer Stadt haben? Da erheben sich mehrere kleine Finger und „ich weiß, ich weiß, Herr Lehrer," ertönt es von allen Seiten. Nun, wozu? — „Damit das Wasser durchfließen kann," ist die allgemeine Antwort.

Das Loch durch die Erde. Ein Lehrer bemüht sich, den Kindern richtige Weltanschauungen beizubringen und fährt in seiner Erklärung fort: Die Erde ist also, wie ihr an diesem Globus seht, eine Kugel. Wer sind denn nun unsere Gegenfüßler? — Ein Schüler: Das weiß ich nicht. — Lehrer: Nun, wenn wir in Leipzig ein Loch senkrecht durch die Erde bohren, welches an der andern Seite derselben wieder hinausgeht, wo kommen wir da heraus? — Schüler: Aus dem Loche.

Mehr Säu. Einer der letzten Fürstbischöfe von Würzburg, ein leutseliger Herr, traf auf der Jagd einen Knaben, der die Schweine hütete, und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Auf die Frage, wie viel Lohn er empfinge, gab der Knabe zur Antwort: Hab halt a Gewandl und zwei Paar Schuhe. — Nicht mehr? fragte der Fürst; sieh, ich bin auch ein Hirt, aber stehe mich doch besser als du. — Das glaube ich, ihr werdet auch mehr Säue haben, war des Knaben Antwort; worauf der Fürst lächelte, sich an sein Gefolge wandte und sagte: Nehmt's ad notam, meine Herren.

Eine indische Eisenbahn.

Die indischen Bahnen sind freilich im Vergleich mit der Heimath klägliche Bahnen. Sie fahren langsam und rumpeln über die Maßen. Die Zeitungen bringen oft grausame Scherze. So war neulich ein „Recept für Steinbrechen" zu lesen. Man wähle die dickste und stärkste Kiste, die zu finden ist, eine Kiste, die man mit Sicherheit für fehlerlos ausgeben kann. Dann nehme man Steine, die so sorgfältig als möglich in Heu und Stroh verpackt werden, und schreibe auf die Kiste in großen Buchstaben: „Glas, Sorgfalt!" und andere Warnungen, und zwar auf alle Seiten. Dann übergebe man sie dem Bahnhofsbeamten, und bitte ihn, besonders sorgfältig mit ihr umzugehen. Wenn man dies thut und die Kiste zehn Meilen per Bahn sendet, so wird man beim Oeffnen sämmtliche Steine zerbröckelt und zerkrümelt finden.

Es ist wahr, manche Eisenbahnen hier sind rechte Rumpelkasten, aber sie sind doch Gold gegen die Ochsenbandis, welche bisher, außer dem Palankin, die

einzige anständige, aber entsetzlich langsame Art der Beförderung bildeten. Verhältnißmäßig langsam gehen die Eisenbahnen auch noch. Alle Wagen der südindischen Bahn sind S. I. R. gezeichnet, was South Indian Railroad bedeuten soll, gewöhnlich aber Slow in running gelesen wird. Aber eine Bahnfahrt kommt doch zehn bis zwanzig Bandifahrten gleich.

Erste, zweite, dritte Klasse giebt es hier, wie überall. Mit der dritten fahren ausschließlich Natives, mit der zweiten und ersten Europäer, und einige eingeborne Flegel, die sich wichtig machen wollen. Für die Herren Bramanen hat man neuerdings zwischen der zweiten und dritten eine sogenannte Intermediate Class eingelegt, damit sie gegen etwas höheren Fahrpreis der verunreinigenden Nähe niederer Kasten sich entziehen können. Am liebsten würden diese „Göttersöhne" die Eisenbahnen mit ihrem rücksichtslosen Durcheinanderwürfeln der Gesellschaft überhaupt ganz meiden; aber erstens ist sie doch sehr bequem, und sodann ist sie billig. Das liebe Geld spielt aber für den Bramanen die wichtigste Rolle in dieser Welt.

Die Wagen sind von oben durch eine doppelte Decke geschützt, so daß die Gluth der Sonnenstrahlen nur die obere trifft, unter welcher frischer Luftzug weht. Seitwärts sind die Fenster ebenfalls doppelt; das eine ist aus Glas, das andere aus Jalousieen. Ersteres wird selten oder nie angewandt; letzteres muß fast beständig am Tage heruntergelassen werden, weil der Sonnenschein sonst zu stark blenden würde. Ein Apartement zum Händewaschen 2c. befindet sich in jedem Wagen, desgleichen eine Nische vorn und hinten, welche nach den Seiten und unten mit Eisengitterwerk beflochten ist. Man stellt eine Wasser-Kusa, d. h. einen Thontopf mit Wasser, da hinein, der durch den beständigen Luftzug sehr nett abkühlt und das in der Hitze am wenigsten entbehrliche Getränk in angenehmer Frische darreicht. Das Gitterwerk läßt die Tropfen des wenn auch sehr langsam, doch beständig leckenden Gefäßes nach außen durch. In der zweiten und ersten Klasse sind Betten, gepolsterte Bretterlagen, angebracht, die des Tags aufgeschlagen, in der Nacht niedergeklappt werden. Die Billets sind zum Theil aus Pappe, im gewöhnlichen kleinen Format, zum Theil längere Papierstreifen, weiß oder roth; sie werden selten revidirt, meist nur am Eingang angesehen und am Ausgang abgefordert. Auf der Lokomotive erreicht natürlich die Hitze einen Grad, der schon mehr ungemüthlich zu nennen ist. Die Kohlen, welche, wie üblich, hinter der Maschine aufgestapelt liegen, werden in der Sonnengluth so heiß, daß sie ab und zu mit Wasser übergossen werden müssen.

Die Umzäunung auf beiden Seiten des Bahnkörpers bilden stachelige Agavenhecken. Die aschgrauen, mit spießscharfen Blättern versehenen Pflanzen wachsen weit über Mannshöhe, und so dicht, daß weder Mensch noch Vieh irgend welchen Durchgang finden würde. Mit den Agaven wechseln die ebenso spitzen, stachelschweinborstigen Yuccas. Die Telegraphendrähte ruhen auf Eisen- und Zinkstangen, da Holzpfähle von den überaus gefräßigen weißen Ameisen mit ungeahnter Schnelligkeit verzehrt werden würden. Ueber die breiten, aber nicht sehr tiefen Flüsse führen leidlich starke Steinbrücken. Schwellen die Flüsse an.

was mit derselben Geschwindigkeit geschieht, wie ihr Versiegen, so reißen sie oft ganze Brücken mit sich fort. Liegen sie trocken, so fährt man über gelben Sand manche Kilometer weit hinweg.

Der Weg ist zuweilen ganz romantisch, besonders wenn man durch Gebirgsgegenden fährt, wo die Felsbildung sehr grotesk werden kann. Man sieht „erratische Blöcke," von 20, 30 und 40 Fuß Länge. Meist führt der Weg durch schlichte Dörfer mit niedrigen Hütten und weit über sie hinausragenden Pagoden, durch Reisfelder, oder Haine von Kokos-, Palmyra- und Dattelpalmen, an weitausgedehnten Viehheerden, an Gruppen von schlanken Bambubüschen, breiten, eschenartigen Vepabäumen oder zierlichen Akazienarten mit anderthalb Fuß langen Fruchtschoten vorüber. In den Gräben zur Seite wächst prachtvolles hohes Gras in silbergrauen Büscheln; ein sogenanntes Markart = Bouquet ließe sich hier leicht und bedeutend billiger herstellen als in Wien. Vögel, weiße, grüne, schwarze, braune, gefleckte, mit und ohne langen Schwanz, zwitschern munter herum und setzen sich beschaulich auf die Telegraphendrähte.

Die Stationshäuser „sind klein, aber niedlich." Kleine Anlagen von buntschillernden Krotons und knallfarbigen Blumen und Büschen machen sich sehr nett, alles eben orientalisch! Mancher würde sich glücklich schätzen, wenn er solche Pflanzen daheim in seinem Treibhaus ziehen könnte; hier wachsen sie wie Unkraut. Hält der Zug, so hört man alsbald Händler ihre Bananen, Orangen, Betelnüsse, Mandeln, Kandies und Oelkuchen ausrufen, und es wird viel gekauft. Frühstück und Mittagessen kann man hie und da bekommen, doch zieht man es meist vor, die selbstmitgenommenen Lebensmittel im Wagen zu verzehren und sich seinen Trank aus Zuckerwasser mit saurem Orangensaft selbst zu bereiten. Die angebotenen Waaren werden auf dem Kopf getragen und mit unerschütterlicher Energie und mit lang gezogenen Endsilben ausgerufen. Wasser wird je nach den Kasten von verschiedenen Leuten in verschiedenen Töpfen dargereicht, und zwar, was sehr anzuerkennen ist, gratis und umsonst; für Europäer befindet sich meist an jedem Bahnhof ein Tropfstein.

Nach längerer Fahrt ist es immer eine Erholung, das bunte Menschengewimmel an einer Station zu beobachten: die weißschimmernden, fein beturbanten, buntbeschirmten Bramanen, — die schwatzhaften, maulfertigen Händler, deren A und O der Rupee ist, — die dürftig gekleideten, schweißglänzenden, schwerbebürdeten Kulies (Arbeiter), — die geschäftig, wie hungrige Haifische sich herandrängenden Kofferträger, — die langweilig sich angähnenden Schaffner, — die hinter dem Stakett neugierig gaffende Menge. Eine unvermeidliche und nicht sehr angenehme Zugabe sind auf jedem Halteplatz die Bettler, die einem fast die Seele aus dem Leibe quälen mit ihrem unaufhörlichen langgedehnten: "Ajaaah! Ajaaah!" (Herr! Herr!) Da das Betteln sowohl wie das Bettlern Geben zu den verdienstlichen Werken gehört, so betteln nicht allein verkrüppelte, sondern auch ganz gesunde Menschen mit zweckbewußter und steinerweichender Unermüdlichkeit. Das Betteln ist nämlich nach indischer Anschauung insofern verdienstlich, als man Andern eine Gelegenheit giebt, Wohlthaten zu erweisen.

Hoffentlich wird die Bahn auch bald bis Rajahmundry fertig. Bis nach Bezwada hofft man sie in einem Jahre gelegt zu haben. Dergleichen Cultur-Fortschritte bringen nicht allein manche Annehmlichkeiten mit sich, sondern tragen auch viel dazu bei, heidnische Vorurtheile und abergläubische Ansichten zu durchbrechen. Sie machen an sich kein Heidenherz glücklich und selig, aber sie sind Mittel in der Hand des Herrn, allerlei Hindernisse fortzuräumen, die sich dem Kommen Seines Reiches entgegenstellen. Für diesen einen großen Weltzweck muß Ihm Alles dienen, und wäre es auch nur eine Eisenbahn.

Ein guter Spruch.

Ein stattliches Haus stand vollendet. Der junge Besitzer hatte es mit Geschmack und Aufwendung bedeutender Mittel, welche ihm das reiche Erbe seines Vaters gestattete, erbauen und im Innern einrichten lassen.

Soeben schob er den Schlüssel in das Schloß der reichgeschnitzten Hausthür, um das neue Besitzthum zum ersten Male seinen Freunden zu zeigen. Lachend und jubelnd trat die Gesellschaft ein, alle Räume wurden betreten, an Lobsprüchen fehlte es nicht, und zum Schluß nahm man auf Einladung des Besitzers am Frühstückstisch Platz. Man wünschte dem Hausherrn Glück und Wohlergehen und lauter Freude im Leben.

Mitten hinein in die laute Lust trat ein alter Herr mit grauem Haar, aber trotz seines hohen Alters noch rüstig.

„Willkommen, Großvater," rief der junge Hausbesitzer, „das ist freundlich von dir, daß du auch kommst, ich will dir gleich mein neues Eigenthum zeigen."

„Gott segne deinen Eingang, mein Kind, und behüte dich und die Deinen in der neuen Heimath," sprach freundlich der alte Herr. Und dieser fromme Wunsch klang ernst hinein in den lauten Jubel.

Die jungen Leute schwiegen beschämt. Hatte doch keiner von ihnen daran gedacht, an der Schwelle des Hauses dem Freunde diesen Gruß zuzurufen.

„Nun will ich mich umsehen," fuhr der Großvater fort, „du aber bleibe ruhig bei deinen Gästen, ich finde mich schon selbst zurecht und gehe langsam."

Er verließ das Zimmer, kehrte erst nach längerer Zeit zurück und nahm dann Platz unter den jungen Leuten.

„Nun, Großvater, wie gefällt dir mein Haus?" fragte der Enkel.

„Gut, sehr gut, Alles ist praktisch und schön eingerichtet, vom Keller bis unter das Dach. Ich vermisse nur eins, das ist aber wohl jetzt nicht mehr Sitte. Früher schrieb man über die Thür jedes Hauses einen guten Spruch."

„Dazu ist es noch nicht zu spät, Großvater, das will ich gern thun."

„Nun gut, so mag denn jeder der Gäste einen Vers vorschlagen, der jüngste fängt an, wir wählen dann."

Der Vorschlag fand Beifall. Nach längerem Ueberlegen gab Einer nach dem Andern seinen Beitrag. Was man schon vorher gewünscht, wiederholte sich

nun. Von des Lebens Lust und Freude, von irdischem Glück, von Reichthum sprach Jeder. Zuletzt erhob sich der Großvater und begann:

„Vor langen Jahren ging ich einst durch ein stilles Dörfchen, da las ich an dem Giebel eines Hauses folgenden Spruch:

Einen gesunden Leib,
Ein getreues Weib,
Freud' an jedem Kinde,
Ehrliches Gesinde,
Unser täglich Brod,
Alle Jahr' ein bischen Noth,
Dereinst einen seligen Tod,
Dazu helfe der liebe Gott!"

Die jungen Leute wurden ernst und nachdenklich. Jetzt erst kam ihnen der Gedanke, daß ein Haus ohne Gottes Schutz und Gnade auf Sand gebaut sei. Der Vers des Großvaters wurde einstimmig für den besten erklärt, und nach wenig Wochen prangte er in Goldschrift über dem Eingang des Hauses.

An die Unzufriedenen.

Einst fragte ich, erzählt Max Frommel, eine liebe Bauersfrau in meiner ersten Gemeinde: „Wie geht's Euch?" Und sie hob an zu jammern und zu klagen über des Lebens Noth und Mühe. Ich ließ sie klagen; zum Schluß aber sagte ich: „Ja, liebe Frau, da müssen wir nun schon den Katechismus miteinander wiederholen. Ich will fragen und Ihr müßt antworten, trotz Euren 60 Jahren. 1. „Wer bist du?" — „Ich bin ein Sünder." — 2. „Woher weißt du das?" — „Aus den heiligen zehn Geboten; die habe ich nicht gehalten." — 3. „Was hast du mit deinen Sünden verdient?" — „Gottes Zorn und Ungnade, den zeitlichen Tod und die ewige Verdammniß." — „Ist das wahr, was ihr da gesagt habt?" — „Ja, Herr Pastor!" — „Und nun sehe ich doch, Ihr habt Euer täglich Brod, dazu Kleider und Schuhe, Haus und Hof, habt einen guten Mann und gesunde Kinder, habt den Herrn Jesum zum Trost und den heiligen Geist zum Licht, habt die Kirche und die Bibel, habt Eure Taufe und das Abendmahl, habt Vergebung der Sünden und die Aussicht ins ewige Leben. Liebe Frau, ich will Euch etwas sagen: Euch geht's viel zu gut." Damit ließ ich sie stehen und ging von dannen. Als ich nach etlichen Wochen wieder am Hofe vorüberkam und sah die Frau von ferne stehen, rief ich ihr zu: „Nun, Frau, wie geht's?" Und mit strahlenden Augen antwortete sie diesmal: „O, Herr Pastor, mir geht's viel zu gut."

Denkspruch.

Das ist der Freuden göttlichste auf Erden,
Ein Trostesengel auch für Andre werden. —
Tritt Noth und Bitte oft an dich heran,
Sprich: Gott sei Dank, daß ich noch helfen kann!

Wie heißen wir auf deutsch?

Es ist doch wunderlich, daß die wenigsten Leute wissen, wie sie heißen! „Wie ich heiße, das werde ich doch wissen, Gottlob!“ entgegnet man mir, „ich heiße Michel.“ Schön, aber sage mir, was heißt denn das: Michel? Ihr kennt die Bedeutung eurer Taufnamen nicht. Denn diese sind meist in fremder Sprache, und selbst die altdeutschen sind nur schwer verständlich. Hier sollen einige unserer gebräuchlichsten Taufnamen ins Deutsche übersetzt werden.

Männernamen.

Adam (hebräisch) heißt auf deutsch soviel als Erdmann, Mann aus Erde.
Abraham (hebr.): Vater der Menge, Stammvater eines Volkes.
Adalbert (althochdeutsch): der durch Adel glänzende.
Albert (altdeutsch): wie Adalbert.
Adolph (altdeutsch): der edle Helfer.
Alban: der Weiße.
Alexander (griech.): der Wehrmann, Vertheidiger der Männer.
Alfons (arabisch): der Glückliche.
Alfred (altdeutsch): der Friedsame, der edle Helfer.
Alwin (altdeutsch): Freund der Edlen.
Andreas (griechisch): der Mannhafte, Tapfere.
Anton (lateinisch): der Preiswürdige.
Armin (althochdeutsch): Ehrliebende.
Arnold (altniederdeutsch): der Ehrenheld, der Altehrwürdige.
Arthur (keltisch): der Kräftige, der ehrenwerthe Kühne.
August (lateinisch): der Majestätische.
Benjamin (hebräisch): der Sohn des Glücks, Schützling der Allmacht.
Bernhard (altdtsch.): der Bärenfeste.
Christian: der Christ.
Christoph (griechisch): der Christusträger.
Daniel (hebr.): der in Gottes Namen Richtende.
David (hebräisch): der Geliebte.
Eberhard (altdeutsch): der wie ein Eber Starke.
Edmund (angelsächsisch): der edle Redner.
Eduard (angelsächsisch): der Rechtsanwalt.
Emanuel (hebräisch): Gott mit uns.
Ernst: der Ernsthafte, Besonnene.
Eugen (griechisch): der Wohlgeborne.
Ferdinand (spanisch): der Wagende, Unternehmende.
Franz (lat.): der Franke, der Freie.
Friedrich: der Friedenreiche.
Georg (griechisch): der Ackersmann.
Gottfried: der Gottesfrieden Genießende.
Gottwalt (altdtsch.): Walt' es Gott.
Gustav (schwedisch): der Majestätische, der Erlauchte.
Heinrich (goth.): der daheim Reiche, der in seinem Hause Mächtige.
Hermann (altdeutsch): der Mann des Heeres, der Tapfere.
Hugo: der Verständige, Geistvolle.
Isaak (hebräisch): der Scherzende, der Lachende.
Jakob (hebräisch): der Fersenhalter.
Johannes (hebräisch): das Gottesgeschenk.
Joseph (hebräisch): Gott wird noch Einen hinzufügen.
Kaspar (persisch): der königl. Schatzmeister.
Karl (altdeutsch): der Mannhafte, der Tüchtige.

Konrad (altdeutsch): der kühne Rathgeber.
Konstantin (lateinisch): der Standhafte, Beständige.
Ludwig (goth.): der Kampfberühmte.
Martin (lateinisch): der Streitbare.
Michael (hebr.): Wer ist wie Gott!
Moritz: der Dunkelbraune, der Maure, der Mohr.
Nathan (hebräisch): der Gegebene.
Nikolaus (griech.): der Volksbesieger.
Oskar (keltisch): der nach Gott Verlangende.
Oswald: Hausverwalter.
Otto (altdeutsch): der Reiche.
Paulus (lat.): der Kleine, Geringe.
Petrus (griechisch): der Felsenfeste.
Philipp (griech.): der Pferdeliebhaber.
Reinhold: der planmäßig Herrschende.
Robert: der durch Ruhm Glänzende.
Rudolph: der rothe Helfer.
Salomon (hebräisch): der Friedliche.
Samuel (hebräisch): der von Gott Erhörte.
Sebastian (griechisch): der Erhabene, Ehrwürdige.
Siegfried (althochdeutsch): der nach dem Siege Friedliche.
Siegmund (altdeutsch): der siegende Beschützer.
Simon (hebräisch): der Erhörte.
Stephan (griechisch): der Bekränzte, der Gekrönte.
Theodor (griechisch): der von Gott Geschenkte.
Ulrich (altdeutsch): der Allreiche, der Huldreiche.
Walter (altdeutsch): der Regierende, Gebietende.
Werner (altdeutsch): der Abwehrende, der Beschützer.
Wilhelm (altdeutsch): der Willensstarke.

Frauennamen.

Ada (hebräisch): die Zierde.
Adelgunde (altdtsch.): das edle Weib.
Adelheid (altdeutsch): die Edle.
Agatha (griechisch): die Gütige.
Agnes (lateinisch): das Lamm, (griechisch): die Reine, Keusche.
Alwine (altdeutsch): die edelmüthige Freundin.
Amalia (altdeutsch): die Makellose, die Unschuldige.
Angela (lateinisch): die Engelhafte.
Anna (hebräisch): Gottes Huld, die Holdselige.
Barbara (lateinisch): die Fremde, die Ausländerin.
Bertha (altdeutsch): die Prächtige, Strahlende.
Brigitta: die Umworbene.
Caecilia (lateinisch): die Blinde.
Dorothea (griechisch): die von Gott Geschenkte.
Elisabeth (hebräisch): Gott hat geschworen, also vielleicht: die Gott Angelobte.
Emilie (lat.): die Gefällige, Artige.
Emma (altdeutsch): die Biene, die Emsige, die Häusliche.
Eva (hebräisch): die Mutter der Lebendigen.
Gertrud (altdeutsch): die mit dem Speer Vertraute.
Hedwig (altdeutsch): erhabene Kämpferin.
Helena (griechisch): die Leuchtende, Lichtvolle.
Henriette (französisch): die Frau mit großer Mitgift.
Ida: die Vortreffliche.
Julia (lateinisch): die Jugendliche.
Katharina (griechisch): die Züchtige, Sittige.

Klara (lat.): die Reine, Berühmte.
Kunigunde (altdeutsch): die kühne Kämpferin.
Laura (latein.): die Lorbeerumkrönte.
Magdalena (hebräisch): die aus Magdala Gebürtige.
Margareta (lat. u. griech.): die Perle.
Maria (hebr.): die Bitterkeit, Heiligkeit, Beharrlichkeit.
Martha (babylonisch): die Herrin im Hause.
Mathilde (altdeutsch): die jungfräuliche Heldin.
Olga (russisch): die Glückselige, auch die Geschmackvolle.
Regina (lateinisch): die Königin.
Rosa (lateinisch): die Rosige, die Blühende.
Sophia (griechisch): die Weise.
Susanna: die Lilie.
Veronika (griechisch): die Siegbringerin.

Unter dem Eisenbahnzuge.

Etliche Fenster des Bahn-Wartesaales waren nach dem Garten hin geöffnet, um der würzigen Luft einer milden Frühlingsnacht Einlaß zu gewähren. Man sprach darüber, ob eine starke Gemüthserschütterung, ein plötzlicher, großer Schrecken die Haare erbleichen machen könne. Die Unterhaltung war bereits ziemlich erregt, als sich am benachbarten Tische ein uns unbekannter Herr erhob und sich unserer Tafel näherte. Er war eine stattliche Erscheinung, hoch und kräftig gewachsen. Seinem Gesichte nach zu urtheilen, konnte er höchstens fünfunddreißig Jahre zählen, jedoch seine Haare waren weiß und sein Bart war grau.

„Entschuldigen die Herren," begann er, sich höflich verneigend, „daß ich es wage, mich in Ihr Gespräch zu mischen, doch Sie unterhielten sich über einen Gegenstand, der mich außerordentlich bewegt. Ich selbst bin ein lebender Beweis, welchen Einfluß ein lebhafter Schrecken auf den Leib des Menschen ausüben kann." Diese Worte erregten unsere vollste Aufmerksamkeit. Wir luden den Unbekannten ein, an unserm Tische Platz zu nehmen und das Zusammenwirken der Umstände, die sein Ergrauen herbeigeführt hatten, zu erzählen. Der Herr ließ sich nicht nöthigen und kam unserm Ersuchen in freundlicher Weise nach, indem er begann:

„Es wird Ihnen der Name „Auburn" nicht unbekannt sein. Auburn ist eine Strafkolonie, ein Sammelplatz für die Verbrecher, welche aus dem Schoße der Gesellschaft verstoßen sind. Ich kann Ihnen nicht gut Näheres erzählen, aus welchen Gründen ich meine Vaterstadt Hamburg verließ, um mich nach Nord-Amerika zu begeben. Es wird Ihnen genügen, zu wissen, daß ich nach meinem kurzen Aufenthalte in New York in der Eigenschaft eines Gefängnißarztes in Auburn beschäftigt war. Mir wurde die ärztliche Aufsicht in einer Abtheilung des Zuchthauses übertragen, in der die schwersten Verbrecher untergebracht waren. Zwei zu lebenslänglichem Kerker Verurtheilte, die kräftigsten Männer unter Allen, hatten ihre Flucht schon oft versucht und wurden deßhalb besonders scharf überwacht. Gegen mich hegten sie einen ganz besonderen Haß, denn eines Tages gelang es mir, die Wärter auf die Spur einiger Eisenwerkzeuge zu bringen, welche sich die beiden Sträflinge, ich weiß nicht wie, verschafft hatten und für den nächsten

Fluchtversuch in Bereitschaft hielten. Man trennte die zwei Sträflinge und schloß sie nur um so fester. Nichtsdestoweniger war eines Morgens der erste und wenige Tage darauf auch der zweite spurlos verschwunden. In welcher Weise dies vorkommen konnte, ist ein Räthsel geblieben.

Es mochten etwa vierzehn Tage seit der Flucht der zwei Uebelthäter verstrichen sein, als ich mich zu Pferde nach der nahen Stadt aufmachte. Gegen Mittag war ich am Ziel meiner Reise. Ich führte meine Angelegenheiten zu Ende und stieg gegen Abend wieder zu Pferde, um nach Auburn zurückzukehren. Der Weg führte durch den Wald. Meine Gedanken schweiften zurück in die Vergangenheit, hinüber zur fernen, trauten Heimath! Meine Hände hielten lässig die Zügel, so daß das Pferd endlich ganz langsam dahintrabte. Ich war in den Anblick der von den goldigen Strahlen der scheidenden Sonne überflutheten Baumwipfel ganz versunken, als sich dicht neben mir plötzlich starkes Kettengerassel vernehmen ließ. Schnell griff ich nach meinem Revolver, doch ebenso rasch traf meinen Kopf ein so wuchtiger Hieb, daß ich bewußtlos zusammensank.

Es mußte spät Nachts sein, als ich nach und nach wieder zu mir kam. Ich schlug die Augen auf und erblickte über mir den Mond am sterngeschmückten Himmel. Ich fühlte einen heftigen Schmerz an meinem Haupte. Instinktmäßig wollte ich mit der Hand dahin greifen, doch ich vermochte es nicht; denn wie ich nun erkannte, waren mir Hände und Füße gefesselt. Meine Gedanken sammelnd, erinnerte ich mich, überfallen worden zu sein; ein fürchterlicher Verdacht durchzuckte mein Gehirn, der meinen Herzschlag stocken ließ. Ich spürte, daß ich quer über zwei Stangen lag, die sich in mein Fleisch schmerzend eindrückten und tief unter mir vernahm ich leises Geplätscher. Es war kein Zweifel, ich lag auf der Brücke gefesselt, über zwei Bahnschienen hingestreckt, unfähig mich zu rühren, mit der fürchterlichen Gewißheit, vom nächsten Zuge zermalmt zu werden. Ich war nahe daran, neuerdings das Bewußtsein zu verlieren, doch bot ich meine Kraft auf, wand mich, schrie angstvoll hinaus in die Nacht. Endlich, da ich die Vergeblichkeit meiner Anstrengungen, mich durch irgend ein Mittel von den Fesseln zu befreien, mit Schaudern einsah, weinte ich wie ein Kind.

Da glaubte ich aus weiter Ferne ein Tosen zu vernehmen, als ob ein Bahnzug die Nacht durcheile. Jäher Schrecken durchfuhr mich. Es gibt Dinge, die ich nie zu begreifen vermochte; eines derselben ist, wie ich die damalige Nacht überlebte. Doch, wie ich mich erinnern kann, trat bei der mir plötzlich verstärkt drohenden Gefahr ein klarer Gedanke vor meine Seele. Ich wurde mir trotz größter Angst bewußt, daß die Möglichkeit einer Rettung nur dann vorhanden sein konnte, wenn ich mich der Länge nach zwischen die Schienen legte, denn sonst mußte ich schon nach etlichen Augenblicken unfehlbar durchschnitten werden. Ich wand, krümmte, wälzte mich, arbeitete mit Ellenbogen und Füßen — mit der Kraft der Verzweiflung! Nach etlichen Minuten ungeheurer Anstrengung, die mir wie Stunden vorkamen, war es mir glücklich gelungen; ich lag in der kleinen Vertiefung zwischen den beiden Schienen!

War ich gerettet? Ich hatte keine Zeit daran zu denken! Das eintönige,

dumpfe Getöse des Zuges ließ sich deutlicher vernehmen. Endlich konnte man das die Nacht durchhallende unheimliche Knarren und Rollen der Räder, das Geräusch der Ketten genau unterscheiden. Jetzt war der Zug vielleicht noch tausend Schritte entfernt — jetzt nur noch fünfhundert, — dreihundert, — jetzt flog ein greller Lichtschein über mein Gesicht hinweg, von heißem Odem begleitet. Dann folgte Finsterniß, verursacht durch die knapp oberhalb meines Körpers donnernd dahinrasende Wagenreihe. Endlich sauste über mich der letzte Wagen dahin, doch er spielte mir noch sehr übel mit. Rückwärts ging nämlich eine Kette mit ihrem Haken herunter, und dieser erfaßte mich im Fluge. Ich wurde durch ihn eine kurze Strecke pfeilschnell dahingezerrt; glücklicherweise riß aber der dünne Stoff meines Sommeranzuges bald, und diesem Umstande verdankte ich meine Rettung. Wieder lag ich hingestreckt auf dem Geleise, ich war in tiefe Ohnmacht gesunken. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in meinem Bette, von bekannten Gesichtern umgeben. Am Morgen nach jener schrecklichen Nacht hatte mich der Bahnwächter auf seiner weitgedehnten Strecke gefunden, erkannt und nach Auburn geschafft. Ein sehr starkes Fieber hielt mich zwei Wochen lang darnieder, doch schließlich siegte meine Jugendkraft. Als ich nach meiner Genesung zum ersten Male wieder in den Spiegel schaute, prallte ich zurück, denn ein Greis blickte mir daraus entgegen!"

Der Arzt schwieg. Sein bleichgewordenes Antlitz, sein Blick, der ihm auf der Stirn ausgebrochene Schweiß zeigten deutlich, welche Wirkung in ihm die bloße Erinnerung an jene Nacht hervorgebracht hatte.

Mit Ehren alt geworden.

(Psalm 91.)

Hast du, lieber Leser, je zu den Füßen eines 92jährigen Blinden gesessen und ihm zugehört, wie er erzählt von vergangenen Zeiten?

„Einst habe ich auch Himmel und Erde gesehen, Blumen und Früchte und der Menschen liebe Angesichter, aber nun sitze ich schon viele Jahre in Finsterniß."

Vor 40 Jahren hörte man viel von dem erblindeten Klaus Harms in Kiel, daß er um der Blindheit willen sein Amt niederlegen mußte, nachdem er so viele Jahre viele Seelen auf das Licht der Welt hingewiesen und zu ihm geführt. Heute will ich erzählen von einem blinden Pastor, der trotz seiner Blindheit noch 25 Jahre sein Hirtenamt weitergeführt, nachdem er es 30 Jahre als ein Sehender verwaltet. Gehört hatte ich schon oft von diesem Hirten, aber gesehen und gesprochen habe ich ihn kürzlich zum ersten und wahrscheinlich auch zum letzten Mal auf dieser Erde, und was er mit mir und ich mit ihm geredet, möchte ich dem lieben Leser mittheilen. Denke dir, dieser blinde Mann war ein Hirte über 13 Dörfer und 4000 Seelen, und erst in den letzten Dienstjahren wurde ihm bei seiner Blindheit ein Gehilfe gegeben.

Wie ergreifend ist der Anblick eines solchen Mannes und das Hören auf seine Rede, wenn er langsam und feierlich erzählt aus seinen vergangenen Tagen,

mit den Worten ringend, bis er das rechte gefunden, mit den Lippen kämpfend, bis sie es endlich vermögen, das in Gedanken schon vorhandene Wort verständlich auszusprechen. Wie ergreifend der Blick durch die Fenster der kleinen Stube, die der Blinde bewohnt — wie ein Vogel im Käfig! Draußen ein Rosengarten und darüber das Himmelblau, — und drinnen diese tiefe Nacht, und doch Licht!

Denn du hörst aus dem Munde des Blinden keine Klage, — nur das Jakobswort: Ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du, HErr, an deinem Knechte gethan hast.

Er wohnt in St. bei B. Seine letzte Gemeinde war M., wo er über 40 Jahre gewirkt hat, ein Meeresbecken von Leiden für den erblindeten Mann, dem sein Weib starb, ohne ihm eine Tochter zu hinterlassen, die des Vaters Auge und Hand geworden wäre. Eine Pflegetochter, die ihm Jahre lang zur Seite stand, starb an der Schwindsucht. Und doch ist es zugleich ein Brunnen der Freude gewesen für den arbeitslustigen, geisteskräftigen Mann, der es erfahren durfte, wie der HErr selbst des Blinden Auge und Hand, Stecken und Stab gewesen ist.

1795 geboren in Steinhude, lernte er in seiner Kindheit noch die letzten Reste des innigen Pietismus kennen, der von A. H. Francke in Halle herstammte. Aber schon lag derselbe in den letzten Zügen im Kampf gegen den Unglauben, der unter dem Namen der Aufklärung immer weiter um sich griff. Wie oft hat der Knabe und Jüngling seinen ehrwürdigen Vater (zuletzt Pastor in P.) klagen hören:

„Ach, der Glaube fehlt auf Erden;
Wär' er da, müßte ja,
Was uns noth thut, werden!"

Er hat noch den alten Pastor Wedekind von Lindhorst gekannt, den einst Herder als General-Superintendent ins Amt eingeführt, einen der letzten Zeugen aus der Halle'schen Erweckungszeit.

Die alten Glaubenslieder lernte er noch als Schulknabe und Konfirmand.

Dann kam die Zeit der Liederverwässerung. Man hielt es für Pflicht und Schuldigkeit, alle Lieder von Christi Blut und Gerechtigkeit bei Seite zu schieben und die Selbstgerechtigkeit an die Stelle zu setzen. Der Teufel wurde abgeschafft, die Hölle zugeschlossen. Man besang nun Auge und Ohr, Hand und Fuß, Wald und Feld, wie schön sie seien und daß man sich ihrer freuen müsse, dazu den Perlenkranz der christlichen Tugenden, den man für schöner hielt als Christi Dornenkrone.

Ich sah es dem alten Mann an und fühlte es ihm ab, wie schmerzlich es ihm war, von jener Zeit zu erzählen (von 1822 bis 1855), in der der sog. Rationalismus das Regiment gehabt. Weit aufgethan waren die Augen für das Sonnenlicht der Aufklärung; man sah am hellen Tage Gespenster, wenn von Buße und Bekehrung die Rede war.

Dann kam er mit Freuden zu sprechen auf die Zeit, in der der alte Glaube wieder lebendig wurde.

Ein Anhang mit den Eisenacher 150 Kernliedern wurde dem Gesangbuch gegegeben. „Da war ich schon erblindet," erzählte der Alte, „aber ich ließ mir die

150 Lieder so lange vorlesen, verglich sie mit dem Text, den ich schon als Knabe gelernt, und bald konnte ich sie alle auswendig." Welch ein Gedächtniß!

Dadurch, daß der Blick nicht mehr auf die Außenwelt gerichtet war, konzentrirte sich die geistige Seh- und Fassungskraft ganz auf das Innere, und das Gedächtniß wurde stärker denn zuvor. Predigten von Harms, Gerok und andern ließ er sich vorlesen; schon am Montag früh fing er an, sich auf die nächste Predigt vorzubereiten. Die Palmblätter von Gerok hat ihm seine Haushälterin so lange vorgelesen bis er sie auswendig konnte, — und täglich beschäftigt er sich nun einige Stunden damit, das Auswendiggelernte im Gedächtniß aufzufrischen.

Der ehrwürdige Mann, indem er mir das alles erzählte, schloß damit, daß er einige Verse aus dem bekannten Gedicht: Es reut mich nicht, — mit tiefster Rührung hersagte, bis er keine Kraft mehr hatte zu sprechen und die Stimme zum Flüstertone herabsank: Es reut mich nicht! Nach einiger Zeit fuhr er fort: „Heiße Kämpfe wird's geben, — mit dem Unglauben auf der einen und dem Aberglauben auf der andern Seite."

„Ja, heiße Kämpfe wird's geben," wiederholte er noch einmal, „aber der HErr sitzt im Regiment, und sein Wort bleibt in Ewigkeit."

Endlich erzählte er noch von dem Besuch eines hochgestellten Mannes, der ihm — dem Blinden gesagt: Wenn die dreißig Jahre Blindheit den Zweck haben, einen Menschen für die ewige Herrlichkeit sehend zu machen, sollte es denn eine zu lange Prüfungszeit sein? Andere sind 60 bis 70 Jahre sehend, und sinken dann in ewige Finsterniß. Lieber 30 Jahre blind sein und dann ins ewige Licht gehen.

„Wie sehr fühle ich, daß ich immer noch ein armer Sünder bin, daß ich nichts vor meinen Heiland zu bringen habe als meine Sünde. Aber Jesus nimmt die Sünder an, das ist mein Trost." So etwa lauteten seine Worte.

Ich sprach ihm meine gewisse Zuversicht aus, daß das Wort des Herrn: Ich will euch wiedersehen, und ihr sollt euch freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen, — auch uns gelte, und daß wir uns sicherlich droben wiederfinden würden bei unserm Heiland.

Tief bewegt schloß mich der Blinde in seine Arme, als wäre ich sein Sohn, und ich schied von ihm, als hätte ich geschmeckt die Kräfte der zukünftigen Welt.

Stille sein in Gott, stille sitzen, stille halten, und den lieben Gott lassen walten, — was das heißt, das kann man bei diesem Blinden lernen, und dazu 2 Kor. 4, 16 von dem äußern und innern Menschen.

Der Dichter G. Schwab hat gesungen:

Ein Harfner sitzt auf moos'gen Steinen,
Er läßt das Volk des Weges ziehn,
Er spielt und kümmert sich um keinen, —
Und keiner kümmert sich um ihn.

So sitzt dieser Blinde nun schon acht Jahre in St. Von den Tausenden, die das Dampfroß alle Tage an dem Städtchen vorüberführt, und von den Hunderten, die an dem Hause des Blinden vorübergehen, denkt keiner an ihn, — aber er, der die Blinden sehend macht, gedenkt seiner.

Genug für heute!

Ich bitte nicht um Kraft und nicht um Treue
Für alle Zeit — auf Jahre noch hinaus,
Nicht daß sich jeder Zweifel mir zerstreue,
Daß ewig fremd das Leid sei meinem Haus, —
Nur darum bittet meines Herzens Schlag:
„Gib Kraft mir, HErr — für diesen einen Tag!"

Und wie der Tag getheilt in Zeit und Stunden,
Wie Morgen sich zum Abend mälig neigt:
So sei auch mir ein Maß von Kraft gefunden,
In dem mein Leben wirkend sich verzweigt! —
Nicht mehr bedarf des Herzens warmer Schlag
Als Kraft genug für diesen einen Tag!

Und würd' der Reichthum mein von Lieb' und Hoffen,
Den ich erfleht auf meines Lebens Pfad —
Vor Gottes Blick liegt meine Schwachheit offen,
Die nimmer tragen könnte, was sie bat.
Ein wenig Kraft nur für des Herzens Schlag —
Ich hab' genug, gibst du's für einen Tag!

Was seufze ich um Glauben ohne Maßen,
Wo doch ein Körnlein Berge schon bewegt —
Den Berg des Zweifels auch, der meine Straßen
So oft von seiner scheidend hat verlegt. —
So stille ich des Seufzers letzte Spur:
Ein Körnlein Glauben gib — für heute nur!

Und willst mein Kreuz du schwer und dornig machen,
Wie es auch sei, o HErr, ich nehm es hin;
Ich soll nur eine Stunde mit dir wachen,
Ich will es thun, sie bringt mir viel Gewinn.
Für diese Stunde stärk' des Herzens Schlag,
Gib deine Kraft für diesen einen Tag!

Und sollt' ich leben Hunderte von Jahren
In Schmerz und Pein und schwerer Sorge fort,
Nie würde klagend ich sie mir bewahren,
Denn nimmer währten ihre Leiden dort.
Wohl war es herb, so spricht des Herzens Schlag,
Doch blieb's nur so — für einen einz'gen Tag!

Und ohne Wolken tagt ein Morgen dorten,
Den bald mein sehnend Herz erschauen soll,
Wenn's an der Ewigkeiten goldnen Pforten,
Fern allem Leid, wird sel'ger Wonnen voll.
Wo Gottes Liebe ich erschauen mag —
In Licht und Glanze — einen ew'gen Tag!

Synodales.

Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Luc. 24, 29.

Es will Abend werden; das Licht der Welt ist einer großen Anzahl unserer christlichen Zeitgenossen bereits wie untergegangen. Die Ungerechtigkeit nimmt überhand, und die Liebe erkaltet in Vielen. Sie essen und trinken, sie freien und lassen sich freien und denken nicht an den Tag der Abrechnung, der ihrer wartet. Die Sozialisten, Anarchisten und Nihilisten lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten. Aber auch die Lichter vieler Jungfrauen und Bekenner Christi erlöschen. Es fehlt an der nöthigen Wachsamkeit, am anhaltenden, gläubigen Gebet. Es sind Menschen ohne Geist, sie hören von Krieg und Geschrei von Kriegen, aber nichts scheint mehr im Stande zu sein, sie wach zu rufen. Die Kunde von schrecklichen Erdbeben hin und wieder, wobei Schaaren von Menschen umkommen, schlägt an ihr Ohr; allein es ist Abend geworden, sie wollen ruhen und schlafen, und einer ruft dem andern zu: Friede, Friede, es hat keine Gefahr. Viel geschickter zeigt man sich zu einem wilden Tanz um das goldene Kalb, als zur Beherzigung der Worte des ewigen Lebens und zur Theilnahme an dem Abendmahl des Lammes. Offenbar wird einem großen Theil der Bewohner christlicher Städte und Länder das Evangelium genommen und zusehends den Heiden gegeben. Wird nicht das Evangelium Christi bald in aller Welt gepredigt? und wird nicht das Elend, die Gott- und Trostlosigkeit unter den erstorbenen Christen immer größer? Auch Pestilenz und theure Zeit, wenngleich einstweilen nur aus der Ferne, rufen uns zu: Es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.

Wer wollte sich nicht fragen: Was mache ich doch? Lebe ich als am Tage, leuchtet mir die Sonne des Lebens und der Gnade? Wie handhabe ich die Waffen des Lichts? Wie verherrliche ich den Namen meines Gottes durch Wort und That? Muß nicht Jeder an seine Brust schlagen und bekennen: Abend will es werden, wo es heller, lichter Tag sein sollte. Aus lauter Arbeits-, Segens- und Danktagen sollte mein Leben zusammengesetzt sein, aber ach! wie wenige sind der ächten Segens-, Sieges- und Danktage!

Unsere Synode darf nicht klagen: Der HErr hat sich an uns unbezeugt gelassen; er ist nie in unsre Grenzen gekommen; er hat unsern Tempel nie besucht; er hat in unserm Kreise keinen Täufer, keine Zwölfe und keine Siebenzig vor sich hergesandt; er hat sich zu keiner Hochzeit unter uns einladen lassen; hat keinem Nikodemus Haus und Herz geöffnet; hat sich keiner Samariterin angenommen; keinen unsrer Kranken hat er je geheilt, auch nicht einmal eines Vorstehers Knecht; nie war er in einer unsrer Schulen. Vielmehr müssen wir der Wahrheit gemäß bezeugen: Der HErr hat auch unsere Jünger erwählt, erzogen, für's heilige Amt ausgerüstet, sie instruirt, ausgesendet und hat ihnen unaussprechliche Liebe erwiesen. Auch in unsrer Mitte sind seine Mütter, Schwestern und Brüder, die

Gottes Willen thun, die bezeugen dürfen: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe; Herr, du bist groß, dein Name, deine Liebe und deine Liebesthaten sind groß, und du hast es mit der That bewiesen.

Allein es will auch in unserm Synodalkreise bei vielen Abend werden. In der Dunkelheit sehen und erkennen sie den Herrn nicht mehr, der sie mit seinen Gütern füllen will. Der Herr erscheint ihnen oft als Gespenst, sie fürchten ihn und rufen in der Noth und Angst ihrer Herzen: Wir verderben! während doch der Herr den Weg zu ihnen und zu uns allen gemacht hat, uns zu retten und sein Volk selig zu machen von ihren Sünden. Aber es will Abend werden, und uns fehlt vielfach die Klarheit des Herrn, die tröstlichen Engelstimmen, das Kindlein in der Krippe, der Stern über dem Hause, wo diese unaussprechliche Gabe zu finden. Es fehlt uns oft alles, was zum Tage gehört, das Licht der Welt und die Augen, es zu sehen. Es will Abend werden, der Schaffner soll bald kommen, die Arbeiter rufen und ihnen den Lohn geben. Aber haben denn nicht Etliche erst eine Stunde gearbeitet? Und sollen denn nicht andre, die schon im vorgerückten Alter stehen, erst recht mit der Arbeit beginnen? Es will Abend werden, Brüder, und die Nacht bricht herein, da Niemand wirken kann. Wer wollte sich denn nicht aufmachen, um dem Herrn zu begegnen und zu sagen: Du hast mich gerufen, hier bin ich, was willst du, daß ich thun soll? Es will Abend werden, — und wir sind noch mitten in der Arbeit. Lasset uns einander zu treuer Arbeit die Hände stärken und das Herz. Da denken wir zuerst an

das Werk der innern Mission.

In den verflossenen drei Jahren haben wir in Stadt und Land nicht weniger als 70 neue Gemeinden unter dem Beistande Gottes gegründet. Viele dieser Gemeinden und Gemeindlein aber bedürfen noch unserer Unterstützung. Wir dürfen unsere Hände nicht von ihnen abziehen, wenn sie am Leben bleiben und gedeihen sollen. In unserm großen Lande aber sind noch Tausende unsrer deutschen Brüder, zu denen noch kein Täufer und kein Evangelist gekommen, die in Gefahr stehen, ihre Bibel, den Tag des Herrn, das Gebet, Gott und alles Gute zu vergessen. Das Licht scheint noch fortwährend in dieser Finsterniß, aber die Finsterniß will und kann es nicht begreifen. Sollten wir als Glieder der evangelischen Kirche unsere Brüder nicht aufsuchen, und ihnen bezeugen: Brüder sehet, das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1. Wir dürfen unser Pfund nicht im Schweißtuch vergraben. Unsere Stimme haben wir in der Wüste, am Jordan, am Ohio, Mississippi und Missouri, um auszurufen: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Kommet und sehet es. Wir sollten aber unsere Zeit wahrnehmen und nicht erst beginnen wollen, wenn uns die Stimme versagt, wenn uns der Tod auf den Lippen sitzt, wenn der HErr das Amt, die Farm, das Vermögen und das Leben von uns nehmen muß. Es will Abend werden, wir sollten doch endlich einmal lernen: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben

haben. Joh. 3. Diese Gabe aller Gaben Gottes sollten wir mit Verwunderung betrachten, ans Licht kommen, niederfallen, anbeten, sie annehmen und danken. Dann aber müßte es beim Blick auf das Werk der innern Mission heißen: Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte. Luc. 10, 2, und ferner: Gleichwie da ist ein geneigtes Gemüth, zu wollen, so sei auch da ein geneigtes Gemüth, zu thun von dem, das ihr habt. Das geneigte Gemüth, zu thun von dem, das wir haben, fehlt uns leider noch vielfach. Wir sollten Reiseprediger haben, die unsere zerstreuten deutschen Brüder besuchen, um sie in Gemeinden und Gemeindlein zu sammeln. Wie sollen sie aber reisen und suchen, predigen, sammeln und Segen spenden, so sie nicht gesandt werden? Es will Abend werden, frage dich, lieber Leser, was kann ich thun für das Werk der innern Mission aus Liebe und Dankbarkeit gegen meinen Gott, noch ehe die Nacht hereinbricht?

Unsere Lehranstalten.

Gott rufet dem, das nicht ist, daß es sei. Röm. 4, 17. Er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand. Daniel 2, 21. Gott der Herr hat nicht blos der Erde und den Sternen gerufen, daß sie seien, er rief auch unser Predigerseminar. Wer darauf achtet, hat eitel Lust daran und sagt sich, das ist Gottes Finger. Wer gesehen hat, was der Herr zu Jerusalem auf's Fest, in St. Louis und an andern Orten an Sonn- und Festtagen und in der übrigen Zeit gethan hat, der nimmt Ihn auf, wenn er in sein Galiläa kommt. Wir haben den Herrn in unsre Lehranstalten aufgenommen; denn wir haben auch gesehen Alles, was er zu Jerusalem und anderswo gethan hat. Und Er wirket bisher, und Gott, der himmlische Vater, wirket auch. Wenn wir das bedenken und schauen, so möchten wir mit dem Hauptmann ausrufen: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest! Der Herr kommt aber doch und ist spürbar zu uns gekommen, er hat die Lehrer unsrer Anstalten gesegnet, sie in die Tiefe und auf die Höhe geführt und hat ihnen Weisheit und Verstand gegeben. Und wenn es Abend wird und Nacht und eine dicke Finsterniß über allen Aegyptern liegt, so wird es mit Gottes Hülfe Licht bleiben in den Wohnungen evangelischer Christen und namentlich auch in ihren Lehranstalten. 2. Mose 10. Aus diesen Licht- und Friedenswohnungen geht Licht und Friede aus auf andre. „Euer Friede wird auf sie kommen." Matth. 10. Schon über 300 Pastoren sind aus unserm Predigerseminar hervorgegangen; im Vorjahre (1887) allein durften wir 39 Brüder ordiniren und in's heilige Predigtamt entsenden. Das war die größte Klasse, so lange unser Seminar besteht. Alle haben indeß Arbeitsfelder gefunden, und blieben noch mehrere Gemeindlein und Missionsposten unbesetzt. Eine bedeutende Anzahl dieser 39 Brüder aber und andere, die schon länger in der Arbeit stehen, sind Missionsprediger und stehen an Orten in der Stadt und auf dem Lande, wo erst eine Gemeinde zu sammeln, zu gründen und aufzubauen ist. Diese Missionsprediger bedürfen selbstverständlich seitens unserer besser gestellten Gemeinden, Pastoren und Lehrer der Unterstützung. Wer ein Herz hat für seine deutschen Landsleute und für das Kommen des Reiches Gottes über-

haupt, der sollte hier Handreichung thun. Sie thaten dem Herrn und den Zwölfen Handreichung von ihrer Habe, als er mit ihnen reisete durch Städte und Märkte und das Evangelium Gottes predigte. Luc. 8. Wer waren diese Leute, die dem Herrn und den Zwölfen Handreichung thaten von ihrer Habe? Es waren solche, die er gesund gemacht hatte von bösen Geistern und Krankheiten; aber auch viele andere, die mit dem Geiste des Glaubens und der Liebe erfüllt waren. Möchten doch alle vom HErrn geheilten und alle vom Geist des Glaubens und der Liebe erfüllten Glieder unserer Synode und alle, die der HErr sonst irgendwie gesegnet hat, zusammenstehen und aus Liebe und Dankbarkeit ihm Handreichung thun von ihrer Habe! Wie reichlich würden dann unsere Anstalten und das Werk der innern Mission unterstützt werden. Es gibt nicht leicht etwas Verhängnißvolleres für ein Kriegsheer, als wenn ihm die nöthigen Lebensmittel ausgehen, und die ermattete hungrige Mannschaft Tag für Tag umsonst auf die Ankunft der Proviantwagen zu warten hat. Wie kann man erwarten, daß ein solches Heer im Kampfe mit einem in jeder Beziehung wohl ausgerüsteten Feinde das Feld behalten werde? Wie können unsere Brüder fröhlich arbeiten und das Feld behalten ohne Nahrung, Kleidung und Obdach, überhaupt ohne unsre Handreichung? Ihr Geheilten und Gesegneten des Herrn, tretet doch in Jesu Namen zusammen, traget unsre Anstalten und das Werk der innern Mission auf betendem Herzen und thut dem Herrn willig und mit Freude Handreichung von eurer Habe! Soll der Herr euch denn umsonst geheilt, umsonst so reichlich gesegnet haben?

Neben dem Predigerseminar wollen wir besonders auch an unser Proseminar erinnert haben. Aus demselben ist schon eine schöne Anzahl Predigerzöglinge hervorgegangen, die im Predigerseminar Aufnahme gefunden haben (gegen 170). Ist auch die Zahl der Lehrer, die in genannter Anstalt ihre Ausrüstung empfangen, eine geringe (ca. 80), so dürfen wir doch das, was durch unsre Brüder im Schulamt an Kindern und Erwachsenen Gutes ausgerichtet wurde, nicht unterschätzen. Vielmehr haben wir die treue Arbeit des Lehrers in der Schule als Grundlage zum Aufbau der zukünftigen Gemeinde zu betrachten. Im Ganzen sind durch unser Proseminar über 500 Jünglinge gegangen, von denen ohne Zweifel viele, auch wenn sie nicht im Pfarr- oder Schulamte stehen, einen Anstoß zu einer ewigen Bewegung empfangen haben. Auch die sogenannten College-Schüler können es in der Regel im spätern Leben kaum vergessen, daß in einer christlichen Anstalt ihnen der Herr nahe getreten ist. Auch unser Proseminar empfehlen wir allen unsern Gemeinden, Pastoren und Lehrern angelegentlich, ganz besonders aber denjenigen, die in der Nähe der Anstalt wohnen. Wenn die Gemeinden in und um St. Louis von „unserm“ Predigerseminar sprechen, so hat das für sie eine ganz besondere Bedeutung, und die Besuche nebst den besondern Gaben der Liebe beweisen es, daß sie die Anstalt auf betendem Herzen tragen und für dieselbe sorgen. Es hat uns gefreut zu erfahren, daß neuerdings unsere Gemeinden in Chicago und der Umgebung schaarenweise hinausziehen, um das Proseminar zu besuchen und Festtage dort zu feiern; ohne Segen für die Anstalt und für die Besucher selbst kann ein solcher Ausflug nicht abgehen.

Unsere Heidenmission in Indien.

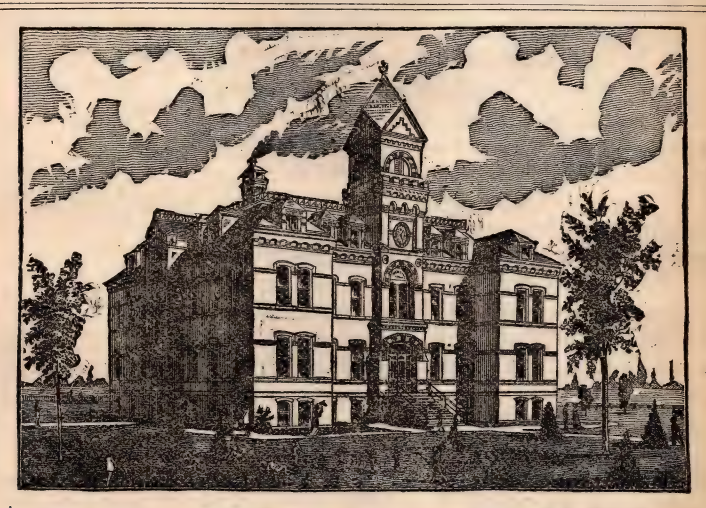
Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Markus 16, 15. Dieser Befehl Christi geht auch uns an. Wir haben Christi Wort gehört, verstanden, beherzigt und haben uns auf den Weg und an die Arbeit gemacht. Die Missionsarbeit in Indien haben wir nicht eigenmächtig begonnen. Andere Brüder und Männer Gottes, die sich zuvor in der Arbeit versucht haben, haben uns zugerufen: Kommt herüber und helfet uns. Und wir hielten es für unsere Pflicht, dem Rufe zu folgen. Unsere Missionare Lohr (Vater und Sohn), Stoll, Tanner und Jost mit den Ihrigen und ihren eingebornen Gehilfen arbeiten im Segen. Ist es nicht herzerhebend, wenn wir von 40 Taufen auf einmal hören? Und namentlich, wenn wir aus den Berichten unsrer Missionare erfahren, daß sie so fähige und treue Gehilfen haben an etlichen ihrer Katechisten, durch die sie selbst zu treuer Arbeit ermuthigt werden. Im Geiste begleiten wir unsere theuren Brüder auf ihren Predigtreisen, wir sind bei ihnen im Unterricht unter ihren Taufbewerbern, unter ihren Confirmanden und Katechisten; wir sehen und hören sie in der Kirche unter einer Schaar von Christen und solchen, die den Herrn suchen; wir besuchen ihre täglichen Andachten, die sie in ihren Kirchlein mit den für den Herrn Gewonnenen halten, wir hören sie hier singen, beten und lesen; wir belauschen sie in der Wochen- und Sonntagschule und sehen, wie sie sonst auf allerlei Weise ihre Pfleglinge zu überzeugen suchen, daß Jesus sei der Christ, ihr Heiland, Erlöser und Herr. Wir treten in das Krankenhaus in Bisrampur ein und werden gewahr, wie Christen und Heiden gleichmäßig geliebt, gepflegt und mit Gottes Hülfe geheilt werden. Wir beobachten unsre Brüder beim Sprachenlernen und bei ihren Uebersetzungsarbeiten; wir besuchen sie in ihrer Druckerei (in welcher nicht weniger als 40 Leute Arbeit und Brod finden), beim Hausbau und Brunnengraben — und sehen, wie durch ihre Arbeit vor unsern Augen Christengemeinden entstehen. Das Alles nöthigt uns zu dem Ausrufe: Brüder, euch ist das Loos auf's liebliche gefallen, wirket in Jesu Namen, so lange es für euch Tag ist; euer Wort, eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn. — Wir danken dem Herrn, daß er uns durch unsre Gemeinden bisher alles Nöthige reichlich dargereicht hat, daß wir das begonnene Missionswerk in Indien nicht blos nothdürftig erhalten, sondern sogar ausdehnen und überhaupt im Segen weiterführen konnten.

Herr, bleibe bei uns!

Vor den Augen unsres Geistes stehen: das Werk der innern Mission, unsre Lehranstalten, unsre Brüder in Indien, ihre Arbeit und ihre Bedürfnisse, unsre 735 Gemeinden und ihre Vorsteher, unsre 587 Pastoren und ihre oft so schwere Aufgabe in Kirche, Schule und Haus unter Jung und Alt, an Krankenbetten und Sterbelagern, an Särgen und Gräbern, die Wochen- und Sonntagschule, die Seminarschuld, der Bücherverlag und was damit zusammenhängt, unsre Zeitschriften und was wir bei Herausgabe derselben beabsichtigen (alle Leser zu Christo zu führen, ihre Erkenntniß zu erweitern, sie im Glauben zu befestigen und in der Gnade zu erhalten) — vor den Augen unsres Geistes stehen unsre Jünglings-, Frauen-

und Jungfrauenvereine, die Unterstützungsvereine, unsre invaliden Pastoren und Lehrer, die Pfarr- und Lehrer-Wittwen und Waisen, die Wittwen, Waisen, Armen und Verlassenen in all unsern Gemeinden, die Kranken und Sterbenden. Beim Anblick aller derer und alles dessen nehmen wir unsre Zuflucht zu dem Herrn und sprechen: Herr Jesu, bleibe bei uns auch im Jahre 1888! Bleibst du bei uns, so hat's nicht Noth. Rüste uns auf deine Zukunft. Lehre uns glauben, leben, hoffen, arbeiten, geben, reden, schweigen, leiden und selig sterben. Amen.

J. Zimmermann.



Das Evangelische Proseminar in Elmhurst,

Du Page Co., Jlls.

(16 Meilen nordwestlich von Chicago, Jlls.)

Das Evangelische Proseminar ist dazu bestimmt, christlich gesinnten Jünglingen die nöthige Vorbildung zu gewähren und zwar zu verschiedenem Zweck und Ziel. Die Predigerzöglinge erhalten hier die Vorbildung für das Predigerseminar, die Lehrerzöglinge ihre Ausbildung für das Schullehreramt an den Schulen unserer evangelischen Gemeinden. Außerdem finden aber noch Jünglinge über vierzehn Jahren, welche sich keinem kirchlichen Berufe widmen wollen, Aufnahme und somit die Gelegenheit, sich eine gediegene christliche Bildung anzueignen.

Der regelmäßige Kursus ist vierjährig. Für alle diejenigen aber, deren Bildungsstand keiner dieser Klassen genügt, ist durch die Einrichtung einer Elementarklasse die Gelegenheit geschaffen, sich mit den grundlegenden Elementen bekannt zu machen. Abgesehen von dieser Klasseneintheilung lassen sich in den vier oberen Klassen zwei getrennte Abtheilungen unterscheiden, indem nur die Predigerzöglinge in den alten Sprachen unterrichtet werden, während die Lehrer-

zöglinge sich vorwiegend mit Realwissenschaften, Pädagogik, Englisch und Musik beschäftigen; in der Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik, im Deutschen und andern Fächern sind beide Abtheilungen vereinigt. Die Collegeschüler werden je nach ihrem muthmaßlichen Berufe einer der beiden Abtheilungen zugewiesen. Da die Kenntniß der Heilswahrheiten für jeden gebildeten Christen unerläßlich ist, so wird im Religionsunterricht kein Unterschied, noch eine Ausnahme erlaubt, sondern von jedem Schüler, welchem Berufe er sich auch zu widmen gedenkt, erwartet, daß er sich diesen Unterricht mit allem Fleiß zu nutze mache.

Aufsichtsbehörde. P. J. Schwarz, Lowden, Jowa, Vorsitzer. — P. J. Grunert, Urbana, Jnd. — P. H. Wolf, Niles Centre, Jlls.

Lehrer. P. D. Jrion, Jnspektor, Religionslehrer.
P. J. Lüder, Professor der alten Sprachen.
G. Ebmeyer, Professor der Mathematik, Geschichte, Geographie 2c.
H. Brodt, Lehrer der deutschen Sprache, der Pädagogik und des Violinspiels.
C. J. Albert, A. M., Lehrer der englischen Sprache und Buchführung.
G. Rahn, Lehrer der Musik.
P. A. Berens unterichtet im Deutschen und in der Geschichte.
E. Kuntze unterichtet in der Naturgeschichte und im Turnen.
Herr Kircher und Frau führen die Haushaltung.

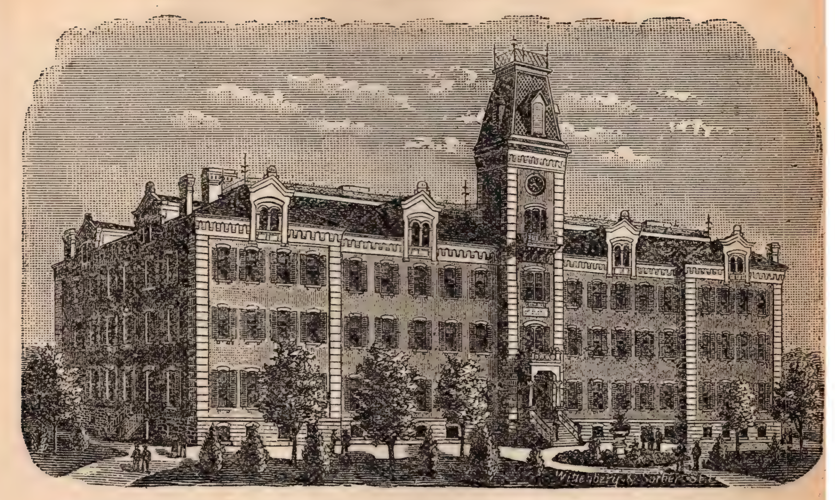
Das Leben in dieser Anstalt ist genau nach dem Stundenschlage geregelt. Der Tag ist zum großen Theile mit Unterrichtsstunden ausgefüllt, wobei jedoch den Seminaristen Zeit gelassen ist zur Bewegung in freier Luft und zur Vorbereitung auf den Unterricht. Der Tag wird, wie das in einer christlichen Anstalt nicht anders sein kann, mit gemeinsamer Andacht begonnen und beschlossen. Die sonntäglichen Gottesdienste werden von Gliedern des Lehrerkollegiums in der Hauskapelle oder gemeinschaftlich mit der Ortsgemeinde in deren Gotteshause gehalten.

Das Evangelische Predigerseminar
bei St. Louis, Mo.

Das Evangelische Predigerseminar ist ausschließlich für das Studium der Theologie eingerichtet. Hier handelt es sich hauptsächlich um ein ebenso streng wissenschaftliches als demüthig gläubiges Forschen in der heiligen Schrift, um das Verständniß ihrer Sprachen, um ein Ringen nach der heiligen Salbung zu der Hirten- und Säemanns-Arbeit des evangelischen Predigtamtes, um die Lehre vom Glauben, vom Bekenntniß und von der christlichen Ethik, um die Kirchengeschichte und um andere theologische Disciplinen.

Diese Anstalt steht daher solchen Jünglingen offen, welche, im 18. bis 24. Lebensjahre stehend, nach reifer Ueberlegung und aus innerer Ueberzeugung dem evangelischen Glauben treu, ihrer Berufung zum heiligen Amte vor Gott gewiß sind und die nöthige Befähigung zu solch ernstem Studium besitzen.

Die Zöglinge haben beim Eintritt in das Predigerseminar schriftlich das Versprechen zu geben, daß sie dem Predigtamt in der evangelischen Kirche treu bleiben und in den ersten Jahren nach ihrer Ausbildung die ihnen von der Synode



zugewiesenen Stellen willig und gewissenhaft bedienen, oder aber, wo sie sich anders entscheiden sollten, die sämmtlichen Kosten ihrer Ausbildung an die Seminarkasse vergüten wollen. — Der regelmäßige Kursus beträgt drei Jahre. Die Zöglinge sind in drei Jahresklassen eingetheilt. — Das Anstaltsjahr beginnt Anfang September und dauert bis Ende Juni.

Das neue, schöne Anstaltsgebäude steht auf einer kleinen Anhöhe, sieben Meilen vom Courthause und eine Meile von der Stadtgrenze, an der St. Charles Rock Road. Der Seminarplatz umfaßt circa 19 Acker Land, welches theils als Anlage, theils als Gemüsegarten, Obstgarten und Kartoffelland verwendet wird. Mit der Straßenbahn kann man von der Franklin Avenue und 4. Straße bis auf eine Meile das Seminar erreichen. Auf der Eisenbahn fährt man vom Union Depot mit dem Wabash Pacific Accommodations-Zug bis zur Station Eden. Etliche hundert Schritte davon entfernt steht unser Seminar.

Aufsichtsbehörde. P. Philipp Göbel, St. Charles, Mo., Vorsitzer. P. G. Müller, St. Louis, Mo., Sekr. — P. J. Irion, St. Louis, Mo.

Es wirken in der Anstalt folgende Professoren:

1. Inspektor L. Häberle, eingetreten im Mai 1879, führt die Leitung der Anstalt, die Seelsorge an den Hausgenossen, die Rechnungen und Correspondenz und führt die Oberaufsicht über die Seminarwirthschaft. Außerdem ertheilt er wöchentlich 15 Stunden Unterricht.

2. Professor Dr. R. John, eingetreten im Oktober 1886, unterrichtet wöchentlich in 17 Stunden.

3. Professor W. Becker, eingetreten im November 1883, unterrichtet wöchentlich in 18 Stunden.

4. Die Leitung der Hauswirthschaft wird von dem Verwalter, P. S. Weber nebst seiner Gattin geführt.

Deutsche Protestantische Waisenheimath

an der St. Charles Rock Road, St. Louis Co., Mo.

Obengenannte Anstalt, gegründet 1858, ist zwar keine synodale im eigentlichen Sinne des Worts, aber doch mit der Synode verbunden, indem der Gründer, der im Jahre 1869 verstorbene Pastor L. E. Nollau, ja auch Mitbegründer und langjähriger Beamter der Synode war; indem ferner auch heute noch einige Synodal-Pastoren als Glieder dem Verwaltungsrathe der Anstalt angehören; die Anstalt selbst innerhalb der Synode viele Freunde hat und manche Gaben ihr aus den Gemeinden zugeflossen sind; auch Waisenkinder aus denselben Aufnahme gefunden haben.

Im Jahre 1866 wurde die jetzige Waisenfarm gekauft, während vor dieser Zeit die Anstalt sich innerhalb der Stadtgrenzen von St. Louis befunden hatte. Es wurde später, wie es nothwendig erschien, angebaut, bis im Januar des Jahres 1877 das ganze Hauptgebäude zerstört, aber im Herbst desselben Jahres schon wieder aufgebaut wurde. Es sind zur Zeit 260 Kinder in der Heimath, die in zwei Schulklassen und einem „Kindergarten" eingetheilt sind. Letzterer steht unter der Leitung von Frl. F. Müller, während die Herren H. Schlundt, Lehrer der ersten, und F. Karbach, Lehrer der zweiten Schulklasse sind. Diese Anstalt sei nun hiemit allen bisherigen Freunden aufs wärmste zur Unterstützung empfohlen, damit noch manches arme Kind aus dem Elend heraus in dies Haus geführt werde. Um irgend welche Auskunft wende man sich an Herrn Hausvater Hackemeier, der auch etwaige Gaben und Beiträge gerne in Empfang nimmt, unter der Adresse: F. Hackemeier, care of 1310 N. Broadway, St. Louis, Mo. Auch Past. R. Wobus, St. Charles, Mo., wird Geldbeiträge bereitwilligst übermitteln.

Die Verwaltungsbehörde besteht aus: J. Stuckenberg, Präs.; J. H. Rottmann, Vice-Präs.; P. G. Müller, Sekr.; P. L. G. Nollau, Schatzm.; F. Hackemeier, Hausvater; P. J. M. Kopf, Chr. Volkmar, G. H. Elbrecht, H. W. Wiegand, H. Klages.

Barmherziges Samariter-Hospital,

Jefferson Avenue und O'Fallon Str., St. Louis, Mo.



Auch diese Anstalt wurde von P. L. E. Nollau gegründet, ein Jahr früher als die obige. Das Hospital ist zur Verpflegung von Kranken (ohne Unterschied des Bekenntnisses noch der Nation) zweckmäßig eingerichtet, wird von tüchtigen Aerzten bedient und gewährt allen Patienten sorgfältige Behandlung. Soweit es die Umstände erlauben, werden auch Invaliden und Altersschwache verpflegt. Da den Kranken nur mäßige Preise berechnet, und oft auch Mittellose aufgenommen werden, so ist das Hospital auf Liebesgaben angewiesen, und bittet auch an dieser Stelle um solche mit der Versicherung, daß alle Gaben aufs beste zum Wohl der Kranken und Invaliden verwendet werden. Ein Büchlein, die ganze Einrichtung der Anstalt nebst allem näheren Aufschluß enthaltend, wird auf Wunsch unentgeltlich versandt, auch auf besondere Anfragen bereitwilligst briefliche Antwort gegeben.

Verwaltungsbehörde: Adolphus Meier, Präses; F. Hackemeier, P. J. H. Nollau, J. H. Meiersieck, J. H. Conrades, Chr. Knickmeyer, H. Linstroth, F. H. W. Krenning, F. G. Niedringhaus, G. H. Koppelmann, H. Wiebusch, Sekretär.

Man adressire: **Good Samaritan Hospital, St. Louis, Mo.**

Verzeichnis
der zur
deutschen evang. Synode von Nord-Amerika gehörenden Pastoren.

Nach den bis zum 15. Nov. 1887 eingelaufenen Meldungen.

(Die mit einem * bezeichneten Pastoren gehören der Form nach noch nicht in den Synodal-Verband, werden aber wohl bei den nächsten Distrikts-Conferenzen gliedlich aufgenommen werden.)

Abe, J. G., Frankfort Station, Will Co., Ills.
Abomeit, F. W., Henderson, Ky.
Albert, Ph., Old Monroe, Lincoln Co., Mo.
Aldinger, E. G., Farmington, Oakl. Co., Mich.
Alpermann L., Sigourney, Ja.
Andres, Joh., 84 Huntington St., Cleveland, O
Angelberger, W., 156 Bridge St., Cleveland, O.
Ankele, D., (Emeritus) Ripon, Wis.
Aßmann, Ed., Portage, Wis.
Austmann, L., 1408 Hebert, St. Louis, Mo.
Bachmann, A. W., 312 S. Mechanic, Jackson,
Bähr, J., Trail Run, Monroe Co., O. [Mich.
Baltzer, A., Sunman, Ripley Co., Ind.
Baltzer, Fr., 44 W. 6th St., Portsmouth, O.
Baltzer, Joh., 25th & Bentón, St. Louis, Mo.
Bank, J., Batavia, New York.
Barkmann, H., Marysville, Kan.
*Bartsch, F., Fort Madison, Jowa.
Batz, W., Station H., Baltimore, Md.
*Bauer, E., Max, Kan.
*Baumann, C., 1109 Calhoun St., Fort Worth,
Baur, Fr., Manchester, Mo. [Texas.
*Becher, Otto, 116 4th St., Troy, N. Y.
Bechtold, C., Marthasville, Mo.
Becker, A. H., 337 Carondelet St., New Orleans,
Becker, G., Wamego, Kans. [La.
Becker, W., Prof., Eden College, St. Louis, Mo.
Behrendt, W., Zanesville, O.
Behrens, D., Casco, Franklin Co., Mo.
Bek, C., Rulo, Richardson Co., Neb.
Bek, W., Concordia, Lafayette Co., Mo.
*Berdau, E., Dubois, Pawnee Co., Nebr.
Berens, A., Elmhurst, Ills. [Louis, Mo.
Berger, E., 7423 Michigan Ave., South St.
Berges, D., Switzer, Monroe Co., Ohio.
Berner, G., 148 Watson Str., Buffalo, N. Y.
Beutler, Rob. G., Delray, Wayne Co., Mich.
Beyer, R. C., Reserve, Erie Co., N. Y.
Betz, T., Kenton, Ohio.
Biegert, J. G., Francesville, Ind.
Bierbaum, A. J. H., Progreß, Mo.
Biesemeier, W., Forreston, Ogle Co., Ills.
Birkner, E., New Albin, Jowa.
Bischoff, J., Lorain, Ohio.
Bizer, K., Reno, Minn.
Blankenagel, A., South Germantown, Wisc.
Bleibtreu, G., Tower Hill, Shelby Co., Ills.
Bleibtreu, Ed., Farina, Ills.
Blum, J. E., Crown Point, Ind.
Blumer, A., Sutter, Hancock Co., Ills.
Bode, C. H., } Femme Osage, St. Charles Co.
Bode, H., } Mo.
Bode, Th. F., 611 Columbia, Burlington, Ja.
Bodmer, J. J., Henderson, Minn.
Böber, Fr., Fullersburgh, Du Page Co., Ills.
Börner, W., Bensenville, Du Page Co., Ills.
Bofinger, C., Plymouth, Ind.
Bohnstengel, G., Plato, Minn.
Bolz, F., Van Wert, Ohio.
Bourquin, E., Kasson, Ind.
Branke, Paul, 548 Earl St., Los Angeles, Cal.
*Bretz, W., Hillendahl, Harris Co., Tex. [Ind.
Breuhaus, O., Parkers Settlement, Posey Co.,
Bronnenkant, J., Primrose, Lee Co., Jowa.
*Brucker, W.,
*Brückner, P., Superior, McPherson Co., Kas.
Buchmüller, H., Nashville, Ills.
Buckisch, Chr., 933 Monroe St., Quincy, Ills.
Bühler, W., Mayview, Lafayette Co., Mo.
Bührig, L. H., Columbia, Monroe Co., Ills.
Büren, O., 605 Oak St., Buffalo, N. Y.
Büßer, F., 1st & Mulberry, Mansfield, O.
Burghardt, C., 1302 Broadway, Cleveland, O.
Burkart, J., Wapakoneta, Ohio.
Burkart, N., 549 W. Biddle St., Baltimore, Md.
Buschmann, J. F., Griswold, Caß Co., Ja.
*Christiansen, Chr., Loudonville, O.
Clausen, K. E., Chillicothe, Roß Co., O.
Cludius, Th., (Emeritus) Rochester, N. Y.
Crusius, V., Westfield, Chautauqua Co., N. Y.
Daiß, J., Berger, Franklin Co., Mo.
Dalies, C., Ripon, Wis.
Dammann, M., Colehour, Cook Co., Ills.
Daries, F., South & 14th, Burlington, Ja.
Debus, Aug., Hebron, Morton Co., Dak.
Deters, H. F., 23rd & Wash, St. Louis, Mo.
Ditel, G., Alma, Wabounsee Co., Kas.
*Dieterle, J., Wooster, Ohio.
Dietz, G., New Albany, Ind.
Digel, J. E., 821 S. 3rd St., Paducah, Ky.
Dinkmeier, J. H., Carlinville, Ills.
Dippel, P., Columbia City, Ind.
*Dittmann, Paul, Central City, Ills.
Dobschall, C., Salemville, Green Lake Co., Wis.
Dörnenburg, C., Okawville, Washt. Co., Ills.
Dörnenburg, G., Addieville, Wash. Co., Ills.
Dorjahn, J. H., Palatine, Cook Co., Ills.
Drees, Fr., 225 W. 7th St., Newton, Kans.

Drees, H., 3331 South 7th, St. Louis, Mo.
Drewitz, E., Calumet Harbor, Wis.
Dulitz, F., (Emeritus) Cincinnati, Ohio.
Dürr J. L., Parma, Cuyahoga Co., Ohio.
Ebinger, A. S., Carpenterville, Ills.
Echelmeier, W., Great Bend, Kans.
Eggen, F., Mt. Healthy, Hamilton Co., O.
Egger, S., Chattanooga, Mercer Co., O.
Ehlers, H., Linwood, Osage Co., Mo.
Eilts, E., Breese, Clinton Co., Ills.
Eisen, G., Arcola, Douglaß Co., Ills.
*Endrulat, G., Stevensville, Ont.
Engelbach, J. F., (Emeritus) 148 Scovill Ave., Cleveland, Ohio. [Ohio.
Enßlin, J. G., Jackson & Monroe, Sandusky,
Eppens, H., 228 Scovill Ave., Cleveland, O.
Ernst, E. C. F., Port Washington, Wis.
Ernst, F., Burksville, Monroe Co., Ills.
Ewald, Fr., W. Marion St., South Bend, Ind.
Eyrich, G. M., Le Sueur, Minn.
Fausel, F., 611 Columbia Av., Burlington, Ia.
Fayn, S., Central, St. Louis Co., Mo.
Feil, J. C., 1317 Oak St., Kansas City, Mo.
Feix, H. S., 1216 26th St., Denver, Col.
Feld, G., 29 Grover St., Auburn, N. Y.
Feldmann, C., St. Philip, Posey Co., Ind.
Fetzer, Chr., Winesburg, Holmes Co., Ohio.
Fetzer, G., 154 8th St., Oshkosh, Wis.
Fink, J. J., 3932 Marcus Av., St. Louis, Mo.
Fischer, Chr., Urbana, Ind.
Fismer, A., Shotwell, Franklin Co., Mo.
Fismer, J. S., West Detroit, Mich.
Fleck, C. F., Genoa, Ottawa Co., Ohio.
Fleer, H., Fond du Lac, Wis.
Fleer, J. H., Lake Elmo, Washingt. Co., Minn.
*Focken, J., Taylor, Dak.
Förster, P., Ontarioville, Du Page Co., Ills.
Frank, J., Fillmore, Washington Co., Wis.
Frankenfeld, F., Princeton, Lancaster Co., Neb.
Franz, F., Oak Harbor, Ottawa Co., Ohio.
Freitag, Carl, Merrill, Lincoln Co., Wis.
Freund, Fr., Nebraska City, Nebr.
Frick, J., 116 Lower 6th St., Evansville, Ind.
Friedemeier, H., Peotone, Will Co., Ills.
*Friedrich, H., Nashville, Ills.
Fritsch, C., 2911 McNair Av., St. Louis, Mo.
*Fritsch, W., Cottleville, St. Charles Co., Mo.
Frohne, Ph., Freelandsville, Knox Co., Ind.
Fuhrmann, Ed., Sauk Centre, Minn.
Furrer, J., Ackerville, Washington Co., Wis.
Gärtner, W., Weldon Spring, Mo.
Gebauer, C., Mount Vernon, Ind.
Gehrke, A., 1020 Exchange St., Keokuk, Ia.
Gerichten, W. v., 327 Dearborn, Buffalo, N. Y.
Göbel, Geo., Alhambra, Madison Co., Ills.
Göbel, Pet., Peotone, Will Co., Ills.
Göhling, C., Girard, Erie Co., Pa.
Götz, A., 384 Michigan St., Buffalo, N. Y.
Goffeney, M., Sand Lake, Rensselaer Co., N. Y.
Gosebruch, C., 93 Seymour St., Buffalo, N. Y.
Gräper, H. C., Westphalia, Knox Co., Ind.
Grabau, F., Red Bud, Randolph Co., Ills.
Grauer, C., Tiffin, Ohio.
Grob, P., Woodland, St. Joseph Co., Ind.
Grotrian, A., (Emeritus) Lyons, N. Y.
Grunert, Jul., St. Joseph, Mich.
Grunewald Robert, Fort Atkinson, Wis.
Gubler, J., Bolivar, Ohio. [Mich.
Gundert, H., Mount Clemens, Macomb Co.,
Gyr, H., Fennimore, Grant Co., Wis.
*Haag, Chr., 121 Saginaw St., Lansing, Mich.
Haack, C. G., 1228 Chestnut, Milwaukee, Wis.
Haas, C. G., 514 De Soto Av., St. Louis, Mo.
Haas, Chr., St. Joseph, Vanderburgh Co., Ind.
Haas, Louis, Napoleon, Lafayette Co., Mo.
Haaß, C. W. F., 253 Brush St., Detroit, Mich.
Habecker, Max, Minnesota Lake, Faribault Co., Minn.
Hackmann, W., 196 Smith St., Houston, Tex.
Häberle, L., Insp., Eden College, St. Louis, Mo.
Häfele, F. M., Baltic, Tuscarawas Co., O.
Hagemann, G., Hinckley, De Kalb Co., Ills.
Hagen, L. E. K., Casco, St. Clair Co., Mich.
Hanff, A., 225 10th Ave. E, Duluth, Minn.
Harder, J. A. F., Homewood, Cook Co., Ills.
Hattendorf, W., Cor. 46th & Dearborn St.,
Hauck, C. A., Kahoka, Mo. [Chicago, Ills.
Hausmann, J., Loran, Stephenson Co., Ills.
Haußmann, W., Lynnville, Warrick Co., Ind.
Heiner, H., Cor. F & 13th Sts., Lincoln, Nebr.
*Heinrichs, C., Ellsworth, Wis.
*Heinze, Rob., 52nd & Justine St., Chicago,
Helmkamp, W., New Braunfels, Texas. [Ills.
Hempelmann, F., Bay, Gasconade Co., Mo.
Henckell, E., 58 Allen St., Rochester, N. Y.
Heß, G., Galien, Berrien Co., Mich.
*Hetzel, Jacob, Petoskey, Mich.
Hildebrand, H., Canal Dover, Ohio.
Hildner, J. G., 380 17th. St., Detroit, Mich.
Hirtz, G., 586 6th St., Milwaukee, Wis.
Hoch, J. G., Michigan City, Ind.
Höfer, H., Higginsville, Lafayette Co., Mo.
Hoffmann, Jul., Oakville, St. Louis Co., Mo.
Hoffmeister, C., Davis, Stephenson Co., Ill.
Hoffmeister, S. E., Peru, Ills.
Hoffmeister, Joh., Waterloo, Iowa.
Hohmann, Fr., 126 Tremont, Cincinnati, O.
Holdgraf, S., Syracuse, Nebr.
Holke, Fr., Washington, Mo.
Holz, Julius, Gilman, Ills.
Holzapfel, J., Mosel, Sheboygan Co., Wis.
*Hosto, W. H., Smithton, Ills.
Hosto, J. E., Whitmore, Shasta Co., Cal.
Hotz, J. J., Berger, Franklin Co., Mo.
Huber, E., 1412 E. Fayette St., Baltimore, Md.
Huber, J., Attica, Wyoming Co., N. Y.

Hübschmann, H., Horn, Jasper Co., Ia.
*Hüser, A., Laurel, Marshall Co., Ia.
Hugo, Ernst, Billings, Mo.
Hummel, Chr., Barnsburgh, Hamilton Co., O.
Hummel, J., Batesville, Ripley Co., Ind.
Hunger, E., Kampsville, Calhoun Co., Ills.
Jahn, John, Lewiston, Winona Co., Minn.
*Jans, J., Sumner, Bremer Co., Ia.
Janssen, A. E., Latimer, Franklin Co., Ia.
Jennrich, A., Kewanee, Henry Co., Ills.
Illg, J. D., Naperville, Du Page Co., Ills.
John, Prof. Dr. R., Eden College, St. Louis, Mo
John, R. A., Ohio & Lasalle, Chicago, Ills.
*John, S., Elmwood, Hamilton Co., Ohio.
Jost, J., Missionar, Bisrampur, Indien.
Irion, Chr., Des Peres, St. Louis Co., Mo.
Irion, D., Insp., Elmhurst, Du Page Co., Ills.
Irion, Jac., 1804 S. 9th St., St. Louis, Mo.
Irion, Jon., Warrenton, Mo.
Irion, Paul, Manchester, Washtenaw Co., Mich.
Juchhoff, H., Jansen, Jefferson Co., Nebr.
Jud, J. B., Grand Haven, Mich.
*Jürgens, A.,
Jürgens, F., Strykersville, Wyoming Co., N. Y.
Jürgens, H., Ohlman, Montgomery Co., Ills.
Jung, A., Bippus, Huntington Co., Ind.
Jung, E., 64 Goodell St., Buffalo, N. Y.
Jung, W., Warsaw, Ills.
Jungk, W. Th., Wendelsville, N. Y. [N. Y.
Kammerer, W., 507 E. Church St., Elmira,
Kampmeier, A., Clarksville, Butler Co., Ia.
Kampmeier, F. W., Maeystown, Ills.
Kampmeier, W., Tripoli, Bremer Co., Ia.
Karbach, Wm., Third & Madison, 7th Dist.,
New Orleans, La.
Katerndahl, R., 261 Lafayette, Newark, N. J.
Kaufmann, G. Fr., Hamburg, Erie Co., N. Y.
Kautz, C., Pilot Grove, Cooper Co., Mo.
Kehle, L., Liberty Ridge, Grant Co., Wis.
Keller, O., Warren, Macomb Co., Mich.
Kern, J., Tioga, Hancock Co., Ills.
Kern, Val., 1020 Peach St., Erie, Pa.
Keuchen, E., 312 W. Green St., Piqua, O.
Kiefel, D., 4th & Cincinnati St., Lafayette, Ind.
Kircher, J. G., Diversey & Lewis, Chicago, Ill.
Kircher, Julius, Box 21, New Richmond, O.
Kirchhoff, H. F., 807 S. 6th St., Burlington, Ia.
Kirschmann, Chr., 303 W. Lombard Str.,
P. O. Station B, Baltimore, Md.
Kirschmann, W. D., Battery Av. & Randall,
Kißling, C., Cannelton, Ind. [Baltimore, Md.
Kitterer, A., 815 S. Halstead St., Chicago, Ill.
*Kitterer, G., Parkville, Platte Co., Mo.
Kleemann, L., Aurora, Hamilton Co., Nebr.
Klein, A., Niles, Mich.
*Klein, G., 3634 Emerald Av., Chicago, Ills.
Klein, Ph., 152 Newberry Av., Chicago, Ills.
Klemme, F., Marcy, Waukesha Co., Wis.
Klick, Joh., 1109 N. 14th St., St. Louis, Mo.
Klietsch, Ed., Mascoutah, Ills.
Klimpke, E., Main & Wash. Av., Sedalia, Mo.
Kling, J. L., 310 24th St., Chicago, Ills.
Klingeberger, A., Langdon, Mo.
Klingeberger, F., Menomonee Falls, Wis.
Klopsteg, Jul., Glencoe, McLeod Co., Minn.
Knauß, L., (Emeritus) Reedsburg, Wis.
Kniker, C., Gay Hill, Washington Co., Tex.
Kniker, Chr. F., Morrison, Mo.
Koch, G., Beecher, Will Co., Ills.
Koch, W., Monroe, Green Co., Wis.
König, C. A., Fort Branch, Ind.
König, H., Hermann, Mo.
Kohlmann, L., 127 S. Pattie Av., Wichita, Kan.
Koletschke, Joh., Jackson, Mo.
Kopf, J. M., 13. & Newhouse, St. Louis, Mo.
Kottich, W., Twin Creek, Osborne Co., Kan.
Kottler, J. G., 337 Richmond, Buffalo, N. Y.
Krämer, H. A., 64 N. Ogden, East Buffalo,
Krafft, C., Lawrenceburgh, Ind. [N. Y
Krafft, Oscar, Goodwin, Ohio.
Kramer, C., Pinckneyville, Ills.
Kramer, J. C., 8 McMicken Av., Cincinnati, O.
Kraus, H., Chamois, Mo.
Kraus, C., (Emeritus) Loudonville, Ohio.
Kraus, Ph., Meadville, Crawford Co., Pa.
Krause, R., Perkinsville, N. Y.
Kreuter, A., Watervliet, Mich.
Kröhnke, J., Denver, Bremer Co., Ia.
Kröncke, H., Progreß, Audrain Co., Mo.
*Kröncke, E., Hubbard, Iowa.
Krüger, F., Creston, Iowa.
Krüger, H., Argonia, Kans.
Krüger, R., Frankfort Station, Will Co., Ills.
Krüger, Theo. F., Morrisonville, Ills.
Krumm, C., 5th St. & North Av., Aurora, Ill.
Kruse, M., Bem, Gasconade Co., Mo.
Kruse, S., Sappington, St. Louis Co., Mo.
Krusekopf, H., Roseville, Macomb Co., Mich.
Kuhlenhölter, Aug., care of Dr. L. Fritsch,
7th & Division Sts., Evansville, Ind.
Kunzmann, C., Edwardsville, Ills.
Kurz, D., Boeuf Creek, Franklin Co., Mo.
Kurz, K., 58 Center St., Elgin, Kane Co., Ills.
Kuss, O., Golconda, Ills.
Lambrecht, Gotth., 341 Noble St., Chicago, Ill.
Lambrecht, Gust., Bensenville, Ills.
Lambrecht, J., Muskegon, Mich.
Lang, J. J., Steinaur, Nebr.
Lang, S., Frankfort Station, Will Co., Ills.
Lange, J., Lock Box 681, St. Cloud, Minn.
Langhorst, A., Liverpool, Medina Co., Ohio.
Langpaap, J. H., Rhine, Sheboygan Co., Wis.
Lehmann, N., Jerseyville, Ills.
Lehmann, P., (Emer) Alida, Davis Co., Kan.
Lengtat, C., Waco, Texas.
Lenschau, F., 23 Henry St., Cleveland, O.

Leonhardt, Th., 35 Branch Av., Cleveland, O.
Leutwein, Ad., Jamestown, Mo.
Lindenmeyer, J., Port Washington, Ohio.
Linder, C., Walton Court No. 2, Cleveland, O.
Linder, Jac., Elmore, Ottawa Co., Ohio.
Locher, Chr. W., Elyria, Ohio.
*Locher, C. W., jun., Elyria, Ohio.
Lohr, O., Missionar, Bisrampur, Ost-Indien.
Ludwig, H., care of Dicthoff, Michigan Av., [Detroit, Mich.
Lübecke, F. A., Sidney, Jlls.
Lüder, Prof. J., Elmhurst, Du Page Co., Jlls.
Lüer, W., Tonawanda, Erie Co., N. Y.
Luternau, G. von, Augusta, Mo.
*Mack, C., Black Creek, Outagamie Co., Wis.
Mack, L., 290 N. 16th Av., Minneapolis, Minn.
Maierle, J., Kankakee, Jlls.
Mauermann, Chr., 221 Burling St., Chicago. [Jlls.
Maul, G., Warrenton, Mo.
Maul, J. H., Willow Spring, Dougl. Co., Kas.
Mayer, J. J., Bremen, Marshall Co., Jnd.
Mayer, G., Summerfield, Jlls.
Mehl, M., Boonville, Warrick Co., Jnd.
Menk, R., Turner, Du Page Co., Jlls.
*Menzel, Paul A., Annapolis, Md.
Menzel, P. L., 203 E. Marshall, Richmond, [Va.
Merkle, A., New Bremen, Ohio.
Mernitz, J. F., Minonk, Woodford Co., Jlls.
*Metzig, E., Grand Haven, Mich.
Meyer, Alfr., Delta, Nebr.
Meyer, J. J., 277 Clark Str., Cincinnati, O.
*Meyer, Ch. G. Th., Metropolis, Jlls.
Michel, A., 1824 Jefferson St., Louisville, Ky.
Miner, Otto C., LeMars, Jowa.
Möckli, F., Ada, Sheboygan Co., Wis.
Mohr, Chr., Moro, Madison Co., Jlls.
Mohr, H., Concordia, Mo.
Moritz, C., Krügerville, Warren Co., Mo.
Mücke, Albert, Union, Franklin Co., Mo.
Mühlenbrock, H., Council Bluffs, Jowa.
Müller, A., Millstadt, St. Clair Co., Jlls.
Müller, C., 515 East 3rd St., Dayton, Ohio.
Müller, Karl. Miltonsburgh, Monroe Co., O.
Müller, Fr., New Buffalo, Mich.
Müller, G., 1316 Madison St., St. Louis, Mo.
Müller, J. G., Middletown, Ohio.
Müller, J., Council Bluffs, Jowa.
Müller, J. R., Gallaudet, Jnd.
Müller, Th. L., Millstadt, St. Clair Co., Jlls.
Munzert, Th., 66 Locust St., Lockport, N. Y.
Mysch, A. B., Elkhart Lake, Sheboyg. Co., Wis.
Mysch, C. A., Richfield, Washington Co., Wis.
Nabholz, E., Sulphur Springs, Jefferson Co., [Mo.
Nestel, C. C., St. Joseph, Mo.
Nestel, J. C., 320 S. Pearl St., Albany, N. Y.
*Neubauer, J., Emerald, Nebr.
Neumann, J., Ann Arbor, Mich.
Niebuhr, G., 520 Greenwich, San Francisco, [Cal.
Niederecker, J., Carmi, White Co., Jlls.
Niedergesäß, A., Eitzen, Houston Co., Minn.
Niethammer, O., Inglefield, Jnd.
Niewöhner, H., Haubstadt, Gibson Co., Jnd.
Nöhren, H., 468 7th Ave., Milwaukee, Wis.
Nollau, Joh., Waterloo, Monroe Co., Jlls.
Nollau, L. G., 309 Soulard St., St. Louis, Mo.
Nolting, E., Eleroy, Stephenson Co., Jlls.
Nußbaum, C., Fergus Falls, Ottertail Co., [Minn.
Off, C. F., Ackley, Hardin Co., Ja.
*Oppermann, F.,
Ott, P., Minier, Jlls.
Otto, M., Freeport, Jlls.
Pape, F. Dr., Plato, McLeod Co., Minn.
Papsdorf, E. O., Coshocton, Ohio.
Peters, J. Chr., 32 W. Ohio, Indianapolis, [Jnd.
Pfeiffer, Fr., Hoyleton, Washington Co., Jlls.
Pfeiffer, L., Fostoria, Seneca Co., Ohio.
Pfundt, H., Staunton, Jlls.
*Pinckert, E., Freistatt, Lawrence Co., Mo.
Pister, J., 164 W. Liberty St., Cincinnati, O.
Pistor, A., Boonville, Mo.
Preß, G., New Hannover, Monroe Co., Jlls.
Quinius, J. P., 70 Milan St., New Orleans, [La.
Rague, L. von, Quincy, Jlls.
Rahmeier, H., Nerstrand, Rice Co., Minn.
Rahn, E., Barrington Cook Co., Jlls.
Rahn, F., Pomeroy, Ohio.
*Rahn, H., Ursa, Adams Co., Jlls.
Rami, R., Lancaster, Grant Co., Wis.
*Ramser, J., Western, Nebr.
Rasche, F., Franklin Centre, Lee Co., Ja.
Rausch, G., (Emeritus) Galesburgh, Jlls.
Rausch, J. G., Kasson, Vanderburgh Co., Jnd.
Rausch, J. R., Tell City, Jnd.
Rehn, Chr., Morrisonville, Jlls.
Reinert, L., Tilsit, Cape Girardeau Co., Mo.
Reinicke, Joseph, Tripoli, Bremer Co., Jowa.
Reller, E. F., Cumberland, Marion Co., Jnd.
Reller, F., Hart & 5th Sts., Vincennes, Jnd.
Reller, H., 320 Walnut St., Columbia, Pa.
Reusch, A., Brighton, Jlls.
Richter, C. A., Jefferson City, Mo.
Rieger, Jos. C., West, McLennan Co., Texas.
Rieger, Nic., De Soto, Mo.
Ritzmann, K., Oshkosh, Wis.
*Rixmann, H., Bible Grove, Jlls.
Robertus, G., Chelsea, Mich.
Roes, M., Bloomingdale, Jlls.
Rosenkranz, L., Marietta, Ohio.
Rosenthal, J. M., Lanes Prairie, Maries Co., [Mo.
Roth, C., Kasson, Vanderburgh Co., Jnd.
Ruegg, C., Rockfield, Washington Co., Wis.
Rusch, O., Brooklyn, Cuyahoga Co., O.
*Rymarski, V., Golden Ring, Md.
*Sabrowsky, F., Salina, Kans.
*Schaarschmidt, Hugo, Taylor Centre, Mich.
Schäfer, Joh., 109 Catharine, Syracuse, N. Y.
Schäfer, Ph., Canal Dover, Ohio.

Schäfer, W., 2? Avery Str., Allegheny, Pa.
Schär, C., Box 338, Wausau, Marathon Co.,
Schär, F., Holstein, Warren Co., Mo. [Wis.
Schaller, Chr., Owensboro, Ky.
Schaub, C., Mokena, Will Co., Ills.
Scheliha, P., Box 132, Williamsport, Pa.
Scheib, C., Burlington, Jowa.
Scheidemann, A. H., Gladbrook, Jowa.
Schenck, Chr., 25th Ward, Cincinnati, Ohio.
Schettler, O. W., Massillon, Ohio.
Schierbaum, J. F., Okawville, Ills.
Schiek, G. B., Town Line, Erie Co., N. Y.
Schild, C., 394 Pearl St., Buffalo, N. Y.
Schild, W., Box 257, Corsicana, Texas.
Schilling, J. A., Pomona, Cal.]
Schimmel, C., Reading, Hamilton Co., O.
Schleiffer, M., Newark, Ohio.
Schlesinger, F., Saline, Mich.
Schlinkmann, W., 9th & York Sts., Quincy,
Schlümbach, Fr. von, Perry, Texas. [Ills.
*Schlüter, A., Atlantic, Jowa.
Schlundt, J., Ashersville, Clay Co., Jnd.
Schlundt, J. F., (Emeritus) Baltic, Ohio.
*Schlutius, G., Valparaiso, Jnd.
Schmale, F., Hamel, Madison Co., Ills.
Schmid, A., Wyandotte, Mich. [Mich.
Schmidt, Adolf, 11 Court St., Grand Rapids,
Schmidt, E. J., 484 15th Av., Newark, N. J.
Schmidt, Fr., Grantfork, Madison Co., Ills.
Schmidt, H., Lincoln, Ills.
Schmidt, H. Chr., Brunswick, Lake Co., Jnd.
*Schmidt, G. A., Sidney, Ohio.
Schmidt, L., Buffaloville, Spencer Co., Jnd.
Schmidt, Wilh., 331 Hayes St., San Francisco, Cal.
Schnathorst, F. W., Grant Park, Ills.
Schneider, J. U., Castle Shannon, Pa.
Schönhuth, A., New Salem, Morton Co., Dak.
Schöttle, G., Manchester, Washtenaw Co., Mich.
Schöttle, Jac., Mansfield, Ohio.
Schoffer, F., 400 Genesee St., Buffalo, N. Y.
*Scholz, C. T., Wright City, Mo.
Schory, A., 1008 Garden St., Louisville, Ky.
Schory, Th., 130 Ringgold St., Newport, Ky.
Schrader, E., Box 98, Eyota, Minn.
Schröck, F., Strasburgh, Tuscarawas Co., O.
*Schrödel, Max, Troy, Lincoln Co., Mo.
Schröder, A., New Haven, Mo.
Schümperlin, L., Latty, Des Moines Co., Ja.
Schünemann, W., (Emeritus) 2910 W. 18th St., St. Louis, Mo.
Schüßler, W., Sandago, Stafford Co., Kas.
Schulz, F., Okawville, Washington Co., Ills.
Schulz, Wm., Auburn, Cook Co., Ills.
Schultz, G., Drake, Gasconade Co., Mo.
Schulz, G., Edwardsville, Ills.
Schwarz, J., Lowden, Cedar Co., Ja.
Schweizer, E., Lenzburg, St. Clair Co., Ills.

Seeger, E J. A., 1110 Vine, Kansas City, Mo.
Seiberth, M., St. Philip, Posey Co., Jnd.
*Semm, F., Florence, Morgan Co., Mo.
Severing, N., 504 W. Front, Bloomington,
Seybold, J. C., Osage, Otoe Co., Nebr. [Ills.
Seybold, Jm. Th., Collinsville, Ills.
Siebenpfeiffer, C., 10 Cataract St., Rochester,
Siegfried, H., Du Quoin, Ills. [N. Y.
Silbermann, J., Eudora, Kan.
Slupianek, U. B., Hookdale, Bond Co., Ills.
Söll, Joh., Francisco, Mich.
Spathelf, Chr., 124 Bremen, Cincinnati, O.
Speidel, P., Seward, Nebr.
Stäbler, H., North Linndale, Cuyahoga Co., O.
Stählin, H., Monee, Will Co., Ills.
Stamer, H., Bandow, Cook Co., Ills.
Stange, A., Elliston, Ottawa Co., Ohio.
Stanger, G. H., 138 Moore St., Chicago, Jll.
Stanger, J., (Emeritus) Ann Arbor, Mich.
Stanger, J. G., (Emeritus) Warrenton, Mo.
Starck, C. A., Long Grove, Lake Co., Jll. [Jll.
Starck, C. W., Em., Somonauk, De Kalb Co.,
Steinhart, J. A., Neustadt, Grey Co., Ont.
*Sternberg, L., Papineau, Jroquois Co., Ills.
Stilli, John, Leslie, Ohio.
Störker, Fr., Plum Hill, Washington Co., Ills.
Stoffel, W., Trenton, Ills.
Stoll, A., Missionar, Bisrampur, Ost-Jndien.
Strehlow, H., Champaign, Ills.
*Strötker, J. H., Big Spring, Mo.
*Struckmeier, C., German City, Woodbury Co.,
Suter, S., Geneseo, Henry Co., Ills. [Ja.
Tanner, Th., Missionar, Raipur, Jndien.
Tester, Ph., Gladstone, Nebr.
Teutschel, A. S., 700, 9th & G Sts., Sacramento, Cal.
Thal, J., Cappeln, St. Charles Co., Mo.
Thiele, A. B. P. J., 1107 St. Patrick, Racine,
*Tietke, H., Herndon, Rawlins Co., Kas. [Wis.
Tönnies, Geo., Normandy, Mo.
Torbitzky, M., Dittmers Store, Jeff. Co., Mo.
Uhdau, O., Woollam, Mo.
Uhlmann, H., Delano, Wright Co., Minn.
Umbeck, F. A., California, Moniteau Co., Mo.
Vehe, W., Harmony, McHenry Co., Ills.
Veith, H., 319 Locust St., Johnstown, Pa.
Viehe, C., Henderson, Ky.
Vontobel, J., Sandwich, De Kalb Co., Ills.
Wagner, Ph., 402 Michigan, South Bend, Jnd
Wagner, W., 1195 Jefferson St., Buffalo, N. Y.
Wahl, W., Andrew, Huntington Co., Jnd.
Waldmann, H., 1026 Grayson, Louisville, Ky.
Walser, H., 524 S. Jefferson Av., St. Louis,
Walter, F., Pekin, Ills. [Mo.
Walter, W. A., North Amherst, Lorain Co., O.
Walz, H., Pacific, Mo.
Weber, S., Eden College, St. Louis, Mo.
Welsch, J. P., Crete, Saline Co., Nebr.

Weltge, F., Nameoki, Ills
*Weltge, W., Papineau, Ills.
Werber, P., 913 N. Calhoun, Baltimore, Md.
Werheim, Ph., Wanatah, Ind.
Werheim, W., Troy, Miami Co., Ohio.
Werning, Fr., Perry, Falls Co., Texas.
Werner, F. W. E., 376 W. Chicago Av., Chicago, Ills.
Westermann, Fr., Liberty, Ills.
Wettle, J., Lasalle, Ills.
Weygold, Fr., 504 E. Walnut, Louisville, Ky.
Wiegmann, K., Elberfeld, Ind.
Wieser, G., 2403 Wentworth Ave., Chicago, Ills.
Winterick, Alb., Woodsfield, O.
Will, J., South St. Louis, Mo.
Wittich, Ph., Ripley, Ohio.
Wittlinger, Joh. G., Germania, Potter Co., Pa.
*Witzke, J.
Wobus, G. D., Centralia, Ills.
Wobus, Reinhard, St. Charles, Mo.
Wölfle, F., Fulda, Spencer Co., Ind.
Wolf, H., Niles Centre, Cook Co., Ills.
Wulfmann, H., Huntingburgh, Dubois Co., Ind.
Wullschleger, Gust., Newburgh, Ind.
Wurst, E., Bland, Mo.
Zeller, A., 256 Troup St., Rochester, N. Y.
*Zeller, P.,
Zernecke, A., Mendota, Ills.
Ziemer, Val., Holland, Dubois Co., Ind.
Zimmermann, Chr., 1013 7th, Port Huron, Mich.
Zimmermann, Fr., East Greene, Erie Co., Pa.
*Zimmermann, G., Stolpe, Gasconade Co., Mo.
Zimmermann, J., Burlington, Ja.
Zimmermann, K. J., Market & Clay, Louisville, Ky.
Gesammtzahl der Pastoren................588.

Entschlafene Pastoren
der evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Vom 1. Oktober 1886 bis 1. Oktober 1887.

Pastor **Johannes Jann**, geb. am 9. August 1860 in Louisville, Ky., gestorben am 2. Oktober 1886 als Pastor der evang. St. Johannes-Gemeinde zu Delray, Mich.

Pastor **Wilhelm Julius St. Schory**, geb. am 9. Juni 1861 in Homersville, Medina Co., O., gest. am 7. Okt. 1886 als Pastor der St. Pauls-Gem. von Newport, Ky.

Pastor **Jacob Heinrich Haack**, geb. am 20. Febr. 1835 in Kettwig, Rhein-Preußen, gest. am 4. Jan. 1887 als Pastor der evang. St. Johannes-Gem. in Moro, Ills.

Pastor **Matthias Galster**, geboren den 2. November 1811 in Geroldweiler, Königreich Württemberg, gestorben als Emeritus am 27. März 1887 zu Tower Hill, Ills.

Pastor **Victor Broesel**, geb. am 31. Mai 1857 zu Zittau in Sachsen, gest. als Emeritus nach langjährigem Siechthum zu Anona in Florida am 11. April 1887.

Pastor **Theodor H. Dresel**, geb. am 1. Februar 1822 zu Altena in Westphalen, gest. am 23. Mai 1887 als Pastor der evang. prot. Gemeinde zu Albany, N. Y.

Pastor **Valentin Mueller**, geb. am 21. Juli 1825 zu Schwenningen in Württemberg, gest. am 19. Juni 1887 als Pastor der ev. Salems-Gem. zu Bennington, N. Y.

Sie ruhen von ihrer Arbeit; ihr Gedächtnis bleibt im Segen.

Verzeichnis
der zum
deutschen evang. Lehrerverein von N. A. gehörenden Lehrer.

H. Säger, Präses; H. Packebusch, Vizepräses; A. Breitenbach, Sekr.; F. Rabe, Schatzm.

Appel, G., Des Peres, St. Louis Co., Mo.
Austmann, P., 1512 Blair Av., St. Louis, Mo.
Blankenhahn, W. H., 445 W. Chicago Ave., Chicago, Ills.
Bräutigam, G. H., 1718 S. 8th, St. Louis, Mo.
Brodt, H., Elmhurst, Du Page Co., Ills.
Breitenbach, A., 52nd & Justine St., Chicago, Ill.
Berg, Eduard, La Porte, Ind.
Brill, E. G. F., Newhouse Ave. & 19th St., St. Louis, Mo.
Claus, Fr., Sedalia, Mo.
Degginger, H., Higginsville, Mo.
Dinkmeier, Fr., St. Charles, Mo.
Döhring, C. S., Sedalia, Mo.
Ellerbusch, H. E., 380 17th St., Detroit, Mich.
Esmann, G., 3913 N. 25th St., St. Louis, Mo.
Feld, Joh., Box 538, Wausau, Wis.
Friedemann, Gust., City Schools, Evansville, Ind.
Fündeling, B., Waterloo, Ills.
Gersch, R., 310 24th St., Chicago, Ills.
Gieselmann, F., 1508 S. 11th, St. Louis, Mo.
Held, Conrad, Elgin, Kane Co., Ills.

Helmkamp, F. H., 22 Avery St., Allegheny City, [Pa.
Haferkamp, H., New Orleans, La.
Huneke, H. P., Okawville, Washingt. Co., Jll.
Holdgraf, J. H., 4419 S. State St., Chicago, Jll.
Karbach, F., 1310 Broadway, St. Louis, Mo.
Karbach, C., 1834 Mullanphy, St. Louis, Mo.
Kitterer, H. A., 380 17th St., Detroit, Mich.
Kleinschmidt, W., Hoyleton, Washt. Co., Jlls.
Knaack, A., Michigan City, Jnd.
Koch, F., 806 W. Front, Bloomington, Jlls.
König, J. H., Staunton, Jlls.
König H., 625 Splitlog Av., Wyandotte, Kan.
Krüger, F., 650 W. Superior St., Chicago, Jll.
Kuntze, E., Elmhurst, Du Page Co., Jlls.
Lang, G. H., Concordia, Mo.
Langkopf, W., 24th & Biddle, St. Louis, Mo.
Lüder, Prof. J., (Ehrenmitglied) Elmhurst, Du Page Co., Jlls.
Lohse, C. F., 46. & Dearborn Sts., Chicago, Jll
Miché, C. E., 721 Payson Ave., Quincy, Jlls.
Malkemus, L., Nashville, Jlls.
Mori, P., South St. Louis, Mo.
Müller, R., Elmira, N. Y. [Jlls.
Packebusch, H., 681 W. Chicago Av., Chicago,
Poß, J. W., Michigan City, Jnd.
Peters, Joh., 1100 E. Illinois, Evansville, Jnd.
Rabe, Fr., 1409 Carr St., St. Louis, Mo.
Rahn, J. C., Elmhurst, Du Page Co., Jlls.
Reller, H., Cumberland, Marion Co., Jnd.
Raukohl, H. H., 9th & State St., Quincy, Jll.
Riemeier, J. F., 731 W. 22nd St., Chicago, Jll.
Riemeier, W., 329 Lewis St., Chicago, Jlls.
Reinke, J. F., 2309 N. Market, St. Louis, Mo.
Säger, H., 1316 Benton St., St. Louis, Mo.
Säger, L., St. Charles, Mo.
Seybold, P., 75 Oak St., Freeport, Jlls.
Scherer, H., Box 43, Huntingburgh, Jnd.
Schlundt, H., 1310 Broadway, St. Louis, Mo.
Schönrich, O., 917 Monroe St., Quincy, Jlls.
Schönauer, G., 1829 Vliet, Milwaukee, Wis.
Schleizer, F., Union & 14th St., Chicago, Jll.
Schmiemeier, A., 2640 Bernard, St. Louis, Mo.
Schmidt, H., 3832 Marcus Ave., St. Louis, Mo
Schoppe, A., Millstadt, St. Clair Co., Jlls.
Spreckelsen, E. A. von, Freelandsville, Jnd.
Stockfick, H. G., 1859 N. Market, St. Louis, Mo.
Trost, Th. H., 310 24th St., Chicago, Jlls.
Thoms, H., 49 Courtland St., Bandow P. O., Chicago, Jlls.
Weiß, C. A., Ohio & Lasalle, Chicago, Jlls.
Weiß, Louis, Carlinville, Jlls.
Wicht, H., 25. & N. Market St., St. Louis, Mo
Zwilling, J., Freelandsville, Knox Co., Jnd.
Gesammtzahl der Lehrer.................... 71.

Verzeichnis
der zur
deutschen evang. Synode von Nord-Amerika gehörenden Gemeinden.

(Die mit einem * bezeichneten Gemeinden gehören zwar noch nicht gliedlich zur Synode, werden aber von Pastoren der Synode bedient und werden sich wohl bald anschließen.)

Zuerst steht Ort der Gemeinde, dann Name derselben und zuletzt Name des Pastors.

Ackerville, Wis.	Pauls	J. Furrer.
Ackley, Jowa,	Johannis	C. F. Off.
Ada, Wis.	Johannis	F. Möckli.
Addieville, Jlls.	*Zions	G. Dörnenburg
Albany, N. Y.	Ev.=prot.	J. C. Nestel.
Albion, Minn.	*Evang.	H. Uhlmann.
Alhambra, Jlls.,	Salems	G. Göbel.
Allegheny, Pa.	St. Petri	W. Schäfer.
Alma, Kas.	Friedens	G. Ditel.
Annapolis, Md.	Markus	P. A. Menzel.
Ann Arbor, Mich.	*Bethlehems	J. Neumann.
Arcola, Jlls.	Pauls	G. Eisen.
Arnoldsville, Jlls.	*Friedens	
Arrow Rock, Mo.	*Salems	C. Kautz.
Ashersville, Jnd.	Johannis	J. Schlundt.
Ashley, Jlls.	*	
Atlantic, Jowa,	Friedens	*A. Schlüter.
Attica, N. Y.	Pauls	J. Huber.
Auburn, Jlls.	.....	W. Schulz.
Auburn, N. Y.	Lukas	G. Feld.
Augusta, Mo.	Ebenezer	G. v. Luternau.
Aurora, Nebr.	Evang.	L. Kleemann.
Aurora, Jlls.	Johannis	C. Krumm.
Aurora, N. Y.	Jmmanuels	F. Jürgens.
Bainbridge Tp., Mich.	*Pauls	A. Kreuter.
Bakersville, Ohio,	*Pauls	F. M. Häfele.
Bei Bakersville, O.,	Pauls	J. Bähr.
Baltic, Ohio.	*Zions	F. M. Häfele.
Bei Baltic, Ohio.	*Petri	F. M. Häfele.
Baltimore, Md.	*Johannis	N. Burkart.
" "	*Johannis	C. Kirschmann.
" "	*Matthäi	E. Huber.
" "	Salems	W. Kirschmann.
" "	Ver. Ev. Christus	W. Batz.
Barnesburgh, O.	*Pauls	Chr. Hummel.
Barnesville, Minn.	Evang.	C. Nußbaum.
Barrington, Jlls.	Pauls	E. Rahn.
Batavia, N. Y.	Pauls	J. Bank.
Batesville, Jnd.	*Johannis	J. Hummel.
Bay, Mo.	Pauls	F. Hempelmann
Beaver Prairie, Jll.	Friedens	E. Eilts.
Beaver Tp., Jnd.	Jakobi	J. G. Wiegert.

Beechwood, Wis.	*......	J. Frank.
Bellingsville, Mo.	*Johannis	A. Pistor.
Bem, Mo.	Johannis	M. Kruse.
Bennington Centre, N. Y.	Salems	*Brüschweiler.
Bensenville, Ills.	*Johannis	W. Börner.
" "	Immanuels	G. Lambrecht.
Benton Precinct, Ills.	Zions	
Benton Tp., Iowa	*Zions	L. Schümperlin.
Benton Tp., Ohio	......	
Bentontown, Ills.	*Johannis	
Berger, Mo.	Johannis	J. Daiß.
Berlin, N. Y.	Zions	M. Goffeney.
Bible Grove, Ills.	Pauls	H. Ritzmann.
Big Berger, Mo.	Bethania	J. J. Hotz.
Big Spring, Mo.	......	*J. H. Strötker.
Billings, Mo.	Petri	E. Hugo.
Bippus, Ind.	Johannis	A. Jung.
Black Creek, Wis.	*......	C. Mack.
" " O.	*Johannis	
Black Jack Ills.	*Johannis	J. Th. Seybold.
Black Wolf, Wisc.	Bethel	K. Ritzmann.
Bland, Mo.	Evang.	E. Wurst.
Bloomingdale, Ill.	Pauls	M. Roes.
Bloomington, Ill.	*Friedens	N. Severing.
Bluff Precinct, Ill.	Salems	F. W. Kampmeier
Boeuf Creek, Mo.	Ebenezer	D. Kurz.
Bolivar, Ohio	Johannis	Jak. Gubler.
Boonville, Ind.	Johannis	M. Mehl.
Boonville, Mo.	*Evang.	A. Pistor.
Boston Corners, N. Y.	Pauls	C. F. Schoffer.
Botkins, Ohio;	*Zions	J. Burkart.
Bourbon, Ills.	Zions	G. Eisen.
Bourbon, Ind.	Pauls	P. Grob.
Bramen Hill, Kas.	*Pauls	H. F. Deters.
Bremen, Ind.	Immanuels	P. Grob.
Breese, Ills.	Johannis	E. Eilts.
Brighton, Ills.	*Johannis	A. Reusch.
Brighton, Ohio	Evang.	O. Rusch.
Brookfield, Wis.	*Dreieinigkeits	F. Klemme.
Brooklandville, Md.	*Joh.	W. Batz.
Brownville, Minn.	*......	K. Bizer.
Brownsville, O.	*Zions	J. Bähr.
Brunswick, Ind.	Zions	H. Chr. Schmidt.
Brussels, Ills.	*Matthäus	
Brutus, Mich.	Mission	J. J. Mayer.
Buffalo, N. Y.	Bethania	W. Wagner.
" "	Bethlehems	A. Götz.
" "	Friedens	G. Berner.
" "	*Johannis	W. v. Gerichten.
" "	*Lukas	J. G. Kottler.
" "	Markus	O. Büren.
" "	Matthäus	C. Gosebruch.
" "	Pauls	C. L. Schild.
" "	Petri	E. Jung.
" "	Trinitatis	H. A. Krämer.
Buffaloville, Ind.	Johannis	L. Schmidt.
Burksville, Ills.	Zions	F. Ernst.
" "	Petri	" "

Burlington, Iowa	*Lukas	F. Daries.
" "	1. Evang.	
" "	*Zions	J. Zimmermann.
Burnside, Mich.	Pauls	
Burnside County-line, Mich.	*Johannis	
Butler, Wis.	*Friedens	F. Klemme.
Cahokia, Ills.	*Zions	Th. Müller.
California, Mo.	*Evang.	F. A. Umbeck.
California, Mo.	Salems	" "
Calumet Harbor, Wis.	*Pauls	*E. Drewitz.
Canal Dover, O.	Johannes	H. Hildebrandt.
Cannelton, Ind.	Johannis	C. Kißling.
Cape Girardeau, Mo.	*Evang.	L. Reinert.
" "	*Jakobi	Joh. Koletschke.
" "	Salems	" "
Cappeln, Mo.	Johannis	J. Thal.
Carmi, Ills.	Johannis	J. Niederecker.
Carlinville, Ills.	Pauls	J. H. Dinkmeier
Carlyle, Ills.	......	
Carondelet, Mo.	Evang.	E. Berger.
Carpenterville, Ills.	*Zions	A. S. Ebinger.
Casco, Mich.	Jakobi	L. E. Hagen.
Casco, Mo.	Johannis	D. Behrens.
Castle Shannon, Pa.	*......	J. U. Schneider.
Central, Mo.	*Pauls	S. Fayn.
Central City, Ills.	Zions	*P. Dittmann.
Centralia, Ills.	*Petri	G. D. Wobus.
Centre Tp., Ind.	Pauls	H. E. Blum.
Centreville, Nebr.	*Pauls	F. Frankenfeld.
Chamois, Mo.	*Petri	H. J. P. Kraus.
Champaign, Ills.	Petri	H. Strehlow.
Charleston, Ia.	*Johannis	Fr. Rasche.
Chattanooga, O.	Pauls	S. Egger.
Chelsea, Mich.	*Pauls	G. Robertus.
Chicago, Ill.	*Dreieinigkeits	G. H. Stanger.
" "	Ebenezer	*G. Klein.
" "	Friedens	*Rob. Heinze.
" "	Immanuels	W. Hattendorf.
" "	Johannis	H. Stamer.
" "	Pauls	R. A. John.
" "	Petri	G. Lambrecht.
" "	Salems	L. Kling.
" "	Zions	Ph. Klein.
Chili, Ohio	*Johannis	F. M. Häfele.
Chillicothe, Ohio	Evang.	K. E. Clausen.
Cincinnati, Nebr.	Petri	E. Berdau.
Cincinnati, Ohio	Zions	Chr. Spathelf.
" "	*1. Evang.	Chr. Schenck.
" "	*Matthäus	J. Pister.
" "	Prot. Texas	J. J. Meyer.
" "	*Emanuels	Fr. Hohmann.
" "	*Petri	J. C. Kramer.
Clarence, Iowa,	Johannis	J. Schwarz.
Clarenceville, Mich.	*Evang.	E. Aldinger.
Clarington, Ohio	Imman.	J. D. Berges.
Cleveland, Ohio	*Evang.	W. Angelberger.
" "	Friedens	F. Lenschau.

Cleveland, Ohio,	*Pauls	H. Eppens.
" "	Schffl. Christi	J. Andres.
" "	Zions	Th. Leonhardt.
Clyde, Mich.	Pauls	Chr. Zimmermann
Colehour, Ills.	Petri	M. Dammann.
Columbia, Ills.	Pauls	L. H. Bührig.
Columbia City, Ind.	Zions	P. Dippel.
Columbia, Pa.	Salems	H. Keller.
Columbus, Kan.	Marcus	G. Wieser.
Concordia, Mo.	Bethels	H. Mohr.
" "	Johannis	W. Bek.
Convoy, Ohio.	*Johannis	J. Stilli.
Corsicana, Texas	*......	Fr. Drees.
Coshocton, Ohio	*Zions	
Cottleville, Mo.	Johannis	*W. Fritsch
Council Bluffs, Ia.	Pauls	J. Müller.
Covington, Ohio	*Zions	W. Werheim.
Crawford Co., Ia.	*Johannis	H. Mühlenbrock
Creston, Jowa	*Johannis	F. Krüger.
Crete, Nebr.	*Friedens	J. P. Welsch.
Crockery, Mich.	*Evang.	J. B. Jud.
Crooked Run, O.	*Salems	H. Hildebrandt.
Cub Creek, Nebr.	*Pauls	P. Tester
Cuba, Mo.	Friedens	J. M. Rosenthal
Cumberland, Ind.	Johannis	E. F. Keller.
Dallas Tp., Ind.	Pauls	W. Wahl.
Dansville, N. Y.	Evang.	R. Krause.
Danville, Ills.	Johannis	C. A. König.
Darmstadt, Ills.	*......	
Dayton, Ohio.	Johannis	C. Müller.
Deer Creek, Kas.	*Petri	H. Juchhoff.
Delano, Minn.	Evang	H. Uhlmann.
Denver, Col.	Salems	H. S. Feix.
Des Peres, Mo.	Zions	Chr. Jrion.
De Soto, Mo.	......	*Nic. Rieger.
Delray, Mich.	*......	J. R. Beutler.
Detroit, Mich.	Johannis	C. Haaß.
" "	Marcus	J. Fismer.
" "	Pauls	J. G. Hildner.
Dewey, Ills.	Pauls	
Dexter, Mich.	*Andreas	G. Robertus.
Dittmers Store, Mo.	*Martins	J. M. Torbitzky.
Dixon, Cal.	*Zions	W. Schmidt.
Donnellson, Jowa.	Pauls	F. Rasche.
Dorchester, Ills.	Johannis	H. Pfundt.
Douglas Tp., Ia.	Johannis	Jos. Reinicke.
Drake, Mo.	Jakobi	G. Schultz.
Dresden, Ohio	*Pauls	
Dresselville, Minn.	Pauls	G. M. Eyrich.
Du Bois, Ills.	Markus	H. Siegfried.
Duluth, Minn.	Pauls	A. Hanff.
Du Quoin, Ills.	Johannis	H. Siegfried.
Dutch Creek, Ia.	Evang.	L. Alpermann.
East Eden, N. Y.	Johannis	
East Fork Tp., Ills.	*Johannis	B. Slupianek.
East Hamburg, N. Y.	*Eman.	R. C. Beyer.
East Poestenkill, N. Y.	Zions	M. Goffeney.
Eden Corners, N. Y.	Evang.	G. F. Kaufmann.

Edwardsville, Jll.	*Evang.	C. Kunzmann.
" "	Pauls	G. Schulz.
Eitzen, Minn.	Johannis	A. Niedergesäß.
" "	Immanuels	" "
Elberfeld, Ind.	Immanuels	C. Wiegmann.
Eleroy, Ills.	Salems	E. Nolting.
Elgin, Ills.	Pauls	C. Kurz.
Elkhart Lake, Wisc.	*Pauls	A. Mysch.
Elliston, Ohio	*Trinitatis	A. Stange.
Ellsworth, Wisc.	Pauls	C. Heinrichs.
Elmwood, Ohio	Matthäus	*S. John.
Elmer u. Watertown, Mich.	*Jakobi	
Elmhurst, Ills.	Petri	A. Berens.
Elmira, N. Y.	I. Evang.	W. Kammerer.
Elmore, Ohio	Johannis	J. Linder.
Elyria, Ohio	Pauls	C. W. Locher.
Erie, Pa.	Pauls	V. Kern.
Etna, Mo.	*......	C. A. Hauck.
Eudora, Kansas	Pauls	J. Silbermann.
Evansville, Ind.	Zions	J. Frick.
Eyota, Minn.	Pauls	E. Schrader.
Fairbury, Nebr.	Pauls	Ph. P. Tester.
" "	*Zions	
Fairview, Pa.	Jakobi	C. Göhling.
Farina, Ills.	*Friedens	E. Bleibtreu.
Bei Farina, Ills.	*Johannis	E. Bleibtreu.
Farmington, Ia.	*Johannis	J. Bronnenkant
Farmington, Mich.	*Jonathan	E. Aldinger.
Farmington, Wis.	*Martins	J. Frank.
Fearing Tp., O.,	*1. Ev. Prot.	L. Rosenkranz.
Femme Osage, Mo.	*Evang.	C. H. Bode.
Fergus Falls, Minn.	......	C. Nußbaum.
Flint River, Ia.	Johannis	L. Schümperlin.
Florence, Mo.	Johannis	*F. Semm.
Fond du Lac, Wis.	Friedens	H. Fleer.
Fort Atkinson, Wis.	......	R. Grunewald.
Fort Madison, Ia.	1. Evang.	*F Bartsch.
Fort Worth, Texas.	......	C. Baumann.
Frankfort St., Jll.	Petri	J. G. Ade.
Francisco, Mich.	*Johannis	J. Söll.
Franklin Centre, Ia.	Petri	F. Rasche.
Fredericksburg, Mo.	*Petri	Chr. Kniker.
Freedom, Ills.	Friedens	F. Grabau.
Freedom, Mich.	*Bethels	Paul Jrion.
Freelandsville, Ind.	Bethels	Ph. Frohne.
Fremont Tp., Ia.,	*Evang.	A. Kampmeier.
" " "	Ev. luth. Un.	" "
Freeport, Ills.	Johannis	M. Otto.
Friendship, Mich.	*Ebenezer	J. J. Mayer.
Friendship, Wisc.	*Evang.	K. Ritzmann.
Fulda, Ind.	Dreifaltgk.	E. Bourquin.
" "	Petri	" "
Fullersburg, Jll.	*Johannis	F. W. Böber.
Galien, Mich.	Petri	G. Heß.
Gallaudet, Ind.	Zions	J. R. Müller.
Gasconade Ferry, Mo.	Joh.	
Geneseo, Ills.	*Petri	S. Suter.

Genoa, Ohio	Johannis	C. F. Fleck.
Georgetown, Ills.	*......	*W. H. Hosto.
German City, Ia.	*......	*C. Struckmeier.
German Creek, Ia.	Evang.	L. Alpermann.
Germania, Mich.	*Zions	
Germania, Pa.	*Matth.	J. G. Wittlinger.
Gilman, Ills.	Zions	J. Holz.
Girard, Pa.	*Johannis	C. Göhling.
Golden Ring, Md.	......	*L. Rymarski.
Golconda, Ills.	*Evang.	O. Kuss.
Goshen Tp., Ohio	*Petri	C. Betz.
Grand Haven, Mich.	Pauls	J. B. Jud.
GrandHavenTp.,Mich.	Imm.	J. B. Jud.
Grand Ledge, Mich.	......	Chr. Haag.
Grand Rapids, Mich.	Joh.	Ad. Schmidt.
Grantfork, Ills.	......	Fr. Schmidt.
Grant Park, Ills.	Petri	F. W. Schnathorst.
Grant Tp., Ia.	*Petri	C. F. Off.
Gravois, Mo.	*Johannis	J. Will.
Great Bend, Kans.	*......	W. Echelmeier.
Greengarden, Ill.	Petri	R. Krüger.
Green Tp., Pa.	Pauls	Louis Pfeiffer.
Grosse Point, Mich.	Petri	H. Krusekopf.
Hamburg, N. Y.	Jakobi	G. F. Kaufmann.
Hamburg, Iowa.	*Zions	A. Klingeberger
Hamel, Ills.	*Immanuels	F. Schmale.
Hampton, Iowa	Immanuels	A. E. Janssen.
Hannibal, Ohio	Zions	Osc. Krafft.
Hannover, Ind.	Zions	H. Chr. Schmidt
Hannover, Ills.	Immanuels	P. Förster.
Hannover Tp., O.	Pauls	H. C. Zimmer.
Harbor Springs, Mich.	*......	J. J. Mayer.
Harmony, Ills.	Johannis	W. Behe.
Harmony, Mo.	*Friedens	*C. T. Scholz.
Harrietsville, O.	......	
Harrisonville, Ill.	*......	F. W. Kampmeier.
Harvard, Nebr.	*......	L. Kleemann.
Haubstadt, Ind.	Stephan	H. Niewöhner.
Hebron, Dak.	Johannis	A. Debus.
Henderson, Ky.	*......	F. W. Abomeit.
Henderson, Minn.	*Zions	J. J. Bodmer.
Hermann, Mo.	*Pauls	H. König.
Herndon, Kans.	*......	*H. Tietke.
Higginsville, Mo.	Salems	H. Höfer.
High Hill, Mo.	......	
Highland, Kans.	*Dreiein.	A. S. Teutschel.
High Ridge, Mo.	*......	F. Wölfle.
Hickory Grove, Wis.	Joh.	H. Gyr.
Hinckley, Ills.	Pauls	G. Hagemann.
Hochfeld, Mo.	Evang.	G. Maul.
Holland, Ind.	Pauls	B. Ziemer.
" "	Augustana	"
Holstein, Mo.	Evang.	Fr. Schär.
Homewood, Ills.	Pauls	J. A. F. Harder.
Horn, Iowa	Johannis	H. Hübschmann.
Houston, Texas	......	W. Hackmann.
Hoyleton, Ills.	Zions	F. Pfeiffer.
Hubbard, Ia.	Zions	*E. Kröncke.

Huntingburgh, Ind.	Evang.	H. Wulfmann.
Jackson, Mich.	Johannis	A. W. Bachmann.
Jackson, Mo.	......	J. Koletschke.
Jamestown, Mo.	Pauls	A. Th. Leutwein.
Jefferson City, Mo.	*Central	C. A. Richter.
Jerseyville, Ills.	Friedens	R. Lehmann.
Independence, Mo.	*Lukas	*A. Dobler.
IndependenceTp., O.	Joh.	J. Bähr.
Indianapolis, Ind.	Zions	J. C. Peters.
Bei Indianapolis, Ind.	Zions	
Inglefield, Ind.	*Salems	O. Niethammer
Johnstown, Pa.	*Zions	H. Veith.
Kahoka, Mo.	Pauls	C. A. Hauck.
Kane Tp., Iowa	Pauls	
Kankakee, Ills.	Johannis	J. J. Maierle.
Kansas City, Mo.	Petri	J. C. Feil.
Kasson, Ind.	*Johannis	J. G. Rausch.
" "	Zoar	C. Roth.
Kenton, Ohio,	*Johannis	C. Betz.
Keokuk, Iowa	Pauls	A. Gehrke.
Kettlerville, Ohio,	*Immls.	A. Merkle.
Kewanee, Ills.	*Petri	A. Jennrich.
" "	*Friedens	" "
Lafayette, Ind.	Johannis	D. Kiefel
Lake Amelia, Minn.	Evang.	E. Fuhrmann.
Lake George, Minn.	Pauls	" "
Lake Elmo, Minn.	Lukas	J. H. Fleer.
Lake View, Ills.	Bethlehems	J. G. Kircher.
Lancaster, Wisc.	Bethleh.	R. Rami.
Langdon, Mo.	*Evang.	A. Klingeberger
Lansing, Mich.	*......	Chr. Haag.
Laporte, Ind.	Pauls	Chr. Fischer.
Lasalle, Ills.	*Ev.=prot.	J. Wettle.
Latcha, Ohio	*Johannis	C. F. Fleck.
Laurel, Iowa	*Johannis	A. Hüser.
Lawrence, Kans.	*Pauls	H. Juchhoff.
Lawrenceburg, Ind.	Zions	C. Krafft.
Lebanon, Ills.	*......	E. Wurst.
Lee Tp., Ohio	*Salems	O. Krafft.
Lehnsville, Ills.	......	B. Slupianek.
Le Mars, Iowa.	*Evang.	O C. Miner.
Lenzburg, Ills.	*......	E. Schweizer.
Le Roy Tp., Ia.	*Pauls	W. Kampmeier.
Leslie, Ohio,	*Pauls	J. Stilli.
Le Sueur, Minn.	Evang.	G. M. Eyrich.
Lewiston, Minn.	Pauls	J. Jahn.
Lewisville, O.	*Petri	A. Winterick.
Lexington, Mo.	Trinitatis	*A. Dobler.
Liberty, Ills.	Petri	F. Westermann.
Liberty Ridge, Wis.	Pauls	L. Kehle.
Lincoln Ills.	*Johannis	H. Schmidt.
Lincoln, Nebr.	Pauls	H. Heiner.
Linwood, Mo.	*Ebenezer	H. Ehlers.
Lippstadt, Mo.	Evang.	G. Maul.
Little River, Kans.	......	W. Echelmeier.
Liverpool, Ohio	Emanuels	A. Langhorst.
Lockport, N. Y.	Petri	Th. Munzert.
Long Grove, Ills.	Evang.	C. A. Stark.

Lorain, O.	Johannis	J. Bischoff.
Loran, Ills.	Ebenezer	J. Hausmann.
Los Angeles, Cal.	*Friedens	P. Branke.
Loudon Tp., O.	*Johannis	L. Pfeiffer.
Loudonville, O.	Dreieinigk.	*C. Christiansen.
Louisville, Ky.	*Lukas	A. Michel.
„ „	Petri	H. Waldmann.
„ „	*Pauls	F. Weygold.
„ „	Johannis	C.J.Zimmermann
„ „	*Christus	A. Schory.
Lowden, Jowa	Zions	J. Schwarz.
Lyons, Kans.		
Lynnville, Jnd.	Matthäus	W. Haußmann.
Madison Tp., Jnd.	Zions	P. Grob.
Maeystown, Ills.	Johannis	F.W.Kampmeier
Manchester, Mich.	*Imman.	G. Schöttle.
Manchester, Mo.	Johannis	Fr. Baur.
Mansfield, Ohio	Johannis	F. Büßer.
Marietta, Ohio	Pauls	L. Rosenkranz.
Marthasville, Mo.	*Evang.	C. Bechtold.
Marysville, Kas.	Evang.	H. Barkmann.
Mascoutah, Ill.	*Johannis	E. Klietsch.
Mason City, W.Va.	*Evang.	F. Rahn.
Massillon, Ohio	Johannis	O. W. Schettler.
Maxfield, Ja.	Pauls	J. Kröhnke.
Mayview, Mo.	*Zions	W. Bühler.
McWilliams, Neb.	Johannis	A. Meyer.
Meadville, Pa.	......	Ph. Kraus.
Medizin Lake, Minn.	*Eman.	
Meeme, Wis.	*Jakobi	J. Holzapfel.
MenomoneeFalls, Wisc.	*....	F. Klingeberger
Merton, Wisc.	Johannis	E. Hunger.
Merrill, Wisc.	Stephan	K. Freitag.
Metropolis, Ills.	Pauls	*C. G. Th. Meyer.
Michigan City, Jnd.	Joh.	J. G. Hoch.
Middle Creek, Nebr.	*Zions	*F. Neubauer.
Middletown, Ohio	*......	J. G. Müller.
Millersburgh, Ohio	Joh.	K. Müller.
Millbury, Ohio	*Petri	C. F. Fleck.
Millgrove, N. Y.	Johannis	G. B. Schiek.
Millport, N. Y.	*Pauls	Th. Munzert.
Millstadt, Ills.	*Concordia	Th. Müller.
„ „	Zions	A. Müller.
Miltonsburgh, O.	Evang.	
Milwaukee, Wisc.	Friedens	C. G. Haack.
„ „	Zions	H. Nöhren.
„ „	*Dreieinig.	G. Hirtz.
Mineral Point, O.	*Petri	Jak. Gubler.
Minier, Ills.	*Johannis	P. Ott.
Minneapolis, Minn.	Joh.	L. Mack.
Minnesota Lake „	*Pauls	Max Habecker.
Minonk, Ills.	Pauls	A. Schönhuth.
Mishawaka, Jnd.	Andreas	Ph. Wagner.
Mission Creek, Kas.	*Evang.	H. Barkmann.
Mokena, Ills.	Johannis	C. Schaub.
Monee, Ills.	Pauls	H. Stählin.
Moniteau Co., Mo.	Advents	A. Leutwein.
[illegible] roe, Wisc.	Johannis	W. Koch.
Moro, Ills.	*Johannis	Chr. Mohr.
Morrison, Mo.	Jakobi	Chr. Kniker.
Morrisonville, Ill.	Dreieinigk.	Chr. Rehn.
Moscow, Mo.	*Friedens	*M. Schröbel.
Mosel, Wisc.	*Markus	J. Holzapfel.
Mt. Clemens, Mich.	Zions	H. Gundert.
Mt. Healthy, O.	*Dreifaltigk.	Fr. Eggen.
Mt. Vernon, Mo.	Zions	*E. Pinckert.
Mt. Vernon, Jnd.	*Dreifaltigk.	C. Gebauer.
Mt. Vernon, Ja.	Pauls	J. Hoffmeister.
Muskegon, Mich.	*Johannes	J. Lambrecht.
Nameoki, Ills.	*......	F. Weltge.
Naperville, Ills.	Johannis	J. D. Illg.
Napoleon, Mo.	Pauls	L. J. Haas.
Nashville, Ills.	Pauls	H. Buchmüller.
NashvillePrairie, Ill.	*Lukas	*H. Friedrich.
Nebraska City, Nebr.	*Zions	Fr. Freund.
Nemaha Co., Kas.	Johannis	*E. Berdau.
Neshannock, Pa.	......	R. Krause.
Neustadt, Ont.	Pauls	Jos. Steinhart.
New Albany, Jnd.	Evang.	G. Dietz.
New Albin, Jowa.	......	E. Birkner.
Newark, N. J.	Stephanus	R. Katerndahl.
„ „	Pauls	E. J. Schmidt.
Newark, Ohio	*Johannis	M. Schleiffer.
New Baden, Tex.	*......	C. H. A. Kniker.
New Braunfels, Tex.	......	W. Helmkamp.
NewBuffalo, Mich.	Johannis	Fr. Müller.
Newburgh, Jnd.	Zions	G. Wullschleger.
New Bremen, Ohio	Petri	A. Merkle.
bei NewComerstown, O.	Jakobi	
New Hannover, Ill.	*Zoar	G. Preß.
„ „	*Johannis	„ „
New Haven, Mo.	Petri	A. Schröder.
New Orleans, La.	1.Protest.	A. H. Becker.
„ „	*Evang.	J. P. Quinius.
„ „	*Evang.	W. Karbach.
Newport, Ky.	*Pauls	Th. Schory.
New Richmond, O.	*......	*Jul. Kircher.
New Salem, Dak.	Friedens	A. Schönhuth.
Newton, Kas.	Immanuels	Fr. Drees.
Niles, Mich.	Johannes	A. Klein.
Niles Centre, Ills.	*Petri	H. Wolf.
Noble Tp., Jowa	*Johannis	J. F. Buschmann
Normandy, Mo.	Petri	G. Tönnies.
Normandy, Canada	Pauls	J. A. Steinhart.
North Albany, N. Y.	*Evang.	J. C. Nestel.
North Amherst, O.	Petri	W. A. Walter.
North Grove, Ills.	Zions	W. Biesemeier.
Norwich, Conn.	*......	
Oakfield, Mo.	Evang.	
Oak Grove, Wis.	Johannis	
Oak Harbor, Ohio	*Pauls	Fr. Franz.
Oakland, Jnd.	Zions	C. Wiegmann.
Oakland, Wis.	Johannis	R. Grunewald.
Oakville, Mo.	*......	Jul. Hoffmann.
Oconee, Ills.	Friedens	Th. F. Krüger.
Ohlmann, Ills.	Pauls	H. Jürgens.

Okaw Prairie, Ills.	Petri	B. Slupianek.
Okawville, Ills.	Pauls	C. Dörnenburg.
" "	*Petri	Fr. Schulz.
Old Monroe, Mo.	Pauls	Ph. Albert.
Ontarioville, Ills.	Imman.	R. Menk.
Orangeville, N.Y.	Emanuels	J. Huber.
Osage, Nebr.	Pauls	J. C. Seybold.
Ottawa, Ills.	Ver. ev.	A. Zernecke.
Owensboro, Ky.	Zions	Chr. J. Schaller.
Owensville, Mo.	Petri	J. M. Rosenthal.
Oxford, Ohio	Johannis	J. G. Enßlin.
Pacific, Mo.	*......	H. Walz.
Paducah, Ky.	Einigkeits	J. E. Digel.
Pana, Ills.	Johannis	Th. F. Krüger.
Papineau, Ills.	*Evang.	*L. Sternberg.
Parkers Sttl., Ind.	*Petri	O. Breuhaus.
Parkville, Mo.	Matthäus	*G. Kitterer.
Parma, Ohio	Pauls	J. L. Dürr.
Paterson, N. J.	*......	J. Schöttle.
" "	......	G. Landau.
Pekin, Ills.	Pauls	F. Walter.
Peotone, Ills.	Immanuels	P. Göbel.
Peotone Tp., Ill.	Johannis	H. Friedemeier.
Perkinsgrove, Ill.	Pauls	A. Zernecke.
Perkinsville, N. Y.	Petri	R. Krause.
Peru, Ills.	Pauls	S. E. Hoffmeister
Petoskey, Mich.	Immannels	J. J. Mayer.
Pierceville, Ills.	Petri	S.E.Hoffmeister.
Pilot Grove, Mo	Pauls	C. Kautz.
Pinckney, Mo.	Johannis	C. Moritz.
Pinckneyville, Ills.	Pauls	C. Kramer.
Pipestone, Mich.	*Zions	A. Kreuter.
Piqua, Ohio.	*Pauls	E. Keuchen.
Pittsburgh, Kan.	*Evang.	Jul. Schumm.
Plano, Ills.	......	J. Vontobel.
Plato, Minn.	Pauls	F. Pape.
Plato, bei Minn.	Friedens	G. Bohnstengel.
PleasantGrove, Mo.	*Petri	A. Leutwein.
Plumgrove, Ills.	Johannis	J. H. Dorjahn.
Plum Hill, Ills.	*Johannis	Fr. Störker.
Plymouth, Ind.	*Johannis	C. Bofinger.
Pomeroy, Ohio	Friedens	Fr. Rahn.
Pomona, Cal.	......	J. A. Schilling.
Portage, Wis.	Trinitatis	Ed. Aßmann.
Port Gibson, Ind.	Pauls	C. A. König.
Port Huron, Mich.	Johan.	Chr. Zimmermann.
Portsmouth, Ohio	Evang.	Fr. Baltzer.
Port Washington, O.	Pauls	J. Lindenmeyer.
" " Wisc.	Friedens	E. C. F. Ernst.
Prairie du Long, Ill.	Imman.	F. Grabau.
" Round "	Markus	" "
Primrose, Iowa	*Johannis	J. Bronnenkant
Princeton, Ind.	Petri	C. A. König.
Princeton, Ills.	Salems	
Progreß, Mo.	......	A. J. H. Bierbaum.
Quincy, Ills.	Pauls	Chr. Buckisch.
" "	Salems	L. v. Rague.
" "	......	*W. Schlinkmann.
Racine, Wisc.	Pauls	A. Thiele.
Reading, Ohio	*Johannis	C. Schimmel.
Remsen, Ia.	*......	O. C. Miner.
Reno, Minn.	......	K. Bizer.
Reserve, N. Y.	Petri	R. C. Beyer.
Rhine, Wisc.	Petri	J. H. Langpaap.
Richfield, Wis.	*Jakobi	C. A. Th. Mysch.
Richmond, Va.	Johannis	P. L. Menzel.
Richton, Ills.	*Pauls	J. A. F. Harder.
Ripley, O.	Zions	Ph. Wittich.
Ripon, Wisc.	*......	C. Dalies.
Rochester, N. Y.	Trinitatis	E. Henckell.
" "	Pauls	A. Zeller.
" "	Salems	C. Siebenpfeiffer.
Rockfield, Wisc.	*Christus	C. Rüegg.
Rockport, Ind.	Johannis	C. Wiegmann.
Rockport Tp., O.	Emanuels	H. Stäbler.
Rock Run, Ills.	Pauls	C. Hoffmeister.
Royal Oak, Mich.	*Imman.	O. Keller.
Rulo, Nebr.	......	C. Bek.
Sacramento, Cal.	......	A. S. Teutschel.
Salem Tp., O.	*Jakobi	O. Krafft.
Salina, Kans.	......	*F. Sabrowski.
Saline, Mich.	*Evang.	F. Schlesinger.
Sandago, Kas.	Friedens	W. Schüßler.
Sand Lake, N. Y.	Zions	M. Goffeney.
Sandusky, O.	Immanuels	J. G. Enßlin.
Sandwich, Ills.	Dreieinigk.	J. Vontobel.
San Francisco, Cal.	*......	G. Niebuhr.
Santa Claus, Ind.	Pauls	L. Schmidt.
Sappington, Mo.	Lukas	S. Kruse.
Sauk Centre, Minn.	Christus	E. Fuhrmann.
Saukville, Wisc.	Petri	E. C. F. Ernst.
Schlürsburg, Mo.	*Evang.	G. v. Luternau.
Sedalia, Mo.	Immanuels	E. Klimpke.
Seneca Tp., O.	Jerusalems	L. Pfeiffer.
Seward, Nebr.	Friedens	P. Speidel.
Shawnee, N. Y.	*Pauls	W. Th. Jungk.
Sheldon, N. Y.	Johannis	F. Jürgens.
Shermerville, Ills.	*Petri	J. F. Mernitz.
Shotwell, Mo.	.....	A. Fismer.
Sidney, Ills.	Pauls	F. A. Lüdecke.
Sidney, Ohio	*......	*G. Schmidt.
South Bend, Ind.	Petri	Ph. Wagner.
S. Germantown, Wis.	*Joh.	A. Blankenagel
Staunton, Ills.	Pauls	H. Pfundt.
Stafford, Kas.	*Johannis	W. Schüßler.
St. Charles, Mo.	Friedens	Ph. Göbel.
St. Charles, Mo.	Johannis	R. Wobus.
Steinaur, Nebr.	*Salems	J. J. Lang.
Stendal, Ind.	Pauls	
Stevensville, Mich.	*Joh.	F. Ewald.
Stevensville, Ont.	Johannis	*G. Endrulat.
Stewartsville, Ind.	*......	
St. Cloud, Minn.	......	J. Lange.
St. George, Minn.	*Lukas	Jul. Klopsteg.
St. Joseph, Ind.	*Pauls	Chr. Haas.

St. Joseph, Mich.	Petri	J. Grunert.
St. Joseph, Mo.	1. Evang.	C. Nestel.
St. Louis, Mo.	Bethania	H. F Deters.
" "	Ebenezer	C. Fritsch.
" "	Friedens	J. M. Kopf.
" "	*Jakobi	C. G. Haas.
" "	Johannis	G. Müller.
" "	Lukas	H. Walser.
" "	*Markus	L. G. Nollau.
" "	*Matthäus	H. Drees.
" "	Pauls	Jakob Irion.
" "	Petri	J. Klick.
" "	Salems	J. J. Fink.
" "	Zions	John Baltzer.
St. Philip, Ind.	Zions	K. Feldmann.
" "	Immanuels	M. Seiberth.
Straßburg, O.	Johannis	F. Schröck.
Sugar Creek T., O.	Imman.	" "
Sulphur Spring, Mo.	Lucas	E. Nabholz.
Summerfield, Jll.	Johannis	G. Mayer.
Summit Tp., O.	Johannis	C. Burghardt.
Sunman, Ind.	*Johannis	A. Baltzer.
Superior, Kans.	*......	*P. Brückner.
Sutter, Jlls.	Bethlehems	A. Blumer.
Swiß, Mo.	......	
Switzer, O.	Johannis	J. D. Berges.
Syracuse, Nebr.	Johannis	S. Holdgraf.
Syracuse, N. Y.	Petri	J. Schäfer.
Talmage, Neb.	*Joh.	A. Meyer.
Taylor Centre, Mich.	*Joh.	*H. Schaarschmidt.
Tell City, Ind.	Evang.	J. R. Rausch.
Temple, Texas.	*......	W. Schild.
Three Oaks, Mich.	Johannis	G. Heß.
Tiffin, Ohio	Johannis	C. Grauer.
Tioga, Jlls.	*Bethanien	J. Kern.
Tippecanoe City, O.	*Joh.	W. Werheim.
Tiverton Tp., O.	Trin.	
Tonawanda, N. Y.	*Salems	W. Luer.
Tower Hill, Jlls.	Pauls	Geo. Bleibtreu.
Town Cleveland, Minn.	*..	G. M. Eyrich.
Town Erie, Wis.	*Pauls	
Town Franklin, Nebr.	*Zions	
.. Friendship, Mich.	*Ebenezer	J. J. Mayer.
Town Herman, Wis.	Joh.	F. Möckli.
T. Hutchinson, Minn.	*Joh.	J. Klopsteg.
Town Line, N. Y.	*Pauls	G. B. Schiek.
Town Lynn, Minn.	*Trin.	Jul. Klopsteg.
Town Polk, Wis.	Johannis	J. Furrer.
Town Russell, Wis.	Joh.	Schub.
Town Scott, Wis.	Pauls	C. Dobschall.
Town Sherman, Wis.	*Pauls	Jul. Frank.
Town Tyrone, Minn.	Salems	G. M. Eyrich.
Town Vivian, Minn.	*Zoar	Max Habecker.
T. Washington, Jlls.	Joh.	G. Koch.
Transit, N. Y.	*Trinitatis	W. Th. Jungk.
Trenton, Jlls.	*Evang.	W. Stoffel.
Tripoli, Jowa	Petri	W. Kampmeier.
Troy, Mo.	Zions	*Max Schröbel.
Troy, N. Y.	Pauls	*D. Becher.
Troy, Ohio	Johannis	W. F. Werheim.
Troy, Texas,	*Evang.	W. Schild.
Turner, Jlls.	Michaelis	R. Menk.
Twin Creek, Kans.	Evang.	W. Kottich.
Urbana, Ind.	Petri	Chr. Fischer.
Union, Mo.	*......	A. Mücke.
Union City, Ja.	Johannis	E. Birkner.
Ursa, Jlls.	Zions	H. Rahn.
Valparaiso, Ind.	*Joh.	*G. Schlutius.
Van Vert, Ohio.	Pauls	F. Bolz.
Victoria Tp., Ja.	*Petri	J. F. Buschmann.
Vincennes, Ind.	Johannis	Fr. Reller.
Wabash, Ind.	Matthäus	Chr. Fischer.
Waco, Texas	*......	C. Lengtat.
Wallingford, Jlls.	*Petri	H. Friedemeier.
Wamego, Kas.	......	G. Becker.
Wanatah, Ind.	Salems	Ph. Werheim.
Wapakoneta, Ohio	*Pauls	J. Burkart.
Warren, Mich.	Pauls	D. Keller.
Warren Stat., Ja.	*......	J. Bronnenkant
Warrenton, Ind.	Stephanus	H. Niewöhner.
Warrenton, Mo.	Pauls	Jon. Irion.
" "	*Friedens	" "
Warsaw, Jlls.	Johannis	W. Jung.
Warsaw, O.	*Zions	
Washington, Mo.	*Petri	F. Holke.
Washington Tp., O.	Petri	J. Schöttle.
Washington Tp., O.	*Eman.	K. Müller.
Waterloo, Jlls.	*Pauls	Joh. Nollau.
Watervliet, Mich.	......	A. Kreuter.
Waubeka, Wis.	*Pauls	J. Frank.
Wausau, Wis.	Pauls	Chr. Schär.
Wayne Co., Ja.	*Imman.	
Weldon Spring, Mo.	Imman.	W. Gärtner.
Wells Creek, Kas.	Imman.	G. Becker.
Wendelsville, N. Y.	*Pauls	W. Th. Jungk.
West Detroit, Mich.	*Markus	J. S. Fismer.
West, Texas	*Evang.	J. C. Rieger.
West Boonville, Mo.	*Evang.	A. Pistor.
West Burlington, Ja.	Pauls	C. Scheib.
Western, Nebr.	*Evang.	*J. Ramser.
Westfield, N. Y.	Petri	V. Crusius.
Westphalia, Ind.	Salems	H. C. Gräper.
Wheeling, Minn.	Johannis	H. Rahmeier.
Whitepost Tp., Ind.	Joh.	J. G. Viegert.
Willow Springs, Kas.	Joh.	J. H. Maul.
Winchester, Mo.	Salems	C. A. Hauck.
Winesburgh, Ohio	*Zions	Chr. Fetzer.
Woodland, Ind.	Johannes	P. Grob.
Woodsfield, Ohio	Pauls	A. J. Winterick.
Woollam, Mo.	*Johannes	D. Uhdan.
Wooster, Ohio,	......	J. G. Fetzer.
Wright City, Mo.	Friedens	*C. T. Scholz.
Wyandotte, Mich.	Johannes	Al. Schmid.
Wyandotte, Kas.	Zions	H. F. Deters.
York Centre, Jlls.	*Pauls	F. Böber.
Zanesville, Ohio	*Friedens	W. Behrendt.

Gesammtzahl der Gemeinden: 788.

Beamten der deutschen evang. Synode von Nordamerika.

Gesammt- (General-) Synode. Präses: P. J. Zimmermann, Burlington, Iowa. — Vizepräses: P. J. Grunert, Urbana, Ind. — Sekretär: P. C. L. Schild, Buffalo, N. Y. — Schatzmeister p. t.: P. R. Wobus, St. Charles, Mo.

1. **Maryland-Distrikt.** Präses: P. Ed. Huber, Baltimore, Md. — Vizepräses: P. N. Burkart, Baltimore, Md. — Sekretär: P. H. Neller, Columbia, Pa. — Schatzmeister: Herr C. C. Thon, Richmond, Va.

2. **New York-Distrikt.** Präses: P. J. Huber, Attica, N. Y. — Vizepräses: P. V. Kern, Erie, Pa. — Sekretär: P. Ed. Jung, Buffalo, N. Y. — Schatzmeister: Herr E. W. Peseler, Buffalo, N. Y.

3. **Ohio-Distrikt.** Präses: P. O. W. Schettler, Massillon, O. — Vizepräses: P. W. Behrendt, Zanesville, O. — Sekretär: P. C. Fleck, Genoa, O. — Schatzmeister: P. J. G. Enßlin, Sandusky, Ohio.

4. **Michigan-Distrikt.** Präses: P. J. B. Jud, Grand Haven, Mich. — Vizepräses: P. A. Klein, Niles, Mich. — Sekretär: P. J. G. Hildner, Detroit, Mich. — Schatzmeister: P. J. Neumann, Ann Arbor, Mich.

5. **Indiana-Distrikt.** Präses: P. J. Pister, Cincinnati, O. — Vizepräses: P. Ph. Frohne, Freelandsville, Ind. — Sekretär: P. O. Breuhaus, Parkers Settlement, Ind. — Schatzmeister: P. M. Mehl, Boonville, Ind.

6. **Süd-Illinois-Distrikt.** Präses: P. F. Pfeiffer, Hoyleton, Ills. — Vizepräses: P. H. Buchmüller, Nashville, Ills. — Sekretär: P. J. H. Nollau, Waterloo, Ills. — Schatzmeister: P. L. H. Bührig, Columbia, Ills.

7. **Nord-Illinois-Distrikt.** Präses: P. Ph. Klein, Chicago, Ills. — Vizepräses; P. Gottl. Lambrecht, Chicago, Ills. — Sekretär: P. H. Wolf, Niles Centre, Ills. — Schatzmeister: P. C. Schaub, Mokena, Ills.

8. **Wisconsin-Distrikt.** Präses: P. F. Möckli, Ada, Wis. — Vizepräses: P. H. Röhren, Milwaukee, Wis. — Sekretär: P. Chr. Schär, Wausau, Wis. — Schatzmeister: P. C. Dalies, Ripon, Wis.

9. **Minnesota-Distrikt.** Präses: P. G. M. Eyrich, Le Sueur, Minn. — Vizepräses: P. Jul. Klopsteg, Glencoe, Minn. — Sekretär: P. A. Niedergesäß, Eitzen, Minn. — Schatzmeister: P. Dr. F. Pape, Plato, Minn.

10. **Iowa-Distrikt.** Präses: P. J. Schwarz, Lowden, Ia. — Vizepräses: P. W. Kampmeier, Tripoli, Ia. — Sekretär: P. A. Gehrke, Keokuk, Ia. — Schatzmeister: Herr John Blaul, Burlington, Ia.

11. **Missouri-Distrikt.** Präses: P. C. Berger, St. Louis, Mo. — Vizepräses: P. C. Bechtold, Marthasville, Mo. — Sekretär p. t.: P. H. Walser, St. Louis, Mo. — Schatzmeister: Herr S. H. Merten, St. Charles, Mo.

12. **Kansas-Distrikt.** Präses; P. F. A. Umbeck, California, Mo. — Vizepräses: P. Chr. Bek, Rulo, Nebr. — Sekretär: P. Ed. C. Klimpke, Sedalia, Mo. — Schatzmeister: P. H. Barkmann, Marysville, Kas.

Direktorium der Lehranstalten.

P. C. L. Schild, Buffalo, N. Y., Präses. — P. J. Pister, Cincinnati, O., Sekretär. — P. G. Müller, St. Louis, Mo. — P. J. Schwarz, Lowden, Ia. — P. Jacob Irion, St. Louis, Mo. — St. Petri-Gemeinde in St. Louis, Mo. — Salems-Gemeinde in Quincy, Ills. — St. Petri-Gemeinde in Chicago, Ills.

Aufsichtsbehörde des Predigerseminars: P. G. Müller, St. Louis, Mo.— P. Jacob Irion, St. Louis, Mo. — P. F. Holke, Washington, Mo.

Aufsichtsbehörde des Proseminars: P. J. Schwarz, Lowden, Ia. — P. J. Grunert, Urbana, Ind. — P. H. Wolf, Niles Centre, Ills.

Professoren der Lehranstalten. 1. Prediger-Seminar in St. Louis, Mo.: P. L. Häberle, Inspektor; P. Dr. R. John und P. W. Becker, Professoren. — 2. Proseminar zu Elmhurst, Ills.: P. Daniel Irion, Inspektor; P. J. Lüder, Professor; G. Ebmeier, Professor; Herr H. Brodt, Lehrer; Herr Ph. Albert, englischer Lehrer; Herr J. K. Rahn, Musiklehrer.

☞ Adresse für Briefe, Expreß und Fracht an die Bewohner des Predigerseminars ist Eden College, St. Louis, Mo., für das Proseminar: Elmhurst, Du Page Co., Ills. — Junge Leute, die in unser Proseminar oder Prediger-Seminar einzutreten willens sind, haben sich zuerst bei dem Inspektor der betreffenden Anstalten schriftlich zu melden.

Synodale Schulkomitee: Lehrer H. Säger, St. Louis, Mo., Präses des ev. Lehrervereins, Vorsitzer; P. M. Otto, Freeport, Ills.; P. C. Kramer, Cincinnati, O.; Herr S. H. Merten, St. Charles, Mo.; Lehrer P. Austmann, St. Louis, Mo.

Der Verwaltungsrath für die Invalidenkasse der Synode besteht aus den Pastoren: A. Schory, Louisville, Ky.; G. Dietz, New Albany, Ind.; J. B. Jud, Grand Haven, Mich.

Der Verwaltungsrath für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse der Synode besteht aus den Pastoren G. Müller, St. Louis, Mo., und O. W. Schettler, Massillon, O., und einem Delegaten der St. Johannes-Gemeinde in St. Louis, Mo.

Das Missionskomitee für unsere Mission in Ostindien besteht aus folgenden Gliedern: P. J. Huber, Attica, N. Y. — P. Ed. Jung, Buffalo, N. Y. — P. C. Siebenpfeiffer, Rochester, N. Y. — P. B. Kern, Erie, Pa. — P. C. W. Locher, Elyria, O. — St. Petri-Gemeinde in Buffalo, N. Y. — Salems-Gemeinde in Rochester, N. Y.

In Ostindien befinden sich die Missionare: P. O. Lohr und P. J. Jost; Adresse: Missions-Station Bisrampur, Raipur-Distrikt, Central-Prov., und P. A. Stoll und P. Th. Tanner, Adresse: Raipur, Central-Prov. Via Brindisi.

Liebesgaben für die Lehranstalten, innere Mission, oder Gelder für sonstige Zwecke im Reiche Gottes sind zur Weiterbeförderung an P. R. Wobus in St. Charles, Mo., zu schicken, welcher dafür im Friedensboten oder Missionsfreund quittiert.

Die geschäftliche Verwaltung des Verlags der evangelischen Synode von Nord-Amerika (Gesangbücher, Katechismen, Agenden, Schulbücher u. s. w.) hat P. R. Wobus in St. Charles, Mo., und an ihn sind alle Bestellungen auf Verlagsartikel zu machen. Außer ihm besteht, von der Generalsynode eingesetzt, ein Verlags-Komitee aus den Pastoren: Prof. J. Lüder, Elmhurst, Ills.; August Berens, Elmhurst, Ills.; H. Stamer, Chicago, Ills.

Die technische Abtheilung der Verlagskomitee, welche kürzlich ernannt wurde, besteht aus P. G. Müller und Herrn F. W. Peters, St. Louis, Mo.

Redakteur des „Friedensboten", Organ der evang. Synode von N. A., ist Prof. Dr. R. John, Eden College, St. Louis, Mo.; der „Theologischen Zeitschrift", Prof. W. Becker, Eden College, St. Louis, Mo.; des „Deutschen Missionsfreundes", P. W. Behrendt, Zanesville, O.; der „Christlichen Kinderzeitung" und „Lektionsblatt für Sonntagschulen", P. J. C. Kramer, Cincinnati, O.; „Unsere Kleinen", P. R. A. John, Chicago, Ills. **Kassenverwalter und Buchführer für obige Blätter ist P. R. Wobus, St. Charles, Mo.**

Schlußstein.

Gekreuzigte Liebe, wie soll ich dir danken
  Für Alles, was du mir gethan?
Du gingst für mich Armen, Verlornen und Kranken
  So muthig einst die Todesbahn!
Was soll ich dir geben, so arm ich bin?
Ich hab nur dies Leben, o nimm es hin,
Dies Leben voll Sünde, voll Tod und Verderben,
O nimm es, und laß es am Kreuz mit dir sterben!

Du weißt ja, mein Heiland, daß sonst ich nichts habe;
  Doch weiß auch ich, o mein Herr Christ,
Daß dies dir die liebste, erwünschteste Gabe
  Des allerärmsten Sünders ist.
Wer ohne Bedenken und Vorbehalt
Sich dir nur kann schenken, den wirst du bald
Vom Fluche des bösen Gewissens entladen
Und ihn mit dem seligsten Leben begnaden.

Dies Leben begehr' ich mit heißem Verlangen.
  Es ist schon durch die Taufe mein.
O laß es mich täglich aufs neue empfangen
  Kraft deines Bluts und Todespein!
O ewige Sonne, du süßes Licht,
Du himmlische Wonne, mehr will ich nicht,
Als hier, eine Blume, mich dir nur erschließen
Und dort deine Herrlichkeit völlig genießen!

Du bist ja so siegreich vom Tode erstanden
  Und lebst und herrschest ewiglich;
O mache den Tod nun auch in mir zu Schanden,
  Entreiß dem Grab der Sünden mich!
Ach, laß meinen Wandel dir heilig sein,
Und halte vom Handel der Welt mich rein,
Und wenn ich in Schwachheit noch falle und fehle,
So stärke und tröste die bangende Seele!

Ach, gieb mir die Demuth des Herzens zu eigen,
  Die keine eigne Schönheit kennt;
Doch laß auch den Glauben zum Himmel aufsteigen,
  Der nur von deiner Flamme brennt.
So bleib ich beständig in deiner Zucht
Und reife inwendig die Lebensfrucht,
Die du, Herr, erwartest von jeglichem Herzen,
Das du dir erkauft mit unsagbaren Schmerzen.

Und hast du mit himmlischem Thau mich getränket,
  Daß ich gedieh zu deiner Ehr,
Und mich mit der Krone des Lebens beschenket,
  Und steh ich im erlös'ten Heer,
Dann leg ich die Krone zu Füßen dir,
Dem ewigen Sohne; und wem mit mir
Hier unten der Dank nur in Schwachheit gelungen,
Preist dort dich vollkommen mit heiligen Zungen.

August Berens.

Verlag von Schaefer & Koradi in Philadelphia, Pa.

Appleton, John L. Neue praktische Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Mit Angabe der englischen Aussprache und Betonung. 588 Seiten. 31. Auflage. In Halbfranz gebunden $1 50
Diese vortreffliche Grammatik ist als das beste Lehrmittel zur Erlernung der englischen Sprache allgemein anerkannt.

Arndt, J. Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern. Gut gebunden 2 50
Dasselbe in schönem Lederband mit Schließen........ 3 50
Dasselbe in Maroccoband mit Goldschnitt 5 00

Clarner, Fr. Der amerikanische Gärtner und Landwirth. Praktisches Handbuch zum Gemüse-, Obst- und Weinbau. 9. Auflage. Gebunden 1 50

Fox, John. Allgemeine Geschichte des christlichen Märtyrerthums. Mit Abbildnngen. Billige Ausgabe, gebunden $2.50, Lederband mit Schließen........ 3 50

Horn's Spinnstube. Jahrgang 1858—1887. Broschirt à 38 Cts., gebunden à........ 50
Die 30 Jahrgänge zusammen, broschirt $7.00, gebunden 11 00

Josephus, Flavius. Die Werke des berühmten jüdischen Geschichtsschreibers. Herausgegeben von Dr. C. R. Demme. 8. Auflage. In Lederband mit Schlteßen 6 50
Auch zu beziehen in 30 Lieferungen, jede Lieferung 15

Oehlschlaeger, J. C. Englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch. Mit Angabe der englischen Aussprache mit deutschen Buchstaben und deutschen Tönen. 47. Auflage. 720 Seiten. Gebunden 1 50
Ein Absatz von nahezu 100,000 Exemplaren, wie er kaum je von einem andern Buche erreicht wurde, beweist am Besten die außerordentliche Nützlichkeit und Brauchbarkeit des Buches für Schulen wie für den Selbst-Unterricht.

Querner, Dr. E. Der Selbstarzt oder Doktor und Apotheker im eigenen Hause. Geb. 1 00

Riecke, G. A. Dr. Martin Luther. Bilder und Scenen aus dem Leben Martin Luther's. 3. Auflage mit Illustrationen. Gebunden........ 50

Schabalie, J. Ph. Die wandelnde Seele, das ist: Gespräche, enthaltend die Geschichte von der Erschaffung der Welt &c. 12. Auflage. In Lederband 1 00

Vereinigte Staaten Briefsteller. Deutsch und englisch, oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allgemeinen Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Vereinigten Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden &c. 26. Auflage. 528 Seiten. Gut gebunden. Preis........ 1 50
Deutsch allein, cart. 50 Cts., geb. 75 Cts.; Englisch allein, geb........ 75

Vereinigte Staaten Kochbuch. Ein Hand- und Hülfsbuch für Hausfrauen und Mädchen. Deutsch und Englisch auf gegenüberstehenden Seiten. Gebunden 1 50
Deutsch allein, cart. 50 Cts., geb. 75 Cts.; Englisch allein, geb........ 75

Sammlungen für Kirchen-Chöre.

Schmauk, J. G. Deutsche Harmonie, oder mehrstimmige Gesänge für deutsche Singschulen und Kirchen. 25. Auflage. Gebunden........ $1 50

Haas, J. C. Tempelklänge. Neue Sammlung vierstimmiger Gesänge: Chöre, Hymnen, Motetten und Psalmen &c. für kirchliche Singchöre. 1. bis 8. Heft, jedes........ 25
Zusammen gebunden in Leinwand 1 50

— — Stona. Sammlung vierstimmiger Gesänge: Chöre, Hymnen, Motetten, Psalmen &c. für ktrchliche Singchöre. 7. Auflage. 1. Abtheilung, cart. 75 Cts.; 2. Abtheilung, cart. 75
Dasselbe, beide Theile in Letnwand gebunden 1 50

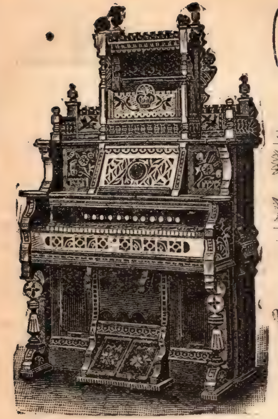
Schaaf, Julius. Die Harfe. Sammlung ausgewählter religiöser Gesänge mit und ohne Begleitung der Orgel, für gemischte Singchöre. 1. bis 8. Heft, jedes 25
Complet, gut gebunden........ 1 50

Sonntagsklaenge. Sammlung leichter und ansprechender Gesänge: Hymnen, Motetten, Choräle &c. für kirchliche Singchöre. Heft 1—6, jedes........ 25
Heft 1—4, gebunden in einem Band........ 1 00

Den Herren Geistlichen und Lehrern, welche sich freundlich für unsern anerkannt guten und gangbaren Verlag verwenden wollen, gewähren wir entsprechenden Rabatt und empfehlen denselben besonders unser reiches Lager von **theologischer Literatur, Schulbüchern, Jugendschriften für Sonntagsschul-Bibliotheken, Liederbücher für Kirchenchöre und Vereine,** worüber Kataloge auf Wunsch gratis und franco zu Diensten stehen.

Schaefer & Koradi, 4. & Wood Str., Philadelphia, Pa.

☞ Man erwähne den Evang. Kalender. ☜



Geo. F. Rosche & Co.

verkaufen



Orgeln und Pianos

direkt aus der Fabrik.

Preise der Orgeln steigen von $35 aufwärts.

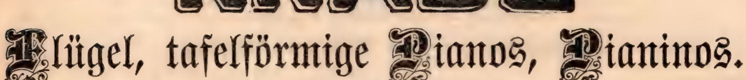
☞ Das Beste ist das Billigste! ☜

Mehr als 75 Pastoren der Evang. Synode haben in letzter Zeit von uns bestellt. Eine bessere Empfehlung wird man wohl nicht von uns verlangen. Wo wir keine Agenten haben, verkaufen wir direkt an Privatleute zu Wholesale-Preisen. Kataloge ꝛc. werden gratis versandt. Man wende sich an

Geo. F. Rosche & Co.,

☞ Man erwähne den Kalender. 114 Wabash Ave., 2nd floor, Chicago, Ills.





Diese Instrumente kennt das Publikum seit nahezu fünfzig Jahren; sie haben nur auf Grund ihrer Vorzüglichkeit einen unerkauften, hervorragenden Ruf erlangt, welchem zufolge sie unerreicht dastehen.

Tonfülle, Anschlag, Ausführung der Arbeit und Dauerhaftigkeit.

Jedes Piano wird auf fünf Jahre vollkommen garantirt.

Preise und Bedingungen werden Jedermann befriedigen.

Wilhelm Knabe & Co.,

204 & 206 (alt) West-Baltimore Str., 112 Fifth Ave., New York,
817 Market Space, Pennsylvania Ave., Washington, D. C.

☞ Man erwähne den Evang. Kalender. ☜

Dr. O. A. WALL, President. L. J. W. WALL, Vice-Pres.
G. W. WALL, Sec'y & Treas.

OLDBERG-WALL LABORATORY,

ST. LOUIS, MO.



Eins der vorzüglichsten Mittel in zehrenden Krankheiten, Schwindsucht, Tuberkulose, Skropheln, Unverdaulichkeit, Dyspepsia oder irgend anderen Zuständen, in denen Appetitlosigkeit und Verlust an Körpergewicht prominente Symptome sind, ist

Compound Extract of Malt,

O-W-L.

Dieses Präparat besteht aus bestem Malz-Extrakt in Verbindung mit Pepsin, Unterphosphorig-saurem Kalk und Unterphosphorig-saurem Natron und reinem Alkohol. Diese sehr wirksamen, stärkenden, Appetit-reizenden und Verdauungs-fördernden Medikamente sind in einem angenehm schmeckenden Präparat vereinigt, von dem ein Theelöffel bis ein Eßlöffel voll, je nach dem Alter des Patienten, mit jeder Mahlzeit zu nehmen ist. —

Der Gebrauch dieses Präparats ist angedeutet in allen Fällen von leidenden und schwächlichen Personen. In Folge dieses Gebrauches kehrt der Appetit zurück, die Kraft und das Gewicht des Körpers nehmen zu und die Gesundheit wird wieder hergestellt.

Compound Extract of Malt

O-W-L.

kann durch irgend eine Apotheke bezogen werden, und wenn der Apotheker es nicht zur Zeit auf Lager hat, wird er es jedenfalls bereitwilligst beziehen.

Dieses Präparat wird hergestellt in dem

Oldberg-Wall Laboratory,

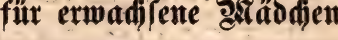
2109, 2111 and 2113 South Second Street,

ST. LOUIS, MO.

Gegründet 1830. Incorporirt 1853.



Lindenwood College



für erwachsene Mädchen

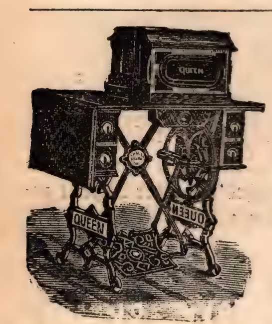
in St. Charles, Mo.

Vollständiger Unterrichts=Cursus. Lage schön und gesund.
Hausordnung die einer christlichen Familie.
Gebäulichkeiten complet eingerichtet. Erfahrene Lehrer für alle Fächer.
Specieller Unterricht in Kunst und Musik.

Bezugnehmend auf folgende Gönner: Die Herren Pastoren Bode in Femme Osage, Mo.; R. Wobus, St. Charles, Mo.; Inspektor L. Häberle und Prof. Dr. R. John, Eden College, St. Louis, Mo.; H. Wiebusch, St. Louis, Mo.

Für Kataloge u. s. w. adressire man

Rev. Robert Irwin, D. D., Pres't,
ST. CHARLES, MO.



Wir machen hiermit die äußerst wissenswerthe Mittheilung, daß wir die so berühmten

Eldredge und Diamond Nähmaschinen

außerordentlich billig im Einzelnen in Gegenden verkaufen, wo sie noch nicht vertreten sind. Werden auf Wunsch probeweise versandt. Besondere Vergünstigungen für gute Händler. Liberaler Rabatt für Geistliche. **Singer Maschinen** billig. Circulare und Auskunft frei.

J. C. Geitz,

General=Agent für den Westen,

1317 & 1319 N. Market Str., St. Louis, Mo.

Buckeye Bell Foundry.

Glocken von Kupfer und Zinn, für Kirchen, Schulen, Feuer=Alarm, Farmen u. s. w.

Völlig garantirt. Katalog frei.

Vanduzen & Tift,

102 & 104 E. Second St., Cincinnati, O.





M. Schwalbach,

Fabrikant der

✻ **STAR** ✻

Kirchthurm=Uhren

und kleinen

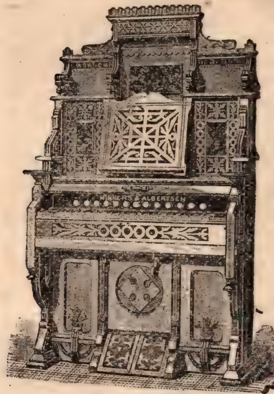
Hall-Uhren.

Beste Zeugnisse zur Hand.

Schickt für Cirkulare.

No. 426 Ninth Street, Milwaukee, Wisc.

Betw. Vliet & Winnebago Sts. ☞Man erwähne den Evang. Kalender.



Hinners Orgeln!

Absolut unübertrefflich und doch billig!

Es ist nicht unser Streben die billigsten, sondern die **besten Orgeln in Amerika** herzustellen, aber durch unser System **können wir doch billig verkaufen,** indem wir sie nicht an und durch Händler absetzen, sondern **direkt aus der Fabrik an den Käufer versenden.** Somit wird des Händlers Gewinn erspart, und wir liefern eine **bessere Orgel für weniger Geld** als irgend eine andere Firma.

Man lese und **prüfe** unsere Angaben **genau** und merke sich besonders, daß **wir, die Fabrikanten selbst, unsere Instrumente direkt von der Fabrik aus verkaufen!**

☞Volle Auskunft und Beschreibungen in unserem Katalog, welchen wir auf Verlangen gratis versenden. Adresse der Fabrikanten:

HINNERS & ALBERTSEN, Pekin, Ills.

Man erwähne den Evang. Kalender.



Flügel,

Tafelförmige Pianos

—: und :—

Pianinos.

Unübertroffen in Bezug auf Ton und Dauerhaftigkeit.

Sie erhielten:

1885—New Orleans Weltausstellung zwei Goldmedaillen für Pianinos und Tafelförmige.
1881—Boston, Staatsausstellung von Massachusetts, erster Preis für Tafelförmige.
1878—Pariser Weltausstellung für Tafelförmige und Pianinos.
1876—Philadelphia Weltausstellung für Tafelförmige, Pianinos und Flügel.

Sowie über 200 erste Preise auf Staats- und County-Ausstellungen.

Empfohlen von über 100 Lehranstalten, wo sie gebraucht werden.

Gebrauchte Pianos in großer Auswahl vorräthig. Generalagentur für die **Palace-Orgeln.**

Pianos und Orgeln werden unter günstigen Bedingungen auf monatliche Abschlagszahlungen verkauft. — **Gebrauchte Instrumente** in Tausch genommen und gründlich reparirt. Man lasse sich unseren illustrirten Piano- und Orgel-Katalog kommen.

Chas. M. Stieff, *9 North Liberty Street,*

Man erwähne den Evang. Kalender. **BALTIMORE, MD.**

CRANSTON & STOWE,

Verlag und Importations-Niederlage,

190 W. 4th Street, Cincinnati, Ohio,

empfehlen ihr Lager Universitäten, Schulen, Pastoren, Studenten, Sonntagschulen und Familien, als direkte und billige Bezugsquelle, große Auswahl und reichhaltigen Vorrath. Halten stete Rundschau auf dem Gebiete der Theologie, Wissenschaft und den damit verwandten Fächern, um nur die gangbarsten Werke und Schriften zu führen, wie

Bibelerklärungen, Concordanzen, Encyclopädien, Predigtentwürfe, Predigtbücher, Kirchen-, Welt- und Missions-Geschichten, Text- und Wörterbücher, Klassiker, Poesie und Prosa, Volks- und Jugendschriften,

geeignet für Sonntagschulen, Jugendvereine und die Familie. Illustrirte Prachtbibeln, Kanzelbibeln, sowie Bibeln verschiedener Gattung und Preise. Trau- und Taufscheine, das Schönste und Geschmackvollste was bis jetzt in dieser Linie erschien. Bilderkarten als Belohnungen für Sonntagschulen, an Assortement und an Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen. Specielle Bedingungen und liberaler Rabatt für Universitäten, Hochschulen, Pastoren, Studenten und Sonntagschulen.

Kataloge werden auf Verlangen gratis versandt.

Cranston & Stowe,

Man erwähne den Evang. Kalender. **Cincinnati, Ohio.**

Kommunion-Geräthschaften
für Kirchen!
Taschen-Kommuniongeschirr
für Pastoren!
☞ Illustrirte Kataloge werden frei per Post versandt.

Duhme & Co.,
Fourth & Walnut Sts., CINCINNATI, OHIO.

Wm. A. Davidson. Thos. M. Conway.
Wm. A. Rogers.

Davidson, Conway & Rogers,
Advokaten
—: und :—
Rechtsanwälte,
Zimmer 19, 20, 21 u. 22 Temple Bar,
N. W. Ecke Court & Main Str.,
Telephone 2256. CINCINNATI, OHIO.

Medical College of Ohio.

Medical Department University of Cincinnati.

Der 69. Kursus beginnt am 7. Sept. '87 und dauert bis 1. März '88.

Tägliches Hospital (Cincinnatier) und Dispensarium.

Klinik während des ganzen Kursus. Zwei ganze Nachmittage in der Woche werden im "Good Samaritan Hospital" zugebracht.

Chemische, histologische, pathologische und bakteriologische Laboratorien nebst Secirzimmer sind jeden Abend offen.

Wegen Einzelnheiten und Meldungen beliebe man sich zu wenden an

Jas. G. Hyndman, M. D., Secretary,
22 West Ninth Street, CINCINNATI, OHIO.

☞ Man erwähne den Evangelischen Kalender. ☜

Kœhnken & Grimm



No. 555 Sycamore St.,
Cincinnati, Ohio.

Evangelisches Choralbuch
für Kirche, Haus und gemischten Chor.
Bearbeitet und herausgegeben von
Rev. H. Niewoehner.

Dieses Choralbuch hat sich seit seiner Einführung in unsern Evang. Gemeinden auf das Beste bewährt. Es enthält alle Melodien des von der Evang. Synode von Nordamerika herausgegebenen Evang. Gesangbuches. — Preis mit Porto $2.00 das Exemplar. — Alle Bestellungen und Geldsendungen bitte zu adressiren:

Rev. Chr. Kirschmann,
303 W. Lombard St., P. O. Station B.,
Baltimore, Md.

Verlag von Ig. Kohler,

911 Arch Strasse, Philadelphia, Pa.

Die Bibel. Für Kirche, Schule und Haus, enthaltend sämmtliche Schriften des Alten und Neuen Testaments, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Groß Quart = Format mit großem Druck. Mit einem neuen Zusatz der ganzen Schnorr'schen Bibel in 240 Bildern. Ferner: Die Zerstörung Jerusalems: ein merkwürdiger Beweis aus der Geschichte für die Wahrheit göttlicher Weissagung, zugleich enthaltend eine Erzählung des großen Elends, welches als ein Gottesgericht über das jüdische Volk hereinbrach. Und: Nachrichten über die zehn Stämme Israels, gesammelt aus hebräischen, englischen, französischen und holländischen Quellen. In verschiedenen Einbänden von $6.00 bis $15.00.

Kleine Volks-Bilderbibel. Mit 200 schönen eingedruckten Abbildungen von Julius Schnorr und 2 Stahlstichen. Groß Octav. Gut in Leder gebunden $3.00.

Die Bibel in Bildern. 240 Abbildungen. Entworfen und gezeichnet von Julius Schnorr. Groß Octav=Format, mit deutschem und englischem Text zu jedem Bilde. Schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel und Schwarzdruck $1.50, und Goldschnitt $2.00.

Das Neue Testament. 80 Abbildungen. Entworfen und gezeichnet von Julius Schnorr. Groß Octav=Format mit deutschem und englischem Text zu jedem Bilde. Leinwand, gebunden $0.60

Buechner, Gottfried M. Biblische Real= und Verbal=Hand=Concordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner. Vorrede von Dr. Ph. Schaff. Anhang von 8060 Bibelstellen vermehrt von Pastor A. Späth. In halb türkisch Marocco geb. $5.00.

Arndt, J. Sechs Bücher vom wahren Christenthum nebst Leben des Autors und Paradiesgärtlein; auch die Sonn= und Feiertags=Evangelien und Episteln. Gut gebunden $3.50.

Gerock, Karl. Pfingstrosen. Prachtausgabe mit 15 Illustrationen und dem Bilde des Verfassers. 310 Seiten stark. Gebunden $0.75, $1.00, $1.25. — Palmblätter. Pracht=Ausgabe mit Illustrationen 400 Seiten. Gebunden $0.80, $1.25, $1.50. — Blumen und Sterne. Pracht=Ausgabe mit Illustrationen und dem Bild des Verfassers, ca. 450 Seiten. Geb. $1.00, $1.25, $1.75. — Der letzte Strauß. Mit Illustrationen $0.60, 0.80, $1.00.

Stark, Joh. Friedrich. Tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen, enthaltend: Aufmunterungen, Gebete und Gesänge für Gesunde, für Betrübte, für Kranke und für Sterbende. Octav=Format mit großem Druck. Preise von $1.00 bis $4.00.

Gossner, Johannes. Schatzkästchen, enthaltend biblische Betrachtungen, mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit $1.00, $1.25.

Habermann, Dr. Joh. Christliche Morgen= und Abendgebete auf alle Tage in der Woche. Sammt schönen Beicht=, Communion= und anderen Gebeten, wie auch Morgen=, Abend= und anderen neuen Liedern. Schön in Leinwand geb. mit Goldtitel $0.25, Goldschn. $0.30.

Hofacker, M. L. Predigten für alle Sonn=, Fest= und Feiertage, nebst einigen Bußtagspredigten und Grabreden. Mit dem Bildnisse des Verfassers und Mittheilnngen aus seinem Leben. Groß Royal=Octav. Schön in Leinwand gebunden $2.50.

Ingraham. Das Leben Jesu. Der Fürst aus Davids Hause. Sammlung von Briefen, welche Adina, eine Jüdin, zur Zeit des Herodes an ihren Vater schrieb, und in denen sie als Augenzeugin alle Begebenheiten aus dem Leben Jesus von Nazareth berichtet. $1.50.

Alles mit Gott! Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche, in vierfacher Abwechslung für die Fest- und Feiertage, für die Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen von vielen Gottesmännern. $0.60, $0.75, $1.00, $1.50, $2.50.

Neues vollstaendiges Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Taschen-Woerterbuch, mit der Aussprache der deutschen und der englischen Wörter, und mit besonderer Berücksichtigung der technischen Ausdrücke. 874 Seiten. Gut gebunden $1.00.

Germania. Ein werthvolles Buch für jeden Deutschen. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. Mit 40 Vollbildern und ca. 250 Text=Illustrationen. Groß Royal=Octav. 528 Seiten. $3.50, $5.00, $6.00.

Schillers saemmtliche Werke. Imperial=Ausgabe in zwei Bänden, auf schönem Papier, mit 58 großen Illustrationen von den besten Künstlern Deutschlands. No. 1. In 1 Band geb., f. Leinw., $4.00. No. 2. Dasselbe in 2 Bd. $5.00. No. 3. 2 Bde., halb Mar., einfach $5.50.

Soeben neu erschienen: **Englisch in Amerika.** Dolmetscher für deutsche Einwanderer. Eine gründliche und leichte Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit zu erlernen. Mit neu revidirter Aussprache. In Muslin gebunden $0.30.

Soeben neu erschienen: **Psalter und Harfe** von C. J. Ph. Spitta. Eine Sammlung christlicher Lieder mit neun Illustrationen. Geb. in Lwd., Rücken= u. Deckel=Goldtitel $0.60. Dasselbe mit Goldschn. $0.80. Extra Prachtbd., Rücken u. Seiten vergoldet, mit Goldschn. $1.

☞ Vollständige Kataloge werden auf Verlangen gratis versandt. Auch senden wir alle Bücher portofrei bei Einsendung des Geldes. **Agenten werden verlangt.**

Auch zu beziehen durch Pastor R. Wobus, St. Charles, Mo.

Man erwähne den Evang. Kalender.

Evangelische Buchhandlung

von A. G. Tönnies,

1327 Clinton, N. O. Ecke der 14. Str., St. Louis, Mo.

Folgende Bücher sende ich per Post oder Expreß portofrei.

Familien-Bibeln mit vielen Illustrationen, Tabellen, Landkarten, Wörterbuch, Concordanz, Photographie-Blättern ꝛc. zu $3.75, $4.25, $5.00, $5.75, $7.00, $7.50, $8.50, $9.50, $10.50, $12.00, $13.00.

Altar- und Kanzel-Bibeln zu $4.50, $5.50, $6.50, $7.00, $8.00, $9.00.

Haus-Bibeln zu $1.25, $1.65, $2.00, $2.75, $3.25, $3.75.

Schul-Bibeln zu $0.65, $0.75, $0.80, $1.10, $1.40, $2.00, $2.25, $3.25, $4.00.

Taschen-Bibeln zu $0.45, $0.55, $0.60, $1.00, $1.40, $1.50, $2.50, $3.00.

Neue Testamente zu $0.15, $0.20, $0.25, $0.40, $0.45, $0.60, $0.75.

Evangelische Gesangbuecher, ohne Noten zu $0.50, $1.50; mit Noten zu $0.90, $1.50, $2.00, $3.00, $5.00; großes Format zu $1.25, $2.00, $2.50.

Starks Gebetbuch zu $0.75, $1.00, $1.25, $1.50, $1.75, $3.00; Kapfs Gebetbuch $2.00.

Alles mit Gott (Evangelisches Gebetbuch) zu $0.60, $0.75, $1.00, $1.50, $2.25.

Gossner's Schatzkaestchen zu $1.00, $1.25, $1.50, $3.00; Bogatzky $1.00, $1.50; Hiller $1.00.

Arndts Wahres Christenthum zu $2.50, $3.50, $5.00, $7.00.

Hofackers Predigten zu $2.50, $3.00; Geroks, 5 Bände, jeder Bd. $2.50; Ziethes, 4 Bände, jeder Band $1.75.

Buechners biblische Concordanz zu $5.00; Bremer Concordanz $2.00,

Bibelwerke: Calwer, 2 Bände $4.25; Gerlachs, 3 Bände $9.00; Dächsels 7 Bände $31.00.

Ninck's Auf biblischen Pfaden. Reisebilder in Palästina u. s. w. mit vielen Bildern, schön gebunden $3.75.

Ninck's Sonntagsgruss fuer die deutsche Jugend, mit vielen Bildern. Prachteinband $2.00.

Der Goldene Wegweiser zu Glück und Wohlstand. $2.75, $3.50, $4.00, $5.00.

Deutsch-englische Woerterbuecher zu $0.50, $1.00, $1.50, $2.50, $7.50.

Briefsteller, deutsch und englisch zu $0.75, $1.50.

Davidis praktisches Kochbuch $1.35; Löfflerins $0.25.

Christliches Vergissmeinnicht zu $0.35, $0.50, $0.75.

Dr. Seibert's Unsere deutschen Vorfahren zu $1.20, $1.50; Michel und Jonathan $0.25.

Gerocks Palmblätter zu $0.80, $1.25, $1.50; Pfingstrosen zu $0.75, $1.00, $1.25; Blumen und Sterne zu $1.00, $1.25, $1.75; Der letzte Strauß zu $0.60, $0.80, $1.00; Auf einsamen Gängen $1.25; Unter dem Abendstern $1.10.

Funkes Reisebilder, 3 Bände $4.50; Schule des Lebens $1.00; Welt des Glaubens $1.50; Fragezeichen $1.25; Verwandlungen $1.50; St. Paulus $1.85; Freud, Leid, Arbeit $1.85; Seelenkämpfe $1.50; Englische Bilder $1.50; Willst du gesund werden? $1.50; Wie der Hirsch schreiet $1.50; Tägliche Andachten, 2 Bände $2.75.

Ich führe ein wohl assortirtes Lager von

theologischen, religiösen und Sonntagschulbüchern u. Jugendschriften,

Geschichtswerken, christlichen Erzählungen und Gedichten, Zeitschriften und Lieferungswerken; Geschenkbüchlein und Belohnungskarten; Schulbücher, Liederbücher für gemischte und Männerchöre, Kalender, **Gratulationskarten, Photographie-Albums,** Stammbücher, Schreibmaterial, kirchliche Scheine, antiquarische Bücher u. s. w.

Irgend ein gewünschtes Buch, wenn nicht vorräthig, wird prompt besorgt. Kataloge sende ich auf Verlangen gratis. — Um zahlreiche Aufträge bittet ergebenst

Man erwähne den Evang. Kalender.

A. G. Tönnies.

Zeitschriften der Evang. Synode von Nordamerika.

Der Friedensbote,

Organ der deutschen evang. Synode von Nord-Amerika, erscheint am 1. und 15. jeden Monats acht Seiten hoch Folio, unter der Redaktion von P. Prof. Dr. N. John. XXXIX. Jahrgang. Der Preis für den Jahrgang ist $1.00 bei Vorausbezahlung. Subscriptionen werden in der Regel nur für den ganzen Jahrgang angenommen. Nach allen Orten innerhalb des Weltpostvereins wird ein Exemplar für $1.25 versandt. Der „Friedensbote“ bringt in frischer, anregender Weise erbauliche und belehrende, das Schriftverständniß fördernde Artikel, Schilderungen aus der Entwicklung des Reiches Gottes älterer und neuerer Zeit, Missionsnachrichten, christliche Erzählungen und kurze Nachrichten, sowohl aus dem eigenen Synodalgebiete als auch aus andern Kirchen. Auch die Zeitereignisse werden gebührend berücksichtigt. — Probe-Exemplare jederzeit zu Diensten.

Deutscher Missionsfreund.

Erscheint monatlich, 8 Seiten groß Quart, mit Illustrationen, unter der Redaktion von P. W. Behrendt. Derselbe gibt Aufschluß über den Gang unsrer Mission in Ostindien (Bisrampur und Raipur), sowie in allen Gebieten des Reiches Gottes. Preis per Exemplar 25 Cts.; 10—50 @ 22 Cts.; 51—100 @ 20 Cts.; 100 und mehr @ 18 Cts. — Probenummern gratis.

Theologische Zeitschrift.

Erscheint monatlich, zwei Bogen stark, groß Oktav mit Umschlag, unter der Redaktion von P. W. Becker, Professor am evangel. Prediger-Seminar bei St. Louis, Mo. (Postoffice: Eden College, St. Louis, Mo.) Mit Januar 1888 beginnt der 16. Jahrgang. Der Preis für den Jahrgang ist $2.00. Das Blatt umfaßt vom evangelischen Standpunkt das Gesammtgebiet der Theologie und außerdem kirchliche Nachrichten. Der Raum, durch die Vergrößerung um acht Seiten entstanden, ist für Arbeiten über Pädagogik und Nachrichten aus dem Schulwesen bestimmt und sind Beiträge für diese Abtheilung an Lehrer H. Säger, 1316 Benton Straße, St. Louis, Mo., zu senden. — Proben auf Verlangen.

Christliche Kinder-Zeitung.

Illustriertes Blatt zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung der Jugend.

Dieses bekannte und beliebte Blatt wird seit Januar 1887 im Verlage der Synode herausgegeben in derselben Ausstattung und zu den bisherigen Bedingungen: In Partien von 10 Exemplaren und mehr 25 Cts. das Exemplar per Jahrgang von 24 Nummern. Einzelne Exemplare bei Vorausbezahlung 35 Cts. — Auch wird auf besondern Wunsch die monatliche Ausgabe von 12 Nummern per Jahr verabfolgt, welche in Partien 15 Cts. per Exemplar kostet. — Probe-Exemplare gratis.

Lektionsblatt für die Sonntagschule,

enthaltend Lektionen für einen fünfjährigen Unterrichtskursus in der Sonntagschule. Erscheint in Vierteljahrsheften, groß Oktav mit Umschlag, enthält den Bibeltext in fetter Schrift, nebst Erläuterungen, Anleitung zur Katechese, Schlußwort und Angabe passender Lieder. Preis in Partien 10 Cents das Exemplar per Jahrgang, portofrei. Mit 1888 beginnt der dritte Jahrgang. — Probehefte gratis.

Unsere Kleinen.

Ein Blättchen für die jüngern Sonntagschüler. Einzeln 15 Cents; in Partien von Hundert, per Jahr (24 Nummern) 12 Cents per Exemplar.

☞ Bestellungen, Zahlungen und Veränderungen aller obigen Blätter sind zu richten an **R. Wobus, P., St. Charles, Mo.**

Verlag der Deutschen Evang. Synode von Nordamerika.

R. WOBUS, P., St. Charles, Mo.

Evangelisches Gesangbuch.

a. Ausgabe ohne Noten. 16mo. Nonpareil. VIII und 422 Seiten mit 535 Liedern. Halbleder mit Leinwandband u. Goldtitel 50 Cts.; Goldschnitt und Deckelverzierung $1.50.

b. Ausgabe mit Noten.
Kleine Ausgabe. VIII und 461 Seiten mit 535 Liedern, nebst 91 S. Anhang, enthaltend die Evangelien und Episteln des Kirchenjahres, die Leidensgeschichte, sowie Gebete für Gesunde und Kranke. Viererlei Einband, je 90 Cts., $1.50, $2.00 und $3.

Große Ausgabe. 600 S. Großer, deutlicher Druck. Dreierlei Einb., je $1.25, $2 u. $2.50.

Katechismus, Kleiner Evang. 62 S. 15 Cts
Derselbe mit Schreibpapier durchsch. 50 Cts.

Biblische Geschichten. 60 aus dem A. und 52 aus dem N. T., mit Illustrationen, Zeittafel, Bibelsprüchen, Liederversen 2c. 50 Cts.

Lesebücher. A. Alte Serie, gemeinsamer Titel: **„Schüler im Westen.“**

Fibel, 76 Seiten. 20 Cts.

Erstes Lesebuch, 122 Seiten. 35 Cts.

Zweites Lesebuch, 215 Seiten. 50 Cts.

16 Wandtafeln, $2.50, aufgezogen $4.

B. Neue Serie, gemeinsamer Titel:
„Lesebuch für evangelische Schulen.“

☞ Die Ausstattung dieser Bücher ist in jeder Beziehung vortrefflich, die Anordnung des Stoffes nach dem Urteile bewährter Schulmänner vorzüglich und nur musterhaft.

Schreiblesefibel mit besonderer Berücksichtigung der Lautiermethode. 92 Seiten. Oktav. Mit prachtvollen Holzschnitten 20 Cts.

Unterstufe, VI u. 110 S., groß Oktav 35 Cts.

Mittelstufe, VIII und 214 Seiten incl. 9 Seiten Anhang: Zur Sprachlehre. Groß-Oktav 50 Cts.

Oberstufe, VIII u. 348 S. Groß Oktav $1.

Kurzgefaßte Sprachlehre. 10 Cents.

Liederbuch für Sonntagschulen. Ausgabe ohne Noten, XXII und 277 Seiten, Leinwandband 12mo. 20 Cts.

—— Ausgabe mit Noten für vierstimmigen Gesang und Musikbegleitung. VIII und 230 Seiten. Oktav. Vergoldeter Lederrücken und Leinwanddeckel 40 Cts.

Missions- und Festlieder. 1 Cent.

Sonntagschulkarten. Sämmtliche Sprüche des Evang. Katechismus (196 große und 144 kleine) auf Karton, fein, in zwei Farben ausgeführt, per Set 50 Cts.

210 Spruchkarten. Auf farbigem Carton, schön gedruckt, portofrei 25 Cts.

20 biblische Anschauungsbilder. 19½x24 Zoll. Koloriert $6.00; schwarz $4.50.

Handbibel. Mit Apokryphen und Parallelstellen. Oktav. Lederband $1.20.

Hausbibel. Corpus. Mit Apokryphen und Parallelstellen. Große Schrift. Lederb. $1.75.

Stark, J. F., tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. 596 Seiten und Anhang von 106 Seiten. Dauerhafter Lederband $1.20.

Kirchenagende der Ev. Synode von Nord-Amerika. Einfacher Lederband $2. Extrafein: Marokkoband mit Goldschnitt und Deckelverzierung $3. Extrafein: Marokkob. mit Goldsch. ohne Deckelverzierung $3.

Taschenagende. Zweite, neue, vollständig umgearbeitete Auflage, mit deutschen und englischen Formularen. Ganz Marokkoband mit Goldschnitt, 174 Seiten, klein Oktav $1.

Konfirmandenbuch. 138 Seiten, gepreßter Leinwandband mit Goldtitel 20 Cts.

Erinnerung an die Konfirmation. 24 Seiten. Einzeln 5 Cts., 12 Stück 40 Cts., 100 Stück $3.00.

Zuruf an Konfirmierte. 16 Seiten, je 1 Ct.

Das Leben unseres Heilandes Jesu Christi. 18 Illustrationen mit erläuterndem Texte. 36 S. mit feinem Umschlag, 10 Cts.

Das Leben der Erzväter. Ditto. 10 Cts.

Evang. Jugendbibliothek. 6 Bändchen, je 96 Seiten. Leinwandband mit steifem Deckel. Per Band 20 Cts.

Bilder aus dem Leben. Feiner Leinwandband mit Goldtitel, 174 Seiten, 40 Cts.

Zeugen der Wahrheit. Feiner Leinwandband mit Goldtitel, 153 Seiten. Trefflich gezeichnete Lebensbilder. 40 Cents.

Luther, Dr. M. Bibelleser. 31 Seiten mit Bild. 10 Cents.

Luthers Leben und Wirken. 156 Seiten, klein Oktav, gepreßter Leinwandband 20 Cts.

Weihnachtsfreude — Weihnachtsfriede, Weihnachtssegen — Weihnachtsgabe. Geschichten und Lieder für große und kleine Leute. Je 64 Seiten mit farbigem Umschlag; broschiert 10 Cents.

Kleine Leute und die alte Wanduhr. 62 S. mit farbigem Umschlag, broschiert 10 Cts.

Weihnachtsglocken. — Neue Herzen. — Gottes- und Menschenliebe. Festgabe für die Jugend. Je 32 Seiten mit farbigem Umschlag, broschiert 5 Cents.

Weihnachtsgruß für unsere Kleinen. 32 S. Groß Oktav. Niedliche Bilder mit hübschen Versen. I, II. und III. Je 10 Cents.

Weihnachtsprogramm. 1883, 1884, 1885, 1886 und 1887, je 16 Seiten, netto 1 Cent.

Licht der Welt. Weihnachtsfeier. 1 Cent.

Kirchliche Scheine.

1. Taufscheine.

No. 1. Schwarz und rot..... Per Dutz. $0.75
No. 2. Braun und rot.........“ “ .75
No. 3. Gold und rot...........“ “ .85
No. 4. Feiner Tondruck ....“ “ .85
No. 5. Extraf. Chromolith.....“ “ 2.50

2. Konfirmationsscheine. Dutz.

No. 21. Schwarz mit 100 Spr. in rot.....$0.85
No. 22. Schwarz ohne Sprüche.......... .75
No. 23. Gold mit 100 Sprüchen in rot.... 1.00
No. 24. Gold ohne Sprüche............. .90

3. Trauscheine.

No. 41. Gold, rot und schwarz.....Dutz. $1.00
No. 42. Tondruck.................. “ 1.20
No. 45. Superfine Chromolithogr.. “ 5.00